P. Troschel f.

Ehre der Ehe.

Lehre der Ehe.

Das iſt/

Wolgemeinte Anweiſung:

Wie man den

Ehestand

vernünftig und Chriſtlich anfangen/ und fortſetzen ſolle; begriffen in neun Betrachtungen:

Denen die zehende beigefüget worden/

von

Dem Wittwenstand:

Mit Sinnbildern/ Geſängen und anmutigen Hiſtorien/ gezieret/

von

Johann Michael Dilherrn.

Nürnberg/ Gedruckt bey Michael Endter/ 1662.

Erklärung des Kupfertitels.

Weh deme/ der allein auf Erden hier muß wandren!
wer richt ihn wieder auf/ wer hilfft / im Fall er fällt?
der Ehestandes-Stab führt sicher durch die Welt.
Zwey reisen mit gemach: eins hat Hälff/ von dem andren/
eins sich ans andre hält / eins ist des andern Stab.
Wie Arons Stab / grünt der: trägt nicht nur süsse Mandeln/
auch junge Stäb/daran sie einmal können wandeln
im Meer / die sie auch beleben in dem Grab.
GOtt selbst hat diesen Stand und Stab gepflantzt auf Erden.
Er legt und trägt ihn auch im Schosse seiner Gnad;
er muß/ durch Engel-hut/ ihm stäts bedecket werden:
wie dorten Arons Stab lag in der Bundeslad.
Der Ehstand ist/ vor GOtt/ein hoher Ehrenstand.
Wer ihn recht kennen will/ mach ihm diß Buch bekand.

JEsu Christe!

Du hertzgeliebter Bräutigam aller Gottesfürchtigen Seelen!

Der Du / von einer ehelich-verlobten Jungfrauen/hast wollen geboren werden;

den Ehestand / schon in dem Paradiß / Selber eingesetzet/mit sonderbarem Segen begnadet / und bißhero wider alles Wüten und Toben des Satans / und wider alle

List und Liste unkeuscher Welt-Kinder / mächtig geschützet und erhalten hast: Gleichwie ich Dir die vorigē zwei Büchlein / das Eine von Eltern / Kindern und Ehehalten / und das Andere von dem ledigen oder Ehelosen Stand / demütigst habe zugeschrieben: Also über-gebe ich Dir auch gehor-samst dieses Büchlein von dem Ehestand / mit allerunterthänigster Bitte; daß du deine gnädige Macht-Hand noch ferner

ferner über diesem seeli-
gen / jedoch auch dabei
mühseeligen Stand/und
auch über mir halten /
und mich/ in meinem Al-
ter / und da ich grau und
schwach werde/nicht ver-
lassen/ sondern Selbst he-
ben/ tragen und erretten
wolleſt ; biß Du mich
vollends zu Dir / in das
himmelische Hochzeithaus/
bringeſt : da/ samt allen
Engeln und Auserwähl-
ten/ ich Dich/mit GOtt
dem Vatter / und GOtt
dem Heiligen Geiſt / un-
aufhörlich rühmen und

prei-

preiſen werde. Indeſſen bleibe ich Deiner unverdienten Gnad ewiglich ergeben/verharrend

Deiner Göttlichen Majeſtät

mit Leib und Seel ergebener geringſter Knecht

Nürnberg am Tage Sebaldi, 1662.

J. M. Dilherr.

Erklä-

Gott ſelbſt paart die erſte zwey:
Daß der Menſchheit einſam ſey

Erklärung.

Der Höchste setzt den Ehestand ein:
wer wolte GOttes Stifftung
schelten?
Es ist nicht gut/allein zu seyn!
lasst ja den Gottes-Lehrspruch
gelten.
Der Mensch gesellig ist geborn/
zur Lieb und Wechsel-dienst erkorn/
geht ohn Gehülffschaft halb-ver-
lorn.
Den bästen Freund die Ehe kan
geben.
Sie füllt auch Erd und Himmel an/
verewigt gleichsam dieses Leben;
macht/daß die Welt/der Menschen-
plan/
nicht gantz und gar ausserben kan.

Die erste Betrachtung:

Von der hohen Würdigkeit und grossen nothwendigen Nutzen des Ehestandes.

1. ES ist ein statelisches Lob des Ehestandes / welches wir / in der Epist. an die Ebreer / in dem 13. Cap. 4. v. lesen: **die Ehe soll ehrlich gehalten werden / bei allen.**

2. Den wer hat die Ehe gestifftet / und eingesetzet? Hat es nicht der allweise GOtt / noch in dem Stand der Unschuld / da man von keiner Sünde wuste / und der erste Mensch / Adam / Engelrein war / gethan? Was

Was aber GOtt ordnet; das ist löblich und herrlich: stehet in dem 111. Ps. 3. v.

3. Mit was für einer grossen Majestät hat GOtt / den Ehestand zu stifften / und einzusetzen / berathschlaget? Sagte er nicht? **Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey.** In dem 1. B. Mos. 2. Cap. 18. v.

4. Denn hier ist beisammen der grosse Raht der allerheiligsten Dreieinigkeit: welche mehr verstehet / denn alle Päpste / alle Käiser und Könige / alle Fürsten und Herren / alle gelehrte und bewährte Männer in der gantzen Welt; und macht **einen solchen Ausspruch: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey.** Aus welchem nicht allein zu schliessen; daß der

Ehestand eine zugelassene Ordnung/ und daß es gut/ daß eine Mannsperson beweibet sey: Sondern / um stärckers Nachdrucks willen / ist selbiger Ausspruch in solche Wort verfasset / daß man daraus abnehmen muß : es sey weder nütz / noch rathsam ; daß eine tüchtige Mannsperson ohne Eheweib lebe.

5. Ists nun weder nütz/ noch rathsam / ohne Weib zu leben : so muß hergegen der Ehestand / welcher Mann und Weib zusammenordnet / nütz und rathsam seyn : dessen sich keiner/ den GOtt nicht sonderlich will ausgeronnen haben / zu rechter Zeit äussern soll : er wolle denn/ mit all zu spatem bessern Nachsinnen/ erfahren/ wie wahr der Ausspruch

ſpruch der allerheiligſten Dreieinigkeit geweſen ſey: **Es iſt nicht gut/daß der Menſch allein ſey.**

6. **Iſt das nicht dem Eheſtand eine Ehre:** daß ihn die allerheiligſte Dreieinigkeit ſelbſt eingeſetzet/und für gut erkennet hat?

7. **Iſt das nicht dem Eheſtand eine Ehre:** daß/ nachdem GOtt geſagt: **Ich/ ich will dem Adam eine Gehülffin machen/ die ümb ihn ſey** / 1. B. Moſ. 2/ 18. Er ihm ſeinen künftigen Ehegatten ſelbſt formiret/und gebildet hat? Denn GOtt der HErr ließ einē tieffen Schlaff fallen/ auf den erſten Menſchen/ Adam: und er entſchlieff. Und GOtt nahm von des

Adams Rieben eine / und ſchloß die Stäte zu mit Fleiſch. Und GOtt der HErr bauete ein Weib aus der Riebe / die er von dem Menſchen nahm. In dem 1. B. M. 2/ 21/ 22.

9. War das nicht eine wunderbare Bildung des erſten Eheweibs. Obgleich Adam/ als er alle Thiere gar eigentlich betrachtet / und denenſelben / nach ihren Eigenſchafften/ bequeme Nahmen gegeben hatte/noch keinen Gehülffen vor ſich gefunden: So hat er ſich doch nicht darüm bekümmert: Sondern ſich nidergelegt; und iſt ſicher / und ohne Sorgen / in dem grünen Gras / unter den Roſen/lieblichen Blümlein/und

feuchte

fruchtbaren Bäumen des Paradises tief eingeschlaffen.

10. Solcher tiefer Schlaff aber war ihm absonderlich/ von GOtt/ zugeschickt worden: in welchem ihm Gott die Seiten geöfnet/ eine Riebe aus dem Leibe genoñen/ und hingegen Fleisch an den Ort gesetzet: daß nichts desto weniger des Adams Leib ganz geblieben; ob ihm gleich ein Stuck/ das ist/ eine Riebe/ davon genommen worden.

11. Der bekandte Cardinal Cajetanus macht/ aus solchen Worte Mosis/ eine allegorische/ oder geistliche/ Deutung/ widersicht den Wortverstand allerdings/ und schreibt: **Wie solte/ aus Adams Rieb/ ein Weib seyn gebaut worden? Entweder es hat Adam vor-**

her zwo Rieben gehabt / oder nur eine. Hat er zwo Rieben gehabt: ſo iſt er ein Monſtrum, oder ein Abentheuere geweſen. Hat er aber nur eine gehabt: So iſt er hernach zerſtümmelt / und ein unvollkommener Menſch worden.

12. Und was wär es nothwendig geweſen / daß GOtt der HErr die wilden Thiere zu dem Menſchen gebracht / und Adam ihm darunter eine Gehülfin ſuchen ſollen?

13. Zu dem / ſo hat Moſes / allbereit in dem erſten Capitel / von der Schöpfung des Mañes und des Weibes gehandelt: wäre alſo eine unnütze tavtologi, oder

oder Widerholung der vorigen Sachen: so alles / was / im andern Capitel / vermeldet wird / nach dem Buchstaben müste verstanden werden. So schreibt dieser Schul-Lehrer.

14. Allein wir antworten ihm / mit den Worten des Engels Gabriel: **Bei GOtt ist kein Ding unmüglich**: Luc. 1/37.

15. Und so GOtt aus einem Blutstropfen einen Menschen machen kan: Warüm hätte Er nicht auch / aus Adams Rieb / einen Menschen sollen machen können? Solches erkennete Adam gar wol. Darüm sagte er / so bald er nur seiner lieben Even war ansichtig worden: **das ist Bein / von meinen Beinen**: 1. B. Mos. 2/23.

16. Der Mangel ſolcher Rieb iſt alſobald erſetzet worden; in dem Gott die Stette derſelbigen / mit Fleiſch / oder mit einer fleiſchernen Riebe/zugeſchloſſen.

17. **Die wilden Thier anreichend / die GOtt zu Adam gebracht:** So iſt ſolches nicht deswegen geſchehen/ daß er ihm aus denſelbigen eine Geſellin ſuchen/ oder erwehlen ſolte; Sondern daß er hierdurch zum Gebet deſto eiveriger möchte angetrieben werden: daß ihme GOtt Selber eine Gehülffin zuordnen wolte.

18. **Die Anklag der tavtologi, oder vergeblichen Widerholung der vorigen Rede/verſchuldet Moſes auch nicht:** ob er gleich zweimal von der Erſchaffung des Weibes gehandelt.

Denn

Denn in dem erſten Capitel zeiget er das Werck der Schöpfung ſelbſt an: in dem andern Capitel aber beſchreibt er die Weis und Ordnung der Schöpfung: Wie es damit zugegangen. Soviel ſey dem ſubtilen Cardinal geantwortet.

19. **Eine Riebe nahm GOtt** / mitten aus dem Leibe des Adams / und alſo nicht weit vom Hertzen: Weil die Liebe zwiſchen Mann und Weib ſoll inbrünſtig ſeyn. Deñ die Riebe iſt ein ſolches Stuck des menſchlichen Leibes / das ihme keiner gern nehmen läſſt / und auch keinem / ohne Leibs- und Lebensgefahr / kan genommen werden. Alſo iſt auch ein rechter Ehegatt willig / für den andern / das Leben zu laſſen.

20. Es wurde auch dieses damit angedeutet: Daß das Weib / weil es **aus der Seiten** / und nicht aus dem Kopf des Mannes / genommen ist / sich lerne / für dem Mañe / demütigen / und nicht nach dem Regiment greiffe / noch die Oberhand haben wolle; sondern das Regiment dem Manne gern gönne und lasse / und sich nach ihme richte: Der Mann aber widerum auch / weil das Weib **nicht aus den Fußsölen / sondern aus seinem Leibe / genoñen** ist / sich also erzeige; daß er das Weib nicht für eine Magd / noch für einen Fußhader; sondern für seine Gesellin und Behülffin halte / die ein Stuck seines Leibes sey / dessen er pflegen und warten soll.

21. Daß

21. Daß Moſes ferner ſchreibt: **GOtt habe dem Adam / aus ſeiner Riebe / ein Weib gebauet**; das hat ſeinen ſonderbaren Nachdruck. Denn damit wird angedeutet der groſſe Fleiß / den GOtt / an dieſes Werck / gewendet hat: damit wir ſolten aufgemuntert werden / ſolche ſchöne Form deſſelben andächtig anzuſehen / und ſolches Gebäude GOttes / welches mit ſeiner Schönheit alle andere Geſchöpfe zu übertreffen pflegt / reiflich zu betrachten.

22. Gleichwie man aber ein Gebäu nicht allein des äuſſerlichen Anſehens halben lobet; ſondern fürnemlich von innen das Meiſterſtuck betrachtet: Alſo finden ſich auch am Weibe viel

Kunſt- und Wunderſtücke / die der allweiſe Baumeiſter / GOtt der HErr / an ihr bewieſen hat: nicht allein was anbelanget die ſchöne proportion, und Zuſammenfügung aller Glieder des Leibes / da eines dem andern dienet / und / in einer herrlichen Ordnung / keines zu viel / noch zu wenig / auch ein jeglichs derſelben ſo artig zubereitet iſt / daß es nicht gnugſam kan betrachtet werden: welches zumal an denen Stücken erſcheinet / die dem Weibe / wegen der Geburt / Schutz / Nahrung und Pflegung der Leibesfrüchten / vor den Mannsbildern / beſonders gegeben ſind: da GOtt der HErr überaus weislich und vätterlich der Leibesfrucht ſeine gewiſſe Gewölblein und Kämmerlein erbauet /

erbauet/ und Küchen und Keller dazu ausgerüſtet hat/ in welchen ſie wunderbarlich geſchaffen und erhalten werden / von Tage zu Tage zunehmen/ihre Nahrung/ aus dem mütterlichen Geblüt / empfahen; und / wenn ſie/ durch die Hand GOttes/aus Mutter-Leibe gezogen werden / ſie abermal / bei der Mutter / ihre Küchen und Unterhaltung haben: biß ſie erwachſen und ſtarck werden / und mit andern Speiſen können auferzogen werden.

23. Solche Loſament und Zimmer hat damals der liebe GOtt / mit allem Fleiß / aufgeführet. Und iſt wol ein rechter weiſer Baumeiſter / der an der Eva / der Mutter aller Lebendigen/nichts ausgelaſſen/noch vergeſſen hat.

24. Und

24. Und von diesem Gebäu/ und einmal aufgerichtetem Haus / ist nachmals die Erbauung der gantzen Welt herkommen / daß dieselbe voll Menschen worden / und das menschliche Geschlecht noch erhalten wird: das / wenn es ohne das Weibsbild wäre / bald zu Boden gehen müsste: gleichwie ein Haus/ das keinen Halt/noch Stütze hat/ leichtlich zu Grund sincket.

25. Wird also auch deswegen das Weib ein Bau genennt: weil durch selbige GOtt der HErr / vermittels des Kinderzeugens/den Namm in viel Häuser mehret und bauet: damit er nicht/ mit seinem Nahmen/ Geschlecht und Gütern / verfalle: wie in dem 113. Psal. v. 9. stehet: **Der die Unfruchtbare im Hause**

Hause wohnen macht/daß sie eine frölicheKindermutter werde.

26. Dazu kömmt noch dieser Nutz: daß/ wie man ein Haus darum bauet/ daß man es brauche zur Wohnung: Also auch Adam sein Haus und Wohnung an der Eva/und ein jeglicher seiner Nachkomen/ an und bei seinem eigenen Weibe haben solle.

27. Den für dem Fall hätte man keinen Unterscheid der Häuser und Wohnungen bedörfft; sondern ein jeglicher wäre daheim gewesen/ wo er hinkommen: allermeinst aber/wo er sein Weib/ und seine Kinder gehabt hätte/ da wäre auch sein Gebäude gewesen/ das ihme GOtt hätte aufgerichtet.

28. Itzunder aber nach dem

Fall/

Fall / obgleich ſolcher Vortheil verlohren iſt / und man Häuſer und Wohnungen bauen muß / darinnen ein jeglicher ſich aufhalte / und das Seinige bewahre: ſo iſt doch gleichwol noch immerzu das Weib des Mannes Haus und Wohnung: alſo / daß der Mann nicht ſo wol allda daheim iſt / da er ſein Geld und Güter hat / als da er ſein Weib hat. Und traun in der Warheit er iſt / in ſeinem Hertzen / nirgend recht daheim / iſt ihm auch nirgend ſo wol / als bei ſeinem Weibe. Weñ anders eine rechte liebreiche Ehe / wie ſie ſeyn ſoll / unter ihnen iſt. Und wenn er / ohne ſein Weib / leben muß; ſo iſt er wie ein Frembdling / und wie ein Gaſt / ob er gleich Reichthum und Güter vollauf hat.

29. Dar-

29. Darum ſagt Sirach: Wo kein Zaun iſt / da wird das Gut verwüſtet; und wo keine Hausfrau iſt / da gehets dem Hauswirth / als gieng er in der jrre. Wie man nicht vertrauet einem Straſſen-Räuber / der von einer Stadt zu der andern ſchleicht: Alſo trauet man auch nicht einem Mann / der kein Neſt hat / und eins kehren muß / wo er ſich verſpätet; In dem 36. Capit. v. 27 / 28.

30. Der fromme und wolverdiente Matheſius ſchreibt hierüber alſo: Der Satan / und die Gottloſe eheloſe Welt / das geiſtliche unzüchtige Geſindlein / redt von der Ehe / und ſinget:

Buſer

Dieſer Buch iſt halber Leib:
Hüt dich/Narr! und nihm kein Weib.

31. Denn ein Weib nehmen / heiſſt / die Freyheit verkauffen / und ewige Knechtſchafft/und Dienſtbarkeit ihme ſelbſt auf den Hals laden; derer er / bei Leibes-Leben / nicht los werden kan.

32. Etliche wenden für den Schein und Behuf der Geiſtlichkeit und des Gottesdienſtes. Man kan GOtt / ſagen ſie / im Eheſtand nicht dienen / nicht ſtudiren.

33. Etliche ſind ſolche Geitzhälſe und Nageranfe/ daß ſie / wegen der Unkoſten

ſten und Beſchwerungen / ſo den Eheleuten täglich auf dem Halſe ligen / ſich nicht in den Eheſtand begeben wollen: es gehe zuviel auf im Eheſtand: ſagen ſie.

34. Es ſind auch etliche / ſo die gegenwärtige Noth fürwenden: als die Picarder: ſo es doch die ſchändlichſten / ärgſten und unzüchtigſten Buben ſind.

35. Wider dieſe Entſchuldigung / Beſchönung / Schein / Fürwendung und Argument des Teufels / und der Welt / ſtehet und ficht et Sirach allhier / und erzehlet her nacheinander die Schäden / Jammer / Elend und Ungemach des

eheloſen Lebens und Weſens.

36. Bevoraus weil Gott dazu den Eheſtand hat eingeſetzt / und geboten; ſich drein zu begeben; und man des Eheſtandes / wegē hochdringender Noth / gar nicht entbehren / noch entrathen kan: Wie auch Metellus zu Rom ſagte: Damit wir Erben und Nachkömling bekommen / und erhalten: und dermaleins / wenn wir ſterben / ein ſeglicher GOtt einen Diener und Anbeter / wie Plato ſagt / hinter ſich möge laſſen: und daß wir / mit gutem Gewiſſen / und keuſchem / züchtigem Herzen / in dem heiligen und ehrli-

ehrlichen Eheſtand / den keuſchen und reinen GOtt können anruffen.

37. Solches ſind warlich unüberwindliche / und unwiderlegliche Argumenta und Schlüſſe / wider alle Phantaſei und Geplerr / und wider die ſchändliche / böſe und Gottloſe Rede der Welt / damit ſie den Eheſtand pflegen zu verläſtern / und zu verſchänden.

38. Aber laſſet uns den weiſen Mann Sirach ſelber hören:

Wo kein Zaun iſt / ꝛc.

Sirach braucht gar ein bequemes und bekandtes Gleichnis. Wenn einer ſchon Ruben und Kraut / Aepfel und Birn / im Gar-

ten

ten hat / und ist kein Zaun / Blancken / oder Maur darüm; so behält er nichts: Säu und Ziegen fressen alles weg: und was fürüber gehet / wirfft in die Bäume / nihmt ein Maul voll mit: Also wo kein Weib im Hause ist; da stihlt / und zwackt jederman / und trägt ab und aus / als brenne es / ꝛc.

39. Also gehet es zu / wo einzele Personen / ohn Ehe / leben / und haushalten: die da kein ehelich Weib / in ihr Haus / lassen. Die alte zwackt: kömt eine junge / mit ihrem Manne; so gehet vielmehr drauf; sie stehlen beede. Das heisset / meine ich / wie Sirach sagt /

ſagt / das Gut wird verwüſtet; es kömt nicht an die rechte Erben. Und ich lobe hierinnen das rechte Recht / daß es ihnen alſo gehet. Warum macht einer nicht einen Zaun / um ſein Haus und Nahrung?

40. Wo keine Hausfrau iſt; da gehets dem Hauswirth / als gieng er in der Irre.

Da gehet ein ſolcher Einſidler in der Irre / und ohne Geſchirr / wie ein Fuhrmann / der die Roſſe verſpielet hat. Und wo er zur Koſte gehet; muß er eſſen / wann / wie / und was ihme der Wirth gibt / und ein Jahr zehen Wirtße haben.

41. Summa: er iſt nir-

gends daheim; er hat nirgends seine gewisse Wohnung/und bleibenden Ort: wo er hinkömmt / da ist er verdächtig. Will er seine Herberge verbessern / und kömmt in eines andern Haus ; da jagt man ihn mit Spiessen raus.

42. Gehet jemand ehrbars zu ihm; so wirds/mit ihme/ verdächtig. Wird er kranck; so ligt er da/wie ein armer Hund: er höret keinen Trost; hat keine Wartung; frisset daheim/ wie eine Sau/ ꝛc.

43. Ach wie ein armes elendes Ding ist es/ wenn sich einer an eines andern Tisch / und aus eines fremden Schüssel / nehren und behelf-

behelffen / und ein ewiger Koſtgeher / ꝛc. und in der Jarküchen ligen ſöll: und / da einer etwas hat / nicht wiſſen / wem ers läſſt.

44. Derohalben / wil Sirach ſagen: Nehme ihm einer ein eigen Weib / ein eigen Friedeküſſen / darauf er ſich verlaſſen kan. Das iſt für den Zorn gut. So hat er ein eigen Haus: wie Moſes gar ſchön das Weib ein Gottes Gebäude nennet.

45. Wie man nicht vertrauet einem Straſſenräuber / ꝛc.

Das iſt / ein Einſidler kömt nicht allein üm ſein Gut und Haabe / und verarmet / und gehet in der Irr / oßne

Schirr und gewisse Wohnung und Stelle/ und gehet ihm / wie ein verlohren Schaf/ und ein Kalb / das verirret ist / und muß sich die Wölffe fressen lassen/ oder ein Stuck von der Wölffin essen: Sondern/ wie Sirach sagt/ er ist verdächtig bei männiglich.

46. Keine ehrbare Frau und Mann / der sein Haus gern rein hat/ nihmt einen ehelosen Mann / und einen solchen Raben/ und wilden Vogel / oder Hemmerling/ in sein Haus: denn solche Gesellen breñen gemeiniglich / oder legen Feuer an; lassen einen bösen Stanck hinter sich / wie ein Widhopf/ oder Guckuck.

47. Das

47. Das meinet hie Sirach auch: man trauet einem ſolchen nicht/ ſo wenig/ als einem Straſſenräuber. Wie dieſelbigen oft ihren Wirth und Wirthin ermorden: Alſo iſt auch ſelten credit, bei ſolchen Geſellen/ die da kein Neſt haben/ wie Sirach redet: Verſpäten ſich/ in andern Häuſern/ und klopfen zu Mitternacht an/ und lauffen alle Winckel aus.

48. Und es heiſſet freilich: Ehelos/ ehrlos: denn ſie nehren ſich gemeiniglich im Stegreiff/ und halten böſen Glauben. In ehrlichen Zünften und Innungen/ nihmt man keinen

auf ein Handwerck. Die alten Käiser haben keinen Rath/und stattlichen Hofmann/ um sich wissen noch leiden wollen / der nicht Weib und Kinder / und ein gewisses Anwesen hätte/ꝛc. In der fünften Predigt/ über das 37. Cap. Sirachs.

49. Dieses könte dem Ehestand Ehre gnug seyn: Allein ist demselben nicht auch dieses eine Ehre: Das Gott der HErr / im Paradis / Adams und Evæ Brautführer Selber gewesen: 1. B. Mos. 2/23. Daß Gott der HErr Selber der Priester gewesen; der sie copuliret / und zusammengegeben; innerlich / in dem Er die eheliche Liebesflamme/ in ihren Hertzen / angezündet;

gründet; und äusserlich / in dem Er ihnen gewisse Ehegesetze fürgeschrieben / und / ohne Zweifel / unter Seinem Segen / den Er über sie gesprochen / ihre Hände zusammengefüget: 1. B. Mos. 1/28. 1. B. Mos. 2/24. Matth. 19/5.

50. **Ist das nicht dem Ehestand eine Ehre?** daß GOtt der HErr / wie ein **mildreicher Vatter** / ihnen eine herrliche Morgengabe hat mitgegeben; nemlich / die **Herrschafft über alle Fisch im Meer / über alle Vögel unter dem Himmel / und über alles Thier** / das auf Erden kreucht / 1. B. Mos. 1/28.

51. **Ist das nicht dem Ehestand eine Ehre?** daß **GOtt der HErr** / im sechsten

und neunten Gebot / um das Ehebett ein Gehege gemacht: 1. B. M. 20/14/17. und / mit dem Schutz Seiner lieben heiligen Engel / dieſen Stand / und deſſen Gliedmaſſen / beſchützet und beſchirmet: 1. B. Moſ. 24/7. 1. B. M. 32/1. Tob. 8/2/3. Matth. 18/10.

52. Iſt das nicht dem Eheſtand eine Ehre? daß der Sohn GOttes / wiewol nicht aus dem Eheſtand / dennoch im Eheſtand / als ein wahrer Menſch / von einer Jungfrauen / ſo einem Manne vertrauet war / geboren worden: Luc. 1/27. Matth. 1/20. mit Seiner Gegenwart / wie auch mit Seinem erſtē Wunderwerck / die Hochzeit zu Cana in Galilea / gezieret / Johan

Johan. 2/8. und Seine inbrünſtige Liebe gegen die Chriſtliche Kirche/ durch die Eheliche Liebe/ uns fürſtellet: Epiſt. an die Epheſ. 5/32.

53. **Iſt das nicht dem Eheſtand eine Ehre: daß er eine Schule vieler herrlichen Tugenden iſt:** in welcher die Eheleute die Freundlichkeit und Lieblichkeit der gantzen hochgelobten allerheiligſtẽ Dreieinigkeit gegẽ das gantze menſchliche Geſchlecht / recht verſtehen lernen: daß ein Chriſtliches Hertz / mit Verwunderung / ſagen muß: **Schmecket / und ſehet / wie freundlich der HErr iſt!** Pſal. 34/9.

54. Hat demnach der Chriſtliche Poet / Johannes Stigelius, ſo etwan vor hundert Jahren

Professor zu Jehn gewesen/nicht übel von dem Ehestand geschrieben:

Conjugium humanæ quædam est Academia vitæ, in quâ nemo satis se didicisse putet.

Das ist:

Der Ehelich Stand ist Schulenart/
in dem viel Künste sind verwahrt:
je länger drinn/ je mehr sich findt/
das männiglich zum besten dient.

55. Danckſagung und Gebet wegen Einſetzung und Regirung der Eheleute.

O Du allmächtiger/ Bleibiger / Allweiſer und Barmhertziger GOTT! Wir dancken Dir/ daß Du den heiligen Eheſtand / ſchon in dem Stand der Unſchuld/ Selber eingeſetzet / und auch nach dem leidigen Sündenfall / nun ſo viel tauſend Jahre / wider alle gifftige Läſterung und manchfaltige Anläuffe des Satans und Seiner Rotegeſellen/ ſo mächtiglich erhalten haſt.

Fernerer bitten wir dich/ O GOtt! daß Du alle Ehe-

leute mit Deinem guten Geist regiren / und ihnen Deine Gnad und Segen mildiglich mittheilē wollest: damit sie / nach Deinem Wort / wol / recht und Christlich leben mögen. Wehre dem Eheteufel / als einem schändlichen Feind aller Deiner löblichen Ordnungen: daß er nimmermehr einigen Eheleuten Schaden zufüge: Verhüte bei ihnen allerlei Uneinigkeit und Zwiespalt: Pflantze / und erhalte zwischen ihnen rechtschaffene Treu und hertzliche Liebe: erhalte Sie / und uns allesamme / in Beständigkeit des Glaubens / in Erkäntnis Deines Sohns / und

und in Gedult biß an ihr seeliges Ende: beschere ihnen Leibesfrucht / nach Deinem Willen / die / neben und nach ihnen / Deinen Nahmen preisen / und rühmen ewiglich; üm Deines Sohns / unsers HErrn und Heilandes / JEsu Christi willen. Amen / Amen / Amen!

Gesang.

J. V.

Von der Würdigkeit des Ehestandes / aus der Epist. an die Ebreer / 13 / 4.

In der Weise:

Allein Gott in der Höhe sey / ꝛc.

1.

DEr Ehestand ist ein werther Stand /
Gott hat ihn eingesetzet.

Als Adam keinen Gatten fand /
mit der er sich ergetzet ;
hat Gott dz Weib aus ihm gebaut /
und ihm sein Eva Selbst vertraut ;
daß Sie fort / üm ihn / wäre.

2.

Der Ehestand ist ein werther Stand /
GOtt hat / mit Seinem Segen /
sehr vest verknüpfft diß Hertzen-
band /
noch auf den Unschuld-Wegen :
Und als der Sünder Trauer-fall
das Gut hinweg nahm überall ;
ist dieser doch geblieben.

3.

Der Ehestand ist ein werther Stand /
GOtt ließ darinnen leben
die Vätter / denen Er das Pfand
des Samens hat gegeben :
von dem entspringen sollt ein Held /
der wider alles / in der Welt /
zu rechte würde bringen.

4.

Der Ehestand ist ein werther Stand /
GOtt ließ in dem erziehen
Selbst

Selbst Seinen Sohn / den Er gesandt /
zum Trost in unsern Mähen /
Darein die Sündenlast uns bracht:
wann sein Gebet und Tod uns macht
entfreiet von der Höllen.

5.

Der Ehestand ist ein werther Stand /
den Christus hat geehret ;
wann Er zu Cana / wie bekand /
das Wasser hat verkehret :
als aus dem Bruñen / auf sein Wort /
die Diener schöpfften immer fort /
und Wein für Wasser brachten.

6.

Der Ehestand ist ein werther Stand /
GOtt will dadurch erhalten
Ihm Seine Kirch / in allem Land /
als lang die Welt wird alten :
Wañ immer neue Pflänzlein stehn /
die aufwerts nach dem Himel gehn /
und sich in Christo freuen.

7.

Der Ehestand ist ein werther Stand.
Er pflegt uns fürzumahlen /
wie

wie nahe Sich der HErr verband/
durch Seiner Liebe Stralen/
mit seiner Kraft auf Erden noch/
die Er wil bringen Himmel-hoch/
und ewig da behalten.

8.

O wol darfür! wer diesen Stand/
wie sich es ziemet/ führet;
vermeidet Unzucht/ Sünd und Schand/
und thut/ was ihm gebühret.
Er beth/ und hoff/ er zweifle nicht/
daß GOtt sein Augen auf ihn richt/
und schick ihm Seinen Segen.

41.

Heilge Leut auch Ehleut sind,
Gott sich gern zu ihnen findt.

Erklärung.

Abraham/ der Gläubgen Vatter/
GOttes seiner Kirch' Erstatter/
mit der Sara Ehelich lebt.
GOtt und Ehegatt kan auf Erden
wol zugleich geliebet werden:
wie allhier vor Augen schwebt.
GOtt/ das grosse Eins in Dreyen/
kommt zu diesen frommen Zweyen/
ihnen einen Sohn verspricht.
Eheleut GOtt zum Gaste haben/
und von Ihm empfangen Gaben:
wann ihr Hertz auf Ihn gericht.

Die Andere Betrachtung.

Von den heiligen und fürtreflichen Leuten/ die/ in dem Eheſtande/ gelebt haben.

1. ES iſt bekandt/ daß etliche gar übel von dem Eheſtand reden/ und/ aus erdichteter Heiligkeit/ für der ordentlichen ehelichen Beiwohnung ein Abſcheu haben/ und alſo vom Eheſtand reden; daß einer lieber ſolte in ein Feuer lauffen/ als ehelich werden: weil der Eheſtand der ewigen Seeligkeit ſo groſſe Gefahr ſoll zuziehen.

2. Aber

2. Aber solches Lästern wider diesen heiligen Stand ist/ wie es der Apostel Paulus / in der 1. an die Cor. im 4. Cap. v. 3. nennet / eine **Teufelslehre**/ ausgeheckt von dem höllischen Schand-Unflat : und wird derselbigen von der gantzen heiligen Schrifft / in allen Exempeln der Heiligen/ widersprochen.

3. Solchem Lästern zuwider sollen wir mercken / was der Geist GOttes bezeuget / sonderlich in der Historien Adams/des ersten Bräutigams : welcher / mit Hertzenslust und Freude / in den Ehestand tritt / und von einiger Unheiligkeit und Beflekkung/die der Ehestand/an- und für sich selbst/solte mit sich bringen / im geringsten nichts weiß. Er ist vielmehr freudig/ und gu-

ten

tes Muths: weiß ihm auf der Welt nichts beſſers zu wünſchen/ als daß ihn GOtt alſo verſihet. Deſſen iſt er fro/ danckets Gott/ greifft mit beeden Händen zu/ und fähret heraus: **Das iſt doch Bein/ von meinem Bein; und Fleiſch/ von meinem Fleiſch:** 1. B. Moſ. 2/23.

4. Damit man aber nicht ſage: der Eheſtand ſey zwar/ für dem Fall/ und in dem Stand der Unſchuld/ ein löblicher/ und der Frömmigkeit unſchädlicher Stand geweſen: aber/ nach dem Fall/ ſey es viel anderſt damit bewandt: So wollen wir beſehen: **Wie heilige und fürtrefliche Leute ſich/ auch nach dem Fall/ deſſen keineswegs haben enthalten wollen.**

5. Vom

5. Vom Henoch hat der heilige Geiſt / durch Moſen / dieſes laſſen aufzeichnen: Henoch war fünf und ſechzig Jahr alt / und zeugete Mathuſalah. Und nachdem er Mathuſalah gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben / drei hundert Jahr / und zeugete Söhn und Töchter: daß ſein ganzes Alter ward dreihundert fünf und ſechzig Jahre. Und dieweil er ein Göttlich Leben führete; nahm ihn GOtt hinweg / und ward nicht mehr geſehen: 1. B. M. 5/21/22/23/24.

6. Gewißlich iſt dieſer Henoch / von ſeinem frommen Vatter Jared / ſehr Gottſeelig erzogen worden: Wie denn ſein

Nahm /

Nahm/in der Ebreischē Grundsprache/ mit sich bringet: in welcher er so viel heisst/ als **ein geweiheter/ oder geheiligter Gottes**. Nichts destoweniger ist er in den Ehestand getretten/ und darinnen/ in dem fünf und sechszigsten Jahr/ seinen Sohn/ den **Mathusalem**/ gezeuget.

7. Nachdem er diesen Sohn gezeuget hatte; **blieb** er/ dreihundert Jahr/ **in einem Göttlichen Leben**. Das ist/ er fieng an ein grosser fürnehmer und ansehlicher Mann/ und ein fürtreflicher Lehrer der Kirchen zu werden: dero er/ **dreihundert Jahre** nacheinander/ eiverig fürgestanden/ und mit aller Gottseeligkeit hat fürgeleuchtet.

8. Wo es in dem Teutschen heisst: **Er blieb in einem Gött-**

Göttlichen Leben: da ſtehet eigentlich in dem Ebreiſchen: **Er wandelte für GOtt:** oder: **Er wandelte mit GOtt.** Welches / bey den Ebreern / eine Art zu reden iſt / damit das Propheten- Lehr- und Predigamt beſchrieben wird.

9. Iſt alſo dieſes die Meinung: Henoch ward ein Prediger / und führete das öffentliche Amt / als ein groſſer Prophet / und als ein helles Liecht der Kirchen / auf welchen jederman ein Aug hatte: welcher beedes das Wort GOttes gewaltiglich lehrete / und auch / mit einem heiligen Gottſeeligen Wandel / ſein Amt zierete / und ſeinen Zuhörern fürleuchtete.

10. Dergleichen Art zu reden haben wir auch an andern

Orten

Orten der heiligen Schrifft. Denn in dem 1. B. Mos. im 6. Cap. v. 9. stehet von Noah: **Er führete ein Göttliches Leben:** nach dem Ebreischen: **Er wandelte für GOtt:** Das ist: Er war ein Prediger: wie ihn denn der Apostel Petrus einen **Prediger der Gerechtigkeit** nennet/ in seiner 2. Ep. im 2. Cap. v. 5. Und in dem 1. Buch Sam. 2. Cap. v. 30. lässt GOtt zu Eli sagen: **Ich habe geredt/ dein Haus/ und deines Vatters Haus/ solten für mir wandeln ewiglich:** das ist/ das Priesterthum solte fort und fort auf ihnen bleiben: **aber nun wil Ichs wegnehmen.**

11. Ob er nun gleich ein Prediger war: so verließ er doch sein

ſein Eheweib nicht: ſondern zeugete noch mit ihr Söhn und Töchter. Weñ hier Moſes/nach der Ehefeinde Belieben / hätte ſchreiben wollen: So hätte es alſo lauten müſſen: **Nachdem Henoch ſeinen Sohn Mathuſalem gezeuget hatte; blieb er fort in einem Göttlichen Leben**/und zeugete keine Kinder mehr; ſondern begab ſich des Eheſtandes. Aber nein! **Er blieb in einem Göttlichen Leben / und zeugete doch Söhne und Töchter**: und wurde zuletzt ſichtbarlich in den Himmel abgeholet.

12. Es ſcheinet: als ſey ſolche Abholung/ an einem Sabbath / geſchehen; da die Gemein beiſammen geweſen/und Henoch

ſeines Amts / mit Predigen und Opfern / gepflogen hat: da er wol / in den Flammen des Opfer-feuers / kan aufgehoben / und alſo aus ihren Augen ſeyn entzuckt worden. Denn Moſes machts gar behend: **Er wandelte** (ſchreibt er noch einmal) **für GOtt**: Das iſt / er war in ſeinem Lehramt begriffen: und indem er alſo damit umgienge; **nahm ihn GOtt weg / und ward nicht mehr geſehen.**

13. Wer will unter allen denē / die dem Eheſtand ſo ſchimpflich nachreden / und / in ihrem eheloſen Leben / eine ſonderbare Heiligkeit ſuchen / ſich unterſtehen / zu ſagen? Er führe ein heiligers Leben / als dieſer Prediger / in ſeinem Eheſtand / geführet hat / und

aus

aus demſelbigen/in den Himmeliſchen Freudenſtand iſt verſetzet worden.

14. Vorgedachter **Noah / der Prediger der Gerechtigkeit** / hat im Eheſtand gelebt/und/mit ſeinem Weibe/drei Söhne gezeuget: 1. B. M. 7/13. **Abraham wird ein Vatter aller Glaubigen genennet** / mit welchem GOtt der HErr vielfältig geredet: hat aber doch auch im Eheſtand gelebt / und Kinder gezeuget: 1. B. M. 21/ 2. Wie auch andere Gottliebende Ertzväter/ **Iſaac/ Jacob.**

15, War nicht **Moſes ein Freund GOttes**? mit dem GOtt der HErr gar vertraulich umgienge? 2. B. Moſ. 33 / 11. War nicht ſein Bruder **Aaron** ein geſalbter Hoherprieſter? der

in den Allerheiligſten Theil der Hütten des Stifts gehen / und das Volck Iſrael verſöhnen und ſegnen muſſte: 2. B. Moſ. 29/5/6/ꝛc.

16. War nicht Nathan ein GOtt angenehmer Prophet? 2. B. Sam. 12/1. 1. B. Kön. 4/5. War nicht auch Ezechiel ein hocherleuchteter Mann Gottes? mit welchem Sich GOtt der HErr oft in ein Geſpräch eingelaſſen? Gleichwol haben dieſe alle miteinander ihre eigene Eheweiber gehabt. Und zwar muß der Prophet Ezechiel ſein Eheweib überaus lieb und werth gehalten haben: dieweil ſie GOtt Selber ſeiner (des Ezechiels) Augen Luſt nennet: Ezech. 24/16.

17. In dem Neuen Teſta-

ment

ment/ist dem **Priester Zacharix**/ und seinem Eheweib/ der alten **Elisabeth**/ der Ehestand so gar nicht schädlich/ oder an ihrer Gottseeligkeit hinderlich gewesen; daß vielmehr der Heilige Geist von beeden sagt: **Sie waren beede fromm für GOtt/ und giengen in allen Geboten und Satzungen des HErrn unsträflich.**

18. Ja! als/ bei währendem Gottesdienst/ **der Priester Zacharias**/ der Ordnung nach/ **räucherte; erschien ihm ein Engel**/ und **verkündigte ihm: daß sein Weib/ Elisabeth**/ **ihm einen Sohn gebehren solte**: Luc. 1/ 6/ 13.

19. Daß der Apostel **Petrus**/ der/ an statt aller Apostel/ ein herrliches Bekäntnis von

dem HErrn JEsu gethan / und gesagt: **Du bist Christus / des lebendigen GOttes Sohn:** Matth. 16/16 ein Eheweib gehabt habe / ist unlaugbar; dieweil er **eine Schwiger gehabt:** Matth. 8/14.

20. Sagen die Ehefeinde: Er habe sein Weib / nachdem er in das Apostel-amt getrettē / verlassen: So ist es ein blosses Vorbringen / ohn einigem Beweisgrund. Denn was dieses anbelangt / daß Petrus gesagt: **Siehe! wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget /** ꝛc und der HErr JEsus darauf geantwortet: **Wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker /**

Aecker / üm meines Nahmens willen; der wirds hundertfältig nehmen/und das ewige Leben ererben: Matth. 19/27/28/ꝛc. das beweiset gantz und garnicht/daß Petrus/ und andere / wegen des Apostelamts / ihre Häuser / Weiber / Kinder/ ꝛc. verlassen haben.

21. Sondern dieses ist die Meinung: Wenn entweder Häuser / und Haab und Güter / oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib/ oder Kinder/oder Aecker/ dem HErrn Christo und Seiner Lehre / hinderlich und zuwider seyn solten; so sey man schuldig / viel lieber alles solches / als den HErrn Christum und Seine Lehre/ fahren zu lassen.

22. Also erklären solche Wort

die Heilige Kirchenlehrer/ *Chryſoſtomus* und *Auguſtinus*: unter welchen jener ſchreibt: **Der HERR Chriſtus befihlt nicht/ daß man den Eheſtand verlaſſen/ ſondern daß man die wahre Religion und Lehre allen andern Sachen fürziehen ſoll.** In der Erklärung der angezogenen Wort Chriſti. Dieſer aber ſpricht: **Es kan bisweilen eine Noth einfallen; da man entweder das Weib/ oder Chriſtum/ verlaſſen muß.** Und: **Was von Verlaſſung der Kinder/ der Eltern/ der Brüder/ der Schweſtern/ ꝛc. geſagt iſt; das muß alſo verſtanden werden: So der HERR Chriſtus müſſte verlaſſen wer-**

werden / wenn man jene behalten wolte. In seinem 89 Sendschreiben. Denn / in solchem Fall / ist freilich Christus höher zu achten / als aller Welt Haab und Güter.

23. **Man verlässe aber sein Haab und Gut / auf unterschiedliche Weise.** Erstlich / auf sonderbaren Befehl Gottes: wie der HErr Christus zu einem ruhmredigen / scheinheiligen und gelt-liebendē Jüngling sagte: **Wilt du vollkommen seyn:** wilt du dessen / in deinem Hertzen / versichert seyn / daß du die Gebot Gottes / von Jugend auf / vollkömmlich gehalten habest; so will Ich dir ein sonderbares Gebot geben / bei dessen Beobachtung du im Werck erfahren kanst: ob du auch GOtt /

über alles/ so hertzlich liebest/ daß du/ ümb Seinet willen/ alle das Deine zu verlassen/ und dem Nechsten dasselbe auszutheilen/ bereit seyest: **So gehe hin/ verkauffe** alles/ **was du hast/ und gibs**/ was du daraus gelöset/ **den Armen**/ ümb Gottes willen/ ꝛc. Matth. 19/ 21.

24. **Zum Andern**/ wenn man/ der wahren Religion und Lehr halben/ von allem Ehrenstand gestossen wird/ und von Haus und Hof ziehen muß: Wozu es die itzo-ausgelassene/ unchristliche *Reformation*-**Teufel** gebracht haben. Wenn es nun dazu kömmt: so ist ein rechtschaffener Christ schuldig/ diese Wort Christi wol in acht zu nehmen: **Wer Vatter und Mutter mehr liebet/ denn mich;**

mich; der iſt mein nicht werth: und wer Sohn und Tochter mehr liebet / denn mich; der iſt mein nicht werth: und wer nicht ſein Creutz auf ſich nihmt / und folget mir nach; der iſt mein nicht werth: Matth. 10 / 37.

25. Zum Dritten / wenn etliche ihr Haab und Gut zuſammenlegen / und unter ſich gemein machen: daß es keiner mehr für ſein eigen hält; ſondern alle / ſo in ſolcher Gemeinſchafft der Güter ſind / davon ſo viel / als ſie bedörffen / genieſſen können.

26. Alſo ſtehet in den Geſchichten der Apoſtel / von den erſten Chriſten: Sie blieben beſtändig / in der Apoſtel Lehre / und in der Gemeins

schafft/ꝛc. Alle / die gläubig waren worden / waren beieinander / und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Haabe verkaufften sie / und theileten sie aus / unter alle ; nachdem jederman noth war. In dem 2. Cap. v. 42/44. Deñ da war sonst kein ander Einkommen / davon die Lehrer / und die gläubige Zuhörer / so selten an einem Ort eine bleibende Stelle hatten / ihren Unterhalt hätten haben können : und war keinem sein Haus / seine Aecker / sein Vieh / und ander Haab / so lieb / daß er es nicht hätte / aus freiem guten Willen / zu der Fortpflanzung des Evangelii / hergegeben.

27. Fast auf solche Weise lebet man / heut zu Tage / in den Päbsti-

Päbſtiſchen Klöſtern: da gemeiniglich die jenige / ſo hineinkommen/ dem Kloſter zu gut / etwas mit ſich hineinbringen; und hernach alle Nothdurfft darinnen haben: und alſo/ ohne einige Beſchwerung / oder Beyſorge des Mangels / gar wol ſtete Armut geloben können. Die Bettelmünch / die Franciſcus aufgebracht/anlangend/da man weder etwas für ſich / noch ins gemein/ eignes haben ſoll; wird man dergleichen Art und Weiſe zu leben/ in Heiliger Schrifft / und in der erſten allerreineſten Kirchen/weder gehalten / noch geboten befinden: und ſind ſchon/vor mehr als anderthalb hundert Jahren / mitten im Pabſtum / heftige Klagen dawider geführet worden.

28. Es hat aber nicht allein der Apostel Petrus ein Eheweib gehabt; sondern auch andere Apostel: welche ihre Weiber/auch in Verrichtung ihres Apostelamts / so sie hin und her in der Welt verrichtet / bei sich behalten. Denn was kan doch klärers seyn/als diese Wort des Apostels Pauli: **Haben wir nicht macht/ eine Schwester / (eine glaubige Christin/ 1. Cor. 7/ 15.) zum Weibe/ umherzuführen / wie die andern Apostel / und des HErrn Brüder / und Kephas?** 1. Cor. 9/ 5. Werden also die andern Apostel/ und des HErrn Brüder / und Kephas/ oder Petrus / nicht allein Weiber gehabt / sondern auch / in ihrem Apostelamt/ behalten/ und/ da sie

da ſie/ bald in dieſem / bald in jenem Land / geprediget / mit ſich herümgeführet haben.

29. Wer waren aber des HErrn JEſu Brüder? Jacob und Joſes / Simon und Judas / Matth. 13 / 55. Marc. 6 / 3. Welche entweder / nach Art der Ebreer / Brüder genennet werden / weil ſie ſeine Vettern / nemlich ſeiner Mutter Schweſter Söhne / oder aber ſeine Stifsbrüder / von ſeinem Pflegvatter / Joſeph / aus ſeinem erſten Eheſtand gebohren / ſollen geweſen ſeyn. Denn beederlei Meinung iſt bei den Gelehrten zufinden.

30. Von dem Apoſtel Petro ſchreibt abſonderlich der Griechiſche Kirchenlehrer / Clemens Alexandrinus; daß er ſein liebes

Ehe-

Eheweib mit Freuden ſehen/wegen der Lehre Chriſti / zum Tod führen / ihr fleiſſig zugeſprochen / und geſagt habe: O behalte den HERRN JEſum in deinem Hertzen! Alſo war ſolcher ſeeliger Leute Eheſtand beſchaffen/ſetzet er hinzu: daß ſie auch/ wegen des HErrn Chriſti / dasjenige willig verlieſſen / was ihnen am allerliebſten war. Lib. VII. Stromat. Iſt derowegen Petri Eheweib / auf ſeinen Reiſen/ bei ihme verblieben.

31. Der uralte heilige Kirchenlehrer Ignatius / der vor 1500 Jahren gelebt / ſchreibt: es habe auch der Apoſtel Paulus ſein Eheweib gehabt. Denn ſo lauten ſeine eigene Wort: Ihr Män-

Männer! liebet eure Weiber/wie eure eigene Leiber/ als Mitdienerin GOttes/ als Gesellin eures Lebens/ als Mitgehülffin der Fortpflantzung eurer Kinder. Ihr Jungfrauen! die ihr vom heiligen Geist erleuchtet seyd/ habt/ in eurem Gebet/ allein den HErrn Christum/ und seinen himmelischen Vatter/ für Augen. Ach! daß ich eurer Heiligkeit geniessen möchte! Wie JEsu/ des Sohns Nave/ wie des Melchisedechs/ wie des Elisæ/ wie des Jeremiæ/ wie Johannis des Täuffers/ wie des Timothei, wie des Titi, wie des Evodii, wie des Clementis; welche ihr Lebē in Keuschheit

heit haben zugebracht. Deſſen ich nicht zu dem Ende gedencke/ als wolte ich diejenige ſchelten / welche in der Ehe gelebt haben. Deñ ich wünſche/ ſo würdig geachtet zu werden / daß ich/ im Himmelreich / zu ſolcher ihren Füſſen/ möge angetroffen werden; als des Abrahams/ des Iſaacs/ des Jacobs / des Joſephs / des Eſaiæ / und anderer Propheten; des Petri / des Pauli / und anderer Apoſtel / die Eheweiber gehabt: Sondern es ſind mir nur jene eingefallē, weil ich itzunder von dem Stand der Jungfrauſchafft gehandelt habe / ꝛc. In der Sendſchrifft an die Chriſten zu Philadelphia. 32. Zwar

32. Zwar wollen etliche / es ſey der Nahme **Pauli** / wider der alten Exemplarien Beweisthum / aus Verfälſchung hineingeſuckt worden: Allein aus einem uralten geſchriebenẽ Exemplar / ſo / in Engelland / in der Bibliothec zu Drenfurt / verwahrlich behalten wird / ſihet man / daß etliche Ehefeind das Wort **Pauli** haben ausgekratzet / und eine leere Lücken gelaſſen. Jedoch wenn man das Pergamen umwendet / und gegen die Sonne hält / ſihet man das Wort Pauli noch gar kẽntlich. Man leſe mir hievon Nicolaum Vedelium, über itztangezogene Sendſchrifft Ignatii, am 133 / 134 / 135. Blat: ſo wird man ein gnugſames Zeugnis hievon finden. So haben wir auch /

auch / in hieſiger Bibliothec / ein ſehr altes geſchriebenes Exemplar Ignatii: in welchem gleichfalls der Nahme Pauli ſtehet.

33. So aber auch der Apoſtel Paulus ein Eheweib gehabt / wie Ignatius geſchrieben; welcher Paulum nicht unter diejenige / ſo auſſer / ſondern in der Ehe gelebt / gerechnet: Warum ſagt denn Paulus? **Haben wir nicht Macht / eine Schweſter / zum Weibe / umherzuführen / wie die andern Apoſtel?** Hierauf antworten etliche: Es könne daraus nicht geſchloſſen werden; daß Paulus kein Eheweib gehabt: ſondern daß er es nur / auf ſelbiger Reiſe / **nicht habe mit ſich geführet**; wie die andern Apoſtel ihre Eheweiber **mit ſich führeten.**

34. Wenn

34. Wenn nun dieſe heilige Leute/in ihrem ſo überausſchwerem Amt / und bei ſo kümmerlichen Blutrieffenden Läuften / ihre Eheweiber gehabt / auch meinſtentheils mit ſich geführet: So iſt traun hoch zu verwundern / daß viel / ſonſt verſtändige und anſehliche Leute / bei dieſen unſern Zeiten / zimlich ungleich davon reden; daß die Evangeliſche Kirchendiener/die gemeiniglich ihr Hausweſen auf das allergenaueſte anſtellen müſſen / (welches einem Mann / ohne Eheweib / zu thun faſt unmüglich) ſich in den Eheſtand begeben. Sollen ſie denn noch ſtrenger leben/als die heilige Propheten/ und Apoſtel gelebt haben?

35. Da der Apoſtel **Paulus** ſeinem **Tito** eine Verordnung gab/

gab / wie er / in Creta, den Gottesdienſt vollends beſtellen ſolte; befohl er ihm: **Er ſolte die Städte hin und her beſetzen / mit Elteſten / oder Kirchendienern: Wo einer unstadelich / eines Weibes Mann wäre:** Tit. 1/5/6.

36. Nicolaus war einer unter den allererſten Diaconis, wie in der Ap. Geſch. im 6. Cap. v. 5. ſtehet; der hatte ſein Ehweib; wie der Griechiſche Kirchenlehrer / Clemens Alexandrinus, bezeuget / Lib. III. Stromat. Ebenmäſſig ſind viel andere Geiſtliche Perſonen / vor vielen hundert Jahren / verehelicht geweſen: als Tertullianus, und Novatus, Kirchendiener zu Carthago; Chæremon, und Philæas, Biſchofe in Egypten; und ſehr viel andere

dere mehr: Wie von andern zur Gnüge erwiesen worden.

37. Als auch / in dem Concilio, oder grossen Christlichen Zusammenkunfft zu Nicæa, etliche der Meinung waren; es solten diejenige / so sich in Geistliche Aemter begeben wolten / ihre Weiber / so sie vorher gehabt / fahren lassen: trat ein heiliger und hochbegabter Bischof / Nahmens Paphnutius, der doch selber ausser der Ehe lebte / auf / widersprach solches mit grossem Ernst / und sagte: **Es sey auch eine eheliche Keuschheit in einem ehelichen Ehebette:** wie / in den Kirchen-Historien / zu finden ist.

38. Gebetlein/
üm ein heiliges Leben der Eheleute.

HEiliger GOtt! ich finde/ in Deinem heiligen Wort/ und auch in andern glaubwürdigen Büchern; daß die meiste deiner heiligen Diener/ in dem Ehestand/ heiliglich gelebet/ und Dir darinnen heiliglich gedienet haben. Derowegen bitte ich dich/ üm Deines allerheiligsten Sohns willen/ daß Du alle diejenige/ so in solchem/ von Dir eingesetzten/ Stande leben/ durch Deinen Heiligen Geist/ also regirest; damit man an ihnen verspüren könne/

könne/daß sie Glieder Deines einigen Sohns/JEsu Christi/seyen/Ihn allein für ihren allerliebsten Seelen-Bräutigam erkennen / und mit demselbigen/einmal in dem Himmelreich / ihre unaufhörliche Freuden-Hochzeit halten mögen. Amen / O Du heiliger GOtt! Amen/Amen!

Gesang.

C. M.

Von Beförderung der Gottesfurcht/ in dem Ehestand.

Im Ton:
Es spricht der Unweisen Mund.

1.

DEr Irthum sagt: es sey nicht recht/
Sich in den Ehstand geben/

Es könne nicht ein Gottes-Knecht
darinnen heilig leben.
Was aber ist der Schrifft Bericht?
Die billich unsrer Füssen Liecht
verbleibt auf allen Wegen.

2.

Sie spricht: GOtt sprach; es ist
nicht gut
dem Menschen/ einsam bleiben.
Sie spricht: Es handelt recht (a)
und gut
der/ wer sich will beweiben;
doch/ daß des HErren Forcht dabey/
und unsers Ehbetts Absehn sey/
dem Himmel zu gebären.

3.

Sie spricht; Ein tugendsames Weib
Sey von dem HErrn: es webe
dir Woll' und Flachs auf deine Leib.
Sie spricht; der Höchste gebe
den Einsamen das leere Haus
voll Kinder/ welche wie ein straus
des Oelbaums/ dich bezweigen.

4.

Wie? hat nit Enoch auch gefreyt
der doch von GOtt empfangen

(a) 1. Cor. 7. der

Den weiſſen Rock der Ewigkeit/
Und nicht ins Grab gegangen.
Hat Noah denn gepredigt nicht
Gerechtigkeit; und doch die Pflicht
der Heiraht auch geleiſtet?

5.

Der Abraham war ja gerecht;
Job hielte GOtt in Ehren:
Es waren/ Moſes/Gottes Knecht/
der Jhn hat reden hören/
und andre Heilgen mehr/beweibt;
die doch dem Himmel einverleibt/
durch einen frommen Wandel.

6.

Sey nur getroſt! und freue dich
des Weibes deiner Jugend:
Jhr Hertz hergegen labe ſich
an deiner Lieb' und Tugend.
Sag Danck dem HErren/wenn Er
dir
beſchert ein Bild voll Zucht uñ Zier/
das ſeinen Nahmen förchtet.

Ein anders.

C. M.

Von der Würdigkeit und Nutzen des Ehestandes.

Im Ton:

Vatter unser im Himmelreich.

1.

Als unser Vatter Adam tieff/
auf weichen Blumen/ etwas entschlieff;
schloß/ unter solcher süssen Ruh/
ihm GOtt die Seiten auf und zu/
nam eine Rieb' aus seinem Leib'/
und baute draus ein zartes Weib:

2.

Das ward/ sobald er aufgewacht/
von Gott ihm selbsten zugebracht.
Ihr Braut-Geschmeid' und Perlen-Krantz
war ihrer weissen Unschuld Glantz:
sonst gieng sie nackt und unverhüllt/
als GOttes reines Ebenbild.

3.

Kaum hatte sie der Mensch geschaut;
da kant' er stracks die schöne Braut.

Die/

Die/ sprach er/ ist vō meinem Bein/
und wird die liebste Männinn seyn:
Drūm soll ein Mann sein ehlichs
Weib
so lieben stets/ wie seinen Leib.

4.

So ist der Ehstand nun kein Spott;
besondern rühret her von GOtt/
der ihn zum Fürbild' hat gemacht
der geistlichē Vermählungspracht;
wie/ nemlich/ gleichfalls sey ver-
traut
dem andren Adam seine Braut.

5.

Als Christus JEsus/ GOttes Lam̄/
entschlaffen war am Creutzesstam̄/
ließ Er auch öffnen seine Brust/
daraus Ihm seiner Augen Lust/
die Kirche/ so Er hat erwehlt/
bereitet ist/ und anvermählt.

6.

Wie nun derwegē Man̄ und Weib;
ist Christus auch und wir ein Leib:
und wer die Ehe treulos bricht;
der reisst auch Christo aus der
Pflicht:

Er ſoll nicht bey der Hochzeit ſeyn
des Lañs/das keinen Bock läſſt ſein.

7.

Ein züchtig-liebes Heiraht-Band
hängt aber mit an ſeiner Hand/
und wird durch Jhn gebenedeyt
mit mancher Gnad' und Süſſigkeit/
durch Jhn / der / als des Vatters
Rath/
den Ehſtand Selbſt geſtifftet hat.

8.

Die Eh' iſt eine Hülff' und Troſt
der Einſamkeit; des Lebens Moſt;
ein feidner Zaum am ſanfften Joch
des Creutzes Chriſti/ welches doch
die Freyheit bringt; im Fall/daß wir
fein gleich daran nur ziehen hier.

9.

Auf dieſem Garten-Beth entſprieſſt
die Kindheit / welche Chriſtus (a)
küſſt:
Aus dieſem (b) Köcher fliegen viel
der guten Pfeile/ nach dem Ziel
des Hiñels ab. Durch dieſen Stand
vermehret Gott Haus/ Stadt und
Land.

(a) Marc. 10. (b) Pſal. 127. Drüm

10.

Drüm ſey gelobt des HErrn Rath/
der ſolchen Stand geordnet hat!
Es wohn' uns ſeine Güte bey/
daß wir/ in unverbrochner Treu/
ihn führen heilig/ rein und weis/
zu ſeines Reiches Bluhm und Preis.

Erklärung.

Nichts mit dem klugen Wählen!
man ſoll es GOtt befehlen.
Sprich ihn um ſeiner Töchter eine an.
Der Adam kont' verſorgen/
derſelb' heut oder morgen
dir eine Heva auch zuführen kan.
Thu auch / wie Iſaac thäte;
der wandelt im Gebete;
da ſchickt ihm GOtt Rebecca ſeine Braut.
Zwar Eltern auch / Verwandten/
Wolgönner und Bekandten
laß rathen dir: ſo wirſt du wol getraut.

Als Isaac nimmt Gott zu rath,
Kommt seine Braut die er erbat.

Die
Dritte Betrachtung

Der Rathgeber / die man / ehe man ſich verheirathet / gebrauchen ſoll.

1. SIehe du was anfähest; ſo frage vor: und ehe du was thuſt / ſo nihm Rath darzu. Denn wo man was neues für hat; da muß derer vier eins kommen: daß es gut / oder bös werde; das Leben / oder der Tod / draus folge: ſagt der Zuchtlehrer Sirach / in dem 37. Cap. v. 20/21.

2. Ist aber jrgend eine Handlung gutes Raths benöthiget; so ist es die Anfahung des Ehestandes. Denn derselbige ist ein solcher Stand/ daran dem/ der sich darein begeben will/ nicht allein seine zeitliche/ sondern auch bisweilen seine ewige Wolfahrt/ daß sie nicht gehemmet und verhindert werde/ gelegen ist.

3. Wenn sich einer/ bei einem Herrn/ in einen Dienst begibt/ und solcher Dienst wird ihme gar zu schwer und unerträglich: so hat er die Hoffnung/ daß er/ nach Verlauffung der versprochenen Zeit/ könne wider ledig werden. Aber Eheleute werden/ mit einem unauflöslichen Bande/ zusammenverknüpft.

4. Wenn einer ein Haus kaufft/ und befindet/ daß es ungesund/

gesund / oder sonst / zu seinem Thun / unbequem sey: so kan er es entweder einreissen / und anderst bauen lassen; oder auch vertauschen / oder wider verkauffen: Aber unter Eheleuten gilt weder einreissen / noch vertauschen / oder verkauffen. Derowegē soll man / im Heirathen / das alte Sprüchwort der Teutschen wol in acht nehmen:

Ehe wigs / denn wags.

Und:

Sih wol üm und auf /
es ist ein langer Kauf.

5. **Es gebühret uns nicht / solchen Stand anzufahen / wie die Heiden:** sagte der junge Tobias: in seinem Büchlein im 8. Cap. v. 5. Man lieset aber von den Heiden / und vielen an-

dern unglaubigen Völckern / welche alle / unter dem Nahmen der Heiden / können begriffen werden; daß sie ihren Ehestand / auf seltsame Weise / haben angefangen.

6. Vorzeiten hatten die alten **Römer** den Brauch; daß die Braut / wenn sie dem Bräutigam zu Hause geführet wurde / unter seiner Hausthür stehen bleiben / und nicht hineingehen müssen; bis sie der Bräutigam / mit Gewalt / hineingezogen: anzudeuten; daß die Jungfrauen treulich über ihrer Jungfrauschafft halten sollen. Wenn sie nun dem Bräutigam solte überantwortet werden; setzte man sie in ihrer Mutter Schos: Woraus sie der Bräutigam / mit Gewalt / nehmen / die Mutter aber sich

ſich wehren / und ihre Tochter ſteif halten muſſte ; zum Angedencken : daß vor Jahren die Sabiniſche Jungfrauen / von den Römern / mit Gewalt entführet / und ihnen / durch ſolcher ihre eheliche Beiwohnung / viel Gutes zugezogen worden : die Braut aber muſſte zuvor / mit der Hand / in das Feuer / und in das Waſſer greiffen : zur Anzeigung der Reinigkeit / und der Treue / die ſie ihrem Manne ſchuldig ſey.

7. Die **Babylonier** pflegten alle erwachſene Jungfrauen / auf einem beſtimmten Tag / an einem öffentlichen Ort / nacheinander / und allezeit die ſchönſten obenan / zu ſetzen. Wer nun die ſchönſte haben wolte / der muſte das meinſte Geld geben : und nachdem die Schönheit groß

war; nachdem muſſte auch die Zahlung angeſchlagen werden. Wenn es aber an die heßlichen Jungfrauen kam / um welche niemand Geld geben wolte; wurden ſie mit dem Geld / das aus den ſchönen Jungfrauen war gelöſet worden / gebührlich ausgeſteuret / und auch verheirathet: daß alſo alle Jungfrauen / die ſchönen ſowol / als die heßlichen / ohn einiges Heirathgut ihrer Eltern / Ehemänner bekamen / und keine unverheirat blieb.

8. In *Africa*, war dieſer Brauch: daß die Braut / wenn ſie / den erſten Tag / in ihres Bräutigams Haus gieng / von ihrer Schwiger einen Keſſel / oder Döpfen / zu entlehnen begehren / die Schwiger aber ſelbigen ihr abſchlagen muſſte: welches

ches darüm geſchach: damit das junge Weib ſein bald ihrer Schwiger Ungeſtümigkeit vertragen lernen ſolte.

9. Die **Armenier** pflegten der Braut das rechte Ohr zu zerreiſſen; hergegen zerriß die Braut dem Bräutigam das lincke Ohr: damit anzudeuten; **daß eins/wegen des andern/ viel überhören ſolte.** Hierdurch wurde beeder Ehe bekräftiget. **Die Lydier** pflegten ihre Töchter an die Porten des Meers zu ſchicken; damit ſie daſelbſt/ mit ſchändlicher Darleihung ihres Leibes/von den Fremden ihr Heirathgut verdienen ſolten: daß ſie alſo/ ehe ſie verheirathet werden/ ihre Jungfrauſchafft ſchon verkaufft hätten.

10. Die Cimbri hatten im Brauch/

Brauch / daß / nachdem die Heirath / von den Eltern / beſchloſſen war / der Bräutigam einen Nagel von dem Finger abſchnitte / und denſelben der Braut zuſchickte; dem hingegen die Braut wider einen ſolchen abgeſchnittenen Nagel zuſchickte. Worauf ſie beede ihr Beilager hielten.

11. Bei den **Elamitern** / verwundete der Bräutigam ſeiner Braut / und die Braut dem Bräutigam den Goldfinger / aus welchem eins dem andern ſein Blut ausſaugete; und dadurch die Ehe beſtettigte. Bei den **Thraciern** brennete der Bräutigam ſeiner Braut / und widerüm die Braut dem Bräutigam / mit einem ſubtilen Eiſen / einen Buchſtaben an die Stirn.

12. Bei den Völckern / die Daſo-

Daſolybies genennet worden / ſind jährlich im Herbſt / wenn Tag und Nacht gleich geweſen / Jungfrauen und Witwen / Jungegeſellen und Witwer / in zweien unterſchiedenen Häuſern zuſammenkommen. Wenn es nun finſter worden / ſind die Mannsperſonen in das Haus / darinnen die Weibsperſonen verſammlet geweſen / gegangen; und welche ein jeder zuerſt ergriffen / die hat er dafür gehalten / daß ſie ihm beſcheret ſey: ſie ſey gleich fromm oder bös / reich oder arm / jung oder alt / ſchön oder ungeſtalt geweſen.

13. Die *Jachvelentes* haben dieſen Gebrauch gehabt: daß eine Anzahl Freier / zu eben ſo einer groſſen Anzahl Jungfrauen / gegangen: da einer / nach dem andern /

dern/allerlei seltsame Schwängl und Possen fürgebracht. Welche Jungfrau nun einen / über solchen Narrentheidungen / den jungengesellen zu erst angelacht; die ist seine Braut worden.

14. Die **Samniten** haben diejenige jungegesellen / so sich ritterlich und dapfer gehalten/ in ein Gemach voll Jungfrauen geführet: und / nachdem sich einer verdient gemacht / nachdem hat er auch eine schöne Jungfrau herauslesen dörffen: welche ihme die Ehe nicht abschlagen dörffen.

15. Die Garamantes haben gar keine eigene Eheweiber gehabt: sondern / wie das thumme Viehe/untereinander gelebt. Allein alle sechs Jahr hat man die Kinder / so in selbiger Zeit geboren

ren worden/ zusammengebracht/ und aus der Gestalt geurtheilet/ welchem Mann ein Kind gleich gesehen: der es hernach annehmen/und ernehren müssen. Dieses alles sind keine Gebräuch/die den Christen anstehen. Deñ sie sind Kinder der Heiligen/ welche solchen Stand viel anders anfahen müssen: Büchl. Tob. 8/5.

16. Es ist ein gemeines Sprüchwort: **Die Ehe werden im Himel geschlossen/ und auf Erden vollzogen.** Und in der Jüden ihrem *Talmud* lesen wir; daß sie lehren: **es sey in dem Himmel ein gewisser Engel verordnet/ welcher vierzig Tage ehe/ als ein Mensch geboren werde/ ausruffe/ was er für**

für einen Ehegatten bekommen werde.

17. Dergleichen sagt auch der Griechische Poet Euripides: **Die jenige bemühen sich vergeblich / welche eine Braut zu erlangen begehren / die ihnen von GOtt nicht gewidmet ist.** Und der Lateinische Comœdienschreiber / Terentius, führet einen Vatter ein / der zu seinem Sohn sagt: **Gehe heim / und ruffe die Götter an / daß du ein Weib bekommen mögest.**

18. Was sagen wir aber von den Jüden / oder Heiden? Sagt nicht der Heilige Geist Selber? **Ein vernünftiges Weib kömmt vom HErrn:** in den Sprüchen Salom. im 19. Cap. v. 14. Und der Engel Raphaël

phaël ſprach zu dem Raguel: Scheue dich nicht/ Tobiæ die Magd zu geben: deine Tochter iſt ihme beſcheret zum Weibe; weil er GOtt fürchtet. Darüm hat deine Tochter keinem andern werden mögen: in dem B. Tob. im 7. Cap. v. 12.

19. Sie hatte ſieben Männer vorher gehabt/ und hatte ein jeder unter denſelbigen vermeinet/ er müſſte ſie/ und keine andere/ haben; es gefalle gleich GOtt/ oder nicht. Aber GOtt wolte erweiſen; daß Er an der Menſchen ihr eignes Wollen nicht gebundē/ ſondern den jenigē ſeine Gnade zu bezeigen geneigt ſey/ die/ in Seiner Furcht/ üm ſolch frommes Weibsbild gebührlich anhalten würden. Und nachdem

nun das fromme züchtige Hertz/ der Gottseelige Tobias/ darum anlangete; fügte es GOtt also/ daß/ wider aller böser Geister Beginnen/ sie ihme/ mit aller der vorigen ihrem hinterlassenen Gut/ werden musste.

20. Solche Fäll gibt es noch täglich: daß mancher ehrlicher Gesell/ oder manch ehrliches Weibsbild/ mit einem solchen Ehegatten/ von GOtt/ versehen wird/ um welchen viel andere gebuhlet/ aber darüber zu Spott haben werden müssen. Nicher gehöret/ was in einem fürnehmen Jüdischen Buch/ Bereschit Nabba genennet/ stehet: **Es wird einem jeden sein Ehegatt/ von GOtt/ zugeordnet/ wie geschrieben stehet: Da antworteten Laban und**

und Bethuel / und ſprachen: Das kömmt vom HErrn: 1. B. Moſ. 24 / 50. Denn es fragte ein Weib den Rabbi Joſe; was GOtt mache? Da antwortete er: Er ſitzet / und paret dieſes Mannes Tochter / mit jenes Mannes Sohn / und theilet die Ehegatten / und die Güter aus / wie Er will. Da ſprach ſie: Iſt das ſeine Kunſt; ſo kan ich ſie auch: und ſtellete tauſend Knechte gegen tauſend Mägde / und gebot ihnen / daß ſie einander ehelichen muſſten. Den folgenden Morgen kamen ſie / und hatte der eine einen blutigen Kopf / der ander ein blaues Aug / der dritte ein zer-

zerschlagenes Bein / und so fort an. Das Weib fragte: Was ist das? Da antworteten sie: Eine jede will einen andern Mann haben / und ist keine / mit dem ihrigen / zu frieden. Da sprach das Weib: Es ist kein GOtt / wie einer GOtt / und einer Gesetz ist recht.

21. Weil denn eine gute Ehe in GOttes Händen stehet: So soll man seinen ersten und vordersten Nachgeber / durch inbrünstiges Gebet / den lieben GOtt seyn lassen. Wovon Lutherus also schreibt: Wenn man will ehelich werden / soll man Gott anruffen / und Ihn darum begrüssen. Denn es ist nicht eine geringe GOttes Gabe /

/ wenn jemand ein from-
es Ehegemahl überkömt.
Darüm wolteſt du ihn
enn nicht darüm bitten /
aß Er es laſſe wol gera-
hen? über das 5. Cap. Mat-
æi, im 5. Jehn. Theil/am 382.
blat. Man ſagt insgemein /
enn eine Perſon ſich wol hat
rheirathet: **Dieſe Perſon**
at gewiß fleiſſig gebetet.
ſt wol geredet. Denn ja frei-
ch das Gebet hierüñen ſehr viel
rmag: **weil ein vernünfti-**
er Ehegatt vom HErrn
ömmt: Sprüch. Sal. 19/14.
Dabei ſoll man aber auch gleich-
ol die ordentliche Mittel nicht
ndanſetzen. Denn GOtt will
ch auch / in dieſem Stuck /
cht verſuchen laſſen / ſondern
rnünftige Ordnung beobach-

ter wissen. Er will Sich aber auch nicht zwingen und meistern lassen / als wenn Er eben thun müste / was du dir hast eingebildet.

22. Denn gleichwie diejenigē unrecht thun / welche sich dem blinden Glück / oder fürwitziger Leute übelangebrachtem Reimen und Lauffen / vertrauen / und dabei weder beten / noch fromme verständige Leute zu Rath ziehen: Also sind auch diejenige auf keinem rechten Wege / welche ihr fürgenommenes Absehen erzwingen / es GOtt abbrechen / und / so es ihnen nicht gelingt / gar in die Erden fallen / oder thöricht werden wollen.

23. Der beste Weg ist dieser. Eine Person / die zum Ehestand tüchtig / und immehr so verstän-

dig

dig worden / daß ſie ſich / in dem Hauswesen / mit GOtt und Ehren / ernehren kan; die befehle GOtt ihr Sach / und bitte Seine väterliche Güte und Vorſorg / um einen Chriſtlichen Ehegatten; und bediene ſich dabei **Gottſeeliger und vernünftiger Leute Einrathē.**

24. Erlangt man / was man begehret: ſo dancke man GOtt dafür / und halte den erlangten Ehegatten für ein Geſchenck GOttes. Thut man aber eine Fehlbitte! ſo dencke man: **Ei! Gott hat groſſe Urſachen / um welcher willen Er mir meine Bitte verſagt. Wolan! ſo will ichs Ihn laſſen walten / und mich deſſen ſicherlich getröſten; daß Er es allezeit väterlich gut /**

mit mir/meine; es gehe mir auch/ wie es wolle.

25. Es bleibet je wol dabei/ wie Salomon ſagt: Zum Lauffen hilfft nicht/ſchnell ſeyn; zum Streit hilfft nicht/ſtarck ſeyn; zur Nahrung hilfft nicht/ geſchickt ſeyn; zum Reichthum hilfft nicht/klug ſeyn; daß einer angenehm ſey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wol könne: ſondern es ligt alles an der Zeit und Glück: in dem Prediger Sal. im 9. Cap. v. 11. An der Zeit und Glück: das iſt/ an dem Rathſchluß/ den GOtt von Ewigkeit her/ wegen einer ſolchen Sach/ gemacht hat. Lutherus ſchreibt/über dieſe Wort/ ſehr fein: Es heiſſt: gerathe wol. Noch ſolt man dar-

um

üm nicht ablassen; sondern immer schaffen/und Gott das Bedeien befehlen.

26. Man soll nicht dencken: Ei! hat es GOtt/von Ewigkeit her/also beschlossen: so will ich es lassen gehen/wie es gehet/und/für mich/nichts dabeithun: es wird doch wol geschehen/was GOtt will. Nein! so soll man nicht dencken. Denn gleichwie GOtt das Seinige thut/so solst du auch das deinige thun/und gebürliche Sorgfallt dabei anwenden/daß du es recht verrichten mögest: aber/wegen des Ausgangs deiner Verrichtung/sollst du nicht sorgfältig seyn; sondern alle solche Sorge auf deinen **GOtt** legen: der **es wol machen wird**: Psal. 37/5.

27. Darüm soll ein Christli-

ches Herꝛ / wie in andern Sa-
chen/ alſo auch hierinn/ſingen:

Wies GOtt gefällt / zu-
fried ich bin;
das übrig laß ich fahren.
Was nicht ſoll ſeyn / ſtell
ich GOtt heim/
der will mich recht erfah-
ren;
ob ich auch will Jhm hal-
ten ſtill:
Gott wird doch Gnad be-
ſcheren.
Jch zweifel nicht. Solls
ſeyn/ man ſpricht/
So ſeys: Wer kans GOtt
wehren.

Wies GOtt gefällt / ſo
lauffs hinaus;
ich laß die Vöglein ſorgen:
Kömmt

Kömt mir das Glück heut
nicht zu Haus;
so kan es wol seyn morgen.
Was mir beschert / bleibt
unverwehrt:
ob sichs gleich thut ver-
ziehen.
Bitt Gott mit Fleiß; solls
seyn / so seys.
Mir wird mein Glück
schon blühen.

28. Es möchte aber etwan einer sagen: daß eine gute Ehe / in dem Himmel / geschlossen werde / zweifele ich gantz nicht: Solten aber auch böse Ehe / in dem Himmel / geschlossen werden / und von GOtt kommen? das ist schwerlich zu glauben! Hierauf ist die Antwort: Ist auch ein Un-

glück/ oder eine Plage/ in der
Stadt/ das der HERR
nicht thue? frage GOtt der
HErr Selber/ bei dem Prophe-
ten Amos/ im 3. Cap. v. 6. Und:
Ich bin der HERR/ der
Ich das Liecht mache/
und schaffe die Finsternis:
der Ich Fried gebe/ und
schaffe das übel: (nicht das
Sünden-übel; sondern das
Straff-übel/) Ich bin der
HERR/ der solches thut.
Esa. 45/7. Wer darf sagen:
daß solches geschehe/ ohne
des HErrn Befehl? und
daß weder Böses/ noch
Gutes/ weder Unglück/ noch
Glück/ komme aus dem
Mund des Allerhöchsten?
frage der Prophet Jeremias/ in
"n Klagliedern/ im 3. Capitel/
v. 37/38.

v. 37/38. Welchem auch Sirach beistimmet/weñ er schreibt: **Es kömt alles von Gott/ Glück und Unglück / Leben und Tod / Armut und Reichthum:** in dem 11. Cap. v. 14.

29. Derowegen verhängt GOtt die böse Ehe sowol über die Gottseeligen / als über die Gottlosen: aber mit einem mercklichen Unterschied. Denn den Gottlosen ist es eine gebührende Straffe ihrer Sünden. Denn mancher ist/in seiner Jugend / herumgegangen / wie ein voller müssiger Hengst: Jer. 5/8. hat sich bald mit dieser/ bald mit jener Dirnen herumgeschleppt; oder hat ehrlicher Leute Kinder/ mit fälschlich-für-

gegebener ehelicher Liebe/ mit der Nasen herümgeführet/ und geäffet: wie es denn/ auch unter denen / die für **Propheten-Kinder** wollen angesehen werden/ es nichts neues ist/ daß sie hin und her / unter dem Vorwand eines folgenden Ehegelübdes/ Bulereien anstellen/ und doch dabei nimmermehr einigen ehrlichen ehelichen Gedancken haben.

30. Weñ nun solche **Buhlaffen** hernach / mit einem scharfen **Riebeisen**/ gebutzet/ mit einer **unruhigen Hadernmetzen** geübet/ und mit einem **hitzigen Fegfeuer**/ von ihren verübten Bubenstücken/ gesäubert werden: wird kein verständiger Mensch sagen können/ daß ihnen unrecht geschehe. **Haben sie**

sie Unglück gesäet; so mögen sie es auch einerndten: Job. 4/8.

31. Den Gottseeligen aber ist es eine wolgemeinte Prob. GOtt wolte gern dapfere Christen aus ihnen machen: darum führet er sie in eine für der Welt verächtliche Creutzschul/ in welcher sie auch von bösen Weibern sollen zur Gedult gewöhnet werden. Also bekam der fromme David eine hönische Michal: in dem 2. Buch Sam. im 6. Cap. v. 16. Der gerechte Hiob eine giftige *Hamabam*: in dem B. Hiobs/ 2. Cap. v. 9. Der gutthätige alte Tobias eine grißgrämende Hannah: in dem B. Tob. 2/22/23. und andere dergleichen mehr.

32. Nihmt man mit/ aus

der Hand eines verständigen Artzts / der Leibsgesundheit wegen / einen herben Tranck an: Warum wolte man / aus der Hand des allweisen Gottes / der Seelen Gesundheit wegen / nicht ein herbes Weib annehmen? zumal / da man dessen versichert ist / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen: in der Ep. an die Röm. im 8. Cap. v. 28.

33. Aus obigem §. 19. haben wir verstanden: daß man **Gott den ersten und fördersten Rathgeber** solle seyn lassen: Was soll man aber / weil man / nach GOtt / auch **Gottselige und vernünftige Leute** gebrauchen soll / §. 24 / für Personen dazu erkiesen?

34. Solches sind diejenige Personen / so denen / die sich ver-

ehelichen wollen / am allernechſten ſind: nemlich / die Eltern. Denn dazu gibt uns das Wort GOttes ſelber Anlaß; welches uns anzeigt / daß / ohn Einwilligung der Eltern / kein Gelübd der Kinder gültig ſey. Die Wort lauten alſo: Weñ ein Weibsbild dem HErrn ein Gelübd thut / und ſich verbindet / weil ſie in ihres Vatters Hauſe iſt / und im Magd-Stand; und ihr Gelübde und Verbündniß / das ſie thut über ihre Seele / kömmt für ihren Vatter / und er ſchweigt dazu: ſo gilt all ihr Gelübd und Verbündniß / daß ſie ſich über ihre Seele verbunden hat. Wo aber der Vatter wehret / des Tages / wenn

er es höret: ſo gilt kein Gelübd und Verbündniß/ des ſie ſich über ihre Seele verbunden hat. Und der HERR wird ihr gnädig ſeyn; weil ihr Vatter ihr gewehret hat: in dem 4. B. Moſ. im 30. Cap. v. 4/5/ꝛc.

35. So nun ein Gelübd/welches GOtt dem HERRN im Himmel/von einem Kind/iſt gethan worden/ von dem Vatter kan zurück gezogen werden: warum ſolte denn ein Gelübd/ ſo allein die Menſchen betrifft/ ohne der Eltern Einwilligung/ kräftig ſeyn? Iſt es unkräftig: ſo iſt ja die Einwilligung nothwendig!

36. Wenn es auch gleich geſchehe/ daß die fleiſchliche Vermiſchung dazukäme: ſo bleibt

doch

doch dem Vatter sein Recht unbenommen. Denn so spricht GOtt der HERR: Wenn jemand eine Jungfrau beredet / die noch nicht vertrauet ist / und beschläfft sie: der soll ihr geben ihre Morgengab / und sie zum Weibe haben. Wegert sichs aber ihr Vatter / sie ihme zu geben: so soll er Geld darwegen / wieviel einer Jungfrauen / zur Morgengabe / gebühret: 2. Buch Mos. 22/16.

37. Solche Einwilligung ist / zwischen frommen Eltern und Kindern / allezeit beobachtet worden. Abraham lässt / für seinen Sohn Isaac / durch seinen Knecht Eleasar / werben: 1. B. Mos. 24/3. Jacob zeucht / mit seines

ſeines Vatters Iſaacs Erlaubniß und Befehl / hinweg / und nehme ein Weib in Meſopotamia / von ſeiner Mutter Freundſchafft: 1. B. Moſ. 28 / 1. Juda gab ſeinem erſten Sohn Ger ein Weib: 1. Buch Moſ. 38 / 7. Caleb verſpricht einem jungen kühnen Helden / der Kiriath Sepher ſchlagen und gewinnen würde / ſeine Tochter Achſa zur Ehe: in dem B. der Richt. 1 / 12. Da Simſon eine Luſt bekommen zu einer Philiſterin zu Thimnat; begrüſſt er hierüber zuförderſt ſeine Eltern / und ſagt: **Ich habe ein Weib geſehen zu Thimnat / unter den Töchtern der Philiſter: gebt mir nun dieſelbe zum Weib:** in dem B. der Richt. 14 / 3.

38. **Die Männer Iſrael** thäten

thäten ein Gelübd zu Mizpa/und sagten: **Niemand soll seine Tochter den Benjamitern zum Weibe geben**: in dem B. der Richt. 21/1. Als Ammon / der unzüchtige Sohn Davids / seiner Schwester Thamar einen schändlichen Beischlaff zumuthete / antwortete sie: **Thue nicht eine solche Thorheit/ in Israel: wo will ich/ mit der Schande/hin?** und **du wirst seyn/wie die Thoren/ in Israel!** Rede mit dem König; der wird mich dir nicht versagen: in dem 2. B. Sam. 13/13.

39. Hingegen handelte **Esau / wie ein ungerathenes Kind / und wie ein Angstbösewicht**; in dem er/ hinterrücks der Eltern/nach seinem eigenen Belieben / sich verehelichte:

te: in dem 1. Buch Moſ. 28/ 9. 36/ 43.

40. Es bringts die Vernunft mit ſich/ daß/ ohne Wiſſen und Willen der Eltern/ keine Ehe ſolle geſtiftet werden. Deñ was kan für ein Contract höher ſeyn/ als die Ehe? Nun gehören aber zu einem kräftigen *Contract* die **Gewalt**; die **Wiſſenſchafft**; und der **freie Will**: und wo es an dieſen Stücken ermangelt; ſo iſt der Contract ungültig.

41. Nun ſind Kinder nicht ihres eigenen Gewalts. Denn Moſes ſagt zu ſeinem Volck: **Du ſolt deine Tochter/ oder Sohn/ nicht geben/ oder nehmen zur Ehe/ mit irgend einer Perſon/ aus den verbannten Völckern**: in dem

dem 5. B. Mos. 7/3. Woraus erscheinet / daß es nicht in der Kinder / sondern in der Eltern Macht gestanden / eine Heirath zu schliessen.

42. Desgleichen so ist allezeit der Verstand der Eltern reiffer / und den Bewegungen / oder Begierden / weniger ergeben / als der alberen Jugend: welche / mit blinder Unbesonnenheit / eine Liebe erkieset. Und obwol der Muthwill / bei solcher Jugend / gemeiniglich allzugroß ist: so stehet doch der freie Will / zu thun / und zu lassen / nicht bei ihnen. Es ist auch derselbe freie Will / durch die Begierde unzüchtiger Liebe / dermassen verkehrt / daß er nicht wol wählen kan / was recht ist.

43. Zu geschweigen / daß es wider alle Vernunft wäre / weñ

man

man die Eltern / in Erwehlung eines Ehegattens / übergehen / und ihnen also Erben aufdringen wolte: welches / bei Hindansetzung der Eltern / durch Winckel-Ehe / geschicht: wovon Lutherus also schreibt: Wer wolte das billichen; daß ich meine Tochter hätte aufferzogen / mit so viel Kost und Mühe / Sorg und Gefahr / Fleiß und Arbeit / und hätte mein Leben all daran gewagt / mit Leib und Gut / so viel Jahre: und sie solte mir nicht besser verwahret seyn / denn als wäre sie eine Kuhe / im Wald verirret / die ein jeglicher Wolff möchte fressen.

44. Also auch solte mein Kind

Kind da frei ſtehen / daß ein jeglicher Bub / der mir nicht bekannt / oder auch vielmehr mein Feind geweſen / möchte einen freien Zutritt haben / mir dieſelbige heimlich abzuſtelen / und / hinter meinem Wiſſen und Willen / dahinzunehmen? Iſt doch niemand / der ſein Geld und Gut wolte ſo frei offen ſtehen laſſen; daß es nähme / der am erſten daherkäme. Nun aber nuhmt mir der Bub nicht allein mein Gut und Geld; ſondern mein Kind / das mir ſaur worden iſt / zu erziehen; und kriegt darzu mein Geld und Gut / mit der Tochter: muß ihm alſo lohnen/

lohnen / und / für das Leid und Untugend an mir begangen / meinen Erben lassen seyn / im Gut / das ich / mit Mühe und Arbeit / erworben habe. Das heisset freilich: Bösheit mit Ehren belohnen.

45. Also redet Lutherus von solcher Ehe / in welcher die Eltern nicht sind zu Rath gezogen worden / und die gleichsam im Winckel sind gehandelt worden. Welcher dieses noch deutlicher also erkläret: Auf daß niemand hie ein Wortgezänck anrichte; heisse ich das heimliches Verlöbniß / das da geschicht / hinter Wissen und Willen der jenigen / so die Oberhand haben / und / die Ehe zu stifften / Recht und

und Macht haben / als / Vatter / und Mutter / und was an ihrer Statt ſeyn mag. Dem obgleich tauſend Zeugen / bei einem heimlichen Verlöbnis / wären: ſo es doch / hinter Wiſſen und Willen der Eltern / geſchicht; ſollen ſie alle tauſend nur für einen Mund gerechnet werden; als die / ohne zuthun ordentlicher und öffentlicher Macht ſolches Meuchlings / und im Finſtern helffen anfahen / und nicht im Liecht handeln: in dem fünften Jehniſchen Theil / am 238 und 239 Blat.

46. Ob nun gleich / ohne Einrathung der Eltern / und derer / die nachmals an der verſtorbe-

storbenen Eltern Stelle sind/ die Kinder sich nicht verheirathen sollen: so sollen doch gleichwol auch die Eltern sich nicht gar zu hart gegen seine erwachsene/ erzogene und Mambare Kinder/ in solchem Fall/ erweisen. Der Vatter ist etwan ein karger Filtz/ und mag kein Heirath gut hergeben: Die Mutter ist vielleicht eine mißtrauische Haderkatz/ die keinem fremden Ehehalten was unter die Hände geben/ und deswegen die Tochter zu einer steten Magd behalten will.

47. Aber solches ist eine rechte Störrigkeit an den Eltern/ damit sie nichts Gutes verursachen. Denn so hernach ein Schad geschicht/ als daß zwei junge ehrlich-verliebte Leute einander selber nehmen/ oder daß die

die Töchter geſchwängert / im Kopf verwirrt / oder ſonſt ungeſund werden: ſo ſeynd ſolche Raben-Väter und Hunds-Mütter daran ſchuldig / und werden GOtt d. HErrn eine ſchwere Rechenſchafft dafür geben müſſen.

48. Lutherus ſchreibet hievon abermal nachdencklich alſo: **Man findet ſolche grobe Leute / die ihre Töchter ſchlecht nicht wollen vergeben; obgleich das Kind gern wolte / und dermaſſen ein Heirath fürhanden iſt / die ihm ehrlich und nützlich wäre: ſondern / wie ein grober Bauer / blehet ein ſolcher Vatter den Bauch / und will auch das Evangelium zum Muthwillen**

brauchen / und fürgeben
das Kind müsse ihm ge
horsam seyn Er lässt abe
das Kind nicht gern vo
sich; weil er sein / zu Hause
an einer Magdstatt / wel
zu gebrauchen: und sich
also das seine / an seinem
Kind. Das heisst nich
zur Ehe / sondern von de
Ehe zwingen. Und haben
dennoch kein Gewissen / ü
ber solcher unväterliche
Boßheit; gerad / als thä
ten sie wol daran / ꝛc.

49. So ist nun mein
Rath: wo sich dieser Fal
begibt; daß sich der Va
ter / oder Vatters Statt
halter (wie ein Vormund ist
sperren / ein Kind zu verge
ben: ists Sach / daß gut
Freun

Freunde/der Pfarrherr/ oder auch die Oberkeit / erkennen / daß die Heirath dem Kind ehrlich und nützlich ist / und des Kindes Eltern/oder Statthalter / ihren Nutzen / oder Mutwillen/ suchen: So soll die Oberkeit sich des Kinds/ an Vatters statt/ annehmen / als das verlassen ist / gleichwie Wäisen; den Vatter zwingen/ und/ wo er nicht will / bei dem Kopf nehmen / und ins Loch werffen/ und ihn also vätterlicher Macht berauben/ und dazu straffen/ als einẽ öffentlichen Feind/ nicht allein seines Kindes/ und Gottes dazu; sondern auch aller Zucht und Ehren/

ren/Nutzes/und Besserung der gantzen Gemein. Denn er / soviel an ihm ist / die Burgerschafft und Gemein damit hindert / und wehret/daß sie nicht wachse / und grösser / sondern geringer werde : und raubt der Stadt einen Burger.

50. Will solches die Oberkeit nicht thun : so rathe / und helffe der Pfarrherr dazu/mit guten Freunden / soviel er kan ; und gebe dem Kind / als vom Vatter verlassen / ja auch verhindert / freie Macht für GOtt / sich selbst / mit gutem Gewissen/zu verloben ; und bestetige solche Ehe. Und das alles aus dem Grund ; daß vätterli-

ch

che Macht nicht ein freier Frevel von Gott geſchaffen; ſondern ſchuldig iſt / daß ſie zuförderſt den Kindern / mit Rath und Hülffe / zu gut und Ehren diene / und der Gemein Beſſerung und Mehrung / mit allem Fleiß / fördere / und ſuche. Und die Pfarrherren ſollen ſolcher groben Leut Bosheit öffentlich aufs allerſchändlichſte ausſtreichen: auf daß ſie ein Gewiſſen davon kriegen; und / ob ſie gleich GOtt nicht förchten / doch / für den Menſchen / ſich ſchämen / und der Oberkeit gehorchen müſſen.

51. Alſo widerüm / wo ſichs begibt / daß ein Kind

ſich auch ſperret/ wider ſeinen Vatter/ und will das Evangelium brauchen zu ſeinem Muthwillen; weil es weiß/ und ſich drauf verläſſt: man ſoll es nicht zwingen/ ſondern ſeines Willens laſſen/ da es vielleicht hinhänget mit einer tollen Lieb; und damit eine Heirath abſchläget/ die doch ihme löblich und ehrlich wäre/ nach Erkäntniß guter Freunde/ oder auch des Pfarrherrns/ und Oberkeit. Hie ſoll man warlich! dem Vatter Macht laſſen/ das Kind zu ſtraffen. Denn weil die Heirath ehrlich/ und dem Kinde/ nach frommer guter Leut Erkäntniß/ zu rathen iſt; daß/

daß / an dem Vatter / hierinnen kein Frevel / noch Muthwille / ſondern rechte vätterliche Treu geſpüret wird: So ſoll das Kind / wo es keine andere Urſach hat / denn ſeine tolle Jugendliebe / damit es anderswo haftet / billich ſolche Liebe laſſen / und vätterlichem treuem Rath kindlichen Gehorſam leiſten; und wiſſen: wo es das nicht thut / daß ihm nicht frei ſei / ohne Sünde / ſolchem vätterlichem Willen zu widerſtehen; ſondern in Gefahr ſchwebe / wider das vierdte Gebot Gottes. Denn die Chriſtliche Freiheit niemand dazu gegeben iſt / daß er derſelben brau-

che / zu ſeiner Luſt und Muthwillen / andern zu Leid / Schaden / oder Verdriß ; ſondern allein zur Noth und Gefahr des Gewiſſens : daß man damit / ein jeglicher dem andern / diene / und förderlich ſey.

§2. Weil aber die Welt voll Liſt und Betrug iſt / und ein Kind ſich wol entſchuldigen und fürgeben kan ; es thue ſolches nicht aus Muthwillen / oder toller Liebe : ſondern könne / und möge den / oder dieſen / nicht lieb haben : Wolan! das muß man den Vätern in ihre Vernunft und Beſcheidenheit befehlen ; wie ſie / mit ſolchen Kindern / handeln ſollen.

§3. Aber

53. Aber die Prediger ſollen gleichwol hie das junge Volck fleiſſig berichten / und das Gewiſſen zu kindlichem Gehorſam halten; mit Anzeigung: Wo ſie / in ſolchem Fall / lügen / und / mit Unrecht / ſich entſchuldigen; daß ſie zwifach wider vätterliche Oberkeit ſündigen / beede mit Ungehorſam / und auch mit Betrug: welches ihnen hernach nicht gut thun wird. Und iſt zu beſorgen; daß ſie eine unſeelige Ehe / zur Straff / oder ein kurtzes Leben / kriegen werden: daß ſie zuſehen / und ſchertzen hierinnen nicht: ſie teuſchen nicht den Vatter / ſondern ſich ſelbſt gewiß-

lich. Denn GOtt wird ihre Lügen / und Teuſchen / wol finden.

54. Weñ das ginig wäre / ungehorſam zu ſeyn / daß ich etwas anders lieb hätte / und nicht laſſen wolte: ſo bliebe wol gar kein Gehorſam / weder im Himmel / noch auf Erden. Abraham hatte ſeinen Sohn / Iſaac / auch lieb: dennoch muſſte er ihn laſſen / und wagen: in vorangezogenem Buch / am 253 Blat.

55. Hat aber jemand / der ſich verehelichen will / weder Eltern / noch Vormunder / oder andere nahe Blutsfreunde / die wir / an Eltern Statt / zu ehren ſchuldig ſind: So iſt ſchon droben §. 21. angedeutet worden; weſſen man ſich /

ſich / in Erholung eines guten Raths/bedienen ſolle? Nemlich/ nicht plauderender Mägd / oder Gaſſen-wäſcherinnen; ſondern Gottſeeliger und verſtändiger Leute.

56. Beede Stück ſollen/ bei einem ſolchen Rathgeber / beiſammen ſeyn: Gottſeeligkeit / und Verſtand. Denn iſt er gleich verſtändig / aber dabei Gottlos: ſo wird / bei ſeinen Rathſchlägen / weder Glück noch Stern ſeyn. Iſt er aber Gottſeelig/und hat dabei gantz keine Wiſſenſchafft der Leut / oder einige Erfahrenheit: ſo wird er es zwar wol hertzlich gut mit dir meinen; aber/ aus Mangel der nothwendigen Kundſchafft/ dir nicht völlig dienen können.

57. Jedoch/ weñ eines/unter

dieſen beeden Stücken / fehlen ſolte; ſo iſt es beſſer einen Gottſeeligen Mann / ohne weltliche Wiſſenſchafft / als einen vernünfftigen Weltmann / ohne Gottesfurcht / zu Rath zu ziehen. Denn was an der weltlichen Wiſſenſchafft ermangelt / das kan GOtt / ſo Er inſtändig und inbrünſtig von einem ſolchen angeruffen wird / auf viel uns unwiſſende Weis und Wege / hundertfältig erſetzen: der bisweilen / durch einfältige / aber doch dabei fromme / Leute / die allerſpitzigſten und witzigſten Achitophelsköpfe öffentlich zu Schanden macht.

Gebet

53. Gebet derer / so sich verheirathen wollen / und noch nicht wissen / wo sie sich hinwenden sollen.

DU Heiliger GOtt / und Allweiser Stifter des heiligen Ehestandes! dieweil ich nunmehr ein solches Alter erreichet / daß ich eines eigenen Hauswesens / durch Deine Gnade / möchte fähig seyn / und auch selber / bei mir / eine Zuneigung zu dem heiligen Ehestand befinde: so bitte ich Dich / aus innerstem Hertzensgrund; daß Du mein Gemüt auf eine solche Person lencken und wenden wollest / welche / für allen Dingen / Dich liebe: Denn / um

 del-

deiner willen/ wird sie gewißlich auch mich lieben: und werden also wir beede/ in Deinem Schutz und Segen/ leben. Willst Du mir aber / neben Deiner Liebe/ noch was mehrers/ bei meinem zukünfeigen Ehegatten/ zuwerffen; so stehets bei dem vätterlichen Wolgefallen. Du HErr! weisst am besten/ was ich bedarff; und wirst mir es auch gnädiglich widerfahren lassen: um Deines einigen Sohns / meines HErrn und Heilandes/ JEsu Christi willen.

Amen / Amen / Amen!

Gesang.

Gesang.

J. V.

In der Weis:

Allein Gott in der Höh sei Ehr.

1.

DJe Heirathen sind angestellt/
eh als wir sie noch wissen/
im Himmel/ nicht erst in der Welt/
wann wir der Ursach missen.
Dem ist zwar also / wie du sagst:
schau aber/daß du dich nicht plagst
mit unbesinnten Sorgen.

2.

Wer eine Heirath stifften will/
muß auf die Mittel sehen/
die Gott ihm weist zu seinem Ziel:
der lässet nichts geschehen/
was seinen Lieben schaden kan;
der nimmt sich seiner Kinder an/
mit einem jeden Morgen.

3.

Die Eltern gehen billich vor/
die haben einzurathen.

Wer

Wer sie verachtet/bleibt ein Thor/
bei seinen bösen Thaten.
Die Gottesfurcht/der Ehrenstand/
die geben öfters an die Hand:
wie man wol könne freien.

4.

Wo man auf Ehr uñ Tugend schaut/
und bittet GOtt von Hertzen/
daß Er/ eh als man sich getraut/
verhüte Leid und Schmertzen:
da gehe man fort sicherlich/
und hindre ja sich selbsten nicht.
GOtt gibt da das Gedeien.

Ein anders.

C. M.

Im Ton:

HErr Christ der einig Gottes Sohn.

1.

LErn/ Jüngling! in den Schulen
der leichten Upptgkeit/
ja üm kein Weib nicht buhlen/
und frey dir nicht ein Leid/
nach eigner Lust und Willen/
die blinde Brunst zu stillen/
so dir die Augen brennt.

2. Ein

2.

Ein Weib/ das man soll loben/
und waare Schönheit hat/
das kommt allein von oben:
darüm zeuch GOtt zu Rath
mit eifrigen Gebeten:
der wird gewiß vertreten
des treusten Werbers Amt.

3.

Folg deiner Eltern Willen/
und denen/ so den Platz
der Eltern dir erfüllen:
So wirst du einen Schatz
der Tugend dir erfreyen/
und nimmer dich gereuen/
daß du gefreiet hast.

4.

Es wird des Höchsten Segen
in deiner Hütten seyn;
dein Ehe-Gärtlein pflegen
mit Reben voller Wein:
daß du wirst Kinder zehlen;
und GOtt will selbst vermählen
Sich dir in Lieb' und Huld.

Erklä-

Erklärung.

Eſther muß/ der fromme Wäiſ/
in die Fremd gefangen wandren
mit den Jüden/mit den andren.
GOtt iſt mit ihr auf der Räis.
Nicht ins Elend/nein! zur Krone
ließ er führen ſie dorthin/
und zu Ahasverus Throne.
Der Verluſt ward ihr Gewinn.
Aus des Himmels Cancelleyen/
und/von Gott koñt alles Freyē.
Hier auf Erden wird vollbracht/
was im Himmel ward erdacht.

Esther in die Fremd entführt,
Eines Königs Ehschatz wird.

Die Vierdte Betrachtung.

Der Heirathen / ſo ſich wunderlich/und aus ſonderbarer Schickung Gottes / haben zugetragen; wie auch von gethanem Gelübd/ wegen Erkieſung eines Ehegattens.

1. ES wurde der treue Haushalter / Eleaſar / von ſeinem Herrn / dem Ertzvatter Abraham / abgefertiget ; ſeinem Sohn Iſaac ein Weib / aus ſeiner Freundſchafft / zunehmen. Eleaſar betete fleiſſig zu GOtt / und ſetzte dieſes zum Zeichen / daß GOtt ſein Gebet

Gebet erhöret hätte: **Weñ eine Jungfrau kom̃en / und / auf ſein Begehren / ihm / und ſeinen Kamelen / zu trincken geben würde.**

2. Was geſchicht? Eleaſar hatte kaum ausgebetet; da kam die ſchöne Jungfrau Rebecca / und füllete eine̅ Krug mit Waſſer aus dem Brunnen. Eleaſar lieff ihr entgegen / und ſprach: **Laß mich ein wenig Waſſers / aus deinem Kruge / trincken.** Sie antwortete: **Trinck / mein Herr!** und eilend ließ ſie den Krug / von der Achſel / herunder auf ihre Hand / und gab ihm zu trincke̅: Sprach darauf: **Ich will deinen Kamelen auch ſchöpfen; biß ſie alle getruncken.** Da erkennete Eleaſar;

sar; daß der HErr / zu seiner Reise / Gnad gegeben / neigete sich / betete den HErrn an / und sprach: **Gelobet sei der HErr / der GOtt meines HErrn Abrahams; der Seine Barmhertzigkeit / und Seine Warheit nicht verlassen hat / an meinem HErrn. Denn der HErr hat mich den Weg geführet / zu meines Herrn Bruders Haus**; in dem 1. B. M. im 24. Cap. v. 14/15/ꝛc.

3. Wer sihet nicht hieraus / daß GOtt dieses alles also regiret habe? welcher sein gnädiges Gedeien gern dazu gegeben: dieweil alles / mit dem Gebet / fürgenommen wurde. Denn es betete des Bräutigams Vatter / in erwehntem 24. Cap. v. 7. es

betete

betete der Freiwerber / v. 12. und 26. es beteten der Braut Verwandten / v. 60. es betete der Bräutigam / v. 63.

4. Allein es entstehet hier die Frage: Ob auch der Knecht daran recht gethan; daß er GOtt gleichsam alſo vorgeſchrieben / und ein ſolches Zeichen / von Ihme begehret habe? Hierauf antwortē wir: Man ſage darwider / was man wolle; ſo ſihet man doch / daß es GOtt Ihm habe gefallen / und des Knechtes Bitte erfüllet werden laſſen. Darum der Knecht nicht geſündiget / ſondern vielmehr alles / durch des Heiligen Geiſtes Eingeben / muß geſchehen ſeyn. Denn GOtt hat dem Knecht / durch dieſes Zeichen / weiſen wollen;

len; wo er recht antreffe / und welche für die rechte Braut zu halten?

5. Darüm iſt es nicht unrecht gebetet geweſen. Lutherus ſpricht: Es ſey ein Wunſch des Hertzens geweſen / in welchem GOtt nicht eben fürgeſchrieben worden / daß Er es alſo machen müſſte: Der Knecht hat ſolch Ziel und Maß GOtt dem HErrn nicht beſtimmet; ſondern gewünſchet / und begehret / daß es ſo möchte zugehen. Und iſt wol glaublich / daß er dieſe Wort nicht öffentlich / oder laut / herausgeredet habe; ſondern mit einem Seufftzen / und hertzlichem Wünſchen. Denn die

Schrifft

Schrifft pflegt auch das/ so ein Mensch gedencket/ Wort zu nennen. Als im 14. Psalm: Die Thoren sprechen/ in ihrem Hertzen: Und Matth. im 9. stehet vom Weibe/ das den Blutgang hatte: Sie sprach bei ihr selbst/ das ist: Sie gedachte: möchte ich nur sein Kleid anrühren; so würde ich gesund.

6. Also hat dieser Knecht auch gedacht: Sihe! ich bin in Mesopotamiam kommen: was ich aber nun thun soll/ weiß ich nicht: ich habe keinen Befehl davon/ wo ich einkehren/ und zu welchen Freunden ich gehen soll; lieber HERR GOtt! hilff mir. Und wün-

wünschet dazu / und sage: Ach! daß die Jungfrau kommen möchte / die meines Herrn Sohn Braut seyn wird.

7. Er schreibt GOTT nichts für / was er thun müsse / oder solle; als ob er es Ihm gebieten wolte: welches in der Historien Judith geschicht / 7. Cap. 22. v. 8. Cap. 10. v. Sondern wünschet und begehret nur / daß es also kommen möchte: als wenn ich stillschweigend wünschen möchte die Zukunft eines Fürstens / oder sonst eines guten Freundes. In der Erklärung über das 4. Cap. des 1. B. Mos. im 10. Wittenb. Theil / am 576 und 577 Blat.

8. Andere Ausleger schreiben hierüber also: Eleasar fordert kein Wunderzeichen/ das GOtt thun/ und ihm dadurch ein besonders machen solte: Sondern/ als in einer zweifelhaftigen Sach/ wirfft er gleichsam das Los für dem HErrn; daß Er ihm/ unter allen denen Jungfrauen/ die/ in seines Herrn Freundschaft/ waren/ durch dieses Zeichen diejenige wolle zu erkennen geben/ die Er dem Isaac versehen hätte: weil ihm/ für seine Person/ die Wahl sonst wolte zu schwer werden.

9. Darum thut er nicht anderst/ als die Apostel/ die nicht wussten/ unter

den beeden / Matthia und Barſaba / welchen ſie ſolten zum Apoſtel erwehlen; und wurffen derowegen das Los über ſie / und befahlen die Wahl dem HErrn / aller Hertzenkündiger: in der Ap. Geſch. im 1. Cap. v. 23.

10. Alſo wirfft der Knecht auch gleichſam das Los über ſie / und bittet; daß der HERR im Himmel daſſelbige wolle ordnen / und das fürgeſchlagene Wahrzeichen an der jenigen erſcheinen laſſen / die / von Seiner Göttlichen Allmacht / dem Iſaac beſcheret ſey: und das geſchicht alſo.

11. Dergeſtalt wünſchet

oft ein Christ / in seinem Hertzen: Ach wenn doch das und das geschehe! wenns doch so und so gienge! wenn GOtt wolte / daß ich bald / auf diese oder jene Weise / erfahren solte; daß GOtt mein Gebet erhöret hätte! und wird doch GOtt dem HErrn dadurch nichts fürgeschrieben.

12. Allein unser HErr GOtt erfüllet manchmal / nach Seiner Güte / seiner Glaubigē Christē Wunsch: daß sie sehen sollen; sie haben nicht umsonst gebeten. Worüber sich deñ der Beter selbst wundern / und sagen muß: Nun Gott hats je / nach meinem Wunsch / gemacht:

gemacht: und entsetzet sich gleichsam für Freuden/daß es alles so eintrifft: wie der Knecht Abrahams selbst hernach voll Danckens und Freuens war/als es mit der Rebecca also glücklich abgienge.

13. Darum ist unter solchen Gebeten/oder demütigen Wünschen/ und unter den fürgesetzten Bedingungen / da man GOtt ein gewisses Ziel und Maß fürschreibet / oder Zeichen fordert / ohne welche man sonst nicht glauben/ noch trauen wolle / welches Sünde ist / ein sehr grosser Unterscheid: unter welchen die Wort dieses Knechts nicht können gerechnet werden.

14. Wo man sonsten ein Gelübde thut / auf diese oder

jene Weise/ eine Person zur Ehe zu nehmen/ sie komme auch her/ wo sie wolle; das ist ein **Unverstand**/ eine **Vermessenheit**/ und eine **Versuchung GOttes**; und nihmt selten einen guten Ausgang.

15. Wir wollen/ aus vielen/ nur was weniges erzehlen. Es war weiland zu Basel/ in der berühmten Stadt der Schweitzer/ ein betagter Kirchendiener/ Namens **Petrus Keßler.** Derselbige hatte eine geraume Zeit/ in seinem Geistlichen Amt/ ehrlich ausser der Ehe gelebt. Als er aber/ wegen annahenden Alters/ zu heirathen vermahnet wurde; versprach er es/ mit diesem Gelübde: Er wolle/ von seinem Hause/ nach S. Peters Kirchen gehen; welche Weibsperson ihm nun

nun am ersten begegnen würde/ die wolte er heirathen. Es begegnete ihm aber eine Bettlerin/ so das Almosen vor den Thüren sammlete: welche er / wegen der Ehe/ anredete/mit aller Zugehörung versahe/ und zu seinem ehelichen Weibe nahm. Wie gelung es? Sehr übel. Denn/als die gewesene Bettlerin in eine gute Küchen/ und in ein weiches Bett kam; hielte sie ihren Mañ/ wie ein Gottloser Reicher den elendesten Bettler halten kan. Beschwerte sich der gute Mann/ und erinnerte sie an ihre vorige Bettelei; so scholte sie ihn einen unbesonnenen Narrn / der eine Bettlerin/ derer Gemüt er nicht gekennet / zum Ehegatten hätte nehmen dörffen.

16. Ein anderer thäte einer

Jungfrauen ein Gelübd / wenn sie ihn zur Ehe nehmen würde / wolte er ihr künftig alles zu gut halten / und an ihr / und für sie leiden / was nur immer müglich wäre. Die Jungfrau / so nicht viel Ehre übrig hatte / nahm / mit solchem Gelübd / den verliebten Menschen zu ihrem Ehemann: verhielte sich aber bald darauf / in unzüchtigem Leben / also / daß sie öffentlich solte zur Staupen geschlagen werden.

17. Was thut der albere Mann? Er bittet und bekömmt sie los / doch mit dem Beding / daß er für sie den Staupenschlag ausstehen müsste. Hernach wenn sie zu Hause miteinander uneins wurden / sagte der Mann: Du lose Bestia! welcher böser Geist hat mich mit dir bezau-

bezaubert? Aber die Schanddirn antwortete: Du ausgestrichener Böſewicht! was haſt du an mir zu ſchelten? Biſt du nicht/ vom Hencker/ mit Ruthen ausgehauen worden? Alſo werden ſolche thumme Gelübde bezahlet!

18. Wir wollen aber wider auf die wunderbare Schickung GOttes in den Eheſtiftungen kommen. Wie giengs mit Moſis Heirath? Wolte er nicht/ bei dem ſündlichen Hofleben des Gottloſen Königs Pharaonis/ bleiben; ſo muſſte er alles verlaſſen/ ins Exilium, oder bitteres Elend ziehen/ und ſich in dem Lande Midian aufhalten.

19. Es kamen aber einſten des Prieſters Jethro/ der ein Sohn Requels war/ ſieben Töchter/ Waſſer zu ſchöpffen/

die Rinnen zu legen / und also ihres Vatters Schafe zu tränken. Sie wurden aber von den Hirten abgetrieben / daß sie zum Wasser nicht gelangen konten. Da machte sich Moses / der sich bei selbigem Bronn aufhielte / auf / triebe die mißgünstigen Hirten ab / und tränckete selber die abgemattete Schafe.

20. Die Töchter sagen solche Treu ihrem Großvatter / dem Reguel / und ihrem Vatter / dem Jethro: welchen dieser geleistete Dienst so wol gefiel; daß sie den verlassenen Mosen zu gast luden / und / nachdem sie seine Gottesfurcht / seine Gerechtigkeit / und seine dapfere Aufrichtigkeit satsam verspüret hatten / ihm ihre Tochter / Ziporam, zum Weibe gaben: in dem 2. B. Mos. im 2. Cap. v. 17 / 18 / ꝛc. 21. Die-

21. Dieſes geſchah nicht ohngefähr: ſondern GOtt wolte den wolgeplagten Mann / dem Er eine groſſe Laſt aufzulegen / beſchloſſen hatte / mit einem treuen wolverſtändigen Schweher verſehen: der ihm auch hernach / mit ſtattlichem Rath / an die Hand gegangen: in dem 2. B. Moſ. im 18. Cap. v. 18/19/ꝛc.

22. **Wie wars mit dem armen Mäislein Eſther bewandt?** Da war nichts/denn Elend: und ihr nechſter Blutsfreund / **Mardachai** / der ſie / an Kindesſtatt / hatte angenommen / lebte / als ein weggeführter gefangener Mann / in einem fremden und heidniſchen Lande. Es begab ſich aber / daß die Königin Vaſthi ſich ihrer Hoheit übernahm / und ihrem Herrn /

dem König/von dem sie doch alle Ihre Hoheit empfangen hatte/ nicht mehr gehorchē wolte. Weswegen sie der König verstieß/und ein ernstes Gebot ausgehen ließ: daß hinfüro alle Weiber ihre Männer soleen in Ehren halten / beede unter grossen / und unter kleinen: im Büchl. Esther/ 1. Cap. v. 20.

23. Nach diesem ließ der König Ahaßveros / aus allen seinen Ländern / derer hundert und sieben und zwantzig waren / die allerschönste Jungfrauen auslesen / in das Schloß Susan zusammenbringen / ihrer zwölf Monat/in dem Frauenzimmer/ auf das allerbeste warthen; und ließ hernach eine / nach der andern/ für sich bringen.

24. Ob nun gleich manch

Fürst-

Fürstliches und Adeliches Fräulein darunter war/ das/von Jugend auf/zu den zierlichsten Hofgebräuchen/auferzogen worden: so leuckete doch GOtt dem König Ahaßveros das Hertz/ daß er/ unter allen Fräulein und Jungfrauen/ allein das elende Wäislein Esther seiner Liebe würdig achtete/ und sie zu einer grossen und mächtigen Königin machte.

25. Solches thäte nun der wunderbare GOtt/ neben der gnädigen Belohnung ihrer Gottesfurcht/ auch darüm: dieweil Er alle gefangene Jüden/ deren viel tausend waren/ durch dieses Wäisleins Fürbitte/ erhalten/ und deroselben Ertzfeind/ den hochmütigen Haman/ an den liechten Galgen bringen wolte:

wie ſolches / nicht ohne ſonderbare Verwunderung / in dem vierdten / fünften / ſechſten und ſiebenden Capitel des Büchleins Eſther / zu leſen iſt.

26. Wir wollen nur noch etwas / auch aus andern Hiſtorien-Schreibern / anführen: aus welchem Gottes unerforſchliche Regirung / auch in dem Eheſtand / kan wahrgenommen werden. Es ritte Keyſer Conradus einſten etwas fern auf eine Jagt / und kehrete bei einem / ihme unbekandten / verjagten Graven ein / in Meinung / es ſei ein armer Gärtner.

27. Des Nachts dünckete ihn / in dem Schlaf; er hörete eine Stimme: **izt wird dein Stul erbe geboren.** Der Keyſer wird argwöhniſch / und den-

dencket: Was muß dieſes für ein Stul-erb ſeyn? Nachdem er nun aufgeſtanden / und vernommen / daß die vermeinte Gärtnerin / ſelbige Nacht / eines jungen Sohns geneſen: dencket er: das würde mir eine ſchöne Ehre ſeyn / wenn ich eines armen Gärtners Sohn ſolte zum Nachfolger im Keyſerthum haben?

28. Befihlt derowegen ſeinen Dienern / ſie ſolten das neugeborne Knäblein / bei ſeinem Abzug / wegnehmen / es umbringen / und ihme / zum Wahrzeichen / ſein Hertz bringen. Die Diener ſtehlen zwar das Knäblein; können es aber über ihr Hertz nicht bringen / daß ſie es umbringen ſolten: weil ſie ſo holdſeelig / von ihm / angelächelt wurden. Legen derowegen das Kind auf einen

Baum /

Baum / schiessen einen Hasen / nehmen das Hertz heraus / und bringen es dem Keyser / als wenn es des Kindes Hertz wäre.

29. Alsobald darauf reiset ein fürnehmer von Adel vorüber / höret das Kind schreien / reitet dem Schall nach / findet das Kind / erbarmt sich dessen / nihmt es mit sich / und bringt es seiner Frauen: die es willig und gern annihmt / tauffen / und Henricum nennen lässt.

30. Er wird zur Schulen / allen freien Künsten und Ritterspielen / gehalten: kommt / bei zunehmenden Jahren / an den Keyserlichen Hof / und verhält sich allenthalben also / daß jederman ein Aug auf diesen Henricum hatte.

31. Keyser Conradus kömmt aber-

abermal auf die Gedancke: wie? wenn dieser dein Reich bekommen solte? Schickt ihn derowegen mit Briefen an die Keyserin/ die dazumal/ an einem andern Ort/ Hof hielte/ und setzte in solchem Brief: **Liebes Herrz! diesen Jüngling laß/ mit Gelegenheit/ heimlich umbringen.**

32. Der dapfere Jüngling Henricus achtete es für eine grosse Gnade/ daß er/ von dem Keyser/ an seine Gemahlin/ einen Brief überbringen solte: eilete/ was er konte; kehrete unter Weges/ auf etliche Stunde/ bei einem Priester ein/ aß ein wenig/ und streckte sich hernach/ für grosser Müdigkeit/ auf die Banck.

33. Der Priester war fürwitzig/ machte dieses Keyserlichen

Lix-

Curriere/da er schlieffe/ Taschen auf/fande den Keyserlichē Brief/ machte ihn künstlich auf / und las das verdeckte Blut- urtheil über das unschuldige Blut. Hielte derowegen dafür, man müsse solcher Ungerechtigkeit fürkommen: kratzte etliche wenige Wort aus/und setzte: **Liebes Hertz! diesen Jüngling laß / bei ehester Gelegenheit / mit unser Tochter vermählen.**

34. Henricus wacht auf/ weiß nichts hievon / eilet zu der Keyserin / überreicht deroselben sein anbefohlenes Keyserliches Schreiben: und wird darauf gar bald / mit dem Keyserlichen Fräulein/vermählet. Der Keyser Conradus erfuhre allen den Handel / wie er hergegangen/ schämte sich seiner Ungerechtigkeit/

keit/ schwiege still/ liesi es gehen/ wie er vermerckte/ daß es GOtt beschlossen hätte; bescheidete/noch bei seinem Leben/ diesem seinem unvermutheten Eidam die Keyserliche Kron; und bauete/ zum ewigen Gedächtniß/ eine schöne Kirchen an den Ort/ wo er vermeinet hatte/ daß er die Nachtstimme/ wegen seines Nachfolgers im Reich/ gehöret hätte: wie Bernhardus Corius hat aufgezeichnet.

35. Es war/ in einer fürnehmen Stadt/ ein ehrlicher Mann/ der wolte gern das meinste von seinem Vermögen den Armen/ und seinem einigen Sohn nur etwas weniges/ schaffen und verlassen. Forderte derowegen/ auf seinem Todbette/ den Sohn für sich/ und sprach: Lieber Sohn!

du ſiheſt / daß ich bald ſterben werde: derowegen will ich vorher Richtigkeit machen. Willſt du nun lieber das wenige / ſo ich dir vermeinet / und dabei GOtt zu einem reichen Vatter haben? oder willſt du lieber das meiſte / und dabei Gott nicht dir / ſondern den Armen / zu einem reichen Vatter überlaſſen? Der Sohn antwortete: **Ich will GOtt zu einem reichen Vatter haben; wenn ihr mir gleich nichts darneben verlieſſet.** Der Vatter iſt zu frieden / und ſtirbt mit Freuden.

36. Was geſchicht? Andere Chriſtliche reiche Eltern haben eine einige wolerzogene / fromme und ſchöne Tochter; welche ſie gern einem ehrbarn und redlichen jungen Geſellen zum Weibe ge-

be gegeben hätten: ſehen einſten in der Kirchen einen einigen / doch ihnen noch unbekannten / Sohn eiverig beten; fragen nach / lernen ihn kennen / und vermählen ihm ihre einige Tochter.

37. Was kan aber wunderlichers ſeyn / als folgende Ehe? welche der Holländiſche Poet / Caz / erzählet. Es buleten zweene junge Geſellen / ein Kauffmann und ein Apothecker / um eine reiche Jungfrau: welche endlich / wider ihren Willen / dem reichen Kauffmann beigeleget wurde: ſtirbt aber (ihres Ehemanns Meinung nach) in einem Jahr / in Kindsnöthen / und wird in 24. Stunden begraben. Der noch ledige Apothecker beredete den Todengräber / daß er ihm / bei der Nacht / das Grab öfnete: damit

er ſei-

er seine weiland Liebste noch ein mal sehen möchte. Welches geschah. Da küssete er sie mit vielen Threnen; spürete noch einen Odem in ihr / bestriche sie mit Balsam/ erquickte sie / berichtete sie den gantzen Verlauff/ führete sie/ in ihrem Todten-hembdlein/ zu ihrem Ehemañ: welcher darüber so erschrack; daß er des andern Tags sturb: als er vorher ihm in beysein eines Pfarherrns und seiner Freunde/ sein widerauferstandenes Weib/ mit allem Haab und Gut/verschafft hatte: mit welcher der Apothecker in Ruhe und Fried / eine geraume Zeit / gelebet / und fünf Kinder mit ihr gezeuget. Wer will hier nicht sagen: Das ist vom HErrn; und wir können nichts

nichts dawider thun: 1. B. Mos. 24/50.

Wen Gott will erquicken/
kan kein Mensch ersticken.

38. Gebet/
Um Göttliche Regirung/ in Erwählung eines Ehegatten.

O Du Allweiser Gott! der Du so viel wunderbare Wege weisst/ Ehegatten/ so einander wol anstehen/ zusammen zu bringen: Ach! hilff auch mir/ der ich/ ohne Dich/ Rath- und Hülfflos bin; daß ich mit einem solchen Ehegatten möge versehen werden/ bei dem ich/ ohne hertzfressende Sorgen/ in deiner Kindlichen Furcht/

in gu-

in guter Ruhe/ und in unzerſtörtem Friede / mein Leben möge zubringen. Ach! Du biſt ja mein liebreicher Vatter: ſo verſorge doch auch hierinn Dein Kind: damit/ wie ich Dich itzunder allein anbete / ich Dich künftig mit einem Gottſeeligen Ehegatten anbeten/ und Dir/ wie für andere unzehliche / alſo auch für dieſe Wolthaten/ daß Du mich ſo gnädig erhöret/ hertzlich dancken möge. Amen! O Du mein GOtt und Vatter! Amen/ Amen!

Gesang.

J. V.

Was mein GOtt will/ ꝛc.

1.

ES geht oft wunderseltsam her/
in unserm Thun und Lassen:
doch schicket Gott nichts ungefehr;
ob wir es gleich nicht fassen:
warüm/ und wo / es gehe so?
GOtt hat es in den Händen:
der gibt die Maß/ daß diß und das
schlag aus/ nach seinem Wenden.

2.

Wie manches unverhofftes Glück
ist manchem hie beschéret;
wollt es gleich hindern Macht und Tück/
bleibt es doch unverwehret.
Es fehlet nicht / nach dem Gericht/
das GOtt hat angestellet:
was sich erhebt / und widerstrebt/
zu rücke wird geprellet.

3.

Drüm halt/ du kühner Mensch! an dich/
laß dich es nicht gelüst-

als ob dein Anſchläg eben ſich/
wie du willſt/ ſchicken müſten:
bild du ja dir kein ſolches für/
wie du es haſt erwehlet:
wer ſchieſſen will/ nach ſeinem Ziel/
hat öfter leicht gefehlet.

4.

Nicht emſig aus/ was dir gebührt.
Iſt dir ein Glück beſchaffen:
Es wird von GOtt ſchon ausgeführt/
der läſt dichs nicht verſchlaffen:
was der beſchert/ bleibt unverwehrt;
was dieſer will erquicken/
ſteigt über ſich: glaub ſicherlich!
GOtt läſſt es nicht erſticken.

Ein anders.

C. M.

Für die Raumbare Jugend.

Im Ton:

JEſu/ du mein liebſtes Leben.

1.

GOtt/ du unſrer Hertzē Wender/
Nieren-Prüfer/ Vormund/
Rath/

Wir-

Wircker unsrer Heiraht-Bänder/
Ehe-Stiffter / welcher hat
schon von Ewigkeit geschrieben
unsre Nahmen auf sein Buch;
süsser Vatter / der uns trug
in der Mutter: dein Belieben
das regiert/ wie ihms gefällt/
unsren Zustand auf der Welt.

2.

Dieser der muß ehlich werden;
jener sinckt ohn Weib/ohn Kind/
ledig/ in den Schos der Erden/
wann dein Sinn es gut befindt.
Wir ersinnen viel/ wir dichten;
die und die gefiel' uns wol:
Welch' uns aber werden soll/
pflegest Du allein zu richten.
Oben ist der Schluß gemacht/
eh wir an ein Weib gedacht.

3.

Nie war Isaac gekommen
der Rebecca in den Sinn:
gleichwol hat sie ihn genommen/
und zog willig zu ihm hin:
denn sie war ihm schon beschеret/

eh der treue Werber trait
in ihr Haus/ und um ſie bat.
Rahel (hätt' es gleich gewäret
länger noch/) war nur verſpart/
biß ſie Jacobs Schäflein ward.

4.

Drum ſo bitt' ich/ HErr! verleihe
eine ſolche Liebe mir /
die dich förchte/ mich erfreue/
mir werd' einverleibt und dir.
Soll ich aber jrgend ſterben
unbeerbet und allein?
Soll dz Grab mein Brautbett ſeyn?
Geb' ich dir/ als nechſtem Erben/
Leib und Seel; ſo dir vermählt /
und in Chriſto auserwählt.

Erklä-

Das Ehe-Schiff ausrüst worhe
Ehestauf ins Haushaltungs Mee

Erklärung.

Ein Meer iſt dieſe Welt.
Man fährt auf ihm daher
im Schiff der Haushaltung:
wie/ der vier erſten Paare
der andren Welt / ihr Haus
des Noah Kaſten ware.
Man muß auf dieſes Schiff
nicht ſpringen ungefähr:
zur Fahrt gehört gar viel. Das
Schiff muß Notturfft haben.
Der Steuermann muß ſeyn
erfahren und bejahrt.
Zum Ruder ſchickt ſich nicht
ein Knab ohn Witz und Bart:
er wird das Schiff und ſich
bald in die Flut begraben.
Und wer abfahren will /
muß wiſſen auch/ wohin.
Es ſoll diß Kauffmanns-ſchiff
auslauffen auf Gewinn.
Das Schiff der Haushaltung
zehrt mit gar groſſem Maule:
drüm iſt/ der es ernehr'/
ihm nicht willkom̃ der Faule.

Die fünffte Betrachtung

Derer Eigenschaften / welche diejenige Personen / so heirathen wollen / haben sollen.

1. Dieweil der Ehestand ein ungertrennliches Band / zwischē zweyē Eheverlobten / erfordert: so haben solche Personen vorher grosse Ursach / beeder Beschaffenheit wol zu erforschen.

2. Es pflegt aber gemeiniglich die erste Frage zu seyn: **Wie reich man sey?** Nun kan man zwar nicht laugnen, daß **Reichthum eine Gabe GOttes** sey:

sey: wie der Freiwerber/ Eleasar/ zu verstehen gab / als er zu den Eltern der Jungfrau Rebecca sagte: **Der HErr/ der HErr/ hat meinen Herrn reichlich gesegnet/ und ist groß worden / und hat ihm Schaf und Ochsen / Silber und Gold/ Knecht und Magd/ Kamel und Esel/ gegeben:** in dem 1. B. Mos. 24/35.

3. **Allein Reichthum ist eine solche Gabe GOttes/ die Er gar oft auch Gottlosen Leuten mittheilet.** Wie man sihet an dem ungerechten Schinder/ **Laban**/ 1. B. Mos. 31/41. und an dem **wollüstigen Schlemmer** / Luc. 16/19. Dannenher man nicht dencken soll: dieser Mensch ist reich: darüm ist er auch ehrlich/

und Gott angenehm. Viel weniger aber soll man/ in einem so wichtigen Werck/ sein fürnehmstes Absehen auf Reichthum haben.

4. Denn **Reichthum ist ein sehr vergängliches Gut**/ um welches man/ durch Winde / durch Feuer / durch Wasser/ durch Raub/ und unzehliche andere Weise/ in einem Augenblick/ kan gebracht werden. Ist nun die Ursach einer solchen Schein-liebe / welche Reichthum war/ hinweg: so wird die Liebe auch aufhören; und da es anfänglich geheissen: **Geld! ich hab dich lieb**; heisst es hernach: **Geld! du bist ein Dieb.**

5. Zu dem/ so ist kein Segen bei dem Reichthum / wo man nicht

nicht Gottseelig dabei ist. Man kan ihn auch weder recht anwenden/noch erhalten; wo man nicht verständig dabei ist. Zu geschweigen; daß/ wo der eine Ehegatt reich/ und der andere arm ist/ es gemeiniglich einen **Vorwurf** verursachet.

6. Solches erfuhr jener arme Tropf wol. Denn als er sein Weib/ einig und allein wegen des Reichthums/ genommen/ und hernach sehr übel von ihr gehalten wurde; las er ohngefähr/ in dem Zuchtbüchlein Sirachs/ diese Wort: **Wenn das Weib den Mann reich macht; so ist da eitel Hader/ Verachtung/ und grosse Schmach:** im 25. Cap. v. 29.

7. Zwischen solche Blätter/ da er dieses gefunden hatte/ leg-

te er einen Finger / nahm das Buch in die Hand / lief in die Kirchen / klagte GOtt seine begangene Thorheit ; gieng darauf zum Beichtvatter / zeugte ihm diese Wort in seiner Bibel / und sprach: **Ach! ich armer Mann! hätte ichs doch vorher gelesen: so würde ich itzunder nicht so viel Kummers und Herzeleids in mich fressen müssen.**

8. Weil aber solcher Vorwurf gemeiniglich von den Weibspersonen / gegen ihre arme Männer / geschicht: derowegen haben sich auch die Männer desto mehr / für mercklicher Ungleichheit des Vermögens / fürzusehen: damit es nicht hernach heisse / wie jener / bei dem Comœdien-schreiber Plauto, klagt: **Ich habe**

habe Geld genommen; und bin dadurch üm meine Herrschafft kommen.

9. Jedoch hat ein reiches Weib / das einen armen / aber dabei vernünftigen / und arbeitsamen Mann nihmt / zu erkennen; daß solcher in Warheit nicht arm sey: weil er das ihrige weiß zu Rath zu halten/und selber sein auskommen/ mit seinem Kopf / oder mit seinen Händen / wol verdienen kan.

10. Darüm/als einsmals ein vermögliches Weib/bei jemand/ nach ihres Eheverlobten Reichthum / fragte; wurde ihr geantwortet: Er trüge zwanzig tausend Gülden Capital in seinem Kopf. Deñ sein Einkommen erstrecke sich jährlich auf tausend Güldē: wieviel nemlich zwanzig

tausend Gülden jährlich interesse, oder Zinse / tragen / so man fünf von hundert rechnet. Womit das Weib / so es ihme hierinnen nicht gleich thun wolte / gar wol zu frieden war.

11. Viel lassen sich **Schönheit** einnehmen. Solche ist auch eine Gabe GOttes; jedoch so wol bei Bösen / als bei Frommen / zu finden. **Absalom war das schönste Mannsbild in gantz Israel / und hatte dieses Lob für allen; von seiner Fußsolen an / biß auf seinen Scheitel / war nicht ein Fehl an ihm:** 2. Buch Sam. 14 / 25. Aber es war ein Gottloser Mensch; der / wegen seines aufrührischen Ungehorsams wider seinen Vatter / endlich **an einer Eichen hangen blieb /**

blieb / und / noch lebendig / von Davids Feldherrn / Joab / mit dreien Rennspiessen / durchs Herz gestochen wurde: 2. B. Sam. 18 / 14.

12. In den Sprüchen Salomonis im 6. Cap. v. 24/25. wird uns eine böse Ehebrecherische Dirne dargestellet; die aber dabei sehr schön gewesen / und liebliche Augenlieder gehabt habe. Jsebel / Königs Ahabs Weib / war schön; aber Gottsvergessen: und wurde endlich zum Fenster hinunter gestürzt / zertretten / und von den Hunden gefressen: in dem 2. B. der Kön. 9 / 33 / 35. Wobei zu sehen; daß nicht allezeit Frömmigkeit und Schönheit beisammen seyn: sondern ofe-

mals die Schönheit eine lose Mit-schwester an der Bosheit habe.

13. Was ist aber Schönheit/ mit Bosheit vermischet? **Ein schön Weib ohne Zucht/** ohne Erbarkeit/ohne Keuschheit/ **ist/ wie eine Sau/ mit einem güldenen Haarband:** sagt Salomon/ in seinen Sprüchen/ im 11. Cap. v. 22. **Und solche schöne Weiber haben manchen bethöret; und böse Lust entbrennet davon/ wie ein Feuer:** schreibt Sirach in dem 9. Cap. v. 9.

14. Wer ist auch versichert/ daß Schönheit lang bestehen werde? Wie bald kan ein Fall/ ein Fiberlein/ eine Gelbsucht/ eine Blattern-kranckheit/ oder dergleichen komen; daß die Schönheit

heit davon zerstäuben muß? dein **wenn GOtt einen züchtiget/ um der Sünde willen; so wird seine Schöne verzehret/ wie von Motten**; oder/ das Angesicht wird so unscheinbar/ wie ein Tuch/ das die Motten allenthalben durchfressen haben: Psal. 39/12.

15. Andere sehen allein auf ein **hohes Geschlecht/ und fürnehmes Herkomen**: dadurch sie desto höher steigen mögen. Aber/ dessen ungeachtet/ daß der geringere Freund oft des höhern Knecht/ oder Narr seyn muß: So ist solches ein fremdes Gut/ welches/ für sich/ niemand/ an seinem Gemüt/ weder besser/ noch ärger macht.

16. Und ist der eine Ehegatt viel fürnehmerer Ankunft/ als der andere;

andere; so pflegt es eben/wie bei Ungleichheit des Vermögens/ Vorwürffe zu geben; zumal wenn des Weibes Ankunft ihres Mannes Herkommen all zu sehr übertrifft: es sey denn/daß die Nidrigkeit des Nämlichen Herkommens/ mit der Dapferkeit eigener Tugenden/ für vielen andern hohen Personen/ gezieret werde. Wie denn/ in der Türckei/ eines Hirten/ oder Bauren Sohn/der/wegen sonderbarer Heldenthaten/etwan zu dem Amt eines Balla, oder andern hohen Officirers/gelanget/ gar wol des Türckischen Keysers Tochtermann werden kan.

17. Sonsten aber **thut die allzugrosse Ungleichheit selten gut**: wie denn die Historien melden; daß dieses nicht die

die geringste Ursach gewesen sey/ daß Erich der Dritte/ König in Schweden/ um seinen Königlichen Respect, und um Land und Leute kommen: weil er/ unerhörter Weise/ eines Häschers/ oder/ wie andere wollen/ seines Trabanten Tochter/ die er vorher zu einer Concubinen gehabt/ ihm ehelich trauen lassen.

18. Das allerbeste ist; wenn man siehet/ Erstlich/ und für allen Dingen/ auf Gottseeligkeit; welche zu allen Dingen nütz ist/ und die Verheissung dieses/ und des zukünftigen Lebens hat: 1. Tim. 4/8. Und die Gerechten werden ewiglich leben/ und der HErr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie.

Dar-

Darüm werden ſie empfangen ein herrliches Reich/ und eine ſchöne Krone von der Hand des HErrn. Deñ Er wird ſie / mit ſeiner Rechten/beſchirmen/und/ mit ſeinem Arm/vertheidigen: B. der Weish. 5/16/17. Lieblich / und ſchön ſeyn/ iſt nichts: ein Weib / das den HErrn fürchtet / ſoll man loben. Sie wird gerühmet werden / von den Früchten ihrer Hände/ und ihre Wercke werden eine Urſach ſeyn / ſie zu loben in den Thoren/ oder/öffentlich für allem Volck: ſpricht Salomon/in ſeinen Sprüchen/ 31. Cap. v. 30.

19. Zu der Gottesfurcht aber gehöret auch die rechte Religion; welche man/ in dem Heirathen/ nicht

nicht hindansetzen solle. Denn so lautet der Göttliche Befehl: Hüte dich; daß du deinen Söhnen nicht nehmest der Abgöttischen Inwohner ihre Töchter zu Weibern; und dieselbe dann ihren Göttern nachhuren/ und machen deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren: in dem 2. B. M. 34/16.

20. Wenn dich der HErr/ dein GOtt/ ins Land bringet / darein du kommen wirst / dasselbe einzunehmen / und ausrottet viel Völcker für dir her / die Hethiter/ Girgositer/ Ammoriter/ Cananiter/ Pheresiter/ Heviter und Jebusiter / sieben Völcker / die grösser und stärcker sind / denn

denn du: und wenn sie der HErr/ dein GOtt/ für dir gibt/ daß du sie schlägst: so solt du sie verbannen; daß du keinen Bund mit ihnen machest/ noch ihnen Gunst erzeigest. Und solt dich/ mit ihnen/ nicht befreunden; eure Töchter solt du nicht geben ihren Söhnen; und ihre Töchter solt ihr nicht nehmen euren Söhnen. Denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen; daß sie andern Göttern dienen: So wird denn des HErrn Zorn ergrimmen über euch/ und euch bald vertilgen; in dem 5. B. Mos. im 7. Cap. v. 1/ 2/ 3/ 4.

21. Wo ihr euch nun wen-

wendet/ und dieſen übrigen Völckern anhanget / und euch/ mit ihnen/ verheirathet; daß ihr unter ſie/ und ſie unter euch kommen: ſo wiſſet; daß der HERR/ euer GOtt / wird nicht mehr alle dieſe Völcker für euch vertreiben; ſondern ſie werden euch zum Strick und Netz / und zur Geiſſel in eure Seiten werden/ und zum Stachel in euren Augen: biß daß Er euch umbringe von dem guten Land/ das euch der HErr/ euer GOtt / gegeben hat: in dem Buch Joſ. im 23. Cap. v. 12/ 13.

22. GOtt hatte dem König Salomon ein weiſes und verſtändiges Hertz gege-

gegeben / daß ſeines gleichen / für ihme / nicht geweſen / und auch / nach ihme / nicht aufkommen wird: in dem 1. B. der Kön. im 3. Cap. v. 12. Allein / nachdem er ausländiſche / Moabitiſche / Ammoniteiſche / Edomitiſche / Zidoniteiſche / und Hethitiſche Weiber nahm / von ſolchen Völckern / davon der HErr den Kindern Iſrael geſagt hatte: Gehet nicht zu ihnen / und laſſet ſie nicht zu euch kommen; ſie werden gewiß eure Hertzen ihren Göttern nach neigen: neigeten ſie ihm ſein Hertz fremden Göttern nach; daß ſein Hertz nicht gantz war / mit dem HErrn ſeinem Gott / wie

wie das Herz ſeines Vaters Davids: ſondern wandelte Aſtharoth/dem Gott der von Zidon / nach / und Milcom / dem Greuel der Ammoniter; und bauete eine Höhe / Chamos / dem Greuel der Moabiter / auf dem Berge / der für Jeruſalem ligt / und Molech / dem Greuel der Ammoniter: in dem 1. B. der Kön. im 11. Cap. v. 1/ 2/ 3/ 4/ 5/ 6/ 7.

23. Verurſachte dieſe Ungleichheit der Religion nicht Unheils gnug? Der weiſeſte Salomon wurde dadurch ſo gar unweiß/ daß er Aſtharoth / dem GOtt derer von Zidon / dienete. Wer war derſelbe GOtt? Es war die Buhlgöttin *Venus*; welche/ wie die Lehrer der Jüden berich-

berichten / in dem Bild eines Schafs / von den Zidoniern / geehret wurde. Und hindert nichts / ob ſie gleich ein Gott genennet wird. Denn die heilige Schrifft redet von ſolchen heidniſchen Göttzen / wie die Heiden ſelber zu reden pflegten: welche ihre Göttinnen bißweilen als Männer / bißweilen aber / als Weiber / ehreten.

24. Wer war **Milcom** / der Greuel der Ammoniter? Es war eben der Abgott / der ſonſt **Molech** genennet wird: von welchem die Jüdiſche Lehrer alſo ſchreiben: **Wie war Molech beſchaffen? Es war ein hohles ehrnes Bild / welches einen Kalbskopf / und ausgeſtreckte Menſchen-hände hatte / eben als wenn**

wenn es was empfangen wolte. Für diesem Bilde stundē sieben Capellē. Wer solchem Abgott Molech einen Vogel/ oder eine junge Taube/ opfferte/ der gieng in die erste Capell: Wer ihm ein Lamm/ oder ein Schaf/ opferte/ der gieng in die andere Capell: Wer ihm einen Widder opferte/ der gieng in die dritte Capell: Wer ihm ein Kalb opferte/ der gieng in die vierdte Capell: Wer ihm einen Stier opferte/ der gieng in die fünfte Capell: Wer ihm einen Ochsen opferte/ der gieng in die sechste Capell: Wer ihm aber seinen eigenen Sohn opferte/ der gieng in die

ſiebende Capell / und küſſete das Bild Molechs. Dannenhero ſtehet in dem Propheten Hoſea: Wer die Kälber küſſen will / der ſoll Menſchen opfern: 13. Cap. v. 2. Der Sohn wurde für das Bild des Molechs geſetzet: in das hohle Bild wurde ein Feuer geleget / daß es gantz glühend wurde. Hernach nahmen die Pfaffen des Molechs das Kind / und legten es in die brennende Arm des Molechs / daß es darinnen verbrennen muſſte. Damit aber die anweſende Eltern das Heulen und Schreien ihrer Kinder nicht höreten: ſchlugē die Pfaffen aufs allerheftigſte auf der Trum-

mel /

mel / und machten damit ein überaus groſſes Getön.

25. Wer war *Chamos?* Es war / wie der H. Kirchenlehrer Hieronymus ſchreibt / eben der ſchändliche Abgott / der ſonſt Priapus genennet wird / dem ſeine Pfaffen / mit entblöſtem hinderſtem Theil des Leibes: und mit Menſchenkoth / opferten: wie der gelehrte Jud Rabbi Salomo Jarchi berichtet. Zu einer ſolchen abſcheulichē Thorheit wurde der vorhergewesene klügſte König Salomo / durch abgöttiſche Weiber / verleitet.

26. Darum ſagte Nehemias / zu den Iſraeliten: Ihr ſole die Weiber von Asdod / Ammon und Moab / nicht nehmen euren Söhnen / oder euch ſelbſt; noch

eure Söhne geben ihren Töchtern. Hat nicht Salomo, der König Israel/ daran gesündiget? Und war doch in vielen Heiden kein König ihm gleich / und er war seinem GOtt lieb/ und GOtt setzte ihn zum König über gantz Israel. Noch machten ihn die ausländische Weiber sündigen: in dem B. Nehem. im 13. Cap. v. 23/ 24/ 25.

27. Was hat die **Ungleichheit der Religion** bei dem König und der Königin/ in Engeland/ veranlasset? Der König war der Reformirten/ oder Calvinischē/ die Königin aber der Päpstischen Religion zugethan: und vermeinten die Engeländer/ es trachtete die Königin dahin/ wie

wie sie ihren Herrn/ den König/ auch Päpstisch machen möchte: bildeten ihnen noch darüber ein; die Papisten hätten viel einen bessern Zutritt zum König/ als die Calvinisten. Dannenher feindeten sie den König an/ und ruheten ehe nicht/ biß sie ihn öffentlich/ durch des Nachrichters Hand/ um den Kopf brachten.

28. Gleichwol ist es/ heut zu Tage/ nichts neues; daß/ zumal hohe Personen/ ungleicher Religion/ sich miteinander vermählen. Aber/ leider! gemeiniglich mit einem schlechten Ausgang. Denn ob man gleich vorher versprochen/ die Religion bei der Gemahlin unangetastet zu lassen; so heisst es doch hernach: Ich wolte mein Wort gern halten; aber ich kan es nicht halten:

denn meine höchste Oberkeit will es/ wegen Päpstischen Befehls/ nicht zugeben. Solches hätte man vorher wissen/ und bedencken sollen. Wie es/ vor wenig Jahren/ mit der Vermählung des H. von N. und dem Fräulein von H. D. gerathen/ ist bekand.

29. Und/ wenn man auch in der Religion unangefochten bleibt/ wie kans der eine Ehegatt über sein Hertz bringen; daß seine Kinder in des andern Ehegatten unreiner Religion auferzogen/ und unterrichtet werden? Lässt er die Kinder wissentlich und willig in Jrrthümer aufwachsen? wie wird sich solches lassen verantworten?

30. Wenn die Ehegatten nicht zugleich/ und auf einerlei Weise/ miteinander beten/ oder zum

zum Heiligen Abendmahl gehen können: was gibt solches für eine Hinderung der Andacht / und des Gottesdienstes? Es ist der Ehestand ohne das allerlei Widerwertigkeiten unterworffen: welche / durch solche Ungleichheit / vielfältig können vermehret werden. Welches man / in bevorstehenden Heirathen / reiflich zu bedencken hat. Jedoch / wenn solches im Anfang nicht wäre bedacht worden: **So soll man eine Ehe / wegen Ungleichheit der Religion / nicht trennen**: wie Paulus lehret / in der 1. Cor. 7 / 12. Besihe auch 1. Pet. 3 / 1.

31. Nechst der Gottseeligkeit / hat man / **fürs Andere / zu sehen auf Weisheit und Verstand**: daß man wisse / was

man im Hauswesen thun / oder lassen / wie man etwas erwerben / und das Erworbene zu Rath halten solle. **Hätte ein Narr / oder eine Närrin / Küchen und Keller / Boden und Kammern / und alle Kisten voll: so würde es doch nicht lang erglecken.**

32. Hingegen aber **wird durch Weisheit / guten Rath und Vorsichtigkeit / ein Haus gebaut** / das Hauswesen nützlich angestellt / **und durch Verstand wirds erhalten. Durch ordentliches wolbedachtes Haushalten / werden** / vermittels Göttliches Segens / **die Kammern voll aller köstlicher lieblicher Reichthum:** an dessen rechtmässigem Gebrauch / ein Gottsfürchtiger Mensch

Mensch ein Christliches Wolgefallen hat.

33. Wie bald kan Haab und Gut verlohren werden? Bleibt aber noch Weisheit und Verstand: so kan man / durch Gottes Gnad / wol wider etwas erarnen. Einen Gelehrten lässt seine Feder / einen Kauffmann sein redlicher Nahm und Erfahrenheit / einen Schneider seine Nadel/einen Weber sein Spul/ einen Schreiner sein Höfel/ eine Weibsperson ihr Rocken und Nehepult/ ꝛc. nicht verderben.

34. Zum dritten / hat man zu sehen auf **Ehr / Alter / Gesundheit / und Verwandnis.** Auf **Ehre**: daß man in eine ehrliche Freundschaft heirathe, damit man von Braut / oder Bräutigam / sagen könne: Du

bist eines frommen / gerechten und Gottsförchtigen Mannes Kind / der den Armen viel Gutes gethan: Tob. 9/8. Sind aber die Eltern unehrliche Leute; so heisst es gemeinglich: **Das Kalb geräth nach der Kuhe; der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: das Bier schmeckt nach dem Vas.**

35. Auf das **Alter**: damit er sein Heirathen nicht zu jung anfahe / auch nicht zu lang verschiebe. Die alte Teutschen haben nicht gar jung geheirathet; und deswegen haben sie so starcke Leiber gehabt: wie Tacitus von ihnen schreibt. Der Heid Plato hält / bei den Mannspersonen / die Zeit vom dreissigsten biß ins fünf und dreissigste / und / bei

bei den Weibspersonen / vom funfzehenden biß ins zwantzigste Jahr / für die beste.

36. Aristoteles räth / die Mannspersonen sollen im sieben und dreissigsten / und die Weibspersonen im achtzehenden Jahr / freien. Allein man kan hierinnen so gar eigentlich keine Zeit bestimmen: sintemal die Naturen und Eigenschaften der Personen sehr ungleich sind / und immer einer mehr / als der andere / zu dem ehelichen Leben geneigt ist.

37. Und weil viel junge Leute / ausser der Ehe / in Unzucht gerathen: so haben unsere Vorfahren gesagt: **Früe aufstehen / und früe freien; soll niemand gereuen.** Warum? Lutherus antwortet: **Ei! da**

werden doch Leut aus; die einen gesunden Leib / ein gut Gewissen / Gut und Ehre / und Freunde / behalten: welches alles sich / durch Hurerei / zerrüttet und zerstreuet; daß es gar schwerlich wider zusammengebracht wird / und es / unter hundert / nicht einem gelinget: in dem 2. Jehnischen Theil / am 155. Blat.

38. Und widerum: Wer sich / zur Keuschheit / nicht geschickt findet; der thue bei Zeit darzu / daß er etwas schaffe / und zu arbeiten habe; und wags darnach in GOttes Namen / und greiff zur Ehe: ein Knab aufs längst / wenn er zwanzig / ein Mägdlein / wenn

weñs funfzehen/ oder achtzehen Jahr iſt. So ſind ſie noch geſund und geſchickt: und laſſe GOTT ſorgen / wie ſie mit ihren Kindern ernehret werden. GOtt ſchafft Kinder: der wird ſie auch wol ernehren. Hebt Er dich/ und ſie nicht hoch auf Erden: So laß dir benügen / daß Er dir eine Chriſtliche Ehe gegeben hat/ und erkennen laſſen; daß Er dich dort hoch hebe: und ſei Ihm danckbar / üm ſolche ſeine Güter und Gaben: in gedachtem Buch am 157. Blat.

39. Auf die Geſundheit: Dann/ von geſunden Eltern/ geſunde Kinder gezeuget; und ſolche Leute/ die anſteckende oder

fort-erbende Kranckheiten haben / durch den Ehestand / nicht mehr dergleichen Leute / wie sie sind / unter das menschliche Geschlecht bringen mögen. Dannenher solche Personen / die mit schweren Seuchen / als / Aussatz / fallenden Siechtagen / ꝛc. behaftet / für untauglich zum Ehestand geachtet / und an ihrem eigenem Ehegatten und Kindern zu Mördern werden. Darum will Gott solche Leute / wie von der Gemein / also auch vom Ehestand / ausgeschlossen / und abgesondert haben. Welches / von GOtt ihnen auferlegtes / Creutz sie williglich tragen / und / wider die Christliche Liebe / ihren Nechsten nicht anstecken sollen.

40. Auf die **Verwandnis**: damit man nicht zu nahe in das Geblüt /

Geblut/oder in die Freundschaft/ freie: welches in dem 3. B. Mos. ernstlich verboten wird; da Gott der HERR sagt: **Niemand soll sich zu seiner nechsten Blutsfreundin thun / ihre Scham zu blössen: denn Ich bin der HErr:** in dem 18. Cap. v. 6. Allwo sechszehen Personen erzehlet werden / welche in Blutfreundschafft / oder Schwägerschafft / so nahe verwandt / daß sie einander nicht heirathen mögen.

41. Zu welchen / im Göttlichen Recht zum Ehestand verbotenen Personen / die weltliche Rechte / aus erheblichen Ursachen / noch etliche andere hinzugesetzet haben; die man auch nicht übertretten soll. Darum stehet in unserer Nürnbergischen Kirchen-

chen-Ordnung: Man soll die Leute darzu vermahnen / und darob halten; daß die / so sich ehelich zusammen-verpflicht haben / sich eine gute Zeit davor / ehedann sie zur Kirchen gehen / ihrem Pfarrherrn anzeigen: auf daß man sich mög erkundigen / ob solche Leute / nach Göttlichen und natürlichen Rechten / ohne alle Hindernis / mögen ehelich beieinander wohnen; und nicht heut / aus Unwissenheit / zusammengegeben werden / die man darnach / mit Schand und Aergernis / wider voneinander-scheiden müsse / ꝛc. p. 1171. Von den Eheleuten.

42. Allhier pflegt man sich /

sich / nach diesem nachgesetztem Verzeichnis / in den Ehesachen / sowol was Göttliche / als weltliche Rechte anlanget / zu richten.

Erstlich sind / in auf und absteigender Lini / alle Ehe durchaus verboten: welches sich auf Stief-Eltern und Stief-Kinder gleichfalls erstrecket.

43. Zum Andern / in der Seiten-lini / oder in der Blut-verwandnis / soll niemand zur Ehe nehmen.

Seinen Bruder oder Schwester /

Seines Bruders / oder Schwester Kind /

Seines Bruders oder Schwesters Enigklein / oder Urenigklein: sie seyen gleich von einem oder

oder beeden Banden einander verwandt/oder befreundt.

Seines Vatters
Seiner Mutter
Seines Anherrns
Seiner Anfrauen
Seines Uranherrns
Seiner Uranfrauen
} Schweſter oder Bruder/von einem/oder mehr Banden.

Seines Vatters
Seiner Mutter
Seines Anherrns
Seiner Anfrauen
Seines Uranherrns
Seiner Uranfrauen
} Schweſter oder Bruders Tochter/oder Sohn.

Noch auch derſelben Kinder: alſo/daß auch Geſchwiſtericht-Enigklein nicht ſollen zuſammenheirathen. Jedoch/daß dieſer Fall/nach der Perſonen Beſchaffenheit/und andern Umſtän-

inden / auf der Obrigkeit dis-
nſation beruhe.

44. Fürs Dritte: In
er Schwägerſchafft lini/
ll niemand zur Ehe nehmen

Seines Weibs oder Manns Schweſter / oder Bruder / noch derſelben Kinder: welches jedoch auch / cum reſervatione dispenſationis, auf der Einigkeit / wie auch auf des Weibs / oder Manns Stief-Schweſter oder Stief-Bruder / von einem Band / und derſelben Kinder / ſoll verſtanden werden.

Seines Weibs / oder Manns Vatters Bruder / oder Schweſter / noch derſelben Kinder.

Seines Weibs / oder Manns Mut-

Mutter Bruder/ oder Schwester/ noch derselben Kinder.
Seine Schwäher/ oder Schwäger.
Seinen Urschwäher / oder Urschwiger.
Seines Schwähers Schwester/ oder Bruder.
Seiner Schwiger Schwester/ oder Bruder.
Seines Vatters / oder Seiner Mutter / Seines Anherrns/ oder Seiner Anfrauen } Schwester-Mañ/oder Bruders-Weib.
Seiner Kinder/oder Enigklein/ Seiner Geschwistricht / Seiner Geschwistricht-Kinder oder Enigklein } verlassene Weiber / oder Männer.

Seines

Seines Weibs oder Manns Stiefvatter / oder Stiefmutter/

Seines Weibs oder Manns Stief-Tochter / oder Stief-Sohn /

Seines Aidams oder Schnur Vatter oder Mutter/Schweſter oder Bruder /

Seines Stief-Vatters / oder Stief-Anherrns Weib/

Seiner Stief-Mutter / oder Stief-Anfrauen Mann/

Seines Stief-Sohns / oder Stief-Enigkleins Weib/

Seiner Stief-Tochter / oder Stief-Enigkleins Mann/

Seines Weibs Bruders Weib/ oder des Manns Schweſter Mann: jedoch cum reſervatione dispenſationis.

Sch

Seines Vatters oder Sohns unbeschlaffene Braut /

Seiner Mutter / oder Tochter hinterlassenen Bräutigam/oder dessen Vatter/

Seines Bruders unbeschlaffene Braut/

Seiner Schwester hinterlassenen Bräutigam/

Seiner unbeschlaffenen Braut oder Bräutigams Vatter oder Mutter / Bruder oder Schwester.

45. Diese oberzehlte Personen und Glieder sind von Gott / durch das natürliche Recht / und durch die Obrigkeit / bei schwerer Poen / und dann (ausser der vorbehaltenen dispensation derjenigen / so den Göttlichen

lichen und natürlichen Rechten nicht zuwider/) bei der verbotenen Personen voneinander-Scheidung / zu ehelichen / oder zu berühren/verboten.

46. Wir haben zwar am allermeinsten auf GOttes geoffenbartes Wort zu sehen / und uns für den jenigen Personen/ die / in demselben / zu ehelichen verboten sind / zu hüten: jedoch soll man auch / ob man gleich eine dispensation und Zulassung / in denen / allein von der Obrigkeit / zu ehelichen/ verbotenen/Personen/leichtlich erhalten könte/ fleissig betrachten: ob vielleicht die Gemein dadurch würde geärgert werden? Solte nun ein solches zu befahren seyn: so wäre es besser / man enthielte sich solcher Personen/und bedencke/

ckete / was der Apoſtel Paulus ſagt: **Ich habe es / in denen Dingen / die der Chriſtlichen Freiheit unterworffen ſind / alles Macht: es frommet aber nicht alles:** in der 1. an die Cor. im 6. Cap. v. 12. Denn es läufft manchmal wider die Beſſerung des Nechſten: auf welche wir / im Gebrauch ſolcher Mitteldinge / fürnemlich ſehen ſollen: in der 1. an die Cor. 15/2.

Gebetlein

Einer Perſon / ſo ſich verheirathen will.

O Du mein hertzlieber himmliſcher Vatter! dieweil ich mich endlich entſchloſſen / in den Eheſtand / den Du ſchon im

Para-

Paradis / und in dem Stand der Unschuld / eingesetzet / zu begeben; und aber an einem frommen und verständigen Ehegatten / meine zeitliche Ruhe und Wolfahrt / ja auch die Ubung der waaren Gottseeligkeit / gutes Theils gelegen ist: So bitte ich Dich hertzlich / daß Du mein Hertz und Sinne also lencken wollest / damit ich weder auf Reichthum / noch auf Schönheit / noch auf hohes Herkommen; sondern auf Ehr und Tugend / sonderlich aber auf Gottesfurcht / sehen möge. Läsſt Du mich dieses bei meinem künftigen Ehegatten finden; so habe ich

gnug gefunden; und werde Sie auch ewiglich dafür dancken. Erhöre mich / mein hertzlieber himmlischer Vatter / um Deines Sohns / JESU Christi / willen / Amen / Amen!

Gesang.

J. V.

In der Weis:

Auf meinen lieben GOtt.

1.

ES ist der Sinn der Welt
auf Geld und Gut gestellt:
was schön ist / will er lieben /
was hoch ist angeschrieben
von Adelichem Stammen /
das strebet leicht zusammen.

2.

Das sind zwar schöne Ding /
an sich selbst nicht gering.

Wer dieſe liebe Gaben
von ſeinem GOtt kan haben;
der ſoll ſie nicht verachten /
viel lieber darnach trachten.

3.

Doch richtet man im Haus
nicht alles damit aus:
Noch etwas iſt darüber /
das wäre mir ſelbſt lieber;
des HErren Forcht im Hertzen
verzuckert Leid und Schmertzen.

4.

Wer dieſes Kleinod hat /
gibt keinem Kummer ſtat;
will er ſich gleich auch finden /
kan das ihn überwinden:
auf GOttes Macht-hand bauen /
und ſolcher veſt vertrauen.

5.

Hier iſt kein Krieg noch Streit:
es wallet jederzeit /
im Hauſe / Freud und Wonne:
die liebe Freuden-Sonne
hier aller Enden ſcheinet /
wo man es treulich meinet.

6.

Hie thut man die Gebür /
geht andren Leuten für /
im Haus und in dem Tempel /
mit Lehren und Exempel ;
man liebet da die Bibel :
drum wächset Haus und Gibel.

7.

Wer dieses Kleinod sucht /
liebt Tugend / Ehr und Zucht ;
fleucht Übermut und Prassen /
in allem Thun und Lassen :
da bleibt man GOtt ergeben /
in seinem ganzen Leben.

8.

Es hat des HErren Forcht /
wenn man der recht gehorcht /
den reichen GOttes Segen /
auf dieses Lebens Wegen ;
und / wenn man abgeschieden /
den hohen Himmels-Frieden.

Ein anders.

C. M.

Im Ton:

Komm her zu mir/ spricht GOttes Sohn.

1.

Fleuch / Jugend! die verdammte Lust/
die Unlust bringt. Schleuß Aug' und Brust
vest zu'/ für leichten Netzen/
für solchen Weibern / derer Fuß
zum Tode laufft : laß ihren Kuß
mit Gifft dich nicht verletzen.

2.

Der geilen Buhlerinnen Blick
ist ein gespanntes Netz und Strick
des Teufels/ dich zu fangen:
ihr Winck ist deiner Leber Pfeil;
die zarten Arm' ein Hencker-Seil;
die gülone Locken/ Schlangen.

3.

Ihr Leib das ist ein rechter Grund
des Abgrunds / und der Höllen Mund/

ein böſer Krebs der Seelen.
Wer ſich an eine Fremde henckt;
hat in den Sarg ſein Glück geſenckt/
den Geiſt in Satans Hölen.

4.

Gott bräut den Hurern ewge Pein.
Er wird des Ehbruchs Richter ſeyn/
die Knaben-Schänder ſchänden/
und die in Blut-ſchand' ihre Frucht
der Jugend/ oder ſonſt/ ohn Zucht/
Blut/ Gut und Mut verſchwenden.

5.

Nim eine / die dir iſt erlaubt/
die dich des Segens nicht beraubt;
und ſchau nach keiner andern:
ſonſt wirſt du hie uñ dort zu Spott/
und endlich auch von dir dein Gott
mit ſeiner Gnade wandern.

Zu dem Ehstand Ordentlich
schickt sein Ehr und ordentlich.

Erklärung.

Nicht im Winckel zwey zusammen-
lauffen müssen.
laß auch andre um dein Ehgelübde
wissen.
Was die Kirch / das Recht / und
der Gebrauch
macht für Ordnung / soll dich bin-
den auch.
Als das paar zu Cana dort sich wol-
len paaren:
hat man solches durch ein Hochzeit-
mahl erfahren.
Jesus selbst ließ sich zur Trauung
laden ein /
bracht auch sein Geschencke /
macht' aus Wasser Wein.
Wer mit GOtt / nach Gottes Ord-
nung / ehrlich handlet;
macht / daß Gott und auch sein Se-
gen mit ihm wandlet.
Lasset alles ehr- und ordent-
lich zugehen!
sagt die Schrifft: Diß soll beym
Ehwerck auch geschehen.

Die Gechste Betrachtung

Der Verbung/ Zusagung/ Verkündigung/ Copulation oder Einsegnung/ und hochzeitlichen Ehrenfests.

1. WEnn eine Person/ nach eiverigem Gebet/ und nach reiffer Erwegung und Berathschlagung/ zu der andern/ eine eheliche Zuneigung trägt: So soll es solche Person nicht also anstellen/ daß sie die andere entweder selber/ mündlich oder schrifftlich/ oder auch durch Kupplerinen und angestellete Winckelzusammenkunften/ den Eltern/ Freunden/ oder

oder Vormündern/heimlich abstehle; welches der gröſten Diebsstücke eines ist/ und keinen Segen/sondern den Fluch/ nach sich zeucht: sondern man soll es bei denen/ so Gewalt darüber haben/ als Eltern/Freunden oder Vormundern/ entweder selber gebürlich anbringen/ oder/ durch andere Gottseelige und vernünftige Leute/ bescheidentlich anbringen lassen.

2. Erfolgt bei dem andern Theil/ nach genugsamer eingezogener Erkundigung/ keine verhoffte Antwort; so hat man zu gedencken: unsere Gedancken seyen nicht GOttes Gedancken/ und unsere Wege seyen nicht GOttes Wege gewesen: Sondern GOtt habe uns/ von Ewigkeit her/ einen andern und

uns bequemern und bessern anständigen Ehegatten auserseh̃en; und wolle auch hierinnen unsere Gedult prüfen: **Werde es aber / zu einer andern Zeit / wol zu machen wissen**: weswegen man Ihm alles / in kindlichem Gehorsam / anheimstellen wolle: Psal. 37 / 5.

3. Will man aber darüber kollern und poltern: so wird man damit nichts gewinnen; sondern sich nur selber desto mehr plagen / und nagen. Murre hin / murre her; Korb hin / Korb her. **Man arbeite / wie man will; so kan man nicht mehr ausrichten**: sagt Salomon / in seinem Prediger im 3. Cap. v. 9. da Lutherus am Rande hinzusetzet: **Wenn das Schändlein nicht da ist / so richtet man nichts**

nichts aus/ man thue/ wie man wolle: wenns nicht ſeyn ſoll; ſo wird nichts draus. GOtt allein will der Hausvatter/ wir aber ſollen nur Sein Hausgeſind ſeyn. Gleichwie nun die Sorg auf dem Hausvatter ligt/ wie Er die ſeinige verſorgen wolle; und dem Hausgeſind nur obligt/ die anbefohlene Arbeit zu verrichten: Alſo ſollen auch wir GOtt alle Sorge überlaſſen/ und gedencken: Er/ als der himmliſche Hausvatter/ werde ſchon die rechte Zeit wiſſen/ uns zu verſorgen.

4. Erfolgt aber eine verhoffte Antwort: So hat man GOtt/ und den Mittelsperſonen/ dafür zu dancken/ und die Sache ferner zu befördern. Man ſoll aber/

des künftigen Ehegattens wegen / nichts dichten / noch vertuschen; noch etwas angeben / oder hoch herausstreichen / das sich hernach also nicht verhält: sondern man soll mit der Warheit umgehē; wie Abrahams Knecht / **Eleasar**: der / bei der Werbung für seines Herrn Sohn / mehr nicht fürbrachte / als sich hernach befunden: in dem 1. B. Mos. im 24. Cap. v. 35 / 36.

5. Es ist sonst ein gemeines Sprüchwort: **Alle Freier sind reich**: und manche dencken; man müsse / in solchen Fällen / keine Lügen sparen: damit man sich fein großmache / und sein Absehen erlange. Solches aber ist nicht aufrichtig gehandelt: wenn man ehrliche Leut / und ihre Kinder / mit fettem lügenhaftigem

Pralen /

Pralen / und geschminckter Auf-
schneiderei / hintergehet / und viel
verspricht / das man wissentlich
hernach nicht halten kan. Wer
also freiet; der bilde ihm ja nicht
ein / daß er wol gefischet habe.
Heirathen ist ein Göttlich Werck: dazu man keine Lügen / die ein Teufels-werck sind / gebrauchen soll.

6. Die einmal angebrachte / und genähmgehaltene Ehesach soll darauf befördert werden mit beeder Personen / nemlich / des Bräutigams und der Braut / wolvernommenem **Jaworte**: welches mit einem **Mahl-schatz** / nachdem selbiger eines jeden Standes Zustand wol ansiehet / als / einem Ringe / Armband / Halsketten / einem Stucke Goldes / oder dergleichen / pflegt

beſtättiget zu werden: auf daß man beederſeits ein Zeichen habe der beſchehenen Einwilligung.

7. Von ſolchem Mahlſchatz ſind / in H. Schrifft / ſchöne Sprüche zu leſen: in welchen der H. Geiſt / in der Griechiſchen Grundſprach / unſer Mahlſchatz / genennet wird: als: **Der Heilige Geiſt iſt das Pfand (der Mahlſchatz) unſers Erbs / zu unſer endlichen Erlöſung / von allem Ubel / ꝛc.** Eph. 1 / 14. **GOtt iſts / der uns beveſtiget / ſamt euch / in Chriſtum / und uns geſalbet / und verſigelt / und in unſere Hertzen das Pfand (den Mahlſchatz) den Geiſt / gegeben hat:** 2. Cor. 1 / 21.

8. Sol-

8. Solches Geistlichen Mahlschatzes hat sich wol erinnert die Christliche und beständige Jungfrau Agnes. Denn als sie des unglaubigen Stadt-vogts zu Rom unglaubiger Sohn zur Ehe begehrte / antwortete sie: **Laß ab von mir: denn es hat mich ein ander vor dir lieb gewonnen / und mich ihme zu eigen / mit dem Trau-Ring des Heiligen Geistes / verpfändet / und verpflichtet; welcher / von Geschlecht und Ehren / viel herrlicher und mächtiger ist / als du. Dieser hat meine rechte Hand / samt meinem Halse / mit Armbändern / mit Ketten / und mit edlen Steinen und Kleinodien / umgeben / meine Ehr-**

ne Ohren / mit köstlichen Perlen / gezieret / und mein Angesicht selber bezeichnet: damit ich keinen andern / neben ihm / lieb gewinnen soll.

9. Ja Er hat mir alle Seine unaussprechliche Schätze gezeiget / und mir selbige / wo ich / an Ihme / nicht brüchig werde / alle für eigen zugesagt. Darum kan ich mitnichten einen andern / neben ihm / anschauen / will geschweigen / annehmen / und jenen verlassen / dem ich / aus hertzlicher inbrünstiger Liebe / vermählet und verbunden bin. Sein Adel / Angesicht / Gewalt und Liebe / übertrifft weit al-

les

les andere / in der gantzen Welt.

10. Er hat mir schon eine Schlafkammer zugerichtet: So habe ich / aus seinem Munde / schon Honig und Milch empfangen: Ihme bin ich nun gantz und gar verbunden. Sein Leib ist schon / mit dem meinen / vereinigt: So hat sein Rosenfarbes Blut meinen Mund schon gefärbet. Seine Mutter / von welcher er ein wahrer Mensch / auf diese Welt / geboren worden / die ist / und bleibet eine Jungfrau in Ewigkeit.

11. Sein Vatter aber / aus welchem Er / als Sein Allmächtiges Selbstständiges

ges Wort / von Ewigkeit her / geboren iſt / weiß von keinem Eheweib. Jhme dienen alle Engel: über Seine Schönheit verwundern ſich Soñ und Mond.

12. Durch Seine Allmächtige Krafft / werden die Todẽ wider lebendig / und die Krancken geſund. Sein Vermögen wird nimmermehr vergeringert; Sein Reichthum / Geld und Gut nimmt nicht ab. Darüm halte ich Jhm allein Glauben: Jhm allein ergeb ich mich gantz und gar.

13. Deñ ob ich Jhn gleich lieb habe: ſo bleibe ich doch keuſch. Rühre ich Jhn ſchon an; ſo bleibe ich

ich doch rein: nehme ich Ihn gleich gar zu eigen; so bleibe ich doch eine Jungfrau: So wird es uns / an Kindern / nach der Hochzeit / nicht fehlen: aber die Geburt wird ohne Schmertzen geschehē; und doch täglich die Fruchtbarkeit zunehmen.

14. Nach beschehener Bekräfftigung des Jaworts / durch den Mahlschatz / ists am besten / daß man bald / zu gäntzlicher Vollziehung der geschlossenen Ehe / schreite: wie Lutherus S. geschrieben: Ich rathe / weñ das Verlöbnis geschehen / daß man aufs allererste das Beilager / und den öffentlichen Kirchgang halte. Denn die Hochzeit aufschie-

ſchieben / iſt ſehr gefährlich: weil der Satan gern Hindernis / und viel Gewirrs macht / durch böſe Zungen / Verleumdung / und von beeder Theil Freundē. Man muß Gott um Rath fragen / und bitten; und darnach fortfahren: in ſeinen Tiſchreden am 313. Blat.

15. Man findet zwar leichtſinnige Leute / welche / nach richtig gegebenem und bekräftigtem Jawort / unverantwortlicher Weiſe / die vorige Perſon ſitzen laſſen / und ſich mit einer andern einlaſſen: aber es nihmt einen übelen Ausgang. Wollen nur eine und andere Hiſtorien anführen.

16. Ein Edelmann N. von Grä-

Grävendorff hatte einer jungen Adelichen Wirib die Ehe versprochen: und sie darauf beredet/ daß sie seines fleischlichen Willens gelebet. Da er aber / bei vier tausend Gülden werth/von ihr bekommen; ließ er sie/als ein unzüchtiges Weib / sitzen / und versprach einer andern Jungfrauen die Ehe. Aber es kam bald darauf die Reu/ der nagende Wurm des Gewissens / die Fühlung des Zorns GOttes / und die Furcht der ewigen Höllenpein: daß er sich nicht wolte trösten lassen.

17. Was geschicht? An seinem ersten Hochzeittage stehet er / gegen die Nacht / von seinen Gästen auf / reitet / mit seinem Knecht/ hinaus aufs Feld / und sagt / voller Schrecken / zu ihm: Sihe!

Sihe! ich sehe viel Reuter dort herkommen: fällt mit Zittern vom Pferde / und ersticht sich selbst.

18. Ein Student wurde zu einem Pfarrdienst befördert/und verlobte sich darauf mit einem ehrlichen/aber armen Mägdlein. Wurde aber bald anders Sinnes / bewarb sich um eines reichen Manns Tochter: erlangte/ und heirathete sie. Aber / in der ersten Braut-Nacht/ wurde er rasend / und blieb auch rasend / biß an sein Ende. Das heisst / wie Lutherus hat pflegen zu sagen: **Was die Welt nicht straffen will / das muß GOtt straffen.**

19. Also gehets / wenn man so liederlich/ mit dem Ehestand/ umgehet. Weswegen wir noch eine

eine andere Historien/ wiewol in einem andern Fall/ beibringen wollen. In Thüringen verschwur sich/ im Jahr Christi tausend fünfhundert und acht und funfzig/ eine Magd: der Teufel solte sie lebendig hohlen/ wenn sie den Gesellen/ den man ihr antrug/ zur Ehe nehmen würde. Nichts destoweniger nahm sie ihn hernach. Wie man sie nun zur Kirchen führen solte: kam der Teufel/ und führete die Magd/ in ihrem Brautschmuck/ sichtbarlich/ durch die Lufft/ hinweg. Uber etliche Tage/ funde man sie/ im Wald/ in einer Dornhecken/ nackend todt ligen.

20. Nehmet hieran ein Exempel/ Ihr junge Leutlein! die ihr mit der Ehe/ wie mit Kartenblättern/ oder mit Würfeln/ spielet;

ſpielet; und euch dabei ſelten ein Gewiſſen machet. O wie bald kan daſſelbe aufwachen / und euch ſo verunruhigen / daß ihr nicht wiſſet / wo ihr bleiben ſollet.

21. Vor der Hochzeit / iſt es bräuchlich: daß diejenigen Perſonen / ſo bald ſollen Prieſterlich zuſammengegeben werden / zween / oder nach Gebrauch des Orts / drei Sontage nacheinander / für der gantzen Gemein / ausgerufen / und verkündiget werden: nicht etwan / daß man lange / breite / hohe und tieffe Titeln hören ſolle: ſondern fürnemlich / damit ſie dem lieben GOtt / durchs Gebet / fürgetragen / und anbefohlen; und denn auch die Obrigkeit und das Predigamt verſichert werden mögen / daß ſolche Perſonen nicht etwan anderswo verknüpfet ſeyen.

22. Bei

22. Bei solchen Ausruffungen / geschicht es oft ; daß man die jenige für junge Gesellen und Jungfrauen verkündiget / und daß selbige hernach / bei ihrem Kirchgang / Kränze tragen ; die doch vorher / ohne Klang und Gesang / ohne Wunsch und Gebet / hündischer Weise zusammengekrochen / und den Beischlaff / in Ungebühr / vollzogen haben ; fürgebend : sie seyen / für GOtt / schon Eheleute ; und es sey gantz keine Sünde / nach dem Jawort / alsobald einander ehelich beizuwohnen.

23. Allein weisst du nicht / du Unflat ! daß solches eine allgemeine Verordnung der Christlichen Kirchen ist / so von der Oberkeit bestetiget / und vielfältig öffentlich / bei Straffe / geboten

worden: für der Priesterlichen Einsegnung sich der ehelichen Beiwohnung zu enthalten? wer nun die allgemeine Verordnung der Christlichen Kirchen hindansetzet / gibt er nicht ein schändliches Aergernis? **Wehe aber dem Menschen / durch welchen Aergernis kömt:** sagt der Sohn GOttes/Matth. 18/17. **Wer der Oberkeit widerstrebt / wird er nicht ein Urtheil über sich empfahen?** Ep. an die Röm. 13/2.

24. Hast du nicht / für dem allerheiligsten Angesicht Gottes/ und seiner heiligen Engel / die gantze Gemein belogen / in dem du dich für einen ledigen Gesellen/oder für eine Jungfrau/ausgegeben: da es sich doch nicht also verhalten? Du hast begehret/

nun

man solle GOtt bitten / daß du den Ehestand / in Seinem Namen/Christlich anfahen mögest; den du schon vorher/ins Teufels Namen/unchristlich angefangen hast? Mit was für einem Gewissen / hast du den Kranz tragen können/der dir nicht gebühret hat? **Pfui dich**! der Schand! die dir / und den Deinigen/dein lebenlang ankleben wird. Aber gnug hievon.

25. Auf die Ausruffung / oder Verkündigung / folgt die **Priesterliche** *Copulation*, oder **öffentliche Trauung**: da man fein nüchtern/und nicht/ wie oft geschicht / mit vollem Kropf und Kopf/ in die Kirchen gehen / des Gebets andächtig abwarten / vernünftig mitsingen / und sich allenthalben

also erweisen soll / wie rechtschaffenen Christen gebühret.

26. **Auch die Heiden haben ihre Ehe mit ihrem / wiewol unheiligen / Gottesdienst angefangen.** Denn / nachdem sie das Vogelgeschrei in acht genommen / und daraus den künftigen Eheleuten / entweder Glück / oder Unglück / geprophecieret; haben sie ihrem höchsten Gott / dem Jovi, der Buhlgöttin Veneri, und der Ehegöttin Junoni Lucinæ, geopfert / und sie dabei um Segen gebeten.

27. Weiter haben sie der Braut eine Schaf-wollene Gürtel umgebunden: damit anzuzeigen; daß sie an dem Mann gleichsam angebunden seyn / und sich gegen ihn / wie ein Schäflein / demütig erzeigen soll: in-

massen der Prophet Nathan ein feines Eheweib einem Schäflein vergleichen: in dem 2. B. Sam. 12/3.

28. Der Braut trug man einen angelegten Rocken mit der Spindel nach; sie damit zu lehren: was hinfüro ihre Hausarbeit seyn werde. Wovon König Lamuel also redet: Sie gehet mit Wolle und Flachs um/ und arbeitet gern mit ihren Händen: Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken/und ihre Finger fassen die Spindel: in den Sprüchen Sal. 31/13/19.

29. Die Zusammengebung geschach also/ daß beede/ in ihrer Mutter-Sprach/ Lateinisch zueinander sagten: Ubi tu, ibi ego: das ist/ wo du bist/ da

also erweisen soll / wie rechtschaffenen Christen gebühret.

26. **Auch die Heiden haben ihre Ehe mit ihrem / wiewol unheiligen / Gottesdienst angefangen.** Denn / nachdem sie das Vogelgeschrei in acht genommen / und daraus den künftigen Eheleuten / entweder Glück / oder Unglück / geprophecieret; haben sie ihrem höchsten Gott / dem Jovi, der Buhlgöttin Veneri, und der Ehegöttin Junoni Lucinæ, geopfert / und sie dabei um Segen gebeten.

27. Weiter haben sie der Braut eine **Schafs wollene Gürtel** umgebunden: damit anzuzeigen; daß sie an dem Mann gleichsam angebunden seyn / und sich gegen ihn / wie ein Schäflein / demütig erzeigen soll: in-

mas-

massen der Prophet Nathan ein feines Eheweib einem Schäflein vergl:chen: in dem 2. B. Sam. 12/3.

28. Der Braut trug man einen angelegten Rocken mit der Spindel nach; sie damit zu lehren: was hinfüro ihre Hausarbeit seyn werde. Wovon König Samuel also redet: Sie gehet mit Wolle und Flachs um/ und arbeitet gern mit ihren Händen; Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken/und ihre Finger fassen die Spindel: in den Sprüchen Sal. 31/13/19.

29. Die Zusammengebung geschach also/ daß beede/ in ihrer Mutter-Sprach/ Lateinisch zueinander sagten: Ubi tu, ibi ego: das ist/ wo du bist/ da

bin ich. Womit sie zu verstehen gaben: daß der Ehestand ein unauflösliches Band seyn / und eins / bei dem andern / in allerlei Begegnissen und Zufällen / beständig halten soll.

30. Bei uns Christen / werden die angehende Eheleute / vor dem Altar / durch den Kirchendiener / von dem Ehestand / aus Gottes Wort / unterrichtet / und wird beeder Gemüts-meinung nochmals von ihnen selbsten gefragt: und nachdem sie solche / durch ein wolvernehmliches Jawort / öffentlich kund gethan / wird / von beederseits Müttern / erstlich dem Bräutigam / und herrnach ingleichem auch der Braut / ein Ring zugestellt: und steckt der Bräutigam seinen Ring der Braut / die Braut aber ihren

ihren Ring dem Bräutigam an den Zeigerfinger/ und geben einander beede rechte Hände.

31. Der Bräutigam sagt alsdeñ/ bei noch ineinander geschlossenen Händen/ dem Kirchendiener diese Wort nach: **Ich N. nehme dich N. mir zu einem ehelichen Gemahl; und gelobe dir meine Treu.** Dergleichē thut auch die Braut. Solche Zusage bekräftiget alsdeñ der Kirchendiener also/ daß Er beeder Eheverlobten Personen ineinander geschlossene Hände in seine rechte Hand fasset/ und nachfolgende Wort saget: **Die Eheliche Pflicht/ die ihr da/ vor Gott/ und Seiner Gemein/ einander gelobet/ und zugesaget habt/ bestetige ich/ aus Befehl**

der Christlichen Kirchen/ und Kraft meines habenden Amts / im Namen des Vatters / und des Sohns/ und des Heiligen Geistes. Was GOtt zusammengefüget hat/ soll der Mensch nicht scheiden.

32. Weiter wird ein erbauliches Lied gesungen / widerum gelesen / gebetet / endlich mit Ertheilung des Segens beschlossen / und die Braut und der Bräutigam nach Hause begleitet.

33. Ob nun gleich der Brauch einer solchen öffentlichen Trauung und Einsegnung uns / in GOttes Wort/ nicht ausdrücklich befohlen ist: So ist er doch sehr alt. Denn es gedencket desselben *Evaristus*, ein Römischer Bischof/

Bischof/der/im sieben und neuntzigsten Jahr nach Christi Geburt/gelehret und gelebet hat. Es gedenekts der Kirchenlehrer *Tertullianus*, *Ambrosius*, und andere mehr. Derowegen bleibt man billich/ Christlich und nützlich dabei. Und ist/ aus des Römischen Bischofs *Evaristi* Worten/ zu vernemen/daß/auch nach geschehener Priesterlichen Copulation, Trauung oder Einsegnung/ Bräutigam und Braut/ sich noch zween/ oder drei Tage/ der ehelichen Beiwohnung enthalten/ und desto eyveriger beten müssen.

34. Wegen solcher uralten/ löblichen/ Christlichen/ und nützlichen Gewonheit/ die angehende Eheleute/ in der öffentlichen Kirch-versamlung/einzusegnen/

solte man billich dabei verbleiben. Allein es ist an manchem Ort / theils auf der Strassen / durch welche die angehende Eheleute gehen müssen / theils auch in der Kirchen / darinnen sie solten getrauet werden / eine solche Unordnung / sausen / brausen / schwermen / waschen / schreien / ꝛc. daß / wenn es die jenige nicht ändern / die es ändern können / und sollen; Gott- ehr- und tugendliebende Hertzen sich dafür entsetzen / und sich (welches sonst billich verbleiben / und verboten seyn solte) lieber in Privat-Häusern / da es soviel kollerns und polterns nicht wol geben kan / als in öffentlichen Kirchen / wolten einsegnen lassen. Denn man höret bisweilen dabei / von Ehrvergessenen / herümstehendē / nichtswür-

würdigen Leuten/ solche schimpfliche Reden wider Braut/ Bräutigam/ und mitgehende Gäste; daß allerlei Hader/ Zanck/ und andere Ungelegenheiten/ daraus entstehen können.

35. Solche Mitchristen lassen sich/ bei einem so heiligen Werck/ antreffen; die rechte Werckzeuge des Teufels sind. Deñ gleichwie er den Ehestand anfeindet: also lassen ihm auch solche Spott-vögel nicht unbeschimpfet.

36. **Ehrliche Mahlzeiten** sind/ bei Hochzeitlichen Ehrentagen/ im alten und neuen Testament/ üblich gewesen. Da der Erzvatter **Jacob**/ seinem Schwehrvatter/ dem **Laban**/ sieben Jahr üm seine Tochter/ **Rahel**/ gedienet hatte/ und nun-

mehr die Zeit der Hochzeit herbeikam: ſtellete Laban eine Mahlzeit an / und berieff alle Leute des Orts dazu: 1. B. M. 29/22. So richteten auch Simſons Eltern / nach verrichteter ehelicher Verſprechung / ein Freudenmahl zu: im Buch der Richter im 14. Cap. v. 12.

37. Stellete ſich nicht auch der Sohn GOttes / JEſus Chriſtus / ſamt Seiner lieben Mutter / und Seinen Jüngern / auf dem Hochzeitmahl / zu Cana in Galileen / ein / und hulffe / bei entſtehendem allzufrühem Mangel / die Hochzeitliche Freude / mit Verehrung eines ſtattlichen Trunck Weins / vermehren? Joh. 2/9/10.

38. Alſo machts der liebe leutſeelige HErr; wenn man

man Ihn / durchs Gebet / mit zu der Hochzeit einladet! ohne Segen erscheinet Er nicht. Und ob es gleich bißweilē / in der Ehe / Mangel an Freuden-Wein gibt: so weiß er denselben doch / auf unvermuthete Weise / zu ersetzen; und solte auch gleich nur das blosse Wasser dazu gebraucht werden.

39. Fröhlich zu seyn / als in der Gegenwart / und Furcht Gottes / kan Er wol leiden: aber sich vollsauffen / bei dem Wein sitzen / und allerlei Uppigkeit treiben / biß über Mitternacht / ja! gar biß an den liechten Morgen; kan Er gar nicht leiden: werdens auch keine vernünftige Regenten / wenns gleich nur Heiden wären / loben / oder verstatten wollen.

40. Hochzeitliche Mahlzeiten werden uns/in heiliger Schrifft/ als ein Spiegel der himmelischen unaufhörlichen Freuden-mahlzeit/ fürgestellet: Matth. 22/2. Derowegen soll man sich dabei auch also verhalten/wie den jenigen gebühret/ die einmal/ zu der himmelischen Hochzeit zu gelangen/verhoffen: welche **mit reiner schöner Seiden/das ist/ mit Gerechtigkeit und Heiligkeit/müssen bekleidet seyn:** in der Offenb. Joh. im 19. Capitel v. 8.

Gebet

Vor angehende Eheleute/ auf ihrem Hochzeit-Tage zu sprechen.

HErtzlieber/himmelischer Vatter! Wir dancken Dir

Dir von Hertzen/ daß Du uns diesen heutigen Tag hast erleben lassen / an welchem wir / zu unserm künfftigen Ehestand/ Christlich sollen eingesegnet / und mit einem unauflöslichen Ehrenband miteinander verbunden werden. Ach! hertzlieber GOtt und Vatter! laß es einẽ gesegneten Tag seyn/ und laß den Segen / der heut über uns / in Christlicher Gemein / wird gesprochen werden / täglich seine Krafft und Nachdruck haben. Gib uns eine beständige Lieb und Treu gegeneinander / und laß uns bei- und miteinander also leben / daß GOtt und

Dein

Menschen ein Wolgefallen daran haben mögen. Amen / O Du hertzlieber GOtt und Vatter / üm JEsu Christi willen / Amen / Amen / Amen!

Gesang.

J. V.

Im Ton:

Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst / ꝛc.

1.

Eleasar / der fromme Knecht / daß er sein Werck ausführte recht / zu dem sein Herr ihn ausgesandt / daß er würb in eim fremden Land:

2.

Fieng seine Sachen richtig an / nachdem er sein Gebet gethan: als eine Dirne kam daher / die GOtt ihm zeigte / wer sie wär.

3. Denn

3.
Denn sie ließ ihren Krug herab/
dem frembden Mañ zu trincke gab:
mit Lust und Freude schöpffte sie/
daß sie tränckt auch sein liebes Vieh.

4.
Beschenckte sie nach Landes-brauch/
und wartet' ihres Bruders auch/
den sie zu holen sich versprach/
und folgte dessen Reden nach.

5.
Und als er kam zu Bethuel/
an den er hätte den Befehl/
daß er da werb in diesem Haus;
wollt er nicht ruhig seyn durchaus:

6.
Biß er zuvor hätt' angebracht/
was ihm dahin verbunden macht.
Er sagte: was er werben sollt/
und was sein Herr hie suchen wollt.

7.
Er gieng heraus/macht alles klar/
wie diß und jens beschaffen war:
worauf man in der Heirath schaut/
wies ihm sein Herr hatt anvertraut.

8. Wenn

8.

Wann dann vom Herren alles kam/
was er da ſucht; er Abſchied nahm:
hielt ſich nicht auf an dieſem Ort/
und zog mit der Rebecca fort.

9.

Nachdem als dieſe willigt ein/
daß ſie ſollt Iſacs Liebſte ſeyn;
zu dem er ſeine Reis anſtellt/
den er gleich antraff auf dem Feld:

10.

Als der hinaus zubeten gieng/
da er ſein Ehren-lieb empfieng/
und/mit ſich/zu dem Vatter führte
hie gieng es her/wie ſichs gebührt.

11.

Du lieber Chriſt! beſchau dich wol:
wie man die Heirath ſtifften ſoll.
Eil nicht zu ſehr/beſinne dich/
GOtt ordnet alles wunderlich.

12.

Vor allen Dingen eifrig bet'/
und halt an/im Vertrauen/ſtet:
folg gutem Rath/uñ brich die Bahn
mit GOtt und Ehren geht es an.

13. Was

13.

Was Gott, in ſeinem hohen Rath/
zum beſten dir beſtimmet hat;
das muß dir werden: nichts erſtickt/
was ſeine Macht ſetzt und erquickt.

Ein anders.

C. M.

Im Ton:

Allein auf GOtt ſetz dein Vertrauen.

1.

KOmt dir die Luſt zu freyen an,
ſo fang es recht und ehrlich an:
Wirb ordentlich/wie ſichs gebührt/
um die/ ſo dir dein Hertz gerührt.

2.

Sprich an die Eltern/um ihr Kind/
und die an Eltern Stelle ſind
geſetzt; auch hüte dich dabei
für arger Liſt und Täuſcherey.

3.

Beſtricke nicht ein junges Blut/
Mit falſcher Hoffnung auf viel
Gut;

verkauff dich ſelbſt auch nicht / um Geld/
derſelben / die dir nicht gefällt.

4.

Geitz iſt ein übler Werbers-Mann:
der manchen führt gar heßlich an.
Dein allermeiſtes Forſchen ſey
nach Gottesfurcht / Zucht / Lieb und Treu.

5.

Führ auch zur Kirchen deine Braut/
damit ſie werde dir getraut:
und GOttes Segen zugewandt /
durch eine Prieſterliche Hand.

6.

Das Jawort / ſo Ihr dort gethan/
ſchreibt man euch auch im Himel an:
und wer es nachmals wider bricht/
der fällt in Gottes Zorn-Gericht.

7.

Darüm beſinn vorher dich wol
auf die / ſo bei dir wohnen ſoll:
Ohn Raht gefreyt / uñ nach bedacht/
hat manchen ins Verderben bracht.

Erklä-

Wahre Einträcht! liebes schalle
Machet EhE wieder hallen.

Erklärung.

Das Hertze häfft ein Ehe-paar zuſammen:
es lohen hin/es lohen her/die Flammen.
das eine rufft: Ich liebe dich.
die Antwort heiſſt: Dich liebe ich.
Ein Leib / Ein Hertz / aus zweyen wird/ durch Liebe.
Zwey EE die Eh in beyde Hertzen ſchriebe.
Die Eh rufft her/die Eh rufft hin:
Mein Hertz / dein Hertz / Ein Hertz und Sinn.
Die Eintracht/ſo der Hertzen Wechſel-flammen/
wie Säiten auf der Lauten/ſtimmt zuſammen.
Eins wird des andrẽ Andres Ich/
gleichwie zween Bäum' ümarmend ſich.

Die siebende Betrachtung

Der Gebühr / die beeden Eheleuten zugleich obliget.

1. WEñ wir von der Gebühr handeln wollen / die beeden Eheleuten zugleich obliget: so müssen wir abermal die Gottseeligkeit / oder Gottesfurcht / vornansetzen Denn der Hellige Geist sagt: es werde den jenigen Eheleuten wolgehen / die den HErrn förchten / und auf seinen Wegen gehen: Psal. 128/1.

2. Ob

2. Ob nun gleich droben / in der fünften Betrachtung / in dem achtzehenden und folgenden Abſätzen / davon gehandelt worden: ſo iſt es doch eine Nothwendigkeit / daß wir noch etwas weitläuftiger davon handeln: und zwar nach Anleitung derer Wort / die wir itzt / aus dem 128. Pſalm / angeführet haben; in welchen den Eheleuten zwo Regel fürgeſchrieben werden: unter welchen die Erſte heiſſt: **Fürchte GOtt.** Die andere: **Gehe auf den Wegen GOttes.**

3. Zwar / nach etlicher Meinung / iſt **GOtt fürchten** / und **auf den Wegen GOttes gehen** / einerlei: auf welche Weiſe mehr nicht / denn eine einige Regul / mit unterſchiedenen

Wor-

Worten / den Eheleuten vorgehalten würde. Wir bleiben aber lieber bei der Meinung unsers seeligen Lutheri; welcher die jenige Sprüche Heiliger Schrifft / in welchen / GOtt fürchten / und / auf Seinen Wegen gehen / zusammengesetzet werden / also verstehet: daß / mit der Furcht GOttes / auf die Wercke / so zu der ersten Tafel der zehen Gebot gehören; aber / mit dem gehen auf den Wegen GOttes / auf die Wercke der andern Tafel gesehen werde.

4. Bei der Furcht GOttes / ist zu wissen; daß sie zweierlei sey. Die Erste Furcht GOttes ist eine Knechtische Furcht: die bei den Unbekehrten / Gottlosen und Unglaubigen zu finden: welche GOTT den HErrn

HErrn anders nicht ansehen / als einen zornig-strengen und unbarmhertzigen Richter: zu dem sie sich nichts Gutes / sondern lauter Zorn und Ungnad / und zeitliche und ewige Straffe / zu versehen haben.

5. In solcher Betrachtung / werden sie GOtt dem HErrn feind / lauffen und fliehen für Ihm. Wovon Hiob also redet: **Der Gottlose bebet sein lebenlang / und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen: was er höret / das schrecket ihn; und wenns gleich Friede ist / förcht er sich / der Verderber komme; glaubt nicht / daß er dem Unglück möge entrinnen / und versihet sich immer des Schwerts.**

Er zeucht hin und her nach Brod / und dunckt ihn jmmer / die Zeit ſeines Unglücks ſey vorhanden. Angſt und Noth ſchrecken ihn / und ſchlagen ihn nider / als ein König mit einem Heer: 15. Cap. v. 20. Und der Prophet Eſaias: Die Gottloſen ſind / wie ein ungeſtümmes Meer / das nicht ſtill ſeyn kan / und ſeine Wellen / Koth und Unflat auswerffen. Die Gottloſen haben nicht Fried: ſpricht mein Gott: 57. Cap. v. 20/21.

6. Die Andere Furcht Gottes iſt eine Kindliche Furcht Gottes: da man ſich für GOtt / wie ein Kind für ſeinem Vatter / ſcheuet / und / denſelben zu erzürnen

nen / ſich / aus Liebe / hütet: Da man / aus wahrem Glauben / und Kindlichem Gehorſam / ein Abſcheu trägt / das allergeringſte zu verüben / was dem frommen Vatter im Himmel mißfallen / und Ihn beleidigen möge.

7. Von ſolcher Kindlichen Furcht GOttes / handelt die heilige Schrifft / durch und durch / an vielen Orten. Der Heilige Kirchenlehrer *Auguſtinus* erkläret den **Unterſcheid zwiſchen der Knechtiſchē und Kindlichen Furcht GOttes / mit einem Gleichnis / ſo von zweien Eheweibern hergenommen:** unter welchen die eine ihrem Ehemann untreu / und eine Ehebrecherin; die andere aber treu / und ehrlich iſt.

8. Eine Ehebrecherin fürch-

tet sich für ihrem Ehemann/weñ sie höret/ daß er komme / oder zugegen sey: dieweil sie besorget/ es möge ihm ihre Untreu offenbar werden. Je weiter er aber von ihr ist/je lieber sie es sihet.

9. Eine fromme Ehefrau fürchtet zwar ihren Ehemann auch; aber auf eine andere Weise: nemlich also; daß sie ihm nicht jrgend was zuwider thue / und ihn beleidige / oder ihm Ursach gebe / daß er ihr abhold werde. Je näher der Mann bei ihr ist/ je lieber sie es hat; und sihet fleissig zu / daß sie alle Gelegenheit/ ihn zu erzörnen/ möge abschneiden.

10. Eben also fürchten sich die Gottlosen/aus einem Knechtischen Geist und Hertzen / für GOtt dem HErrn: es grauet ihnen

ihnen für seiner Zukunft: dieweil sie wol wissen; daß alsdenn ihre Untugend und Gottloses Leben schrecklich werde bestrafft werden. Die Gottseeligen aber förchten GOtt also; daß sie Ihn nicht erzörnen: sie erfreuen sich seiner Gegenwart / und warten mit Verlangen auf seine Zukunft / an welcher sie aller Trübsalen sollen entledyget werden.

11. Solche rechte Gottesfurcht begreifft in sich / **Erstlich** / eine wahre **Wissenschaft Gottes**: daß man GOtt / aus Seinem geoffenbarten Wort / nach Seinem Wesen und Willen / recht lerne erkennen. Denn gleichwie man das jenige / was man nicht kennet / oder weiß / nicht lieben kan: Also kan man auch

das / was gantz frembd und unbekand iſt / nicht fürchten.

12. Muß alſo der jenige / ſo ſich der wahren Gottesfurcht ergeben will / zuförderſt wiſſen: **was GOtt und ſein Wille ſey:** Wie Er ſey ein einiges Weſen / gerecht / unendlich / barmhertzig / gnädig / ꝛc. ꝛc. und daß gleichwol / in ſolchem einigen Göttlichen Weſen / drei unterſchiedliche Perſonen ſeyen / nemlich / der Vatter / der Sohn / und der heilige Geiſt / gleich ewig / gleich allmächtig / gleich unermäßlich / ꝛc. ꝛc. unter denen keine Perſon / vor der andern / geweſen / auch keine geringer / oder gröſſer / als die andere / ſey. **Weiter:** daß dieſer dreieinige GOtt alles aus nichts erſchaffen / und ſonderlich den Menſchen / zu ſeinem Ebenbild /

bild / voll Gerechtigkeit / Heiligkeit / und Erkäntnis himẽlischer und irdischer Dinge / gemacht habe; auf daß Er / von ihme / recht geehret / gelobet / und gepriesen würde. Desgleichen / daß Er hernach dem Menschen / nach muthwilliger Begehung einer schweren wissentlichẽ Todsünde / dadurch er sich / und alle seine Nachkommen / in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzet / aus lauter unaussprechlicher Gnad und Barmhertzigkeit / widerüm geholffen; und daß GOtt / der himmelische Vatter / üm des Verdienstes Seines lieben Sohns willen / alle wahre bußfertige Sünder zu Gnaden annehmen / ihnen ihre Sünde vergeben / und sie ewig seelig machen wolle. Solche Erkäntnis

des Göttlichen Wesens und Willens ist der erste Theil der rechten Gottesfurcht.

13. Fürs Andere/ begreifft die rechte Gottesfurcht in sich eine heilsame Buß. Ja! die Kindliche Furcht Gottes ist fast nichts anders/ deñ eine Christliche Gott-wolgefällige Buß/ samt ihren Früchten: da ein Mensch seine wissentliche und unwissentliche / erkannte und aus Unwissenheit unerkannte/ Sünde täglich bereuet und beweinet / den wolverdienten Zorn Gottes/ und dañenher entstehende Straffen/ fürchtet / und dafür hertzlich erschrickt ; aber doch / in solchem Schrecken / nicht verzagt : sondern sich widerüm aufrichtet / und/ in wahrem Glauben / seine Zuflucht/ zu GOttes Gnad und

Barm-

Barmhertzigkeit/ nihmt/die Er/ in ſeinem Sohn/JEſu Chriſto/ verſprochen hat; ſetzet ihm auch zugleich ernſtlich für/ ſich hinfüro vor Sünden zu hüten.

14. **Zum Dritten**/ begreifft die rechte Gottesfurcht in ſich **ein fleiſſiges Gebet**/ um allerlei nothwendige Geiſtliche und leibliche Güter/ derer wir benöthiget ſind. Ach! es iſt das liebe Gebet/ zum Göttlichen Segen/ und glücklichen Fortgang/ in allen Ständen/Aemtern und Geſchäfften/ hoch vonnöthen: und wer ſolches unterläſſt/ der wird billich für ſicher/ vermeſſen und Gottsvergeſſen gehalten.

15. Zumal aber muß man des Gebets/ im Eheſtand/ nicht vergeſſen. Denn da muß ein Ehegemahl für das andere/ der

Mann für ſein Eheweib / das Eheweib für ihren Mann / Gott anruffen: ja ſie müſſen auch miteinander beten; daß ſie GOtt / in ſeiner Gnad und Huld / erhalten / Fried und Einigkeit unter ihnen bewahren / das eheliche Liebes-band je länger je mehr beſtetigen / das tägliche Brod väterlich mittheilen / die Nahrung ſegnen / Haus und Hof / Haab und Gut / für Feuer und Waſſer behüten / fromm / treu und gehorſam Geſinde geben / und regiren wolle.

16. **Zu dem Gebet gehöret auch / nach der Erhörung / die demütige Danckſagung**; wie GOtt Selber befohlen: **Opfere GOTT Danck / und bezahle dem Höchſten dein Gelübde: und**

und ruffe mich an / in der Noth; ſo will Ich dich erretten: So ſolt du mich preiſen: Pſ. 50/ v. 14/15.

17. Alſo ſagte der junge Tobias: HErr mein GOtt! Du GOtt unſer Vätter! Dich ſollen loben Himmel/ Erden / Meer / alle Waſſer und Brunnen / und alle Creaturen/ und was darinnen iſt/ ꝛc. Alſo ſagt Raguel/ und ſein Weib Hanna; Wir dancken dir HErr! Du GOtt Iſrael! daß es nicht geſchehen iſt / wie wir beſorgten. Denn Du haſt Deine Barmhertzigkeit an uns erzeiget / und haſt unſern Feind / der uns Leide thät/ vertrieben. Du haſt Dich erbarmet über uns.

Und nun / HErr! gib uns; daß wir Dich allezeit loben / für ſolche Gnade / und Dir allezeit Preis und Lob opfern: damit andere Leute an uns erkennen / daß Du allein GOtt biſt / in aller Welt: B. Tob. 8/7/17/18.

18. Zu der Gottesfurcht / ſo fern ſie abſonderlich / bei den Eheleuten / ſeyn ſoll / gehöret noch ein mehrers: nemlich / die Betrachtung ihres ehelichen Standes / in welchem ſie leben: damit ſie verſichert ſeyn / daß ſolcher GOtt den HErrn ſelber zum Urheber und Stifter habe / und daß es ein heiliger / Gott-wolgefälliger / und ſeeliger Stand ſey: wovon droben / in der erſten und andern Betrachtung / iſt gehandelt worden.

19. Leh-

19. **Lehrer und Kirchendiener** / welche die Hoheit und Wichtigkeit ihres Berufſs / und deſſelben Anfänger und Erhalter / nicht erwegen; **Weltliche Regenten** / welche ſich nicht erinnern / daß ihr Amt / von dem Allerhöchſten / ſey eingeſetzt / daß ſie Diener / Statthalter und Amtleute Gottes ſeyen; können nicht unter die Zahl der Gottsförchtigen gezehlet werden. Ebener maſſen können auch die jenige **Eheleute** nicht darunter gerechnet werden / die ihre Augen und Hertzen nicht aufheben zu dem / der ihren Stand geſtifftet / und ſie darein beruffen hat.

20. Lutherus ſchreibt hievon ſehr ſchön alſo: **Es iſt gar viel ein ander Ding; ehelich ſeyn / und ehelich Le-**

ben erkennen. Wer ehelich iſt / und ehelich Leben nicht erkeñt; der kan nimmer ohne Unluſt / Mühe und Jammer darinnen leben: er muß klagen und läſtern / wie die Heiden / und unvernünftige blinde Menſchen. Wer es aber erkennet; der hat Luſt / Liebe und Freude darinnen ohn Unterlaß: Wie Salomon ſagt: Wer ein Ehefrau findet / der findet was gutes: Sprüch. 18/22.

21. Dieſe ſinds aber / die es erkeñen; welche veſtiglich glauben / daß GOtt die Ehe ſelbſt eingeſetzet / Mann und Weib zuſammengegeben / Kinder zeugen und warten / verord-

net

net hat. Denn ſie haben Gottes Wort darauf/ deſſen ſie gewiß ſind / daß Er nicht läugt: 1. B. Moſ. 1/27/ 28. Darüm ſie auch gewiß ſind/daß Jhme der Stand/ an ihm ſelbſt / gefällt / mit allem ſeinem Weſen/ Wercken/ Leiden/ und was darinnen iſt. Nun ſage mir: Wie kan ein Hertz gröſſer Gut / Fried und Luſt haben/ deñ in GOtt: weñ es gewiß iſt/ daß ſein Stand/ Weſen und Werck/ GOtt gefällt: Sihe! das heiſſt eine Ehefrau finden.

22. Viel haben Weiber; aber wenig finden Weiber. Warüm: Sie ſind blind; können nicht mercken/ daß es GOttes Werck iſt/ und

GOtt

Gott gefalle; was ſie / mit einem Weibe / leben und thun. Wenn ſie das fünden; ſo würde ihnen kein Weib ſo heßlich / ſo böſe / ſo unartig / ſo arm / ſo kranck ſeyn / daran ſie nicht Luſt des Hertzens fünden: darüm / daß ſie jmmerdar Gott ſein Werck / und Geſchöpf / und Willen könnten aufrücken.

23. Und weil ſie ſehen / daß es ihres lieben Gottes Wolgefallen iſt; könten ſie Friede in Leid / und Luſt mitten in der Unluſt / Freude mitten in der Trübſal / wie die Märterer in dem Leiden / haben. Es fehlet uns nur / daß wir / nach unſerm fühlen / Gottes Werck rich-

richten, und sehen nicht auf Seinen Willen; sondern auf unser Gesuch.

24. Darum können wir seine Wercke nicht erkennen; und müssen uns das jenige bös machen / das gut ist; und Unlust sahen / da Lust ist. Nichts ist so bös / auch der Tod selbst / das nicht süß und erträglich werde; wenn ich nur weiß / und gewiß bin / daß es GOtt wolgefällt. Also bald folget denn / daß Salomon spricht: Er wird Wolgefallen / von GOtt / erschöpfen.

25. Bei der Betrachtung des ehelichen Standes / und dessen Stifters / haben Gottsfürchtige Eheleute ferner zu erwegen die

die Endurſach des eingeſetzten Eheſtandes. Solche iſt theils die Vermehrung/und Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes; aus welchem GOtt ihm eine heilige Gemein ſammele; von welcher Er/ in dieſer Welt/ recht erkennet und geehret/ und/ in jener Welt/ ewig gelobet und gepreiſet werde. wohin die Wort gehen: Seyd fruchtbar / und mehret euch / und füllet die Erde: 1. Buch Moſ. 1/ 28. Theils/ die nothwendige Hülfleiſtung. Denn GOTT ſprach: Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey: Ich will ihm eine Behülffin machen / die um ihn ſey: 1. B. Moſ. 2/ 18. Eine Behülffin / in der Zeugung

und

und Auferziehung der Kinder; in der Haushaltung; daß sie sey / wie ein Kauffmanns-Schiff / das seine Nahrung vō ferne bringet: Spr. Sal. 31 / 13. und wie ein Zaum / damit die Güter verwahret werden: Sir. 37 / 27. und in der Minderung allerlei zustossender Beschwerlichkeiten: Spr. Sal. 31 / 11. Theils / die Abbildung der Liebe unsers HErrn JEsu Christi / gegen seine Christliche Kirche. Wovon der Apostel Paulus also schreibt: Ein Mensch wird Vatter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen; und werden zwei ein Fleisch seyn: das Geheimnis ist groß: ich sage aber von Christo / und

und ſeiner Gemein: Epheſ. 5/31/32. da Lutherus hinzuſetzet: Durch Mann und Weib/ als durch ein äuſſerlich Zeichen/ wird bedeutet; daß/ gleichwie ein Mann und Weib ein Leib ſind/ und alle Güter gemein haben; alſo auch die Gemein alles hat/ was Chriſtus iſt/ und hat. Theils/ die Vermeidung der Unzucht. Denn ſo ſchreibt abermal der Apoſtel Paulus: Um Vermeidung der Hurerei willen/ habe ein jeglicher/ welcher die ſonderbare Gabe der Keuſchheit nicht hat/ ſein eigen Weib; und eine jegliche/ die zum Eheſtand tüchtig/ und auſſer dem Eheſtand keuſch nicht leben kan/

kan / habe ihren eigenen Mann: 1. Cor. 7/ 2.

26. Es haben Gottsfürchtige Eheleute/bei dem Stifter/und den End-ursachen des Ehestandes / weiter in acht zu nehmen die beederseits obligende Gedult in allerlei Trübsalen und Anfechtungen: in welchen sie vestiglich glauben sollen / daß / was ihnen begegnet / wie bitter es auch schmecke / ihnen / von GOtt / zu ihrem besten zugeschickt werde.

27. Wie sich sonst insgemein / bei der rechten Gottesfurcht/ allezeit die Gedult finden lässt: Denn die den HErrn fürchten / die schicken ihr Hertz/ und demütigen sich für Ihm / und sprechen: Wir wollen lieber in die Hände des HErrn fallen / weder

weder in die Hände der Menschē: deñ seine Barmhertzigkeit ist ja so groß/ als er selber ist: Sir. 2/22. 23. Und von dem alten Tobia stehet: Nachdem er/ von Jugend auf Gott gefürchtet/ꝛc. zürnete noch murrete er nicht wider GOtt: Tob. 2/13. Also ist auch solche Gedult bei Gottesfürchtigē Eheleuten.

28. Solche sehen auf den Väterlichen Willen GOttes; dem es also beliebet/ den Ehestand/ für vielen andern Ständen/ mit sehr vielem Creutz zu belegen: damit der Ehegatten ihr Glaub/ Gedult/ Demut/ und andere Tugenden erwecket/ erhalten/ und vermehret werden. Sie sehen auch an die Exempel

der

der Alten/der lieben Patriarchen/ und anderer Gottsförchtiger Eheleute; die/ in ihrem Ehestand/ wenig guter/ aber viel böser Tage gehabt. In solcher Betrachtung/ übergeben sie sich/ in allem Creutz/ dem Willen Gottes/ und bitten Ihn/ daß/ wie Er es auflegt/ also auch Kräfte und Vermögen mittheile/ es zu übertragen. Soviel von der Furcht GOttes/ ausser/ und in dem Ehestand.

29. Nun auch von dem **Gang auf dem Wege Gottes** Wenn wir/ in Heiliger Schrifft/ ermahnet werden/ daß wir auf dem Wege Gottes wandeln sollen; so werden/ durch solchen Wege GOttes/ die Gebot Gottes verstanden. Daher diese beede Arten zu re-

den/

den / GOtt fürchten / und auf Seinem Wege gehen / oft beiſammenſtehen / und eine die andere erkläret: als / in dem 5. Buch Moſ. 8/6. So halte nun die Gebot des HErrn / deines GOttes / daß du in ſeinen Wegen wandelſt. Und: dem HErrn haſt du heut geredt / daß Er dein GOtt ſey; daß du / in allen Seinen Wegen / wandelſt / und halteſt Seine Geſetze / Gebot und Recht / und Seiner Stimme gehorcheſt: 5. B. Moſ. 26/17. Und: Der HErr wird dich / zum heiligen Volck / aufrichten / wie Er dir geſchworen hat: darum / daß du die Gebot des HErrn deines Gottes hälteſt / und

wandelſt in Seinen Wegen: 5. B. Moſ. 28/9.

30. Alſo heiſſt auch in dem 128. Pſalm/ den wir/ droben in dem Eingang dieſer Betrachtung/haben angezogen/auf den **Wegen des HErrn gehen**/ nichts anders/ als die Gebot GOttes in Acht nehmen/ und denſelben gehorſamen: da doch gleichwol/ wie vorher/ in dem dritten Abſatz/ iſt erwehnet worden/ auf die jenige Gebot fürnemlich geſehen wird/ die in der andern Tafel der zehen Gebot beſchrieben ſtehen.

31. Nach dem

vierdten Gebot/

ſollen Eheleute die Ehre ihrer Eltern nicht aufheben. Denn ob es gleich heiſſt: **Es wird ein Mann ſeinen Vatter**/

und ſeine Mutter verlaſſen/ und an ſeinem Weibe hangen: 1. Buch Moſ. 2/ 24. So wird doch damit gar nicht angezeiget / daß ein verheirathetes Kind nach Vatter und Mutter nichts mehr fragen ſoll: Sondern es wird hiemit die ſtarcke Verbündnis zwiſchen den Eheleuten beveſtiget: daß / obgleich ſonſt / zwiſchen Eltern und Kindern/ die allernechſte Verwandnis iſt / die auf Erden ſeyn kan; dennoch die Verwandnis zwiſchen den Eheleuten noch näher ſey.

32. Vatter und Sohn/ Mutter und Tochter / ſind nicht ein Leib; unangeſehen Kinder und Eltern eines Geblütes ſind: aber Mann und Weib / die oft gar aus fremdem Geblüt zuſam̃en kom-

koñen / ſind ein Leib. Ein Kind darf / in gewiſſen Gelegenheiten / gar wol von ſeinen Eltern ziehen / und auch wol ſich in fremden Landen ſetzen / und alda ſeine beſondere Haushaltung anfangen: aber Mann und Weib ſollen kein zertheiltes / oder zerſtreütes / uñ abgeſondertes Hauswesen haben: ſondern Gut und Nahrung / Haus und Hof / ja Leib und Blut ſoll eins ſeyn. Dieſes wird / mit der Verlaſſung des Vatters und der Mutter / angezeigt.

33. Wie es aber nicht widereinander iſt / daß ein Mann ſein Weib / und / neben ihr / auch ſeine Kinder / lieb habe; denn er beedes ſchuldig iſt: Alſo iſt es auch nicht widereinander / daß ein verheirathetes Kind ſein Ehe-

gemahl/ und/ neben ihr/ auch seine Eltern lieb habe: dieweil es auch beedes schuldig/ und ein Gebot Gottes dem andern nicht zuentgegen ist.

34. Darüm sollen Kinder nimmermehr ihnen einbilden/ daß ein einig äusserlich Ding sie von der Ehrerbietung/ die den Eltern gebühret/ könne abreissen: sondern sie sollen wissen; sie leben in- oder ausser dem Ehestand/ sie werden reich/ hoch oder gewaltig; so seyen doch die Eltern einmal sowol Eltern/ als das andermal: und sollen sich ihrer nicht schämen/ noch sie hindansetzen/ oder/ durch ihre Ehegatten abhalten lassen/ daß sie ihnen nichts Gutes thun: Sondern sie sollen selbige/ nach dem vierdten Gebot/ ehren/ solang sie

leben

leben / mit Worten / mit Wercken / und zumal mit Geduld; und dasselbe desto fleissiger / je älter sie werden / und je bessere Gelegenheit sie dazu haben.

35. Weil wir klein und unerzogen sind / und ehe wir etwas selber erwerben mögen; ist die Ehre / so die Kinder den Eltern erweisen können / gering / sonderlich die in wircklicher Widervergeltung bestehen soll: Wenn aber ein Kind erwachsen ist / und selber eine Nahrung hat; da kan es erst am besten sein kindlich Gemüt und Danckbarkeit gegen seine Eltern erweisen / von denen es so viel Guthaten empfangen hat.

36. Darum saat Strach: **Liebes Kind! pflege deines Vatters im Alter / und**

betrübe ihn ja nicht / so lang er lebet: 3. Cap. v. 14. Und Paulus schreibt an seinen Timotheum: Laß die Kinder / oder Neffen / zuvor lernen / ihre eigene Häuser Göttlich regiren / und den Eltern gleiches vergelten; denn das ist wol gethan / und angenehm für GOtt: 1. Tim. 5 / 4. Was für ein gewaltiger Herr war der edle Joseph worden? Wie demütig aber erzeigte er sich gegen seinen alten / verlebten und verarmten Vatter? Wie prangte er mit dem lieben Greisen / für dem gewaltigen König Pharao? Wie stattlich versorgte er ihn / in seinem Leben? Wie ehrlich begrub er ihn / nach seinem Tod: 1. B. M. 46 / 29. 47 / 7 / 11 / 12. 50 / 3 / 4.

O ein

O ein schönes Exempel! dem alle verheirathete / und zu Ehren gebrachte / Kinder billich folgen sollen.

37. Nach dem
Fünfften Gebot /
sollen Ehegatten sich für Zorn / Grimm und Verbitterung / hüten. Es berichtet der Griechische Kirchenlehrer / Eusebius ; daß die Heiden / weñ sie der Ehegöttin *Junoni* haben opfern wollen / aus allem Opfer-Viehe / die Gall haben weggethan / und neben dem Altar vergraben : in dem 3. Buch von der Fortpflantzung des Evangelii. Womit sie haben andeuten wollen / daß Eheleute ohne vergallete Bitterkeit / beieinander wohnen müssen / wenn sie GOtt gefallen wollen.

len. GOtt hat uns im Friede beruffen: sagt der Apostel Paulus in der 1. an die Cor. 7/15.

38. Es ist unmüglich/ daß es/ im Ehestand/ alles nach Wunsch hergehen solte: und ist ein überaus seltsams; daß man einander nie/ weder mit Geberden/ noch mit Worten/ oder Wercken/ bewegen solle: wie die vernünftige Patron/ Emilia/ drei und viertzig Jahr/ ohn einigen Widerwillen/ mit ihrem Ehemann gelebet. Denn der Teufel ist solchem Stand feind/ und bemühet sich aufs fleissigste/ Hader und Zanck darinnen anzurichten. Derowegen sollen Eheleute desto genauer Achtung auf alle Veranlassungen des Zwitrachts haben/ und ihm ja keinen Raum geben.

Denn

Denn sonst hat der Teufel ein gewonnen Spiel.

39. Versihet das Weib etwas; so soll der Mann gedencken: Ach! es ist ein schwacher Werckzeug: wie bald ist was / ohn alles Vermuten / und ohn einige wissentlich-gegebene Ursach / versehen. Darum hat mich GOtt zu einem Mann gemacht / daß ich mehr / denn ein Weib / sehen / und verstehen / alles mit reifferer Vernunft handeln / und des schwächern Mängel / ohne Grimm und Bitterkeit / übertragen soll.

40. Irret etwan der Mann / und ist zuweilen etwas unlustig / oder rauh und ernstlich; so soll das Weib gedencken: der gute Mann hat viel zu verrichten / und es ligt ihm / in diesen kümmerli-

chen Läuften / eine schwere Last auf dem Hals; oder / es ist ihm vielleicht was widriges begegnet / welches er mir nicht sagen mag / mich damit nicht zu betrüben. Darüm bin ich schuldig und willig / ihme dieses / und ein mehrers / zu enthalten.

41. Die Wort des Apostels Petri sind wol zu mereken: **Ihr Männer! wohnet bei euren Weibern / mit Vernunft / und gebet dem weibischen / als dem schwächsten Werckzeuge / seine Ehre / als auch Miterben der Gnade des Lebens: auf daß euer Gebet nicht verhindert werde:** in seiner 1. Epist. im 3. Cap. v. 7. Wollen derowegen Eheleute andächtig / nachdrücklich / und nützlich beten;

ten; so müssen sie in Einträchtigkeit leben: welche den Ehestand anmutig/ lieblich/ und allen ehrlichen Leuten annehmlich macht. Denn drei schöne Dinge sind/ die beede Gott und Menschen wolgefallen: weñ Brüder eins sind/ und die Nachbarn sich lieb haben; und Mann und Weib sich miteinander wol begehen: Sirach 25/1/2.

42. Sind wir Christen insgemein schuldig/ einem Menschen/ der etwan mit einem Fehl übereilet wird/ wider aufzuhelffen/ mit sanftmütigem Geist; und so uns befohlen ist/ daß einer des andern Last/ Schwachheiten und Gebrechen/ tragen soll; Gal. 6/1/2. Ei! wie viel-

mehr ſollen dieſes Ehegatten thun; die einander ſo eng und ſtreng verbunden ſind.

43. Ei! ſolten ſich vernünftige Chriſten-Menſchen nicht miteinander / in dem Eheſtand / vertragen können? Da ſich doch etliche derſelbigen / mit unvernünftigen grimmigen Thieren / haben vertragen können. Denn man hat aus beglaubten Hiſtorien-ſchreibern / Johanne Saxone, Johanne Magno, und Olao Magno, beeden Ertzbiſchofen zu Upſal in Schweden: daß einſten / in Schweden / nahe an einem Gebirg / oder Wildnis / ein vornehmer reicher Mann gewohnet / der eine treflich-ſchöne Tochter gehabt: welche / gegen Abend / neben etlichen andern Jungfrauen / hinaus aufs Feld ſpatzirgt / und

gespielet. Zu solchen sey unversehens ein schrecklich-ungeheurer grosser Beer/ aus der Wildnis / kommen / seinen Raub zu suchen. Es seyen aber die andern Jungfrauen alle entkommen / ohn allein erwehnten reichen Mannes einige Tochter: welche der Beer erhaschet / und mit sich / in seine Höle/ genommen. Da nun die elende Jungfrau sich besorgt gehabt/ sie würde von dem Beer zerrissen und gefressen werden; habe sich derselbe gantz nicht wild / sondern so freundlich/ als er kömt/gestellet / und an ihr verübet / was sie am allerheftigsten betrübet / aber von ihr nicht verwehret werden können: habe ihr auch/ von seinem Raub / allerlei Speise zugetragen/ und sie/ von einem vor-

überrauſchenden Bächlein/ trincken laſſen. Hierauf habe ſich die Jungfrau auf ſchwerem Fuß befunden / und / für Aengſten / nicht gewuſt / wo ſie hinaus geſollt. Es ſeyen aber über etliche Monat / nach Verlierung der Jungfrauen / Jäger in die Wildnis kommen / welche dieſen Beeren gefangen / und erſchoſſen: bei welchem Jagt-geſchrei die Jungfrau ſich / aus der Wildnis / herfürgemacht / und / durch der Jäger Hülffe / widerüm / mit höchſter Verwunderung / zu ihren Eltern gebracht worden: denen ſie allen Handel erzehlet / und / zu gewöhnlicher Zeit / einen ſchönen Sohn geboren / welcher / für andern Kindern / mehr nichts beſonders gehabt / als daß er / über den Leib / etwas haariger /

als andere/ gewesen/ und ein überausstarcker Mann worden: welcher nachmals Trugillum, einen fürtreflichen Helden/ Trugillus Ulfonem, einen hochberühmten Mann/ und Ulfo Svenum gezeuget; der König in Dennemarck/ und ein Stammvatter nachfolgender Könige in Dennemarck/ und in Schweden worden.

44. Ob nun gleich solche Historia/ wie eine Fabel/ lautet: so weiß man doch/ noch heutiges Tages/ in dem Königreich Portugall/ daß sich eine noch viel seltsamere Geschicht/ solches Inhalts/ habe zugetragen. Denn es wurde/ in demselbigen Königreich/ ein Weib/ wegen einer grossen Ubelthat/ in die wilde und

wüste

wüste Schlangen-Insul relegiret und verwiesen.

45. Wie sie nun / von den Schiffleuten / alda ausgesetzet wurde; fieng sie ein erbärmliches Geschrei an: worüber eine überaus-grosse menge Affen / und unter denselben ein besonders-grosser herfür-gelauffen kamen. Solcher grosser Aff nahm sie mit sich / in seinen Busch / liess sie / durch die andere kleinere Affen / mit aller Lebens-nothdurfft versehen: sie aber überkam von ihm / (weil sie ihn nicht abhalten konte) nacheinander / zween vernünftige Söhne.

46. Es begab sich aber / nach vier Jahren; daß ein Schiff / aus India / zurück kam / uñ in solcher Schlangen-Insul frisch Wasser / aus einem alda bewusten

Brun-

Brunnen / die Leute holen wolten. Uber derer Ankunft krochen die Affen alle in ihre Löcher: das Weib aber bekam ein Hertz / und lieff / mit grossem Geschrei / zu den Schiffleuten / welche sie alsobald zu sich nahmen.

47. Die verlauffene und verborgene Affen vermerckten solches / liessen hauffenweis zu dem Ufer: und der grosse Aff schwam mitten ins Meer / nahm das eine Söhnlein von zwei Jahren / und hielte es empor / in Hoffnung / die Mutter solte sich dadurch / zum umkehren / bewegen lassen. Als sie aber fortfuhren, warff er dieses ins Meer: holete das andere Söhnlein von drei Jahren / und hielte es / in dem Meer / auch in die Höhe / mit Bedrohung / als wolte er es auch ersäuffen.

48. Ob

48. Ob nun wol die Schiffleute umkehren/und es/von ihm abholen weiten: trauete er doch nicht/da sie etwas näher/zu ihm kamen; sondern nahm es mit grossem Heulen und Schreien/ und warff es gleichfalls in die Flut. Solches ist/bei der Widerkunft in das Königreich Portugall/ umständiglich erzehlet/ und das Weib/wegen der Beiwohnung des Affens/zum Feuer verdamet/aber von dem Päpstischen Gesandten alda losgebeten/ und in ein Kloster gethan worden.

49. O wie vieltausendmal glückseeliger sind die jenige/ die GOtt in solche grausame und unmenschliche Gefahr/ Schand und Schaden/ nicht gerathen/ sondern unter Menschen/ ob sie gleich

gleich bisweilen zimlich wunderlich sind / wöhnen und bleiben lässt! Wie solte es doch müglich seyn / daß ein frommer und vernünftiger Ehegatt des andern bösen und unvernünftigen Ehegattens Störrigkeit nicht endlich in etwas überwinden / und leichter machen solte? wenn er es nur recht anfängt.

50. Hatte nicht die heilige Monica, des fürtreflichen Kirchenlehrers Augustini Mutter / einen wilden/unchristlichē Mañ/ der dem Christenthum spinnfeind war / und sonst allerlei Unwillen erweckete? Allein sie erhielte mit Fasten/mit Beten/mit Sanftmut / mit Gedult / mit Demut / bei ihm so viel / daß er endlich ein frommer Christ wurde. Und ob er sie gleich vorher manch-

manchmal/unverdienter Weiſe/ häſslich anfuhr; ſo wuſte ſie ihme doch allezeit vernünftig nachzugeben: und verſchob ihres/ zur Ungebühr angetaſteten/ Ihms geſchimpfliche Verantwortung/ bis er war etwas beſcheidener/ ſittſamer und klüger worden: wie es der H. Auguſtinus überaus ſchön beſchrieben hat.

51. Dannenhero/ da andere Weiber/ mit zerſchlagenen Angeſichtern/ bisweilen bei ihr/ über ihre grimmige Männer/ klageten; verwies ſie ihnen ſolches/ und unterrichtete ſie/ wie ſie mit ihren heftigen Männern umgehen/ ſolche/ wie ihre Herren/ und ſich ſelbſten/ wie ihre Dienerin/ achten ſolten; damit ſie dieſelbige gewinnen/ und ungeſchlagene Angeſichter haben möchten.

52. Was

52. Was hatte die Gottseelige und kluge Abigail für einen geitzigen / versoffenen / und ungescheiden Mann / an dem Nabal? Gleichwol vertrug sie ihn durch ihre Gottseeligkeit / und Verstand / geduldiglich / und entschuldigte seine filtzigte Thorheiten / so viel sie konnte; damit sie ihn / für Gefahr / erhalten möchte: 1. B. Sam. 25/17/25/28.

53. Wer hätte dencken sollen / daß der heilige Patriarch Abraham dē geringstē Zwist in seiner Ehe hätte haben sollen? Gleichwol aber hat es daran auch nicht ermangelt. Denn sein / sonst frommes und vernünftiges Weib / die Sara / kam auf die Gedancken / als wenn sie ihr Ehemann / Abraham / nicht mehr achtete / oder lieb hätte; und

fuhr

fuhr deswegen/ mit dieſen harten Worten/ heraus: **Du thuſt Unrecht an mir/ ꝛc. Ich muß gering geachtet ſeyn gegen der Magd. Der HERR ſey Richter zwiſchen mir/ und dir:** 1. Buch Moſ. 16/5.

54. Lutherus ſetzet über ſolche Wort: **Man ſoll mercken; daß Sara ſolche Klage dem Abraham nicht allein fürhält; ſondern ruffet auch über ihn GOtt zum Richter an. Darüm müſſen ſie der Sachen gar ſehr zu unfrieden geweſt ſeyn/ und einander ſehr hart zugeſprochen haben. Aber ſo gehet es unter Eheleuten zu. Für allem Unwillen und Unluſt kan man ſich ſo**

gar

gar nicht hüten: Wie es denn auch in dem Weltlichen Regiment/ und in der Kirchen/ zugehet: wiewol daſelbſt Unwill und Zanck hefftiger iſt/ und gefährlicher fällt. Daß alſo dieſe gantze Hiſtorien/ oder Exempel/ dahin gehet; daß wir daraus lernen ſollen: wie es in dieſem Leben/ unter uns Menſchen/ zugehe. Es ſeyn wol dieſe Wort/ der HERR ſey Richter zwiſchen mir und dir/ hart gnugſam: es hat ſie aber der Sara abgewonnen die groſſe Unbillichkeit/ Frevel und Gewalt ihrer Magd: die deñ/ wie Sara wol gewuſt hat/ eine groſſe Sünde geweſen iſt.

ſſ. Was ſagte hierauf der Heilige Patriarch / Abraham? Nicht mehr / dem dieſes: Sihe! deine Magd iſt unter deiner Gewalt; thue mit ihr / wie dirs gefällt. Uber welche Wort Lutherus abermal ſetzet: Ein ſolcher Ehemann iſt billich zu loben / und zu preiſen. Er hätte können ſagen: Liebe Sara! warum erzörneſt du dich alſo? Du ſolteſt Gedult getragen / und keinen ſolchen Hader angefangen haben / ꝛc. Dieſes wäre eine ehrliche / und billiche Rede geweſen / der ich ſelber / wenn mirs ſo gangen wäre / wolte gefolgt und geſagt haben: Liebe Frau / ꝛc. Aber Abraham thut ſolches nicht; ſon-

ſondern zeucht ſeine unfruchtbare alte Hausmutter der ſchwangern Magd für; ſtellet es in ihren Willen und Gefallen / mit der Magd zu machen / was ſie will / unangeſehen / daß ſie ſchwanger iſt: und will ſich viel lieber der Mutter / mit dem Kinde / verzeihen / denn ein frommes und Gottfürchtiges Weib betrüben.

56. Und gehöret diß Stücklein auch zur Beſchreibung / nicht allein der Gefahr / Mühe und Unluſt / im Eheſtand und Haushaltung; ſondern auch der Anfechtungen. Zuvor war Abraham angefochten worden / ſeines

Knechts Elieſer halben/ und hatte ihm ſolche Anfechtung niemand nehmen können/ denn GOtt allein/ durch Sein Wort: 1. Buch Moſ. 15/2/3. Hie wird nun die Sara angefochten: dieſelbe tröſtet GOtt/ durch ihren Mann. Alſo iſt Gott allezeit bei dem Eheſtand und Haus-regiment/ als ein Einſeher und Regirer; und zeiget an/ daß Er/ an ſolchem Stand/ groſſen Luſt und Gefallen hat.

57. Im Hausregiment/ trägt ſich oft Zanck und Unwillen zu/ zwiſchen den Eheleuten. Im weltlichen Regiment/ fällt mancherlei Uneinigkeit und Unfriede für. In der Kirchen/ für

finden sich Rotten und Secten: also/daß/wer solchem allem fleissig nachdencket/ schier / an allem Glück und Wolfart/ muß verzagen.

58. Aber dawider lehren und vermahnen uns solche Historien; daß wir uns schicken und gewöhnen/ allerlei Ungemach und Unlust zu dulten / und überwinden / und unter denen nicht seyn / die ohne Anfechtung im Ehestand / oder weltlichem Regiment/ seyn wollen. Denn solche Gedancken nehmen ihnen Leute/ so dieses Lebens unerfahren seyn / vergeblich für. Denn es ist unmüglich/ daß/wer ein Ehemann ist/ in seinem Hause nicht ha-

be / entweder eine Hagar / oder Eliesér; davon er Unlust und Anfechtung haben muß: in dem 10. Wittenb. Theil / am 339. und 340. Blat.

59. Soviel von dem Gelimpf und der Gedult des heiligen Patriarchen / Abrahams / gegen sein entrüstetes Weib; welches so hoch nicht zuverwundern ist: weil er ein von GOTT hocherleuchter Mann war. Wie wenn wir aber auch unter den Heiden solche Leute finden könten? Das kan gar wol geschehen. Wollen / kürtze wegen / nur eines einigen gedencken.

60. Der Weltweise Heid / *Socrate*, hatte ein Exemplarisch böses Weib / an der *Xantippe*, über welches sich jederman bo-

schwe

schwerete; aber er im geringsten nicht: wie aus diesen wenigen Händeln zu vernehmen. Es hatte Socrates den fürtreflichen Alcibiadem zu Gast: Xantippe aber wurde darüber läumisch/ und risse das Tischtuch/ und alle Speise/ vom Tische herab: Deswegen sagte Alcibiades zu dem Socrate: **Ach/ mein** *Socrates!* **wie kanst du doch solche Bosheit erdulten?** Socrates antwortete: **Ach/ mein** *Alcibiades!* **Wie kanst du doch deiner Hännen alles zu gut halten; die dir gleichwol oft über den Tisch fleucht/ Gläser zerbricht/ und alles verderbet.** Alcibiades sagte: **Warüm das nicht? Deñ sie legt mir Eier.** Socrates sagte hin-

widerum: legt dir deine Hänne Eier; ei! wolan! ſo bringe mir meine *Xantippe* Kinder/ die höher zu achten ſind/ denn alle Eier.

61. Xantippe fuhr/ mit ungeſtümmen Murmeln/ immer fort; daß Alcibiades darüber zum Socrate ſagte: **Wie kanſt du doch ſolches Murmeln vertragen?** Socrates antwortete: **Muſt du doch das Knarren an dem Bruñenrad/ für deiner Thür/ vertragen. Mein Weib iſt mir eine gute Schul; die mich/ zu Hauſe/ dermaſſen in der Gedult und Sanftmut übet; daß ich hernach drauſſen deſto gelimpflicher bin/ mit andern Leuten zu handeln.**

62. Xan-

62. Xantippe wolte einſten nicht aufhören / ihren Eheherrn / in dem Hauſe / zu ſchelten / zu nagen und zu plagen; daß er endlich bewogen wurde / herauszugehen / und ſich auf einen Stein / für der Thür / zu ſetzen. Solches miſſiel der Xantippe auch / und goß die Kammerſcherben auf den Socratem hinaus. Socrates entrüſtete ſich darüber gantz nichts; ſondern ſagte nur: **Ich habe mir es wol eingebildet / daß / nach ſolchem Donnern und Plitzen / ein Platzregen kommen würde.**

63. Auf eine andere Zeit / riß die Xantippe ihrem Herrn / dem Socrati, auf der öffentlichen Gaſſen / ſeinen Rock von dem Leib. Die Zuſeher ſagten zu dem Socrate: Warüm ſchlägſt du doch

dieſes dem heilloſes Weib nicht? Socrates antwortete: Ja freilich! Ihr habt gut ſagen / vom ſchlagen. Ich ſchlüge ſie einmal; ſo ſchlüge ſie mich zweimal dargegen: und ihr würdet uns beede darüber ſpöttlich auslachen; ich aber würde meine Xantippen damit nicht beſſer / ſondern nur ärger / machen.

64. Hat ein vernünftiger Heid / zu Verhütung ſchändlicher Nachrede / und Vermeidung mehrer Ungelegenheit wegen / ein ſolches Nachſehen haben können: Warum ſolten denn Chriſten / durch Beiſtand des heiligē Geiſtes / dergleichen nicht auch vertragen können? damit ſie deſto weniger Aergernis verurſachen möchten: worinnen ſie / mit

mit Langmut/vielmehr ausrichten werden/als mit der ſchärffe.

65. Hievon ſchreibet Cyriacus Spangenberg / aus dem Weltweiſen Heiden/Plutarcho, alſo: **Die Sonn und der Wind haben einmal eine Wette gethan: welcher unter ihnen der ſtärckſte ſey: und ſind miteinander eins worden: daß/ wer am erſten einem Wandersmañ den Mantel abnehmẽ könte/ für den ſtärckſten ſolte gehalten werden. Hierauf fieng der Wind an/ mit aller Macht/zu wehen. Aber je ſtärcker er wehete; je mehr der Wandersmann den Mantel an ſich hielte: daß der Wind nichts ausrichten konte. Hernach**

kam die Sonne; fieng allgemach an zu wärmen / und vermehrete ihre Wärme fein mäßlich / je länger je mehr: daß der Wandersmañ endlich darüber matt wurde / den Mantel freiwillig von sich thäte / und sich niderlegte / zu ruhen. Also gewonne die Sonn mit ihrer unvermercktzunehmenden Hitz: der Wind aber verlohre mit seinem heftigen Sturm. Also kan ein Ehegatt / bei dem andern / gemeiniglich mit vernünfteiger Gelindigkeit vielmehr / als mit Schmarchen und Poltern / ausrichten.

66. Nach

66. Nach dem
sechsten Gebot/
sollen Ehegatten einander herꝛlich lieben / und solche ihre Liebe nicht nur allein mit **Ehelicher Beiwohnung**/ (welche/als in Gegenwart GOttes und seiner heiligen Engel / **zuchtig/ mäſſig / und der Gesundheit nicht abträglich** seyn soll) sondern auch mit Geberden/ mit Worten / und mit allerlei Wercken / so in dem Hauswesen fürlauffen / zu erkennen geben. Deñ sie sollen seyn/wie **einerlei Fleisch/ uñ einerlei Gebein/** oder/ wie ein Leib/und eine Seele: 1. B. Mos. 2/ 23. **Wer hat** aber **jemals sein eigẽ Fleisch/** oder sich selbst / **gehasset?** Ephes. 5/ 29.

67. Solche Liebe wird uns

ſehr nachdencklich zu erkennen gegeben / wenn es heiſſt: **Ein Mann wird an ſeinem Weibe hangen / und ſie werden ſeyn ein Fleiſch:** 1. B. Moſ. 2 / 24. oder / wie es der HErr Chriſtus ausredet: **Ein Menſch wird an ſeinem Weibe hangen / und werden die Zwei ein Fleiſch ſeyn. So ſind nun nicht Zwei / ſondern ein Fleiſch:** Matth. 19 / 6.

68. Was heiſſe / **ein Fleiſch ſeyn** / iſt nicht unbekand: nemlich / daß Mann und Weib thun ſollen / als ob ſie eine Perſon wären; und ſollen alles miteinander gemein haben / was zum ehelichen Leben gehöret / auch einander treulich pflegen / als ihres eigenen Leibes.

69. Aus

69. Anhangen aber heisset/ einem sein Hertz geben / seine höchste Lust an ihm haben / und in Nöthen / nach Möglichkeit / beistehen. Denn also wird gesagt von Sichem/des Hemors Sohn / da er die Dinam / Jacobs Tochter/ersehē hatte: **Sein Hertz hieng an ihr / und hatte sie lieb / und redete freundlich mit ihr**: 1. Buch Mos. 34 / 3. Da in dem 5. B. Mos. das erste Gebot ausgelegt wird: daß **GOtt der HErr von gantzem Hertzen/ und/ von gantzer Seele / wolle geliebet seyn**; wird hinzugesetzt: **Du solt dem HErrn/ deinem GOtt/anhangen**: 10. Cap. v. 12/20.

70. Da die redliche Wittib/ **Ruth** / ihre Schwiger / die

Naemi / nicht verlaſſen wolte; ſtehet in dem Text: **Ruth blieb bei ihrer Schwiger**: welches / in dem Ebreiſchen / eigentlich heiſſt: **Ruth hieng ihrer Schwiger an**: Büchl. Ruth 1/14. Welches Anhangen darauf mit dieſen Worten / die Ruth zu ihrer Schwiger ſagte / erkläret wird: **Rede mir nicht ein / daß ich dich verlaſſen / und von dir ümkehren ſoll. Wo du hingeheſt / da will ich auch hingehen: wo du bleibeſt / da bleib ich auch. Dein Volck iſt mein Volck; und dein GOTT iſt mein GOTT: Wo du ſtirbſt / da ſterb ich auch; da will ich auch begraben werden. Der HErr thue mir diß und das! der Tod muß

muß dich und mich ſcheiden: B. Ruth 1/16/17.

71. In dieſen Worten wird recht beſchrieben / was ſolches Anhangen erfordere. Der Lateiniſche / und die Griechiſche Dolmetſcher / ſetzen dafür ein Wort / welches ſo viel heiſſet / als / an etwas geleimet werden; damit anzeigende: daß Mann und Weib aufs genaueſte und veſteſte ſollen zuſammengefüget / und gleichſam / wie zwei Bretter / aneinandergeleimet werden; welche ſo veſt aneinanderhangen / daß ſie ſich ehe zubrechen laſſen / als ſie ſich ſolten voneinander geben.

72. Stehet alſo hier das Gebot GOttes / für die Eheleute; welches ihnen ſagt / was ſie einander ſchuldig ſeyn: nemlich

lich eine ſtete Liebe / und ein treues Hertz / in guten / und in böſen Tagen. Es ſoll keins ſeine Liebe von dem andern abwenden / noch auf andere Perſonen werffen: ſondern ein jedes ſoll ſeine Liebe auf das allein kehren / das ſeines Fleiſches und ſeines Gebeins iſt; und demſelben ſoll es / nechſt GOtt / gar ergeben bleiben / und ſich ſeiner / als ſeines eigenen Leibes / annehmen.

73. Wer das nicht thun will / noch zu thun gedencket; der bleibe ungefreiet / und verſpreche nicht / was er / zu halten / nicht gemeinet iſt. Wer aber gefreiet / und / für GOtt / und der Chriſtlichen Kirchen / hat zugeſagt / ſich alſo zu verhalten / wie es das Göttliche Gebot erfordert / und thuts nicht: der iſt ein Bundbrüchi-

brüchiger / Gotts- und Ehrvergessener Mensch/und steckt in einer verdamlichen Todsünde.

74. Wir wollen hier nicht von der sträflichen Verlassung eines unschuldigen Ehegattens/ sondern nur von dem **Ehebruch**/und zwar nicht von dem/ der mit unzüchtigen **Worten**/ **Geberden**/und **Gedancken**/ begangen wird / und auch eine Todsünde ist/Matth. 15/19. sondern von dem thätlichen Ehebruch / sagen: **Dadurch ein Ehegatt an dem andern treulos wird/und den Ehebund liederlich und leichtfertig aus den Augen setzet:** Welches geschicht / **wenn eins unter den Ehegatten / entweder mit einer noch-ledigen / oder aber mit einer schon-**

schon- verehelichten Perſon / ſich fleiſchlich vermiſcht.

75. Und obgleich ſolche fleiſchliche Vermiſchung eines Ehegattens mit einer noch-ledigen Perſon ſo eine groſſe Sünde nicht iſt / als mit einer verehelichten Perſon ; ſo iſt es doch nichts deſtoweniger / nach der heiligen Kirchen-Väter / und anderer reiner Lehrer Beweis / ein vollkommener Ehebruch / und alſo eine verfluchte und verdam̃liche Todſünde.

76. Wer kan aber des Ehebruchs Ehrloſigkeit gnugſam beſchreiben? deñ es iſt ja der Ehebruch ein gantzer Hauffe abſcheulicher Sünden Es findet ſich darinnen ruchloſe Sicherheit;

heit; daß des Ehebrechers/ oder der Ehebrecherin Auge auf das Tunckele Acht hat/ und ſpricht: Mich ſihet kein Auge: Job. 24/ 15. Allein ein Mann/ der ſeine Ehe bricht/ und bei ſich ſelbſt dencket: Wer ſihet mich? es iſt finſter um mich/ und die Wände verbergen mich/ daß mich niemand ſihet: wen ſoll ich ſcheuen? der Allerhöchſte achtet meiner Sünde nicht: ſolcher ſcheuet allein der Menſchen Augen/ und dencket nicht; daß die Augen des HERRN viel heller ſind/ denn die Sonne/ und ſehen alles/ was die Menſchen thun/ und ſchauen

auch

auch in die heimliche Winckel: Ezr. 23/25/26/27.

77. Es findet sich darinnen **Diebstahl und Ungerechtigkeit.** Denn ein Ehebrecherischer Ehegatte nihmt seinen Leib / darüber er doch nicht Macht hat / stihlt denselbigen dem andern unwissenden Ehegatten und gibt ihn dem jenigen / dem er nicht gestehet: 1. Cor. 7/3. Ja er nihmt die **Glieder Christi** / und macht Ehebrechers-glieder draus; und übergibt den **Tempel des Heiligen Geistes** dem Teufel: 1. Cor. 6/15/19. Es findet sich **schändlicher Betrug** darinnen. Denn ein Ehebrecherisches Weib bringt fremde Kinder in ihr Haus / welche ihres rechten Mannes Güter erben; als wä-

ren

ren sie/aus seinem eigenem Geblüt/entsprossen.

78. Es findet sich darinnen hochsträflicher **Meineid**. Deñ ein Ehebrecherischer Ehegatt vergisst / und bricht das/was er/ an Eidesstatt / für GOtt / für den heiligen Engeln/und für der Christlichen Kirchen / versprochen hat. Es findet sich darinnen Ehrenrührige **Beschmitzung der gantzen Freundschafft**; die/ durch eine solche hündische Person/in einen grossen Schimpf gesetzet wird. Es findet sich darinnen eine unausleschliche **Vermehrung** und Verderbung der unschuldigen Kinder / so aus einem Ehebruch gezeuget werden. Denn jederman pflegt auf sie zu deuten; und kan solcher / von ihren El-

tern

tern ihnẽ angehängter/ Schandfleck ſchwerlich abgewiſchet werden: und die Kinder der Ehebrecher gedeien nicht/ und der Sahme aus unrechtem Bette wird vertilget werden: ſtehet in dem B. der Weish. im 3. Cap. v. 16.

79. Deswegen wird auch ſolche Sünde/ von GOtt/ härtiglich beſtrafft. Kan auch jemand ein Feuer im Boſen behalten/ daß ſeine Kleider nicht brennen? Wie ſolte jemand auf Kohlen gehen/ daß ſeine Füſſe nicht verbrannt würden? Alſo gehets; wer zu ſeines Nechſten Weib gehet. Es bleibet keiner unbeſtrafft/ der ſie berühret. Es iſt einem Dieb nicht ſo groſſe

Schmach/

Schmach / ob er ſtielet / ſeine Seele zu ſättigen / weil ihn hungert: und ob er begriffen wird / gibt ers ſiebenfältig wider / und legt dar alles Gut in ſeinem Hauſe. Aber der mit einem Weibe die Ehe bricht / der iſt ein Narr: der bringt ſein Leben ins Verderben. Dazu trifft ihn Plag und Schande / und ſeine Schande wird nicht ausgetilget: ſagt Salomon / in ſeinen Sprüchen / im 6. Cap v. 27 / 28 / ꝛc.

80. Sirach redet alſo davon: Wer in der Brunſt ſtecket / der iſt wie ein brennend Feuer; und höret nicht auf / bis er ſich ſelbſt verbrenne: im 23. Cap. 22. v. Bei dem Propheten Malachia / ſagt Gott

der

der HERR: Ich will ein ſchneller Zeuge ſeyn/ wider die Ehebrecher: 3. Cap. v. 5. Er beſtrafft ſie/ an Haab und Gütern. Denn des Ehebrechers Haabe wird gering im Land: ſagt Hiob im 24. Cap. v. 18. Und weiter: Hat ſich mein Hertz laſſen reitzen zum Weibe/ und habe an meines Nechſten Thür gelauret: So iſt das ein Laſter/ und eine Miſſethat für die Richter. Denn das wäre ein Feuer/ das bis ins Verderben zehrete/ und all mein Einkommen auswurtzelte: im 31. Cap. v. 9. 11/12.

81. Er beſtrafft ſie/ an ihrem Leibe; mit garſtigen Kranckheiten/ als mit Ausſatz/

miſt

mit Ausdorrung/mit Lähmung/ mit Krind und Gretz / und dergleichen: Sir. 19/3. Er beſtrafft ſie/ **an ihrem Verſtand**: daß ſie / wie die Sodomiten / **mit Blindheiten** / nicht allein des Leibes / ſondern auch des Gemüts / **geſchlagen** / und / **wie toll** und raſend / werden: 1. B. Moſ. 19/11. Hoſ. 4/.11. Er beſtrafft ſie/ **an ihrer Seele**; deñ die **Ehebrecher werden das Reich GOttes nicht ererben**: Gal. 5/21. Epheſ. 5/5. Coloſſ. 3/6.

82. Er beſtrafft ſie/ **an Ehr und gutem Namen**. Denn ſie laſſen **ein verfluchtes Gedächtnis hinter ſich**/ und **ihre Schande wird nimmer vertilget**: **damit die Nachkommen lernen**;

daß nichts beſſers ſey / den Gott fürchten; und nichts ſüſſers / denn auf GOttes Gebot achtẽ; Sir. 23/36/37.

83. Er beſtrafft ſie / an ihrem Leben / und an ihren Nachkom̃en. Denn ſo lautet das Göttliche Urtheil: Wer die Ehe bricht / mit jemands Weib / der ſoll des Todes ſterben / beede Ehebrecher / und Ehebrecherin: 3. B. Moſ. 20/10. Sie muſten geſteiniget werden: Joh. 8/5. Ein Mann / der ſeine Ehe bricht / wird öffentlich / in der Stadt / geſtrafft / und erhaſchet werden; wenn er ſichs am wenigſten verſihet. Alſo wirds auch gehen dem Weibe / die ihren Mann

ver-

verläſſt / und einen Erben von einem andern krigt. Erſtlich / iſt ſie dem Gebot GOttes ungehorſam: Zum andern / ſündiget ſie wider ihren Mann: Zum dritten / bringet ſie / durch ihren Ehebruch / Kinder / von einem andern. Dieſe wird man aus der Gemein werffen / und ihre Kinder müſſen ihr entgelten. Ihre Kinder werden nicht wurzeln / und ihre Zweige werden nicht Frucht bringen: Sir. 23 / 30 / 31 / 32 / ꝛc.

84. Die Egiptier haben die Ehebrecher / mit Ausſchneidung des Gemächts / und die Ehebrecherin / mit Abſchneidung der Naſen / beſtrafft. Zaleucus, der Locrenſer Geſetzgeber / befohle;

daß man den Ehebrecherischen Leuten die Augen ausstechen solte. Hippomenes, ein Fürst der Athenienser / ließ einen Ehebrecher/den er/bei seiner Tochter/ertappete / mit Pferden zerreissen; und hernach seine eigene leibliche Tochter/neben einem Pferde/ins Gefängnis schliessen/und beeden nichts zu essen geben. Da denn die Tochter endlich selber / von dem Pferd / gefressen wurde.

85. Die alte Sachsen haben die Ehebrecherin mit einem Strick erwürgt / hernach verbrennt; und die Ehebrecher über solches Feuer aufgehängt/ bis sie vom Dampf und Feuer gestorben. Die Veneti haben die Ehebrecher und Ehebrecherinne lebendig/ mit einem Beil/in Stücke zerhauet. Die älteste Teut-

schen

schen haben sie öffentlich/ fast bis auf den Tod/ prügeln lassen. In den Käiserlichen Rechten / wird ihnen auch das Leben abgesprochen / und die Abhauung des Kopfs zuerkennet.

86. Daß aber solches/ an etlichen Orten/nicht geschicht/und solch Teufels-geschmeiß nur mit einer solchen Straffe beleget wird/ daß sie/nach einem begangenen Ehebruch / noch zum andern / oder dritten mal eben dergleichen Todsünde begehen können ; hat Lutherus schon vor mehr / als hundert und dreissig Jahren beseufftzet/in dem 2. Jehnischen Teutschen Theil am 155. oder 166. Blat.

87. Daß auch heut zu Tage gantz keine Gleichförmigkeit unter der Straffe des Diebstahls/

und des Ehebruchs sei; und daß die / in dem Gesetz Mosis / den Ehebrechern zuerkannte Lebensstraff mehr zu den **Levitischen** / oder Jüdischen **Gerichts-Gesetzen** / sondern zu den unaufhebenden **Sitten-gesetzen** gehöre: hat Herr D. Johannes Gerhardus S. in dem andern Theil seiner Theologischen Disputationen / am sechszehenhundert und fünf und viertzigsten Blat / gnugsam erwiesen.

88. Hiebei müssen wir aber gleichwol auch was sagen / von der Beschuldigung Lutheri, als wen er den Ehebruch gebillichet; da er geschrieben: **Wenn die Frau nicht will / so komme die Magd.** Worauf wir antworten: daß zwar solche Wort bei Luthero, im andern Jehnischen /

schen Theil / am 152. Blat / ste-
hen; aber aus denselben nimmer-
mehr könne geschlossen werden /
was die Lästerer daraus schlies-
sen wollen. Seine Wort lau-
ten also: Die dritte Sach
ist / wenn sich eines dem an-
dern selbst beraubt / und
entzeucht / daß es die ehe-
liche Pflicht nicht zahlen /
noch bei ihm seyn will. Als
man wol findet so ein hals-
starrig Weib / das seinen
Kopf aufsetzt / und solte
der Mann zehenmal in Un-
keuschheit fallen / so fragt
sie nicht darnach. Hie ists
Zeit / daß der Mann sage:
wilt du nicht; so will eine
andere: will die Frau nicht /
so komme die Magd. So
doch / daß der Mann ihr

zuvor zwei- oder dreimal ſage/ und warne ſie/ und laß es für ander Leut kom̃en: daß man öffentlich ihre Halsſtarrigkeit wiſſe/ und für der Gemeine Straffe; will ſie denn nicht/ ſo laß ſie von dir/ und laß dir eine Eſther geben/ und die Vaſthi fahren: wie der König Ahasverus thäte. Hie ſolt du dich gründen auf S. Pauli Wort: 1. Cor. 7. Der Mann iſt ſeines Leibes nicht mächtig/ ſondern das Weib: und das Weib iſt ihres Leibes nicht mächtig/ ſondern der Mann. Beraube eins das ander nicht/ es ſei denn aus beider Bewilligung/ ꝛc. Sihe! da verbeut S. Paulus ſich unter-

untereinander berauben. Denn im Verlöbnis gibt eins dem andern ſeinen Leib zum ehelichen Dienſt. Wo nun eins ſich ſperret / und nicht will / da nimt und raubet es ſeinen Leib / den es geben hat dem andern: das iſt denn eigentlich wider die Ehe / und die Ehe zuriſſen. Darüm muß hie weltliche Oberkeit das Weib zwingen. Hie ſihet ja und mercket jederman / (1) daß die Frage / davon gehandelt wird / ſey dieſe: Welche Perſon man ſcheiden möge? Worauf denn / (2) in angeführten Worten / die dritte Urſach der Scheidung angeführet wird. Drei Urſachen weiß ich / ſpricht Lutherus, die Nam

und **Weib ſcheiden**: am 151. Blat des 2. Theils: und / nach Erzehlung derer **erſten beiden** / ſetzet er in angezogenen Worten die **dritte** Urſach. (3) Redet er nicht / was ſchlechter Dings ein **Ehemann** fürnehmen ſoll: ſondern in einem gewiſſen **Fall**; wenn das **Eheweib halsſtarrig** iſt / wider des **Apoſtels Verbot**. Sagt auch (4) nicht / was er **eigenthätiger Weiſe** fürnehmen ſolle; ſondern was er bei der **Obrigkeit ſuchen** / und (5) auf derer **Erkäntnis** / thun und laſſen ſoll. So leichtfertig und lotterbübiſch gehen unſere verläumderiſche Widerſacher mit den Schrifften Lutheri üm: nehmen zerſtümelt heraus / was ſie wollen / legens hernach den jenigen für / welche ſeine Bücher entwe-

der nicht haben: oder / wenn sie selbige gleich hätten / doch nicht lesen dörfften. Womit sie denn viel unachtsame Leute bethören / und verführen.

89. Die Polygamiam, oder Annehmung vieler Eheweiber / welche etliche / in dem Alten Testament / zugleich miteinander gehabt haben / weiß man / daß selbige der ersten Einsetzung des Ehestandes / da nur zwo Personen von GOtt sind zusammengeordnet worden / 1. B. M. 2/24. Matth. 19/5. und da ein jeglicher sein eigen Weib haben soll / 1. Cor. 7/2. schnurstracks zuwider sey: und daß sie ihren Ursprung von dem Kainischen ärgerlichem Lamech genommen: 1. Buch Mos. 4/19. und von dem HErrn Christo / in dem Neuen

Testament/ gäntzlich verworffen worden: Matth. 19/4. Wegen der Altväter / als Abrahams/ Jacobs und mehrern / die dergleichen gethan / gibt es viel disputirens unter den Kirchenvätern und andern Lehrern: Wovon alhier weitläuftig nicht kan gehandelt werden. Eine sichere Meinung scheinet diese: Daß GOtt bei denselbigen / wegen des Gebots von dem Ehestand/ unter mehr nicht/als zween Personen/ dispensiret / nachgesehen/ und sie/von der Verbindung an sein erstes Gesetz des angeordneten Ehestandes / wegen der verheissenẽ Vermehrung des Sahmens Abrahæ / und wegen des überausgrossen Verlangens nach dem versprochenen Messia/ auf eine Zeitlang / habe befreiet gehabt. Denn sonst müsste man

sagen; daß solche fürtrefliche Männer GOttes in einer Todsünde gelebet / und gestorben seyen: welches ungereimt / und unglaublich ist.

90. Was mit einem Graven von Gleichen fürgegangen; das hat der Papst zu verantworten. Dasselbige verhält sich also. Zu Erfurt / in der Peters-Kirchen auf dem Berge/ligt **Grav Ludwig von Gleichen** zwischen zweien Eheweibern / die er auf einmal gehabt: derer Bildnissen/auf dem Grabstein/ zu sehen sind. Er bekam sie aber beede auf folgende Weise.

91. Es zog **Käiser Friderich/ der Erste dieses Nahmens** / im Jahr Christi 1189. mit grosser Heeres-krafft/in das gelobte Land/ dasselbe wider ein-

zunehmen/ und die Christen aus der Türcken Hand zu erretten. Er starb aber unter Wegs / zu **Sidrunt** / in klein Armenien. Nach ihme wurde zum obersten Kriegs-Haupt erwehlet Herzog Leopold von Österreich / und wurden viel Städte des Jüdischen Landes / als Joppen / Jerusalem/ Ptolemais / Nazareth/ von den Christen / aus der Türcken Gewalt / weggenommen: daß der Türckische Käiser Friede suchen musste.

92. Inzwischen spatzirete einsten Grav Ludwig von Gleichen/ mit wenigen Bedienten / ausser der Stadt Ptolemais / wurde von den Türcken gefangen/ und/ weil er sich nicht zu erkennen geben wolte / den andern Gefangenen / in knechtischer harter Dienst-

Dienstbarkeit / gleichgehalten. In ihn verliebte sich / wegen seiner Schönheit und Dapferkeit / die ihm aus den Augen herausleuchtete / eines Türckischen Fürstens überausschöne Tochter. (derer Bildnis ich vor 20. Jahren in Düringen / auf dem Schloß Drakendorf / eine halbe Meil Weges von Jehna / mit Verwunderung gesehen habe) Selbige thät ihm / verborgener Weise / viel Gutes / und zeigete ihm an: wenn er sie wolte heirathen; so wolte sie ihme davonhelffen.

93. Der Grav berichtete; er habe schon ein Eheweib / und zwei Kinder / mit ihr / gezeuget: Jedoch verhoffe er / von dem Papst so viel zu erhalten / daß er sie (welches sonst den Christen nicht zugelas-

gelassen) neben seinem vorigen Gemahl/ behalten dörffe. Darauf ziehen sie / mit wenig vertrauten Aufwärtern/davon/ und kommen zu Venedig glücklich an. Von dannen reiset der Grav auf Rom / erlangt Päpstliche Einwilligung / zeucht ferner mit seiner Türckin in sein Heimath/ wird/ nach erlangter gnugsamer Erkundigung der geleisteten Treu / von seiner vorigen Gemahlin / auf das allerfreundlichste / neben der Türckin / angenommen: und leben beede Eheweiber/ bis an ihr End / in höchster Ruhe / Fried und Verträulichkeit.

94. Ein ander Exempel hat sich albier zugetragen. Im Jahr Christi funfzehenhundert und sieben und dreyssig / als Käiser

Carl.

Carl, der Fünfte/den König von Tunis wider in sein Land setzte/ und die Stadt Algier in Africa/ zu Wasser und Land / bekriegte; war/ unter des Käisers Kriegsheer/ ein fürnehmer Burger und Kriegsmann / neben seinem getreuen Eheweib/mit. Da sich aber ein groß Ungestümm auf dem Meer erhob / in welchem dem Käiser hundert und dreissig Schiffe untergiengen / und des Nürnbergers Eheweib nur auf einem Bret davonkam/ von den Mohren gefangen / und einem reichen Herrn verkaufft wurde / dessen Gemahlin sie aufwartete: vermeinete ihr Ehemann anderst nicht / als daß sie ertrucken wäre.

95. Wie nun der Käiser von Algier abzog; reisete der Nürnberger

berger nach Hauß: und/weil er sein Weib gewiß für tod hielte; freiete er / nach zweien Jahren/ eine andere. Indem aber die verkauffte Nürnbergerin ihrer Frauen/der Möhrin/ so treulich dienete / und/in dreien Kindbetten / fleissig zur Hand gieng: bat sie ihre Frau von ihrem Herrn endlich los/und machte Gelegenheit / daß sie / mit grossen Geschencken / wider gen Nürnberg kam. Ihr Mann / und andere gute Freunde / kennen sie bald. Weil sie aber die neue Ehefrau für ungültig hielte: wurde selbige von der Oberkeit für das unrechte / und hingegen die widergekommene für das rechte Eheweib erkennet; jene geschieden/ und diese aufs neu / mit grossen Freuden / angenommen: wie

Mat-

Matthelius über das 38. Cap. Sirachs erzehlet.

96. Wir wollen aber / nach diesem langen Umschweif / wider auf die rechte und reine eheliche Liebe kommen / und selbige / mit etlichen Exempeln / fürstellen. Der grosse Alexander bekam / im Krieg / eine Fürstliche fürtreffliche Jungfrau gefangen; die / mit kläglichem Jammer-lechzen / zu ihme gebracht wurde. Er fragte die Ursach ihres Wehe-klagens: da antwortete sie; daß sie nicht wegen ihres Lebens / sondern allein wegen ihrer Ehre / und ihres Bräutigams / für den sie gern ungeschändet sterben wolle / jammer-lechzte. Eben dazumal bringt man auch ihren

Bräu-

Bräutigam in Ketten gefangen: welcher Alexander einen Fuſsfall thut / und auch nur um ſeiner Braut Ehr und Leben / welches er / mit ſeinem Tod / erkauffen wolle / bittet. Was thut Alexander? Er läſſt ihme beeder ihre groſſe Liebe ſo gefallen / daß er ſie / mit einem groſſen Schatz / beſchencket / und los gibt: wie Quintus Curtius meldet.

97. Als Käiſ. Conradus, mit Hertzog Welphone in Baiern / Krieg führete / und die Stadt Wemsberg ſolang belagerte / bis ſich der Hertzog / ſamt allem ſeinem Volck / auf Gnad und Ungnad / ergeben muſſten. Ehe ſie aber auszogen; erlangeten die Weiber / von dem Käiſer / dieſes; daß eine jede mit ſich dörffte heraustragen / was ihr Lieb wäre.

Der

Der Käiſer verwilligte es / in Meinung ; ſie würden Gold / Silber / Kleider / und dergleichen / heraustragen. Aber eine jede huckte ihren Eheman̄ auf den Rücken / faſſete die Kinder unter die Arm / und in den Schos / giengen alſo zur Stadt hinaus / und die Hertzogin mit ihrem auf dem Rücken ligenden Herrn vornan. Die Kriegs-Oberſten murreten zwar / und ſagten zum Käiſer: es ſey ſo nicht gemeinet geweſen: aber der Käiſer lobte der Eheweiber Treu / lude ſie alle miteinander zu gaſt / und machte Friede.

98. Zu Sparta hatten ſich dreiſſig **Ehemänner** verſchworen / das Königreich an ſich zu bringen: wurden aber ausgekundſchaft / und gefangen; und

ſolten hingerichtet werden. Den Abend aber/für Vollziehung des Urtheils / wurden ihre Eheweiber / mit verhüllten Angeſichtern und langen Traur-kleidern / zu ihnen ins Gefängnis gelaſſen / ſich mit ihren verurtheilten Ehemännern zu letzen. Aber ſie geben / in dem Gefängnis / ihre Schleier und lange Traur-kleider ihren Ehemännern / welche alſo / als weims die Weiber wären/hinausgelaſſen werden. Da man nun nach den Männern ſehen will / ſind derer Weiber da / in Bereitſchafft / für ihre Männer den Tod zu leiden. Uber ſolche Lieb und Treu wird die Regirung zu Sparta beſtürzt / und läſſt ſie alle auf freien Fuß ſtellen.

99. Dergleichen Treu hat auch dem hochgelehrten Mann

Hugoni

Hugoni Grotio sein Eheweib/vor etwan vierzig Jahren / in Holland / erwiesen. Denn als derselbige gefangen saß / und man zulies / daß ihme ganze Kästen voll Bücher zugetragen würden: kam einsten sein Weib auch mit dergleichen Kasten voll Bücher / brachte denselben hinein in das Zimmer / leerete ihn aus / legte ihren Herrn hinein / ließ ihn also davontragen / als wärens andere Bücher / so er nicht mehr zu brauchen hätte. Da er denn alsobald / auf einem Schiff / davongebracht wurde. Sie aber bliebe in dem Gefängnis / als wenn sie noch eine Weile / mit ihrem Herrn / reden wolte. Als aber / nach allzulangem Verzug / die Wächter hineingiengen; funden sie niemand / denn Grotii Ehe-

Eheweib: welche auch / wegen ihrer Lieb und Treu / frei gelassen wurde.

100. Als König Christiernus, aus seinem Königreich Dennemarck / vertrieben wurde / folgte ihm seine Gemahlin / die Königin Elisabetha, die doch / samt ihrem Sohn / gar wol im Königreich hätte bleiben können / allenthalben nach / bliebe beständig bei ihm / reisete fast zu allen hohen Potentaten in Teutschland / ihrem Herrn Hülffe zu erlangen / und verzehrete darüber ihren ganzen Schatz. Und als sie nichts erlangen konte, sagte sie: Wolan! so will ich dennoch meinen Herrn nicht verlassen / weil ich lebe; solte ich auch nicht ein Finger-Ringlein behalten / sondern / für ihn / betteln müssen.

101. Ar-

101. Artemiſia, eine Königin des Landes Cariæ, liebete ihren Herrn alſo / daß / da er ſtarb / ſie ihn nicht begraben / ſondern zu Pulver verbrennen ließ / welches ſie täglich in ihren Tranck thäte / uñ ſprach: Mein Herr / der mich / und ich ihn / hertzlich geliebet / ſoll ſein Grab nirgend anderswo / als unter meinem Hertzen / haben.

102. Es wurde Rupertus, König in Engeland / mit einem vergifteten Pfeil in den Arm geſchoſſen / und konte nicht geheilet werden / es würde denn das Gift herausgeſogen. Es wolte ſich aber niemand finden. Da aber der König einſten ſchlieff; kam ſeine Gemahlin / ſaugete das Gift heraus / heilete damit ihren Herrn / und blieb / ohn einigem Schaden / beim leben.

103. Eine Engeländische schöne Jungfrau/ Clara Cerventa, heirathete einen Mañ/ Bernhard Voldaut genannt. Derselbige fiel/ bald nach der Hochzeit / in eine **abscheuliche Kranckheit**/ daß er allenthalben mit Eiter floß/ und so häßlich stuncke / daß niemand bei ihm bleiben wolte. Allein seine Clara Cerventa wartete seiner/ wider ihrer gantzen Freundschaft Willen/ neben gantzer Jahr / bis er starb/ aufs allerfleissigste / und klagte nicht ein einiges mal über ihre Unglückseeligkeit. GOtt behütete sie auch / bei solcher ihrer Wartung/ alse/ daß sie niemals unpäßlich wurde.

104. Catalusius, ein kluger Regent in der Insul Lesbos, hatte ein Weib, das am gantzen Leib

Leib voll garſtiges Ausſatzes war. Er hielte ſich aber / über Tiſch und zu Bette/aufs freundlichſte zu ihr / und wurde auch / für allem anſteckenden Ubel/allezeit bewahret.

105. Es wurde des Landgravens Ludovici **Gemahlin**/ einer gebornen **Königin** aus Ungarn / fürgebracht / als wenn ſie ihr Herr von ſich ſtoſſen wolte. Da ließ ſie ihn / durch einen treuen Rath/**einen von Verthern** / fragen : ob er denn ſo gegen ſie geſinnet wäre? Aber der Landgrav gieng zum Fenſter/ zeigete mit dem Finger auf den Eiſenberg/ der für Eiſenach ligt/ und ſprach : **Weñ dieſer Eiſenberg eitel Gold wäre / und man wolte mir ihn für meine Gemahlin geben ; ſo**

wolte ich sie doch nicht lassen: will geschweigen/ daß ich sie von mir stossen solte. Das heisst: **Ein Tugendsam Weib ist viel edler / denn die köstlichsten Perlen**: in den Spr. Sal. im 31. Cap. v. 10.

106. Es entstehet aber bisweilen/ aus der ehelichen Lieb/ eine **Eyversucht**: wenn der eine Ehegatt / ohne wichtige und gründliche Ursachen / einen Argwohn wider den andern Ehegatten fasst/ als wenn er nicht Treu und Glauben hielte/ sondern sein Absehen auf eine andere Person hätte. Woron Sirach also redet: **Eyver nicht über dein frommes Weib: dein solch hart Aufsehen bringet nichts Guts**: im 9. Cap. v. 1.

107. Sol-

107. Solche Eiversucht ist der bittersten Ubel eins in der Ehe; dadurch der eine Ehegatt/ dem der andere Ehegatt/ unverschuldeter Weise/ mißtrauet/ zu einem heimlichen Haß kan veranlasset/ und zu grossem Verdruß und Trägheit/ in allen seinen obligenden Geschäfften/ beweget werden. Der H. Kirchenlehrer Chrysostom[2] sagt: Wenn der Mann über sein Weib/ oder das Weib über ihren Mann/ anfängt zu eivern; so muß alles/ was sie hören/ oder sehen/ zu ihrer Eiversuche helffen: ob es gleich keinen Schein der Warheit hat In der Auslegung des andern Capitels Matthæi. Welches nicht seyn solte. Denn es solte es ein Ehegatt/

über den zur Ungebühr geeifert wird/machen / wie der Altvatter Agathon; von welchem/in dem Leben der Altväter / geschrieben wird/ daß man ihn nicht habe ergürnen können.

108. Solches zu probiren/ und zu erfahren / kamen etliche; unter welchen der eine sagte: **Lieber Vatter! es gehet ein gemein Geschrei / du seyest ein teufelischer Verläumder:** Der ander sagte: **Lieber Vatter! es hält dich jedermann für einen Ehebrecher:** Der dritte sagte was anders / und so fortan. Aber der gute Agathon antwortete: **Lieben Söhne! ob solches waßr / oder nicht wahr sei / wird die Zeit lehren. Mich kränckt es nicht;**

weil

weil mich mein Gewiſſen gnugſam entſchuldiget. Habt ihr aber nichts deſtoweniger Danck/ daß ihr mir ſolches habt angezeiget: denn ich werde dadurch angemahnet/ mich/ für meinem GOtt/ deſto demütiger für einen armen Sünder zu erkennen.

109. Was die Ewerſuche für Unheil erwecket habe/ſoll uns das Werck ſelber ſagen. Zu Baſel/ war ein Par Ehevolck/ das hatte einander hertzlich lieb. Solches verdroß den Teufel: der ſich bemühete/ ſolche Liebe zu tremen/ oder zu zerſtören: und gebrauchte ſich/ bei dem Ehemann/ dieſer Gelegenheit. Das Weib hatte dem Knecht ein Par alter Hoſenbänder/ die der Mañ

weggeleget / geſchencket; welches der Teufel dem Mann alſo einbildete / als wenns die Frau / aus Liebe gegen den Knecht / gethan hätte: welches doch falſch war.

110. Der Mann ſchickt / an einem Sontag / alles Hausgeſind in die Kirchen / und bleibt er / ſamt ſeinem Weib / allein zu Haus: welches der Mann / mit einem Grumm / anklagte / daß ſie an dem Knecht hienge. Die Frau entſchuldigte ſich aufs allerbeſte: aber da galt / bei dem eiverſüchtigen Mann / keine Entſchuldigung: ſondern er erſtach ſie alſobald. Darauf reuet ihn geſchwind die That / ſchreibet einen Brief / darinnen er den begangenen Mord bekennet; bindet ihn an den Arm / und ſtürzet ſich von dem Hauſe herab. Dieſes

ses war der Lohn seiner unzeitigen Eiversucht.

III. Es bekam/auf eine Zeit/ der Käiser Theodosius einen schönen grossen Apfel; den er seiner Gemahlin/ der Eudoxiæ, verehrete. Solche hörete/ daß der fürtrefliche und hochgelehrte Mann/ Paulinus, krank wäre/ und schickte ihm solchen Apfel/ durch eine unbekannte Person/ zu. Paulinus weiß nicht/ von wem eigentlich der Apfel herkommen; und schickt ihn/ als eine sonderbar-schöne Frucht/ dem Käiser Theodosio zu. Der Käiser fragt seine Gemahlin: wo sie den Apfel habe hingethan? Sie erschrickt/ und betheuret/ aus grosser Furcht/ heftig/ sie habe ihn gessen. Hierüber kam der Käiser in eine Eiversucht/ und ließ

den unſchuldigen Paulinum, auf ſeinem Siegbette / umbringen; die gute Käiſerin entflohe / und ſtarb aus Kümmernis / zu Jeruſalem / im Jahr Chriſti 421.

112. Pfalzgrav Ludwigs Gemahlin / Maria / hatte zweene Briefe / einen an ihren Herrn / den andern / (in welchem aber nichts böſes enthalten) an einen Rittmeiſter / Heinrich Kuhon / geſchrieben; und dieſen mit rothem / jenen mit ſchwartzem Wachs beſigelt. In dem überantworten aber geſchicht ein Irthum / und wird der Brief / ſo an den Rittmeiſter geſtellet / dem Pfalzgraven gegeben: welcher alſobald / ehe er ihn erbricht / und liſet / in Eiverſeuch ſo entbrennet / daß er ſich alſobald / mit etlichen Pferden / zu ſeiner Gemahlin auf-

aufmacht / und dieselbe enthaupten / die Hofmeisterin / die er im Verdacht hatte / daß sie dazugeholffen / von einem Thurn herunterwerffen lässt / und eine Jungfrau von Premeburg selber ersticht / im Jahr Christi 1256 am 18. Januarii.

113. Das thut die Eifersucht; in welcher der Teufel sich meisterlich zu gebrauchen weiß. Es wurde Cunigundis, Käisers Henrici des Andern Gemahlin / eines Ehebruchs bezüchtiget / den sie mit einem Edelmann / so oft bei ihr aus- und eingegangen / solte verübet haben. Die Käiserin lässt ein glüend Pflugeisen herbringen / und stehet / zu Bezeugung ihrer Unschuld / ohne einigen Schaden / darauf. Hernach befunde sich /

daß der Teufel ſelber / in Geſtalt eines Hof-Junckers / ab- und zugegangen; die fromme Käiſerin verdächtig zu machen.

114. Nach dem

ſiebenden Gebot/

ſollen ſich Ehegatten einer ehrlichen Nahrung befleiſſigen / und ſich nicht dem ſchändlichen Müſſiggang ergeben. Dẽn es heiſſt: **Im Schweiß deines Angeſichts/ ſolt du dein Brod eſſen/ bis daß du wider zur Erden werdeſt/ davon du genommen biſt**; 1. B. Moſ. 3/19. Woraus wir ſehen / **daß der Menſch/ die gantze Zeit ſeines Lebens / arbeiten ſoll; ſo lang er die Kräfte und das Vermögen hat / zu arbeiten.** Und der Apoſtel Paulus befihlet: **Ein jeglicher**

arbei-

arbeite/und ſchaffe mit den Händen etwas Guts: ꝛc. Epheſ. 4/28.

115. Man ſoll **etwas Guts ſchaffen**: das iſt/ſich einer ehrlichen Nahrung befleiſſigen/ und alſo handeln / daß der Nechſte **nicht vervortheilet werde**: 1. Theſſ. 4/6. Iſt einer **in dem Lehrſtand**: ſo ſoll er ihme nicht / durch Verehrungen / das Maul ſtopfen/ noch ſich / **zu einem ſtummen Hunde / machen laſſen**: Ezech. 13/19. Eſa. 56/10. Iſt einer **in dem Wehrſtand**: ſo ſoll er nicht / wegen Schmir und Gaben / **das Recht in Wermut verkehren / und die Gerechtigkeit zu Boden ſtoſſen**: Hoſ. 5/7. Iſt einer **in dem Nehrſtand**: ſo ſoll er ſich hüten für

Betrug / und / in Handlungen / nicht nur allein **rechte Elen / rechte Wage / rechte Gewichte / rechte Maß / rechte Scheffeln** / und dergleichen haben: 3. Buch Moſ. 19/35/36. Sondern auch die Leute nicht überheuren / und damit das jenige / was er mit Pracht in Kleidungen / mit Uberfluß in Eſſen und Trincken / verſchwendet / wiederherein bringen wollen.

116. Ein jeglicher Handwercksmann ſoll gleichfalls ſeine Arbeit nicht allein treulich ausrichten / und keinen **Hümpler** geben: Spruchw. 26/10. Sondern auch niemand / wider ſein Gewiſſen / übernehmen / oder ſeine Arbeit zu theuer anſchlagen. Denn wo ein widriges geſchicht / daß man ſich entweder auf verlorene

botene Händel begibt / die dem menſchlichen Leben nicht allein nichts nütz / ſondern auch ſchädlich ſind; einig und allein deswegen / damit man nur **viel Schlams auf ſich laden /** Hab. 3 / 6. das iſt / ſich mit unrechtem Gut bereichern möge; wo man im Handel und Wandel / im Kauffen und Verkauffen / wider die Liebe des Nechſten / thut / denſelben überſetzt / belängt und betreugt / oder / auf andere ungebührliche Weiſe / ſeine Güter an ſich zeucht: da kan endlich nichts anders / als das Verderben / folgen: und heiſſt alsdenn: **übel gewonnen / übel zerronnen**; und: **unrecht Gut kömmt nicht auf den dritten Erben.**

117. Ich kan hier / da von Hand-

Handlungen und Gewerbe geredet wird/ nicht unterlaſſen/ mit herbeizuſetzen/ was unſer ſeeliger Lutherus davon / in ſeinem andern Jehniſchen Theil/ am 466. Blat / ſchreibet: Es iſt eine gemeine Regel/ und Hauptſpruch aller Kaufleute; da ſie ſagen: Ich mag meine Wahr ſo theur geben/ als ich kan.

118. Das halten ſie für ein Recht. Da iſt dem Geitz der Raum gemacht/ und der Höllen Thür und Fenſter all aufgethan. Was iſt das anders geſagt/ denn ſo viel: Ich frage nichts nach meinem Nechſten; hätte ich nur meinen Gewinn und Geitz voll. Was gehet michs an/ daß es ze-

es zehen Schaden meinem Nechſten thät auf einmal? Da ſiheſt du / wie dieſer Spruch ſo ſtracks unverſchamt / nicht allein wider die Chriſtliche Liebe / ſondern auch wider das natürliche Geſetz / fähret. Was ſolt nun Guts im Kauffhandel ſeyn? Wer ſolte ohne Sünde ſeyn; wo ſolch Unrecht das Hauptſtuck und Regel iſt des gantzen Handels? Es kan damit der Kaufhandel nichts anders ſeyn / deñ rauben und ſtelen den andern ihr Gut.

119. Deñ wo dz Schalcks-Aug und der Geitzwanſt hie gewar wird / daß man ſeine Wahr haben muß; Oder der Käuffer arm iſt / und

sein darff; da macht ers ihm nutz und theuer; da sihet er nicht auf die Würde der Wahr / oder auf den Dienst seiner Mühe und Fahr: sondern schlecht auf die Noth und Darbe seines Nechsten; nicht derselben zu helffen; sondern derselben / zu seinem Genieß / zu gebrauchen / seine Wahr zu steigern / die er sonst wol ungesteigert liesse / wo des Nechsten Noth nicht da wäre. Und muß also / durch seinen Geitz / die Wahr so viel mehr gelten / so viel der Nechste grösser Noth leidet; daß des Nechsten Noth gleich der Wahrschatz und Würde seyn muß.

120. Sage

120. Sage mir: heiſſt das nicht unchriſtlich und unmenſchlich gehandelt? Wird daſelbſt nicht des Armen Noth ihme ſelbſt mit unter verkaufft? Deñ weil er / ſeiner Noth halben / die Wahr deſto theurer nehmen muß; iſts eben ſo viel / als daß er muß ſeine Noth erkauffen: denn nicht die lauter Wahr ihm verkaufft wird / wie ſie an ihr ſelbſt iſt; ſondern mit dem Zuſatz und Anhang / daß er derſelbigen benöthigt iſt. Sihe! dieſer und dergleichen Greuel muß folgen / wo diß Recht gehet: Ich mag meine Wahr ſo theuer verkauffen / als ich kan.

121. Es solte nicht so heissen: Ich mag meine Wahr so theuer geben/als ich kan/oder will: Sondern: Ich mag meine Wahr so theuer geben/als ich soll/oder/als recht und billich ist. Denn dein Verkauffen soll nicht ein Werck seyn/das frei in deiner Macht und Willen/ohne alle Gesetz und Maß/stehe; als wärest du ein Gott/der niemand verbunden wäre: sondern/weil solch dein Verkauffen ein Werck ist/das du gegẽ deinem Nechsten übest; soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfasset seyn: daß du es übest ohne Schaden und Nachtheil deines Nechsten;

ſten; und vielmehr Acht haben / daß du ihm nicht Schaden thuſt / denn wie du gewinneſt. Ja wo ſind ſolche Kaufleut? Wie ſolten der Kaufleut ſo wenig werden; und der Kaufshandel abnehmen; wo ſie diß böſe Recht würden beſſern / und auf Chriſtliche billiche Weiſe bringen.

122. So fragſt du denn: Ja! wie theuer ſoll ichs denn geben? Wo treff ich das Recht und die Billichkeit / daß ich meinen Nechſten nicht überſetze / oder übernehme? Antwort: Das wird freilich mit keiner Schrifft noch Rede nimmermehr verfaſſet werden; es hats auch noch niemand

mand fürgenommen / ein jegliche Wahr zu setzen / steigern oder niedern. Ursach ist die: Die Wahr ist nicht alle gleich; so holet man eine ferner / denn die andere: daß es hie alles ungewiß ist / und bleiben muß / und nichts gewisses mag gesetzt werden: So wenig als man eine einige gewisse Stadt setzen mag / da man sie alle herholet / oder gewisse Kost stimmen / die draufgehet: sintemal es geschehen mag / daß einerlei Wahr / aus einer Stadt / auf einerlei Strasse heuer mehr koste / denn vor ein Jahr; daß vielleicht der Weg und Wetter böser ist / oder sonst ein Zufall kömt /

der

der zu mehrern Unkoſten dringet / denn auf eine andern Zeit. Nun iſts aber billich und recht / daß ein Kauffmañ an ſeiner Wahr ſo viel gewinne / daß ſeine Koſt bezahlet / ſeine Mühe / Arbeit und Gefahr belohnet werde. Muß doch ein Acker-Knecht Futter und Lohn von ſeiner Arbeit haben: wer kan umſonſt dienen / oder arbeiten? So ſpricht das Evangelium: Ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth.

123. Doch / daß wir nicht gar darzu ſchweigen / wäre das die beſte und ſicherſte Weiſe: Daß weltliche Oberkeit hie vernünftige und redliche Leut ſetzte / und ver-

verordnete / die allerley Wahr überschlügen mit ihrer Koste; und setzten darnach das Maß und Ziel / was sie gelten solte; daß der Kaufmann könte zukommen / und seine zimliche Nahrung davon haben / wie man / an etlichen Orten / Wein / Fisch / Brod und dergleichen setzt. Aber wir Teutsche haben mehr zu thun / zu trincken und zu tantzen: daß wir solches Regiments und Ordnung nicht können abwarten. Weil denn diese Ordnung nicht zu hoffen ist: ist das der nechste und beste Rath / daß man die Wahr lasse gelten / wie sie der gemeine Marckt gibt / und nime / oder

oder wie Landsgewonheit ist/zu geben und zu nehmen. Deñ hierinn mag man das Sprichwort gehen lassen: Thue/ wie andere Leut; so narrest du nicht. Was solcher Weise gewoñen wird; acht ich redlich und wol gewonnen: sintemal hie die Fahr stehet / daß sie zuweilen an der Wahr und Kost verlieren müssen / und sich nicht allzureich gewinnen mögen.

124. Wo aber die Wahr nicht gesetzt / noch gäng und geb ist / und du sollt und must sie setzen zum ersten: warlich hie kan man nicht anderst lehren; man muß dirs auf dein Gewissen heimgeben / daß du zusehest/

ſeheſt / und deinen Nechſten nicht übernehmeſt / und nicht den Geitz / ſondern deine zimliche Nahrung ſucheſt. Es haben etliche hie wollen Maß ſetzen / daß man möge an aller Wahr die Helffte gewinnen. Etliche / daß man möge das dritte Theil gewinnen. Etliche auch anderſt. Aber derer iſt keines gewiß noch ſicher: es wäre denn von weltlicher Oberkeit und gemeiner Rechte alſo verordnet / was dieſelbige hierinn ſetzte / das wäre ſicher. Darum muſt du dir fürſetzen / nichts / denn deine zimliche Nahrung / zu ſuchen in ſolchem Handel: darnach Koſt / Mühe / Arbeit

Arbeit und Gefahr rechnen und überſchlagen; und alſo denn die Wahr ſelbſt ſetzen/ſteigern oder nidern: daß du ſolcher Arbeit und Mühe Lohn davon habeſt.

125. Ich will aber hie das Gewiſſen nicht ſo fährlich gefangen/ noch ſo enge geſpannet haben; als müſte man das Maß ſo eben treffen/daß es nicht üm einen Heller ſolt fehlen. Denn das iſt nicht möglich / daß du ſo eben treffen ſolteſt/ wieviel du verdienet habeſt/mit ſolcher Mühe und Arbeit. Es iſt gnug / daß du mit gutem Gewiſſen darnach trachteſt / daß du gerne das rechte Maß treffeſt;

fest; und doch des Handels Art ist / das nicht müglich ist / zu thun. Es wird der Spruch des Weisen auch an dir wol wahr bleiben: Ein Kauffmann mag schwerlich ohne Sünde handeln / und ein Kretzmar mag schwerlich gerechten Mund behalten. Ob du ein wenig zu viel nehmest / unwissend und ungerne: so laß dasselbe ins Vatter unser fahren / da man betet: Vergib uns unser Schuld. Ist doch keines Menschen Leben ohne Sünde. Auch so kömts wol widerum / daß du / für deine Mühe / etwan zu wenig nehmest. Da laß in die Wette schlagen / und gegeneinander auf-

aufheben/ wo du zuviel genommen haſt.

126. Als wenn du einen Handel hätteſt / der des Jahrs auf hundert Gülden lieffe; und du über alle Koſt und zimlichen Lohn/ den du / für deine Mühe/ Arbeit und Gefahr / dran gewinneſt und nehmeſt/ ungefährlich ein Gülden zween oder drei zuviel gewinnſt: das heiſſe ich hie den Feil im Handel / den man nicht wol meiden kan; ſonderlich ſo zu handeln ein Jahr lang. Darüm ſolt du dein Gewiſſen damit nicht beſchweren; ſondern wie eine andere unüberwindliche Sünde / die uns allen anhängt/ mit dem Vatter

inſer für GOtt bringen/ und ihm befehlen. Denn zu ſolchem Fall dringt dich die Noth und Art des Werck's; nicht der Mutwill und Geitz. Denn ich rede hie von den gutherzigen und Gottsfürchtigen Menſchen/ die nicht gerne Unrecht thäten. Gleichwie die eheliche Pflicht nit ohne Sünde geſchicht; und doch GOtt / üm der Noth willen / ſolchem Werck durch die Finger ſihet / weil es nicht anderſt ſeyn kan.

127. Wie hoch aber dein Lohn zu ſchätzen ſei / den du an ſolchem Handel und Arbeit gewünen ſolt; kanſt du nicht beſſer rechnen und abrech-

abnehmen / deñ daß du die Zeit und Gröſſe der Arbeit überſchlageſt / und nehmeſt ein Gleichnis von einem gemeinen Taglöhner / der ſonſt etwas arbeitet; und ſiheſt / was derſelb einen Tag verdienet. Darnach rechne / wie viel Tag du an der Wahr zu holen und zu erwerben dich gemühet / und wie groſſe Arbeit und Gefahr darinnen geſtanden habe. Denn groſſe Arbeit und viel Zeit ſoll auch deſto gröſſern und mehr Lohn haben.

128. Näher und beſſer und gewiſſer kan man / in dieſer Sach / nicht reden noch lehren. Wem das nicht gefällt / der machs

beſſer. Mein Grund ſtehet (wie geſagt iſt) im Evangelio: Daß ein Arbeiter ſeines Lohns werth iſt: Und Paulus auch ſpricht: 1. Cor. 9. Wer des Viehes hüet/ ſoll der Milch genieſſen. Wer kan auf eigen Koſt und Sold reiſen? Haſt du beſſern Grund/ gönn ich dirs wol.

129. Gnug hievon. Es möchten aber ſtinckende Faulentzer / müſſige Tag-Diebe/ und ihre Mitgeſellin / vielleicht auch eine Ausflucht ſuchen / mit welcher ſie ſich der Arbeit entbrechen wolten/ und ſagen: Stehet doch in dem 127. Pſ. v. 2. Es iſt umſonſt / daß ihr früe aufſtehet / und hernach lange ſitzet / und eſſet euer Brod mit

mit Sorgen: denn ſeinen Freunden gibt Ers ſchlaffend.

130. Allein mit ſolchen Worten wird 1. **nicht verworffen die Berufs-Arbeit.** Denn gleichwie es GOtt alſo verordnet hat / daß die Vögel emporfliegen ſollen: Alſo hat Er es auch verordnet / daß die Menſchen arbeiten ſollen. Welches / in dem Büchlein Hiobs / eigentlich mit dieſen Worten / angezeiget wird: **Der Menſch wird zur Arbeit geboren / wie die Vögel ſchweben / empor zufliegen:** Hiob 5/7.

131. Es wird 2. **nicht verbotē das emſige und nothwendige frühe-aufſtehen / und die unumgängliche Fortſetzung der Arbeit bis**

in die ſinckende Nacht. Deñ der weiſeſte unter den Königen / Salomon, ſagt ſelber: **Früe ſäe deinen Sahmen / und laß deine Hand des Abends nicht ab** / ꝛc. Pred. 11/6. Und der Apoſtel **Paulus** hats ihn / in ſeinem Amt / **bei Tag / und bei Nacht** / laſſen ſauer werden: 1. Theſſ. 2/9. 2. Theſſ. 3/8. Wie dergleichen auch fleiſſige **Handwercksleute** thun ſolten / nach der Vermahnung Siracks / im 38. Cap. 27/28.

132. Es wird 3. **nicht verboten die unumgängliche Amtsſorge:** welche vielmehr geboten wird / in der Epiſt. an die Römer im 12. Cap. v. 7/8. Spr. Sal. 6/6/7/8/9/10/11, 2. Cor. 11/28. 1. Tim. 5/8. Sondern es wird **verboten** 1. **der Schlaff**

Schlaff der Sicherheit; da man / ohn alle Furcht GOttes / in den Tag hineinlebet / und gleichſam meinet / man habe das Leben von ſich ſelbſten.

133. Es wird verboten 2. der Schlaff der Faulheit; da einer ſeine Amts-geſchäffte verſäumet / und unterdeſſen auf der Bärnhaut ligt. Es wird 3. verboten die Sorge des Mistrauens; da man kein recht-kindliches Hertz zu Gottes väterlicher Fürſorge hat / und ſo voller Kummer ſteckt / als wenn man / ohne ſein eigenes Rennen und Lauffen / von GOtt gantz nichts mehr zu gewarten habe / und GOTT ſich unſer gantz nichts anzunehmen pflege. Der Schlaff aber der natürlichen Ruhe iſt keinesweges verboten:

wenn einer / nach gethaner Arbeit/ausraſtet; damit er/ des andern Tages / deſto wackerer und geſchickter ſey/ſein Werck wider anzugreiffen.

134. Iſt derowegen dieſes der Verſtand der vorangezogenen Wort / aus dem 127. Pſalm: daß Hausväter und Hausmüter ſich nicht auf ihre Arbeit / Sorg und Fleiß/ verlaſſen/ noch dencken ſollen; als wenn ſie dadurch alles ausrichten könten. Sie ſollen aus ihrem früe-aufſtehen / und lange-ſitzen / keinen Abgott machen/oder all ihr Vertrauen allein auf daſſelbige ſtellen: ſich auch nicht / mit übermäſſiger Arbeit / nagen / plagen/ quälen / martern und peinigen/ und vermeinen; ſie wollen damit alles erjagen / es wolle / oder

wolle

wolle GOtt nicht. Denn wer ſolche Gedancken hat; der arbeitet umſonſt und vergebens / und hat nichts/denn eitel Unruhe und Ungemach/ zu Lohn.

135. Wie denn die Erfahrung bezeugt/daß mancher/Tag und Nacht/rennt und läufft/ ſeinem Leibe nichts Guts thut/ für Sorgen nicht ſchläfft; und doch nichts für ſich bringen kan: ſondern ſein Lebenlang ein Stümpler ſeyn und bleiben muß. Dagegen iſt mancher nicht ſo kummerhafft/ noch ſo unmüſſig; hat aber GOtt für Augen/ und ſetzt all ſeine Hoffnung auf GOttes unaufhörliche Fürſorg und väterliches Erbarmen: und bekömt dabei/unvermerckt/ſein ehrliches Auskommen.

136. Wie oft kommen arme

Leutlein in den Ehestand / und bringen nichts / oder doch wenig zusammen? gedeien aber doch zusehens: weil sie alles / in dem heiligen Nahmen / und in einem kindlichen Vertrauen auf Gott / ihren himmlischen Vatter / thun. Hinwiderum bringen andere viel Geld und Gut zusammen / trachten auch mit grosser Sorgfältigkeit darnach / wie sie es vermehren mögen: nehmen aber doch dabei zusehens ab / und gerathen in die äusserste Armut. Wovon Sirach also sagt: **Mancher lässts ihm sauer werden / und eilet zum Reichthum / und hindert sich nur selber damit: dagegen thut mancher gemach / der wol Hülffe bedörffte; ist darzu schwach und**

und arm: den siehet GOtt an mit Gnaden / und hilfft ihm aus dem Elend / und bringt ihn zu Ehren / daß sich sein viel verwundern: in dem 11. Cap. v. 11/12.

137. Wenn Hausväter und Hausmütter ihre Haushaltung / durch ihre eigene Witz und Arbeit / versehen und versorgen wollen / ihnen güldene Berge einbilden / und schon für gewiß bei sich beschlieſſen; wieviel sie dieses oder jenes Jahr erwerben / und wozu sie ihre Kinder und Freunde / in kurtzer Zeit / befördern und erhöhē wollen: so gehet gemeiniglich an solchen Rathschlägen mehr ein / als an gespañtem Tuch. Ja es wird vielen der gantze Bau ihrer so tief ausgesonnenen Rathschläge zu nicht.

138. Sihe

138. Sihe die Exempel! ſagt Lutherus über das 6. Cap. Matthæi, in dem 5. Jehn. Theil am 427. Blat: GOTT hat niemals jemand reich gemacht / um ſeiner Sorgen willen: ob wir gleich alle arbeiten ſollen. In der Arbeit ſoll man emſig ſeyn; aber darneben die ängſtigliche Sorgfältigkeit meidē: ſagt der H. Kirchenlehrer Baſilius.

139. Das will GOTT der HErr von uns haben / daß / wir ſämtlich / ein jeder an ſeinem Ort / und in ſeinem Beruff / arbeite / und fleiſſig ſey; Ihn aber zuförderſt anruffen / und um das Gedeien anflehen ſolle. Wenn das geſchehen: ſo ſoll man ſich zu Ruhe begeben / und weiter unbekümert bleiben. Wovon Salomon /

lomon / in ſeinem Prediger / alſo redet: Was krigt der Menſch / von aller ſeiner Arbeit / und Mühe ſeines Hertzens / die er hat unter der Sonnen; denn alle ſeine Lebtage Schmertzen / mit Grämen und Leid: daß auch ſein Hertz des Nachts nicht ruhet. Iſts úm den Menſchen nicht beſſer / eſſen / und trincken / und daß ſeine Seele guter Dinge ſey / in ſeiner Arbeit: 2. Cap. v. 22 / 23 / 24. Man arbeite / wie man will; ſo kan man nicht mehr ausrichten: nemlich / wenn man dabei allein ſeinen eigenen Kräften trauet. Darúm iſt nichts beſſer / denn frölich ſeyn / und ihm gůtlich thun / in ſeinem Le-

ben:

ben: 3. Cap. v. 9/12. So sehe ich nun das für gut an/ daß es fein sey/ wenn man isst/ und trincke / und gutes thue in aller Arbeit/ die einer thut unter der Sonnen / sein Lebenlang / das ihme GOtt gibt. Den das ist sein Theil: 5. Cap. v. 17. Ich wandte mich/ und sahe/ wie es unter der Sonnē zugehet: daß zum Laufen nicht hilfft/ schnell seyn/ zum Streit nicht hilfft/ starck seyn / zur Nahrung nicht hilffe/ geschickt seyn/ zum Reichthum nicht hilfft/ klug seyn: Sondern alles lige an der Zeit und Glück: in dem 9. Cap. v. 11. Da Lutherus hinzusetzet: Es heisse: Berathe wol. Noch soll man dar-

darüm nicht ablaſſen; ſondern immer ſchaffen / und GOTT das Gebeten befehlen.

140. Darüm / wenn einer das Seine treulich gethan hat; ſo befehle er das übrige dem lieben GOtt / begebe ſich zu Ruhe / getröſte ſich deſſen / daß er GOtt zum Freund habe / und zweifele nicht; er werde ihm in dem Schlaff / das iſt / bei ſtiller Ruhe des Gemüts / und bei Entſchüttung aller zweifelichen Sorgfältigkeit / über alles Vermuten / alles / was er bedarff / mittheilen; daß er ſich hernach ſelber darüber werde verwundern müſſen. Kurtz zu ſagen: **Wirff dein Anligen auf den HErrn: der wird dich verſorgen: Pſal. 55/ 23.**

141. Es

141. Es hats Gott der HErr/ mit vielen Exempeln / bewiesen/ daß Er es thun könne/ und wolle: Wenn Er Sein Volck Jsrael/ in der Wüsten / vierzig Jahr / mit Himmel-Brod/ gespeiset / und Wasser aus den Felsen gegeben: 2. B. Mos. 16/14. und 17. Cap. v. 6. Wenn Er / durch den Wind / Wachteln / in der Jsraelitē Lager/ gebracht: 4. B. Mos. 11. Cap. 31. v. wenn Er dem Propheten Elia die Raben hat Brod und Fleisch zutragen lassen: 1. B. Kön. 17/6. Wenn Er den Propheten Daniel / in der Löwengruben / gespeiset: Dan. 6/16. Histor. vom Drachen zu Babel v. 16. Wenn Er das wenige Meel in dem

dem Vas / und das Oel in dem Krug / bei der Witwen zu Zarpath / also gesegnet / daß es nicht aufgehöret: 1. Buch der Kön. 17 / 14. Wenn Er alle Gefäs der verlassenen Pfarr-Wittwen zu Sunem / mit Oele / gefüllet / daß sie alle ihre Schulden damit bezahlet / und noch viel übrig behalten: 2. B. der Kön. 4 / 6. Das heisst: GOtt gibts Seinen Freunden schlaffend: Das ist / auf eine solche wunderliche Weise / daran sie niemals gedacht / und davon sie ihnen nie hätten träumen lassen.

142. Nach dem achten Gebot / sollen Eheleute weder selber von andern Leuten übel reden /

reden / und sie verunglimpfen; sondern vielmehr alles / was müglich ist / aufs Beste deuten helffen: Denn **wer alles zum Besten ausleget/der macht ihm viel Freunde: und wer das Beste zur Sache redet/ von dem redet man wider das Beste**: sagt Sirach / 6 / 5. **noch auch andere anhören / welche den einen Ehegatten bei dem andern heimlich angeben / und verdächtig machen wollen.**

143. Denn die eheliche Liebe soll so tief eingewurtzelt seyn/daß sie / durch keinen Läster-Wind/ könne beweget werden. Und weñ ein Läster-maul zu dem einen Ehegatten kömmt/und will was Böses von dem andern abwesenden Ehegatten reden; so sage der gegen-

gegenwärtige Ehegatt mir / Er wolle es / im beiſeyn des Angebers / oder der Angeberin / dem andern Ehegatten / der angeklaget worden / fürhalten: was gilts / eine ſolche Teufels-guſchen wird zurück ziehen? denn ſie wird ſagen? **Ich kans nicht öffentlich bezeugē: ſo möchte man mir vielleicht übers Maul fahren / und mich übel abweiſen.** Hierauf antwortet Lutherus, in ſeiner überausſchönen Auslegung des achten Gebots / im gröſſern Catechiſmo: **Ei lieber! reuchſt du den Braten? Traueſt du nicht / für ordentlichen Perſonen ſtehen / und verantworten; ſo halte auch das Maul. Weiſſt du es aber; ſo wiſſe es für dich / nicht für einen andern.**

andern. Denn wo du es weiter ſageſt / ob es gleich waßr iſt; ſo beſteheſt du doch / wie ein Lügner: Weil du es nicht kanſt wahr machen. Thuſt darzu wie ein Böswicht: deñ man ſoll niemand ſeine Ehr und Gerücht nehmē / es ſey ihm denn zuvor öffentlich genommen.

144. Wo der eine Ehegatt das jenige / was / bei ihme / wider den andern Ehegatten / ausgegoſſen wird / bei ſich allein behält; da wächſt das Mißtrauen und die Abgunſt fort und fort / und kan gar leichtlich ein groſſes Unglück daraus erwachſen: wie viel Hiſtorien anzeigen; aus welchen wir zwo beibringen wollen.

145. In Nider-Sachſen am Harꝛ

Hartz/gab eine Adeliche Frau ihrer loſen Magd eine Maulſchelle. Solches verdroß die Magd ſo ſehr / daß ſie Tag und Nacht darauf dichtete / wie ſie ſich / an ihrer Frau/rächen möchte. Als ſie nun einſten vermerckte / daß der Juncker unluſtig und murriſch wäre; ſagte ſie ihme/wie die Frau mit dem Reit-Knecht buhlete. Der Juncker wird darüber ſo entrüſtet/daß er alſobald ſein unſchuldiges und unverhörtes Eheweib erſtechen will. Allein Gott lenckete noch der loſen Magd das Hertz; daß ſie flugs dem Juncker die Warheit bekennete/ und ſagte: Sie hätte nicht vermeinet/daß der Juncker ſo ſtreng verfahren ſolte: denn ſie / wegen empfangener Maulſchelle/ mehr nicht geſucht/denn daß ihre Frau

nur widerum hätte wacker sollen abgedroschen werden. Dadurch blieb die fromme Frau beim Leben und in Ehren; und die leichtfertige Magd wurde/mit härtern Schlägen / und mit Schimpf und Spott/ ausgejaget.

146. Es hatte sich der Teufel lang bemühet / zwei hertzvertraute Eheleute uneinig zu machen; hatte es aber nicht zuwegenbringen können. Solches klagte er einer alten Zauberin/ und versprach ihr **ein Par rother Schue**/ wenn sie solches würde zu Werck richten: Zeigte es ihr auch an / als er wahrgenommen/daß solche Eheleute einsten/ ohne Segen und Gebet/wären von dem Bette aufgestanden/ darauf gehet die Bettel erstlich hin zu dem Weibe / als dem schwäch-

schwächsten / sagt ihr / wie ihr Mann es nicht recht gut mit ihr meine / sondern ihrer müde sey / gern eine andere haben wolle / und deswegen sie die folgende Nacht umbringen wolle; wie er denn ein Schermesser mit sich ins Bett nehmen werde. Solte derowegen auch ein Schermesser unter ihr Kopf-küssen legen / dem untreuen Mann zuvorkommen / und ihn selber umbringen. Das Weib läßt sich bereden / und legt alsobald ein Schermesser unter ihr Kopf-küssen / in Meinung / den Mann hinzurichten. Darauf gehet sie geschwind zu dem Mañe; klagt eben also das Weib an / und bekräftiget ihre Anklage damit; daß das Weib / wegen des fürgesetzten Mords / schon ein Messer unter ihr Kopf-küs-

ſen gelegt habe: derowegen ſolle der Mann auch eines mit ſich nehmen / und dem Weibe bevorkommen. Weil nun der Mann das Schermeſſer unter des Weibs Kopf-küſſen funde: glaubte er der teufeliſchen Vettel deſto mehr/ folgte ihr/ überfiel des Nachts ſein Weib / ſchnitte ihr die Gurgel entzwei; und wurde hernach widerum hingerichtet: die Gottsvergeſſene Vettel aber entwich / und forderte von ihrem hölliſchen Buhlen die rothe Schue; welcher ſelbige / mit Verſpottung / der Vettel an einer langen Stangen zureichete / und ſagte: Da nim ſie hin! ich komme dir nicht zunahe / damit du mir nicht auch eins anmacheſt: denn du biſt ärger/als ich: Wie ſolches die Vettel / als ſie

erhaſcht/

erhaſcht / gefangen / und zu gebührlicher ernſter Straff gezogen worden / bekennet hat.

147. So geſchäfftig iſt der Teufel / in Ehr-abſchneidung / zumal wegen des ſechſten Gebots. Dem H. Kirchenlehrer Hieronymo warff er einẽ Weiber-Rock in ſeine Cellen: daß man meinen ſolte; er hätte Unzucht mit einer loſen Dirne getrieben / und wäre darüber zerſtöret worden. Er reitzete ein kühnes unzüchtiges Weib an / daß ſie öffentlich ausgab; der heilige Biſchof Athanaſius wäre in ihr Haus kommen / die gantze Nacht darinnen geblieben / und hätte ſich aufs allerſchändlichſte darinnen verhalten. Die Sach kam vor die Obrigkeit / und wurde gebürlich erforſchet: befund

sich aber/ daß es eine schändliche Verläumdung wäre.

148. Nach dem

neundten und zehenden Gebot/

sollen Eheleute den ersten bösen Bewegungen des Hertzens alsobalden begegnen/ und nicht beistimmen; wenn ihnen etwan Gedancken aufsteigen/ ihres Nachbarn/ Freundes/ oder jemandes anders/ Haab und Gut/ unter dem Schein des Rechtens/ an uns zu bringen/ oder ihme sein Gesind abwendig zu machen/ und an uns zu bringen: denn das bei kein Segen seyn kan: sondern sie sollen sich/ mit dem Ihrigen/ lassen begnügen/ einem andern das Seinige gern gönnen/ und es vielmehr helffen verbessern/ als verringern.

149. Sie

149. Sirach ſagt recht: Schäme dich / das Erbtheil und Morgengabe zu entwenden / und eines andern Weib zu begehren: ſchäme dich / eines andern Magd zu begehren / ꝛc. Schäme dich / nachzuſagen alles / was du gehöret haſt / und zu offenbaren heimliche vertraute Rede. Alſo ſchämeſtu dich recht; und wirſt allen Leuten lieb und werth ſeyn: 42. Cap. v. 25/26/27. Und der Apoſtel Petrus vermahnet: Dienet einander / ein jeglicher nach der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes: in ſeiner 1. Epiſt. 4/10.

Gebet

der Eheleute / üm einen ruhigen und glückſeeligen Eheſtand.

HErtzliebſter HErr JEſu Chriſte! Du Sohn des ewigen GOttes / und der reinen Jungfrauen Marien! der Du den Eheſtand ſelber eingeſetzet / und bisher gnädiglich erhalten haſt; Ich bitte Dich / üm aller Deiner Liebe willen / damit Du das arme menſchliche Geſchlecht allezeit geliebet haſt / Du wolleſt auch bei unſerm Eheſtand ſeyn / mit Deiner Gnad und Segen / uns denſelben mit einem einerächtigen / friedfertigen / Gottſeeligen / ſanfemüti-

mütigen Hertzen / beſi-
tzen / und dermaleins ſee-
liglich beſchlieſſen laſſen.
Ach! liebſter HErr JEſu
Chriſte! laß Feindſeelig-
keit / Haß und Zwietracht /
nimmermehr bei uns ein-
kehren: ſondern uns je
länger je hertzlicher / in
Deiner Furcht / lieben /
und was Du uns für
Creutz zuſchicken wirſt /
mit geduldigen Schul-
dern / und mit einem zu-
ſammengeſetzten Hertzen /
vertragen. Jedoch bitten
wir Dich demütiglich /
Du wolleſt uns dz Creutz
lindern / und mindern / und
uns allezeit / in unſerm
Hertzen / verſpüren laſſen /
daß Du es hertzlich gut

mit uns meinest. Ich befehle Dir alles zu Deinen treuen brüderlichen Händen / mein Leib / Seel / meinen hertzlieben Ehegatten / und allee / was wir / durch Deine Güte und Gnade / haben. Segne / und mehre / und erhalte es / nach Deinem gnädigen Wolgefallen / um aller Deiner brüderlichen Liebe willen / Amen!

Auf dich hoffen wir lieber HERR!
in Schanden laß uns nimmermehr. Amen!

Gebet/
so jemands Ehegenoß ſich unfreundlich/ oder untreu/ verhielte.

ACh himmeliſcher Vatter! Du GOtt der Ordnung/ der Liebe und des Friedens! Du haſt ja den H. Eheſtand eingeſetzt/ und wilt / daß zwei eins ſeyen / und im Eheſtand ſich hertzlich lieben / und wol miteinander begehen ſollen: Du ſiheſt aber/ wie übel und elend es mir gehet / wie unereu und unfreundlich mein Ehegenoß gegen mir ſich erzeiget! Du weiſſeſt aber und erkenneſt auch/ mein GOtt! wie treulich ich es meine/ und

wie hertzlich gern ich es gut sehen wolte; und will gleichwol alles nichts helffen! Nun HErr! ich habe diß Creutz mit meinen Sünden sehr wol verdienet. Ich bitte dich aber um Verzeihung/ im Nahmen JEsu Christi/ Deines Sohns. Ach HERR vergib mir! Ach HERR sey mir gnädig/ und verleihe mir Verstand und Weisheit/ mich also zu halten/ und meinem Ehegenoß also unter Augen zu gehen/ daß Fried und Einigkeit gestifftet/ erhalten/ und unser Leben uns nicht so sauer gemacht werde. Lencke auch meinem Ehegenossen das Hertz

zur

zur Lieb und Fried gegen mir/und wehre dem Eheteufel und seinen Werckzeugen/ daß sie aufhören/ Zerrüttung und Unheil zwischen uns zu stiffren. Dein H. Geist regire uns beiderseits/ daß wir erkennen und thun/ was Dir gefällig/ und uns selbst heilsam ist. Der Geist der Liebe und des Friedens wohne in uns/ und verbinde unsere Hertzen/ in wahrer beständiger Einigkeit/ und ehelichem Vertrauen: damit wir Dir/ O H. GOtt! recht dienen/ Deines väterlichen Segens im Friede geniessen/ unsern Hausgenossen und andern gute Exempel geben/

ben / einmütig miteinander beten / unſer Haus-Creutz mit geſamter Gedult tragen / und uns ſelbſt untereinander erbauen mögen / zu unſerer ewigen Seeligkeit. Erhöre mich doch / O Vatter aller Barmhertzigkeit! und hilff mir aus meinem ſchweren Creutz / im Deines lieben Sohns JEſu Chriſti willen / Amen! Amen! Amen!

Geſang.

J. V.

In der Weis:

Nun laſſe uns Gott den Herren.

1.

EIn Weib iſt bald genommen: man kan leicht darzukommen. Doch geben es viel Thaten / wies etwan ſei gerathen.

2. Man

2.
Man muß/ mit GOtt und Ehren/
zu dieſem Werck ſich kehren;
nicht ſehn auf das/ was gläntzet/
und unſern Luſt begräntzet.

3.
Es ſeyn die ſchönen Frauen
faſt gleich den Freuden-Auen/
die in dem Sommer grünen/
im Winter wenig dienen.

4.
Die reichen Frauen bringen/
daß man zu ſchönen Dingen
mit Vortheil kan gelangen;
doch wird der Mann gefangen:

5.
Daß er iſt Herr im Hauſe/
gleich einer fetten Mauſe/
die auslaufft und ſpatziret;
wenn ſie die Katz nicht ſpüret.

6.
Der aber irrt nicht ferren/
der auf die Furcht des HErren
im ehelichwerden ſchauet/
und alles darauf bauet.

7.
Dann dieſe kan ihm zeigen /
wo er ſich hin ſoll neigen;
daß er die Gattin finde /
mit der er ſich verbinde.

8.
Er wird für GOtt hintretten /
und eivrig ämb die beten /
die der ihm hat erſehen /
vor aller Stern ämdrehen.

9.
Dem wird er hertzlich dancken /
wann / in den Ehes-ſchrancken /
ihm diß und jenes kommet /
was nutzet / und was frommet.

10.
Er wird das gerne nehmen /
was Luſt macht / und was Grämen;
auch wiſſen anzuwenden /
daß es nutz aller enden.

11.
Er wird ſein Schul da haben:
darinn er / wie die Knaben /
zu lernen jmmer findet /
was ihn zu GOtt entzündet.

12.
Die Creutzlein/ die da fallen/
wird er ohn Hertzen-gallen
erblicken / und ertragen/
und nirgendwo verzagen.

13.
Wann aber/ was erquicket /
der liebe GOtt ihm ſchicket/
wird er des ſich erfreuen ;
des Mißbrauchs doch verzeihen.

14.
Denn wie es ihm ergehet /
auf GOtt er veſte ſtehet :
den läſſt er alles machen /
in allen ſeinen Sachen.

15.
Ein Chriſt in GOttes Hulden
muß Wunder-Ding erdulten/
und ſeine Hülffe hoffen/
bis ſelbe ihm ſteht offen.

16.
Er muß im Glauben bleiben/
in Chriſto veſt bekleiben :
gewiß der wird ihm geben
nach dem ein ſeeligs Leben.

Ein anders.

C. M.

Im Ton:

Was Lobes ſolln wir dir/ꝛc.

Oder:

Dancket dem HErren: denn er iſt ſehr freundlich.

1.

DJe Ehe kan / wie ſchöne Gärten/ prangen /
So voller Obſt und zarter Roſen hangen;

2.

Darinnen Mann und Weib zuſammentreten/
vor einen GOtt / mit brünſtigen Gebeten.

3.

Ihn lieben; Ihm / wann ihre Bette blühen/
in ſeiner Forcht / die Blümlein auferziehen:

4.
Da Mann und Weib fein friedlich
ſich vertragen/
einander nicht die Pflicht noch Treu
verſagen:

5.
Wo keine Sucht des Eivers ſich
läſſt mercken;
beſondern lieb' und Zucht in allen
Wercken:

6.
Wo ihrer Zween' / als wie nur Ei-
ner/ lachen/
und weinen auch/nach Fug und Art
der Sachen.

7.
Ein Ehgatt hilfft dem andren bil-
lich tragen
das Joch/und iſt ſein Troſt in böſen
Tagen.

8.
Sie nehren/ doch ohn Schaden und
Verderben
des Nechſten / ſich/ zuſamt den jun-
gen Eiben.

Wann Adam hackt und Eua spinnt
Das Haus den Teufel gewinnt

Erklärung.

Der Vogel iſt erſchaffen zu dem Flug.
Der Mann / der iſt verordnet zu dem Pflug.
Dem Weib ſoll er die Körnlein/wie ein Han/zuſcharren;
nicht aus der Luft auf die gebratne Tauben harren.
Wer nit ſich und die ſeinen nehrt/
wer nichts nicht ſchafft / iſt keines Biſſen-Brodes werth.
Doch muß das Weib die Hand auch legen an/
daß ſie das Haus mit ſpinnen kleiden kan:
Ein faules Weib mit Spinnen kletdet nur die Wände/
die ſtäts in Schos legt ihre arbeitſcheue Hände.
Und was erwirbt des Mannes Schweiß/
bewahren muß und ſparen ſeines Weibes Fleiß.

Die

Die achte Betrachtung:

Der abſonderlichen Gebühr des Ehemanns / gegen ſein Eheweib.

1. NEben der verträglichen und friedlichen Beiwohnung / von welcher droben / in der ſiebenden Betrachtung / in dem 37 / 38 / und folgenden Abſätzen / iſt gehandelt worden / ligt dem Ehemañ ob: ſeinem Weibe ihre Ehre zu geben. Deñ ſo befihlet es der Apoſtel Petrus / in ſeiner 1. Ep. 3. Cap. v. 7. Ihr Männer! gebt dem weiblichen / als dem ſchwächſten Werckzeug / ſeine Ehre.

2. Der

2. Der Mann soll ihr nicht alle Ehre geben/und das Weib den Siemann mit ihme spielen lassen: sondern er soll ihr so viel Ehre geben/ als ihr gebühret. Nemlich: er soll sie/ Erstlich/ halten/ nicht für eine leibeigene Magd; nicht für eine hergelauffene Taglöhnerin; nicht für ein unvernünftiges Thier: sondern für ein künstliches Gevås/ das zwar schwach sey/aber den Allmächtigen GOtt zu einem Meister habe: durch dessen angeschaffene Gaben/ sie viel Nutzen bringen könne.

3. Hält man nun ein schönes subtiles Glas/ wegen des berühmten Meisters/ und dessen/ der es verehret hat/ hoch und werth: Wieviel mehr soll ein

Ehe-

Ehemañ ſein Eheweib hoch und werth halten; weil es ihme von GOtt/ dem himeliſchen Werckmeiſter/iſt verehret worden? Der Edle Römer Pollio ließ einen aus ſeinen Knechten in einen Fiſchweiher werffen/ und von freſſenden Fiſchen aufzehren; daß er ihm ein ſchönes Glas zerbrochen hatte: Solte denn GOtt der HErr damit zu frieden ſeyn/ wenn man das edle Gevås/ welches ſeine eigene Hände gearbeitet haben/ verſchimpfen und vernichten wolte?

4. **Zum Andern/ ſoll er ſie ehren / mit gelimpflichem Einreden**; daß ſie dadurch nicht in einen Spott geſetzet werde. Es werden ſchwerlich viel Weiber gefunden werden/ die keines mañlichen Einredens be-

dörf

dörffen solten. Ist nun Einredens / erheblicher Ursachen wegen / vonnöthen: so soll es mit vernünfftiger Freundlichkeit geschehen; sie vielmehr **bewegslich zu überreden / als mit Gewalt zu zwingen**: und soll es der Mann / nicht in Gegenwart anderer / sondern allein thun.

5. Denn gleichwie es ein ungereimtes Ding ist / wenn ein Mann seinem Weib / in ihrer Gegenwart / für andern Leuten / einen besondern langen Lobspruch machen will: Also ist es auch ungereimt / ja unnützlich und unverantwortlich / wenn er sie / für andern Leuten / straffen und schelten will. Denn solches würde dem Weib unerträglich fürkommen; und sie würde an-

fangen / ſich beſtig zu vertheidigen / und zu widerbellen: weſſen wäre alsdenn die Schande?

6. Darum gab Cleobulus, einer aus den ſieben fürtreflichen weiſen Männern in Griechenland / den Ehemännern dieſe Vermahnung: **Sie ſolten ihren Weibern nicht all zu knechtiſch hofiren; und ſie auch nicht all zu herriſch ſtraffen.** Und der kluge Römer/Marcus Aurelius, ſagte: **Ich möchte wünſchen / daß alle Ehemänner / die im Friede leben wollen / ihre Weiber offtmals freundlich erinnerten; ſie ſolten ernſtlich beſtraffen / und nimmermehr die Hand an ſie legeten:** welches auch der H. Kirchenlehrer / Chryſoſto-

mus

mus, heftig widerrathen/und sehr geunbillicher hat.

7. **Zum dritten** / soll er sie ehren / mit **nothdürftiger Versorgung an Speis / Tranck / und zuständiger Kleidung.** Ist der **Mann des Weibes Haupt**: Ephes. 5/23. so soll er bedencken / was an dem Menschen das Haupt zu thun pflege. Es gehet all sein Sinn/ Witz und Verstand/sein Hören und Sehen dahin; damit dem Leibe wol seyn möge. Ei! so soll der Mann/ auf des Weibes/ als seines Leibes/ Wolfahrt/auch bedacht seyn. Denn welcher vernünftiger **Mensch hat jemals sein eigen Fleisch gehasset**? sondern er nehret es / und pfleget sein: Epist. an die Ephes. 5/29.

8. Zu solcher Versorgung kan man auch dieses ziehen: daß der Mann bisweilen dem Weib/ entweder wegen gehabter sonderbarer Mühe / oder wegen einer Christlichen Glückwünschung/ nach seinem Einkommen und Vermögen/etwas verehre. Dann solcher Gestalt kan man oft / mit einem geringen Geschencklein / eine grosse Freude (mit welcher sonst der Ehestand nicht allezeit ist angefüllet) erwecken. Und muß man doch wol untreuem Gesind bisweilen etwas verehren; solches bei desto bessern Willen zu erhalten: warum wolte man es denn nicht viel tausendmal lieber einem treuen Eheweib thun?

9. Was von Versorgung des Eheweibs ist gesagt worden;

das

das gehöret auch für die Kinder; wenn solche GOtt beschehret. Beschehret Er aber keine; so soll man bedencken: daß alle Göttliche Verheissungen also zu verstehen seyen: daß Gott selbige den Seinigen anderst nicht erfüllen wolle; als so fern es ihnen / an ihrer Seeligkeit / werde nützlich seyn.

10. Die Gottlosen werden von GOtt / aus Zorn / mit Unfruchtbarkeit bestrafft: damit ihr Nam untergehe / und ihr unrechtes Gut in ganz fremde Hände komme: Psal. 37/35/36. Psal. 39/7. Hiob 5/5. 15/29. 18/19. 20/15. Hos. 9/14. Wenn aber die Gottsförchtigen des Ehesegens mangeln; geschicht solches von GOtt / aus einem

wolmeinendem und väterlichem Hertzen / zu ihrem ewigen Nutzen. Und wird Er die Ursachen der Entziehung solches Ehesegens / die wir / in diesem Leben / nicht ausgründen können / in jenem Leben völliglich offenbaren.

11. Gleichwie man sich / in Friedenszeiten / wolgerathener Kinder / wenn sie GOtt / nach Seinem väterlichen Wolgefallen / gegeben / zu erfreuen hat: wie Sirach lehret / in dem 30. Cap. v. 3/ 4/ 5/ 6. Also hat man sich hingegen / in unruhigen und gefährlichen Läuften / glückseelig zu preisen / wenn man keine Kinder hat. Und von solchen Zeiten sagete unser Heiland: **Sihe! es wird die Zeit kommen / in welcher man sagen wird: Seelig sind die Unfruchtbaren**

fruchtbaren / und die Leibe / die nicht geboren haben / und die Brüſte / die nicht geſäuget haben: Luc. 23/v. 29

12. Zum vierdten / ſoll ein Mann ſein Eheweib ehren / mit nothwendigem Schutz und Vertheidigung; ſich ihrer annehmen / wenn ihr / von dem Geſinde / oder andern Leuten / mit loſen Worten / oder böſen Thaten / etwas zuwider geſchicht. Dannenher ſpricht der Heilige Geiſt; daß der Mann ſeinen Flügel / über ſein Eheweib / breite: im B. Ruth / 3/9. Das iſt / daß er ſie / in ſeinen Schutz und Schirm / aufnehme: wie der Ertzvatter Jacob thäte. Denn als er / aus Meſopotamia / widerkam / und Nachrichtung er-

klagete; daß sein zorniger Bruder Esau/mit einem Heer wider ihn ausgezogen wäre: ließ ers ihm treulich angelegen seyn/ daß seine liebe Rahel/ samt den Ihrigen/möchte gnädig erhalten werden: 1. B. Mos. 32/11/22.

13. Wehret sich ein Mann aufs äusserste/ daß ihme seiner Glieder keins möge verletzet werden: warum solte er denn nicht auch aufs äusserste verwehren/ daß sein Weib nicht möge verletzet werden? welche **Bein von seinem Bein/ und Fleisch von seinem Fleisch; ja ein Fleisch mit ihrem Mann ist:**

14. Solche Verwehrung der Verletzung ist nicht allein von äusserlichem Gewalt/ sondern auch von allerlei Kranckheiten/ die

die ſich / in dem Eheſtand / auf mancherlei Weiſe zutragen können / zu verſtehen: in welchen der Mann verbunden iſt / nicht allein / nach ſeinem Vermögen / mit Artzneien / und anderer gebührlicher Wart / ſeines Eheweibs pflegen zu laſſen; ſondern auch ſelber / ſo viel müglich / mit zuzuſehen / daß alles wol in Acht genommen werde.

15. Zum fünfften / ſoll er ſie ehren / mit müglicher Abſchaffung derer Dinge / ſo ſeinem Eheweib / nicht ohne ſattſame Urſache / verdrießlich / und beſchwerlich ſind. Alſo da Sara / bei ihrem Eheherrn / dem Abraham / über den Hochmut ihrer Magd / der Hagar / klagte; begehrte Abraham die Magd nicht zu ver-

theidigen; ſondern ließ die Frau ſelber mit der Magd handeln / wie ſie es gut befunde: 1. Buch Moſ. 16/7.

16. Als **Potiphar** / der Kämmerer und Hofmeiſter des Königs Pharaonis / von ſeinem unzüchtigen Weibe (welches er aber für ehrlich hielte) vernahm; daß ſie ſein Diener Joſeph ſolte zur Ungebühr haben antaſten wollen: nahm er ihn aus dem Haus / und ließ ihn ins Gefängnis werffen: damit ſein Eheweib / für ſolcher Gefahr / möchte geſichert werden.

17. Es war zwar unrecht / daß der Ehemann / Potiphar / nicht vorher eine gnugſame Nachfrage hatte angeſtellet; ſintemal je einmal ein Ehemann auch der jenigen nicht alles unzweifelich glauben

ben darf/die in ſeinen Armen ſchläfft: wie bei dem Propheten Micha im 7. Cap. v. 5. ſtehet: Jedoch war dieſes an ihme zu loben/daß er ſein Eheweib für aller Ungebühr beſchützen wolte: 1. B. Moſ. 39/13/20.

18. Zum ſechſten/ ſoll er ſie ehren/mit Anhörung ihres unvorgreiflichen Einrathens; zumal in Haushaltungs-ſachen. War nicht Iſaac ein heiliger Patriarch/und hochwerther Mann GOttes? gleichwol verwarff er nicht den Rath ſeines lieben Weibes Rebecken: daß man ihren Sohn Jacob/wegen des Grimmes ſeines Bruders Eſaus/und wegen einer bequemen Heirath/anders wohin ſolte abfertigen: 1. B. Moſ. 27/46. 28/1. Wenn der

Mann alles / was das Weib fürbringt/es ſey/in welchen Sachen es wolle / nur verhönet und verlacht: was ſoll alsdem das Weib für ein Hertz haben / etwas / auch in den allernothwendigſten Sachen / anzuzeigen? Denn ſie wird dencken: Was ſoll ich viel reden? da man mich nur für eine Närrin hält.

19. Ob nun gleich ein Ehemann ſeinem Eheweib vielerlei Ehre ſchuldig iſt; ſo ſoll er doch dabei ſich nicht wider GOttes Wort verleiten laſſen: ſondern ihme die Exempel der jenigen für Augen ſtellen/welche/ durch allzugroſſe Willfährigkeit gegen ihre Weiber/ in groſſe Sünden gerathen ſind. Der allererſte / und von GOtt mit herrlicher Weisheit begabte

begabte Menſch / Adam / ließ ſich / ſchon in dem Stand der Unſchuld / durch ſein Eheweib / Evam / überreden, daß er / ihr zu Gefallen / ſeines Allmächtigen Schöpfers ernſtes Gebot hindanſetzte / und von dem verbotenen Baum ihm / und uns allen / den Tod aß: 1. B. Moſ. 3/6.

20. Wer iſt / unter allen Nachkom̃en Adams / klüger geweſen / als der König Salomon? Gleichwol ließ er ihme ſein Hertz / durch Frauenliebe / zur Abgötterei / neigen: 1. B. der Kön. 11/3. Alſo ließ ſich auch der König Ahab / durch ſein Weib / die Iſebel / zu ſchändlicher und tyranniſcher Ungerechtigkeit bewegen: 1. B. Kön. 21/16. Derowegen ſoll man die Eheweiber alſo ehren; damit der allerhel-

ligſte GOtt dabei nicht gemeh-
ret werde.

Gebet
eines Ehemannes.

ALlmächtiger / gütiger GOtt! Ich weiß / daß Du den heiligen Ehe-ſtand ſelbſt eingeſetzet / und / durch deines lieben Sohns / JEſu Chriſti / erſtes Wunderwerck / ver-ehret und gezieret haſt / als einen Stand / der Dir angenehm iſt; in welchem auch viel heilige Ertzvä-ter und Propheten / nach deinem Wohlgefallen / Gott-ſeelig gelebet / und ſeelig geſtorben ſind.

Weil Du mich denn auch in dieſen Stand geſe-

ſtzet /

tzet/zur Haushaltung verordnet/ und ein sonderlich Wolgefallen an den dreien Stücken hast; nemlich/ wenn Brüder eins sind/ die Nachbarn sich lieb haben/ und Mann und Weib sich miteinander wolbegehen: So bitte ich Dich von Hertzengrund/ daß Du mich/ durch Deinen heiligen Geist/ also regieren wollest; daß ich/ in Christlicher Lieb und Einigkeit/ mit Vernunft bey meinem Weib/ als dem schwächsten Werckzeug/ wohne/ derselbigen ihre Ehre/ als auch einer Mit-Erbin der Gnade des Lebens/ gebe/ sie/ samt allen den Meinigen/ zu Deinem

Erkent-

Erkentnis / und Göttlichen Ehren / in aller Zucht und Erbarkeit / anführe und gewöhne. Dabei gib auch ihnen die Gnade / daß sie mir / in allem Guten / und zu aller Gottseeligkeit / folgen / und sich williglich ziehen lassen.

Wehre dem Ehe-teufel; daß er nicht Zwitracht und Zanck / zwischen uns / einstreue. Und wo wir etwan / mit Schwachheit übereilet / uneins würden: so hilff / daß wir uns bald miteinander / in Deiner Göttlichen Furcht / versöhnen: auf daß unser Gebet nicht verhindert / noch andern Leuten Aergernis gegeben werde.

Ver-

Ferner bitte ich Dich / O keuscher GOtt! reinige mein Hertz von aller sündlichen Begierde: daß ich mich keines andern Weibsbildes lasse gelüsten / oder selbige mit einem bösen Auge ansehe / ihr zu begehren.

Behüte mich / mein liebes Weib / und alle die Meinige / für Kranckheiten / und gefährlichen Zufällen: nach Deinem vätterlichen Willen.

Du wollest auch mir / Deinem Knechte / Gnad und Krafft verleihen; daß ich meines Beruffs fleissig abwarte / geduldig / im Schweiß meines Angesichts / mein Brod esse; und mich ja nicht verdriessen

lasse /

laſſe / ob es mir gleich ſauer würde : weil Du es alſo geſchaffen haſt.

Verleihe auch Glück und Segen zu meiner Nahrung : daß dieſelbige / ohn anderer Leute Schaden und Nachtheil / durch Deinen Segen gemehret werde.

Beſchere mir from̃ Geſind / und treue Arbeiter. Behüte mir meine Wohnung / und alles / was Du mir gegeben haſt. Hilff uns auch das Creutz / in unſerm Stand / geduldig tragen / und verſam̃le uns / nach dieſem Lebē / in Dein Reich / zu allen Gottſeeligen Eheleuten : der Du lebeſt und regierſt / von

Ewig-

Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen / in JEſu Namen /
Amen.

Geſang.

J. V.

In der Weis:
Der HERR iſt mein getreuer Hirt / ꝛc.

1.

DAs Bild / das Gott im Anfang hat
aus Adam Ripp erbauet /
das Er nach ſeinem hohen Rath
dem Adam angetrauet:
Iſt heute noch der Ehren werth /
mit der es ſelbſt GOtt hat geehr: /
als Er es eingeführet.

2.

Der Adam ſagt: Aus meim Gebein
iſt dieſes Bild genommen:
Es muß von meinem Fleiſch auch ſeyn /
ſonſt nirgend / hergekommen.

Es wohnt mir in dem Hertzen bei/
daß ich Mañ/diß Bild Männin sey/
ein Par von GOtt erkohren.

3.

Die Ehre soll ein jeder Mann
noch seiner Gattin geben /
und sie nicht anderst sehen an/
als daß/zum füglich-leben/
sie die Gehülfftin heissen soll /
des Beistands und des Trostes voll/
den er von ihr soll haben.

4.

Wie gröſſer Noth/wie gröſſre Müh
ein Mann hat auszustehen :
Je lieber soll er ehren / die
sich schickt ihm beizugehen/
mit Rath uñ That/mit Folggebühr/
und was des lieben Ehestands Zier/
von ihm will ferner heischen.

5.

Was Rath und That / sprichst du/
kan mir
der schwache Werckzeug geben ?
Sie muß vollziehen / was ich ihr
gebiet/ und mir ist eben :

Ihr

Ihr Wille muß mein Wille seyn,
sie hat mir nichts zu reden ein/
was mein Sinn hält beschlossen.

6.

Nicht ohn ist es: doch höre zu/
was GOtt dem Abram sagte:
was Sara dir befihlet/ thu/
als sie die Hagar plagte:
Was sie begert/ richt alles aus/
schaff Sohn und Mutter aus dem Haus/
die Sara zu begüten.

7.

Und diesem kam der Abram nach:
ist ihm auch wol bekommen.
Es hat des Hauses Ungemach
sein Ende stracks genommen.
Folg du bisweilen auch dem Weib/
doch Ober-Herr in diesem bleib/
was du kanst selbest schaffen.

8.

Denn oft auch hat ein Gartenmagk
ein guten Rath ertheilet/
der seinem Herren wol stund an/
und dessen Schaden heilet.

Warüm

Warum nicht auch ein ſittſams
Weib/
die mit dir iſt ein Seel und Leib /
und deinen Frommen ſuchet?

9.

Zu dieſem Ende ſollſt du ihr
die Nahrungs-mittel ſchaffen/
ſie kleiden / nach deins Stands Ge-
bühr/
und ſie nicht laſſen gaffen /
auf anderswo geſuchtes Brod:
das andre noch/ iſt ohne Noth/
ihr deutlich fürzuſchreiben.

10.

Nur eines ſetz ich noch darbei/
daß du ſie nicht beſchämeſt:
wann ſie dem Volck einredet frei/
du ihr die Herrſchafft nehmeſt.
Das Volck iſt Volck / thut/ was es
will/
wo es hat ein gewonnen Spiel/
und ſich nicht läſſet meiſtern.

11.

Erfordert es die Kinder-Zucht/
laß ſie die Kinder ſtraffen.

Es

Es ſei deñ/ daß ſie zancke und flucht/
und dich hält für ein Affen.
Denn kanſt du ihr auch reden ein/
und ſagen/ ſie ſoll ſtille ſeyn/
und klug/ doch ohne bochen.

Ein anders/

C. M.

Im Ton:

Aus meines Hertzen Grunde.

1.

SOll dir die Ehe Reben/
und nicht nur herben Safft
von lauterm Wermut geben;
ſo nihm den Zorn in Hafft/
und ſey ja kein Tyrann/
kein grimmer Löw im Hauſe,
Nicht brülle/ ſtürm und brauſe
dein armes Weib ſtets an.

2.

Ein weiſer Mann regiret
fein mit Gelindigkeit.
Die Wüterey gebieret
nur Untreu/ Haß und Leid.
Gib Ehre/ gib Geduld

dem

dem schwachen Werckzeug: wohne
vernünfftig bei ihr: schone/
wann sie gleich was verschuldt.

3.

Ist doch das Weib gekommen
nicht aus des Mannes Haupt;
auch nicht vom Fuß genommen:
drüm wird ihr nicht erlaubt
das Regiment; noch dir/
zu tretten die mit Füssen/
die deine Brust soll küssen;
daraus sie kam herfür.

4.

Sie ist ja deines Bundes
Gesellin; sie dein Leib;
sie Zucker deines Mundes/
dein keuscher Zeit-Vertreib;
dein Ander Du/ dein Liecht:
sie deine Lust und Liebe/
dein Auge/ Hertz und Riebe/
dein Ziel getreuer Pflicht.

5.

Des Weibes Schmuck sind Sitten/
und Scham an ihrer Stirn;
des Mannes Zier ligt mitten
im Hertzen und Gehirn:

Drüm

Drum wolt du mit Verſtand'
und Sanftmut ſie belehren:
auch unterweilen hören/
was ſie für gut erkandt.

6.

Warne mal/ und weide
das Schäflein/ wie ein Hirt;
ſo dir/ zu Troſt und Freude/
von GOtt vertrauet wird.
Halt dich zu ſeinem Wort/
Dein Weib/ Kind/ und Geſinde:
damit dein Haus empfinde
den Segen hie und dort.

Erklärung.

Wie ein reiner treuer Spiegel
zeiget jedem die Gestalt:
so im Hertzen auch des Weibes
steht des Mannes Sinn gemahl
Sie soll wollen/ was Er will
also ist's im Hause still.
Wie die Glucke heim Eyer leget/
Jungen hecket und erzieht:
Also soll das Weib/ die Kinder
aufzuziehen seyn bemüht;
auf die Ehepflantzen schauen/
die ihr Gott un Mañ vertraut
Wie die Schnecke pflegt ihr Haus
überall mit sich zutragen:
also soll dem Weib auch nichts
lieber/ als ihr Haus/ behagen:
Hausfrau in d3 Haus gehört
sie thu/ was ihr Nam sie lehrt

458.

Das Weib hab ihres Mannes Sinn,
Und sey die Kind-erzieherinn.

Die neundte Betrachtung:

Von der abſonderlichẽ Gebühr des Eh-weibs/ gegen ihren Ehemann.

1. ES hat das von GOtt hochgeſegnete und reichlich begabte weibliche Geſchlecht je und allezeit groſſe Feinde und Verächter gehabt: wie denn einer unter den heidniſchen Weltweiſen/ als er gehöret/daß ſich ein Weib an einen Baum erhängt / geſagt: man ſolte viel Reiſer von ſolchem Baume pfropfen; weil er die Art habe/daß ſich Weiber daran

erhiengen: damit ſich derer deſto mehr daran erhängen möchten.

2. Allein dieſer / und andere ſeines gleichen / ſind ſchändliche Spottvögel / und ruchloſe Verächter des edlen Geſchöpfes/und der heiligen Ordnung GOttes/ geweſen. Deñ der Heilige Geiſt redet viel anderſt davon. So hat es auch immerzu noch ehrliche Hertzen gegeben / die dem weiblichen Geſchlecht ihr gebührliches Lob geſprochen haben.

3. Unter denſelbigen iſt auch geweſen Herr Heinrich / ein Thumherr zu Meintz/ Teutſcher Poet / und Widerauffrichter der uralten Meiſterſinger-Kunſt: welcher ſonderlich viel ſchöne Lieder/zum Lobe des weiblichen Geſchlechtes/ hat aufgeſetzt/ und ſingen laſſen. Dannenher er Herr

Hein-

Heinrich Weiberlob genennet worden.

4. Als er nun/im Jahr Christi 1317. am Abend vor S. Andresen Tage/zu Meintz gestorben; ist er von den fürnehmsten Frauen der Stadt / in einer herrlichen Procession, zum Grabe getragen/ und sein Grabe/ mit dem besten Wein/ also begossen worden / daß solcher in der gantzen Kirchen herümgeflossen. Es haben auch die Frauen/eine zeitlang/alle Kurtzweil in der Stadt verboten/ keine Hochzeit halten lassen / und ihn ein halbes Jahr beklaget/ und betrauret.

5. Damit aber die Weiber/ bei ihrem Lob / mögen erhalten werden: sollen sie ihre obligende Gebühr fleissig in Acht nehmen. Solche ihre Gebühr bestehet nun

Erſtlich/ in der Ehre / und in dem Gehorſam / den das Weib ihrem Mann erweiſen ſoll. Denn ſo lautet der Göttliche Befehl/an das gantze weibliche Geſchlecht: **Dein Wille ſoll deinem Mann unterworffen ſeyn; und er ſoll dein Herr ſeyn:** 1. B. Moſ. 3/16.

6. **Dein Wille / das iſt/** deines Hertzens Begierd / und alles/ was du dir magſt fürnehmen / oder in die Gedancken faſſen / das ſoll nicht weiter gelten / noch ins Werck gerichtet werden; es gefalle dem deinem Mann: dem ſolt du dich von Hertzen unterwerffen / ſollſt ihn willig und gern zum Herrn haben/und dieſes deine Freude ſeyn laſſen/

laſſen / wenn du thuſt / was deinem Name wolgefällt.

7. Solches könte zwar manchen Weibern ſehr ſchwer / und faſt unerträglich für: wie dort Medea, bei dem Euripide, ſagte: **Unter allen vernünfftigen und unvernünfftigen Thieren in der Welt / ſind wir Weiber die allerelendeſte Creaturen. Denn wir müſſen uns / um unſere eigene Morgengab / einen Herrn unſers Leibes kauffen: und wenn er gekaufft wird; ſo iſts noch ungewiß / wie er ſich verhalten werde. Er ſei nun / wie er wolle: ſo können wir ſeiner / wie Ehren / nicht wider los werden.**

8. Allein welche Weiber ein ehrliches Gemüt haben / die wiſ-

ſen / daß es der höchſte Geſetzgeber ernſtlich alſo haben wolle. Denn ſo ſagt der Apoſtel Paulus: **Die Weiber ſollen unterthan ſeyn: wie das Geſetz ſagt:** 1. Cor. 14. v. 34. Welches Geſetz von den Apoſteln oft widerholet wird. **Ihr Weiber! ſeyd unterthan euren Männern / in dem HErrn: wie ſichs gebühret:** ſtehet in der Epiſtel an die Coloſſ. im 3. Capit. v. 18. **Die Weiber ſollen den Männern unterthan ſeyn: auf daß nicht** (wenn ſie widerſpänſtig ſind) **das Wort Gottes verläſtert werde:** Tit. 2/5.

9. **Die Weiber ſollen ihren Männern unterthan ſeyn: auf daß auch die/ ſo nicht**

nicht glaubē an das Wort/ durch der Weiber Wandel/ ohne Wort / gewonnen werden; wenn ſie anſehen euren keuſchen Wandel in der Furcht: welcher Geſchmuck nicht auswendig ſeyn ſoll/ mit Haarflechten und Gold umhängen/ oder Kleider anlegen; ſondern der verborgene Menſch des Hertzens/ daß ſie rein und rechtſchaffen im Glauben ſeyen/ unverrückt / mit ſanftem und ſtillem Geiſt. Das iſt köſtlich für GOtt. Denn alſo haben ſich auch vorzeiten die heiligen Weiber geſchmücket die ihre Hoffnung auf GOtt ſetzten/ und ihren Männern unterthan waren; wie die Sara

Abraham gehorſam war/ und hieß ihn Herr: welcher Töchter ihr worden ſeyd; ſo ihr wol thut/ und nicht ſo ſchüchter ſeyd: ſchreibt Petrus in ſeiner 1. Epiſt. im 3. Cap. v. 1/ 2/ 3/ ꝛc.

10. Die Weiber ſeyen unterthan ihren Männern/ als dem HErrn / oder / als GOTT ſelbſten. Denn der Mann iſt des Weibes Haupt: gleichwie auch Chriſtus iſt das Haupt der Gemein: und Er iſt dieſes ſeines geiſtlichen Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemein Chriſto iſt unterthan: Alſo auch die Weiber ihren Männern/ in allen Dingen: ſchreibt widerum Paulus/ in der Epiſt. an die

Epheſ.

Epheſ. im 5. Cap. v. 25/26. **In allen Dingen**/heiſſts. Darum kan man den Weibern nicht geſtatten/daß ſie ein Regiſter gewiſſer Stücke hätten / darinnen ſie gehorchen wolten: in den andern aber ſie Herr ſeyn wolten. Nein! der Apoſtel ſagt: Sie ſollen den Männern / **in allen Dingen** / unterthan ſeyn: eben wie auch GOtt der HErr / ohn einigen Außzug / ſagt: **Dein Wille ſoll deinem Mann unterworffen ſeyn**; und er **ſoll dein Herr ſeyn.**

11. Jedoch hat es gleichwol damit dieſe Gelegenheit/daß/wie man der weltlichen Obrigkeit den Gehorſam ſo weit ſchuldig iſt/ ſo fern ſie bei GOttes Geboten verbleibet / und nichts dawider befihlt: Alſo auch der Wei-

der Gehorſam ſich weiter nicht erſtrecke. Denn wenn die Männer etwas wolten heiſſen / das wider ihre Ehr und Gewiſſen ſtieſſe; ſo ſollen ſie es nicht thun: ſondern ſollen die Männer / mit Glimpf / davon abhaltē / und dafür bitten. Wäre aber nichts zu erhalten: ſo ſollen ſie ehe alles leiden; als daß ſie GOttes Gebot / und ihr Gewiſſen / wolten hindanſetzen.

12. Ja / wenn auch ihre Männer für ſich etwas unrechtes thun / und ſie gleich nicht mit einmengen wolten: ſo ſollen ſie dennoch ihnen beſcheidentlich einreden / und / ſo viel müglich / es hintertreiben helffen: wie die kluge Abigail / bei ihrem wüſten Nabal / 1. B. Sam. 25 / 19 / 20 / 21. und das gewiſſenhafte Eheweib

des

des ungerechten Richters Pilati gethan: Matth. 27/19. Sonſt in andern Dingen / nach ihrem Gefallen zu leben / und ſich den Männern zu widerſetzen / haben ſie kein Erlaubnis: auch in Heiliger Schrifft kein Exempel / da es gelobet würde; darauf ſie ſich etwan beruffen könten: ſondern ſie ſollen gehorſam und unterthänig ſeyn / und die Männer / in allen nicht-unbillichen Dingen / für ihre Herren halten.

13. Thun ſie ſolches: ſo gehören ihnen die Ehren-titel / damit ſie der H. Geiſt begabet: da ſie genennet werden die köſtlichſte Perlen: Spr. Sal. 31/10. Eine Krone ihrer Männer: Spr. Sal. 12/4. Eine Freude der Männer / eine Gabe GOttes; und eine

Zierde des Hauses: Sirach 26/2/3/21.

14. Thun sie es aber nicht: so nemet sie der Heilige Geist Ochsen / die mit ihren Männern ungleich ziehen: Scorpionen: eine grosse Plage: Sir. 26/10/11. eine Sau / mit einem güldenen Haarband: in den Sprüchen Sal. 11/22. Eiter / in den Gebeinen des Mannes: Spr. Sal. 12/4. Solche wilde Thiere / daß ein Mann lieber bei Löwen und Drachen / dem bei ihnen / wohnen solte: einen sandigen hohen Weg / den ein alter Mann gehen soll: ein solches Mensch / das dem Mann ein betrübtes Hertz / ein trauriges Angesicht / und

Hertz-

Hertzleid mache: Sir. 25/ 22/26/30. Der H. Kirchenlehrer Hieronymus nennet ſie eine Thür des Teufels/ und einen Weg der Unbillichkeit. Der Heilige Kirchenlehrer Chryſoſtomus ſagt: ſie ſeyen ein Ubel über alles Ubel: ja! das höchſte Ubel/ und der ſchärffſte Pfeil des Teufels. Clemens Alexandrinus, ein Griechiſcher Kirchenlehrer/ ſchreibt: ſie ſeyen gleich den Kirchen in Egyptenland: welche äuſſerlich auf das allerzierlichſte geſchmücket ſind, aber inwendig etwan das Bild einer Katzen/ oder eines Crocodils/ oder einer Schlangen haben; welches ſie/ für einen Gott/ anbeten.

15. Ein ſolches ungehorſames und unruhiges Weib kan alles

Unheil

Unheil veranlaſſen. Wovon wir nur eine Hiſtorien erzehlen wollen. Zu Baſel hatte ein ehrlicher Mann ein grund-böſes Weib/ welches er einsmals etwas hart anlieſſe: worüber ſie/ aus dem Hauſe/ über Lande zu ihren Freunden lieff/ und auf das heftigſte über ihren Mann klagte. Es ertrunck aber/ eben zu derſelbigen Zeit an dem Ort/ wo der Mann wohnete/ ein Weib/ das eben/ wie das entloffene Weib/ bekleidet war/ und unter dem Geſichte nicht konte erkennet werden: weil es von den Steinen ſehr zerſtoſſen war. Der Mann wird befragt: wo ſein Weib ſey? Er antwortet: Er wiſſe es nicht. Dariber könte er in einen Verdacht/ wird eingezogen/ peinlich befragt/ geſtehet/ aus Grauſamkeit

keit der Marter/daß er ſein Weib erſäuft habe: wird vom Leben zum Tod verurtheilet/ und hingerichtet. Nach dieſem kömmt das entloffene Weib wider/und will ſich mit dem Mann verſöhnen: aber er war unſchuldiger Weiſe hinweggeriſſen worden: und muſte das Gottloſe Weib in unaufhörlicher Verachtung leben.

16. Darum ſoll man alſo miteinander leben/ wie die liebe Alten wünſcheten: bei welchen die Eltern zu ihren Töchtern ſagten/wenn ſie ſich verheiratheten: **Liebe Tochter! lebe mit deinem Mann alſo/ daß er frölich werde/ wenn er/ in dem heimgehen/ des Hauſes Spitzen ſihet; und daß du nicht gern ſeheſt/ wenn**

wenn er wegzeucht; sondern vielmehr/ wenn er widerkömmt.

17. Darum sollen sie sich der Natur und den Sitten ihrer Männer/ wenn sie nicht sündlich sind/ soviel müglich/ gleichförmig erzeigen. Denn gleichwie auch der allerschönste Spiegel nichts zu achten ist/ wenn er ein frölich Angesicht traurig/ und ein trauriges Angesicht frölich/ fürbildet: Also ist auch das Weib nicht zu loben/ welche sich/ dem Manne gantz zuwider/ traurig geberdet/ wenn er frölich ist; und lachet/ wenn er seufzet. Hieher gehöret/ was der weise Heide/ Socrates, sagte: Die Männer sollen gehorchen den Gesetzen der Stadt: und die Weiber sollen gehorchen den Sitten ihrer Männer.

18. Zum

18. Zum andern / beſtehet die Gebühr der Eheweiber in der Sittſamkeit eines eingezogenen Lebens: in welchem die Augen keuſch / der Mund nicht mürriſch / grunzend oder winſelhafftig / ſondern ſtill und verſchwiegen / die Ohren den unnützen Mährlein und ſchädlichen Reden verſchloſſen / das Herꝛ züchtig und nüchtern / die Hände und Füſſe arbeitſam / und der Leib ehrbarlich bekleidet ſey: allein ihrem Mann / und niemand anders / zu gefallen. Brüſtet ſie ſich aber / wider des Mannes Willen / ſtattlich heraus: ſo iſt es eine Anzeigung / daß eine Ehebrecheriſche Wurtzel in ihrem Hertzen ſtecke. Deñ wem zu lieb kleidet ſie ſich ſo ſtattlich? wenn es der Mann verbeut.

Muß

Muß ſie nicht ein Abſehen auf andere Leute haben: welche ihre Augen auf ſie werffen ſollen? O eine ſchlechte Ehre!

19. Viel beſſer klingts / weñ Sirach ſagt: **Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mañ: und wenn ſie vernünftig mit ihm ümgehet/erfriſcht ſie ihme ſein Hertz. Ein Weib/das ſchweigen kan/ iſt eine Gabe GOttes: ein wolgezogen Weib iſt nicht zu bezahlen. Es iſt nichts liebers auf Erden / denn ein züchtiges Weib: und iſt nichts köſtlichers / denn ein keuſches Weib Wie die Sonne, wenn ſie aufgegangen iſt / in dem hohen Himmel des HErrn eine Zierde iſt: Alſo iſt ein tugend-**

gendſam Weib eine Zierd in ihrem Hauſe. Ein ſchönes Weib das fromm bleibt/ iſt wie die helle Lampen/ auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib/ das ein beſtändig Gemüt hat / iſt wie die güldene Seulen/ auf den ſilbern Stülen: in dem 26. Cap. v. 16/ 17/ 18/ 19/ ꝛc.

20. **Zum dritten**/ beſtehet die Gebühr der Weiber in der **emſigen Häuslichkeit. Denn ein häuslich Weib iſt ihrem Mann eine Freude/ und macht ihm ein fein ruhiges Leben:** Sirach 26/ 2. Wenn aber der Mann/ mit ſaurer und harter Arbeit/ was verdienet/ und das Weib verpraſſt oder verprachtet es: ſo kan man auf keinen grünen Zweige kommen.

men. Oder: Wenn der Mann den Mantel verkäuft / und das Weib zu Fortsetzung des Gaſtens / noch darzu ihren Belz verkäuft: ſo ſind Mangel und Verachtung die allernechſte Gefährten.

21. Darum ſollen ſich die Weiber der Sparſamkeit befleiſſigen / und gedencken: **Wer einen Heller nicht achtet; der kömmet zu keinem Pfenning / viel weniger zu einem Groſchen. Was erſparet wird / das iſt der allergewiſſeſte Gewinn.** D. Luther hat pflegen zu ſagen: **Ein jegliche Perſon in der Ehe ſoll ihr Amt thun. Der Mann ſoll erwerben: das Weib ſoll erſparen. Darum kan das Weib den Mañ**

wol

wol reich machē und nicht der Mann das Weib. Deñ der erſparte Pfenning iſt beſſer / als der erworbene. Alſo iſt / räthlich ſeyn / das beſte Einkommen. Dazu dienet / wenn die Weiber fein zu Hauſe bleiben. Weswegen ſie einem Weinſtock / ſo üm das Hauſe ſtehet / Pſal. 128/3. und einer Säule des Hauſes / verglichen werden: Sir. 37/26.

22. Bei den Egyptiern / muſten Weiber und Jungfrauē zu Hauſe barfuß gehen: damit ſie ſich nicht auf die Gaſſe verlauffen ſolten. Der Weltbekandte Mahler / Apelles, mahlete ein Weib / auf einer Schnecken ſtehend: anzuzeigen / daß ein Weib ihr Haus allezeit bei ſich haben ſoll.

23. Sol-

23. Solches haben auch die alte Teutſchen zu verſtehen gegeben; wenn ſie der Braut haben die Schue laſſen ausziehen / und mit einem Nagel an die Wand heften: Sie zu erinnern / daß ſie ihres Hauſes abwarten ſollen. Weil Caja Cæcilia, des edlen Römers Tarquinii Tochter / ſehr gern zu Hauſe blieb; machte man / nach ihrem Tod / auf ihrẽ Grabſtein / einẽ Schuch / ſamt einem Rocken und Spindel. O wie wol lautet es / als Abraham / von ſeinen himeliſchen Gäſten / gefragt wurde; wo ſein Weib Sara ſey? und er nicht antwortete: Ich weiß nicht / wo ſie herümſchweifft: ſondern: Sie iſt drinnen / in der Hütten; 1. B. Moſ. 18 / 9.

24. Jedoch kan ein Weib / wegen

wegen viererlei Urſachen/ aus dem Hauſe gehen. Erſtlich / zu rechter Zeit in die Kirchen: zu Verrichtung des Gottesdienſtes. **Zum andern** / zu Armen / Krancken und nothleidenden Befreundten / die nach ihr ein Verlangen tragen. **Zum dritten** / zu Abwartung ihrer Haushaltung/darein man allerlei Nothdurfft hat einzukauffen. Will ſolches eine Frau alles ihrẽ Mägden anvertrauen: ſo werden die Mägde ihre Frauen für unverſtändig / für unvorſichtig / und für hinläſſig halten / einen guten Theil abzwacken / und den beſten Gewinn für ſich behalten. **Zum vierdten** / mit ihrem Manne; wenn er entweder ſpatziren / oder zu einer mäſſigen Baſtung / gehen will. Schlägt

ihme die Frau / ohne gültige Urſachen / ſolches ab: ſo verdreuſſet es den Mann heimlich / und bekömmet dadurch die eheliche Lieb gar bald einen Anſtoß.

25. Wie ein gehorſames / ſittſames und häusliches Weib ſeyn ſoll / lehret König Salomon / in dieſer Beſchreibung: **Wem ein tugendſam Weib beſcheret iſt; die iſt viel edler / denn die köſtlichſte Perlen: Ihres Mannes Hertz darf ſich auf ſie verlaſſen / und Nahrung wird ihme nicht mangeln: Sie thut ihm Liebes / und kein Leids / ſein Lebenlang. Sie gehet mit Wolle und Flachs üm / und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie iſt / wie ein Kauffmannsſchiff / das**

ſeine Nahrung von ferne bringt. Sie ſtehet des Nachts auf/und gibt Futter ihrem Hauſe/und Eſſen ihren Dirnen. Sie dencket nach einem Acker / und kaufft ihn; und pflantzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden veſt / und ſtärcket ihre Arme. Sie mercket / wie ihr Handel Frommen bringt; ihre Leuchte verliſcht des Nachts nicht: Sie ſtreckt ihre Hand nach dem Rocken / und ihre Finger faſſen die Spindel. Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen / und reichet ihre Hände dem Dürftigen. Sie fürchtet ihres Hauſes nicht

für dem Schnee: denn ihr ganzes Haus hat zwifache Kleider. Sie macht ihr selbst Decke: weiſſe Seiden/ und Purpur iſt ihr Kleid; das ſie/ihrem Stand gemäß/mit allen Ehren trägt. Ihr Man iſt berühmt in den Thoren/ wenn er ſitzt bei den älteſten des Landes. Sie macht einen Rock / oder läſſt Leinwad wircken/ und verkaufft ihn: einen Gürtel / den ſie künſtlich geſtickt hat / gibt ſie dem Krämer. Ihr Schmuck iſt / daß ſie reinlich und fleiſſig iſt / und wird hernach lachen/ oder/ bei ihrem unverſehrten Gewiſſen / gutes Muts ſeyn. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit / und auf ihrer

Zun-

Zungen iſt holdſeelige Lehre. Sie ſchauet / wie es in ihrem Hauſe zugehet ; und iſſet ihr Brod nicht mit Faulheit / ꝛc. Lieblich und ſchöne ſeyn / iſt nichts : ein Weib / das den HERRN fürchtet / ſoll man loben : in den Sprüchen im 31. Cap. v. 10 / 11 / 12 / ꝛc. ꝛc.

Gebet
eines Ehewelbs.

Gütiger GOtt / getreuer Vatter ! weil Du mich aus Gnaden in den H. Eheſtand / zur Haushaltung / beruffen haſt / darinnen ich Dir / meinem GOtt / auch dienen und gefallen kan : So gib mir / Deiner Die-

 nerin /

Herrin/Gnade: daß ich Deine Göttliche Furcht stets für meinen Augen habe/ Dir / meinem Schöpffer und Erlöser / über alles vertraue / auf dich hoffe ; im Glauben / in der Liebe / und in der Heiligung / bleibe : nach Dir aber meinen Mann förchte/ehre und liebe/und mich keines andern gelüsten lasse. Hilff / daß / nach Deinem Gebot / mein Wille meinem Mann unterworffen sey/demselbigen zu gehorchen / in aller Billichkeit ; und daß mein Hertz/ unverrucke / mit allerley Tugenden / geschmücket sey/wie vor Zeiten die heiligen Weiber / und Ertzmütter

mütter geweſen / die ihre Hoffnung auf GOtt ſatzten / und ihren Männern gehorſam waren.

Gib mir / Deiner Magd / einen keuſchen züchtigen Wandel / in der Furcht und Demut: daß ich in aller Gottſeeligkeit / mit freundlichen und ſittigen Worten / den Zorn und Unmut meines Ehemannes könne ablehnen und verſöhnen / und ihm mit Glimpff begegnen; darzu die Meinigen mit Sanftmut / zu Lob und Ehren Deines heiligen Namens / auferziehe / und ſie mir folgen / mit willigen Hertzen / zu allem Guten. Hilff auch / daß ich meinem Mann ei-

ne getreue Behülffin sey in der Haushaltung/ und die Nahrung/ so Du uns aus Gnaden bescherest/ fleissig zusammenhalte/ und nichts verwahrlose/ noch verderben lasse/ sondern vielmehr helffe arbeiten/ und schaffen/ was mir/ in meinem Beruff/ zuständig ist: auf daß ich habe zu geben den Dürfftigen/ und meine Hand ausbreiten könne/ zu den Armen.

Behüte uns für untreuen Arbeitern und bösem Gesinde: die unsere Nahrung schmälern und vergeuten möchten.

Verleihe mir auch Gnade/ daß ich das Creutz/ im Ehestand/ geduldig trage/ und

und nicht ſo bald ſchüchter oder abgeſchrecket werde / wo ſich ein Leiden erhübe: ſintemal durch Anfechtung / oder Widerwertigkeit / unſer Glaub beweehret und beveſtiget wird.

O HERR GOtt! Du biſt allein herrlich in allen Deinen Wercken; ohne Dich kan nichts geſchehen / das da recht und gut iſt: von Dir allein kömmt aller Segen. In Deine allmächtige Hand befehle ich Dir mich / meinen lieben Ehemann / und alle die Meinige. Du wolleſt uns behüten für Sünden / Schanden und allem Leid; darzu unſer Hüttlein und

Nahrung segnen: um JEsu Christi willen/ Amen!

Gebet/
um Einigkeit in dem Ehestand.

HERR Gott! Du hast mich in den heiligen Ehestand gesetzet/ und mir auch diesen Ehegatten beschehret: Nun sind wir beide in dieser Welt/ und in diesem gebrechlichem Fleisch und Blut/ ja mitten unter den Teufeln/ die da sind Zerstörer aller ehelichen Lieb und Treue. Darum sei Du mit Deinem Segen bei uns: auf daß/ so sich etwan Beleidigung zwischen uns zutrüge/ solche alsobalden gewendet werde/ und wir/

wie / durch Deinen Se-
gen / alles Unglück / ſo ſich
im Eheſtand zu zutragen
pfleget / überwinden. A-
men!

Geſang.

J. V.

Im Ton:

In dich hab ich gehoffet / HErr!

1.

DU Weib! die Sara ſtellet dir
ein Wunderſchöne Spiegel für /
wie du dich ſollſt verhalten:
weñ unterthan willſt deinem Mañ /
was ihm gebührt / verwalten.

2.

Sie liebet ihren Abraham /
der ihr von Gott zum Gatten kam;
ein Herren ſie ihn nennet:
Sie hat' ihn werth; was er begert /
zu thun ſie eivrig rennet.

3.

Sie ſorgte für das gantze Haus /
und richtet alles emſig aus;
da' als die Gäſte kamen

ihr ohngefehr/ vom Felde her/
und Herberg bei ihr nahmen:

4.

Die doch/ vom Himmel abgeſandt/
erkundigten das Sündenland/
und es vertilgen ſolten:
Weil groß und klein in das gemein
ſich nicht bekehren wölten.

5.

Sie lachte zwar aus Unbedacht/
und zweifelt an des HErren Macht;
daß ſie noch Mutter werden
im Alter ſolt: und laugnen wolt/
was ſie gethan auf Erden.

6.

Jedoch gab ſie ſich endlich drein/
und gieng des HErren Willen ein/
der/ wie Er ihr verſprochen/
gab einen Sohn: auf daß davon
ihr Zweifel würd gerochen.

7.

Dz thu auch du, du Weib! ihr nach/
ſo wirſt du manches Ungemach
in deinem Hauſe meiden:
die ihrem Mann iſt unterthan/
entgehet manchem Leiden.

Ein

Ein anders.

Conterfait eines tugendhafften Ehe-weibes.

C. M.

Im Ton:

Chriſt unſer HERR zum Jordan kam.

1.

Gleichwie der Sonnen klarer (a) Glantz
am Himmel triumphiret /
und ihr Rubinen-farbner Krantz
den Bau des HErren zieret:
So kan ein Weib / das tugendreich /
in ihrem Hauſe blincken.
Ihr froñes Weſen funckelt gleich /
wie helle Lampen wincken /
auf einem heiligen Leuchter.

2.

Die güldne Seulen prangen nicht
ſo ſchön an ſilbern Stülen:
als wenn ein Weib auf ihre Pflicht
beſtändig weiß zu zielen.

(a) Sir. 26. v. 21, 22.

Ihr Schmuck iſt ebē nicht am Gold
und Zöpfen zu vermercken:
Kindern züchtig ſeyn und hold/
Gottſeelig in den Wercken;
ſind ihr Geſchmeid und Kräntze.

3.

Sie liebt und ehret ihren Mann/
wie Sara ihren Herren/
den Abraham: Sie will und kan/
und weiß ſich nicht zu ſperren
in dem/was ihr ſein Winck gebeut:
pflegt ihm den Zorn zu lindern/
mit liebreich-ſanffter Freundlichkeit
und hilfft auch gern verhindern
die Rach an ſeinem Nechſten.

4.

Ihr Liebſter ſammlet/ ſie bewahrt/
als wie ein Zaun die Haabe:
hält Haus und Bette rein; erſpart/
was ihnen GOttes Gabe
und milder Segen zugewandt:
Gibt Acht auf das Geſinde/
regt hurtig ſelbſt dabei die Hand/
reicht Mägden/ und dem Kinde/
geſunde Speiß' und Lehren.

5. Pflegt

5.

Pflegt auch mit ihrem Brod und Tranck
die Dürfftigen erfreuen,
lebt ſelbſte mäſſig: mag nicht Zanck-
noch Haber-Samen ſtreuen
bey Freunden: liebt Verſchwiegenheit;
haſſt überflüſſig Schwätzen.
Man kan ihr Liecht der Erbarkeit
zu einem Spiegel ſetzen
des eingezognen Wandels.

6.

Sie wird wie eine Schnecke ſeyn/
die gern im Hauſe ſitzet;
und wie ein Demant/deſſen Schein
im Ringlein ſchöner plitzet.
Ein ſolches Weib iſt Lobens werth/
iſt ihres Mannes Crone:
Thu/Jüngling! was dein GOtt begehrt;
ſo wird ſie dir zu Lohne/
und ihr und dir der Himmel.

Erklä-

Erklärung.

Die Turteltaube bleibt allein/
beſchleuſſt ihr Leben keuſch und rein/
und girrend ſtets das Elend baut:
wenn weg iſt/ dem ſie war vertraut.
Gleich ſolcher eine Wittfrau iſt/
die ihres Ehherrns nicht vergiſſt:
und bringet ihre Tage zu/
ohn Freud/ in Leid/ und trüber Ruh.

Die

Wittwen nidre dauue heissen:
Jeder Storck davon will reissen.

Die zehende Betrachtung. Von dem Wittwenſtand.

1. DEr Zuſtand einer Witwen iſt ein rechte-elender und jämerlicher Zuſtand. Deñ die Helfte ihres Hertzens / ja! ihr Haupt iſt hinweg. Deñ der Apoſtel Paulus nennet den Mañ des Weibes Haupt / und das Weib des Mannes Leib; alſ die Epheſ. im 5. Cap. v. 22/23. Wenn nun das Haupt weg iſt: was wird der Leib machen können?

2. Gleichwie einen Rumpf ohne Haupt niemand achtet: Alſo

Also sind auch die Wiwen voll Verachtung; und müssen/ mit der Wiwen Naemi/ sagen: **Der Allmächtige hat mich sehr betrübet**; in dem Büch. Ruth im 1. Cap. v. 21. Und mit jenem Weib von Thekoa: **Ich bin eine Wiewe/ ein Weib/ das Leid erägt; und mein Man ist gestorben**: in dem 2. B. Sam. 14. Cap. v. 5.

3. Der beste Freund ist hinweg: der sie wider Gewalt und Unrecht schützete/ in Ubelstand und Trübsal tröstete: in Wolstand sich mit ihr freuete/ sie/ als ein Vatter seine Kinder/ mit Speis/ Tranck/ Kleidung und anderer Nothdurft/ gebührlich versorgete. Nun aber höret diß alles auf: und muß eine Wiwe oft erfahren; daß sie ihre eigene Freun-

Freunde vervortheilen und verfolgen. Denn wo der Baum am niedrigsten ist; da will jederman überspringen; was schwach ist; an dem will jederman zum Ritter werden: was schon an dem Creutz hängt; dem will man noch dazu Gallen und Essig zu trincken geben.

4. Es fehlet bisweilen nicht viel / daß man nicht zu einer Witwen sage: Bücke dich; daß wir überhingehen: und lege deinen Rücken zur Erden; und sei / wie eine Gasse / daß man überhinlauffe: Esa. 51/ 23. Sie muß seyn/ wie ein umgefallener Baum; den jederman Holtz und Späne abhauen will. Ihrer mag sich fast niemand annehmen: und/

mit

mit dem verſtorbenen Ehemann/ ſind alle vorige Freunde abgeſtorben. Es gehet ihr/wie einem Roſenſtock: wenn die Roſen hinweg ſind; ſo achtet man ihn nichts mehr.

5. **Vermag ſie etwas/** und iſt begütert: ſo trachtet man/ ſie/ entweder mit Liſt/ und unter dem Schein des Rechten/ oder mit Gewalt/darum zu bringen. **Vermag ſie aber nichts:** ſo iſt ſie ohne das armſeelig gnug.

6. **Hat ſie Kinder:** ſo wird ihr Hertzenleid/ durch Anſchauung ſolcher verlaſſener Käſen/ nochmehr gehäuffet. Denn ſie dencket: O ihr arme Tröpflein! wo ſoll ich mit euch hinaus? Ach daß wir alle miteinander bei eurem lieben ſeeligen Vatter wären!

ren! ſo würden wir am beſten verſorget ſeyn. Hat ſie keine Kinder; ſo dencket ſie: Ach! wenn ich nur ein einiges Ehepflänzlein von meinem hertzliebſten ſeeligen Eheſchatz hätte! ſo wäre doch ſein Name nicht gar/ mit ſeinem erblaſten Leichnam/ verſcharret worden: 2. B. Sam. 14/ 7. Ach des Jammers! Ach des Elends! Ach des Hertzenleids! was kan armſeeliger ſeyn/ als ich?

7. Allein gemach/ du Jammerhertz! gemach! und weine dich nicht gar zu todt. Es iſt zwar nicht zu laugnen; daß eine Witwe in einem harten und herben Zuſtand lebe. Allein Gott/ der Allmächtige und ewig-lebendige GOtt/ will an deines verſtorbenen Mannes Stelle tretten/

cen / und dich tauſendmal mehr lieben / als ein Ehegatt den andern lieben kan. **Denn Er iſt die Liebe ſelbſt:** in der 1. Joh. 4/16. und ſpricht: **Ich liebe / die Mich lieben: und die Mich früh ſuchen / finden Mich;** in den Spr. Sal. im 8. Cap. v. 17.

8. Zum Zeugnis ſolcher ſeiner unausſprechlichen Liebe / hat Er für dich ſowol / als für andere / ſeinen eingebornen Sohn in den allerſchmächlichſten Tod dahingegeben. Daher ihm auch / aus lauter Liebe / **ſein Hertz bricht; daß Er ſich deiner erbarmen muß:** Jer. 31/20. Und der Heilige Geiſt ruffet dir zu: **Der dich gemacht hat / iſt dein Mann: HErr Zebaoth heiſſt ſein Name:**

Eſa

Esa. 54/5. Hat Er Sich doch schon / in der heiligen Tauffe / mit dir verlobet / und mit dir vertrauet in Gerechtigkeit und Gerichte / in Gnad und Barmhertzigkeit: ja! im Glauben hat Er sich mit dir verlobet.

9. GOtt will nicht allein an deines Mannes Stelle tretten: sondern Er will auch dein Richter seyn. Denn Er nennet sich einen Vatter der Wäysen / und einen Richter der Wiewen: in dem 68. Ps. v. 6. Dieweil Er den Wäysen und Wiewen Recht schaffet: in dem 5. B. Mos. 10. Cap. v. 18. und sie beschützet und erhält: in dem 146. Psalm v. 9. ihre Grentze bestetiget: in den Spr. Sal. im 15. Cap. v. 25. Und

es für ein gutes Werck / und sonderbaren GOttesdienst / achtet / wenn man sich der Witwē treulich annihmt: Job 29/13. Epist. Jac. 1/27.

10. GOtt hat ernstlich verboten, daß man sich an den Witwen nicht vergreiffen soll. Denn Er spricht: Ihr solt keine Wittwen noch Wäysen beleidigen: in dem 2. Buch Mos. 22/22. Du solt das Recht der Frembdlingen und des Wäysen nicht beugen; und solt der Wittwen nicht das Kleid zum Pfande nehmen: in dem 5. B. Mos. 24/17. Helffet den Unterdrückten; schaffet den Wäysen Recht; und helffet der Wittwen Sache: Esa. 1/17. Thut Recht / einer gegen dem andern:

andern: und den Frembdlingen / Wäisen und Wittwen / thut keine Gewalt: Jerem. 7/6. Haltet Recht und Gerechtigkeit: schindet nicht die Frembdlinge / Wäisen und Wittwen: Jer. 22/3. Thut nicht unrecht den Wittwen / Wäisen und Frembdlingen: Zachar. 7/9.

11. GOtt sorget für sie emsig / und will; daß / wenn man frölich ist / man dabei der Wittwen und Wäisen nicht vergessen / sondern ihnen auch etwas von der Mahlzeit solle zu gut kommen lassen: in dem 5. B. Mos. im 16. Cap. v. 11. Und befihlt weiter: Wenn du auf deinem Acker geerndet / und einer Garben auf dem Acker vergessen hast; so

ſolt du nicht umkehren / dieſelbe zu holen: ſondern ſie ſoll des Frembdlingen / des Wäiſen / und der Wittwen ſeyn. Wenn du einen Oelbaum haſt geſchüttelt: ſo ſolt du nicht nachſchütteln: es ſoll des Frembdlingen / des Wäiſen / und der Wittwen ſeyn. Wenn du deinen Weinberg geleſen haſt: ſo ſolt du nicht nachleſen: es ſoll des Frembdlingen / des Wäiſen / und der Wittwen ſeyn. Ich gebiete dir / daß du ſolches thuſt: in dem 5. B. Moſ. im 24. Cap. v. 19/20/21. Denn GOtt will auch die jenige / die nichts für ſich in der Wele habē / verſorget wiſſen: und es ſoll auch den Armen / auf der Reichen ihren

Aeckern

Aeckern / ihr Stücklein Brods mitwachsen.

12. GOtt vermehrete der armen **Witwen** zu **Zarpath** ihren geringen Vorrath vom Meel also: daß nicht allein sie / und ihr einiger Sohn / sondern auch der Prophet Elias / eine lange Zeit / davon zu essen hatten: in dem 1. B. der Kön. 17. Cap. v. 13. **Als ein Schuldherr einer armen Pfarr-Witwen beede Kinder nehmen wolte: gab ihr GOtt der HERR / durch den Propheten Elisa / wunderbarer Weise / eine grosse Menge Oels; welches sie konte verkauffen / und den Schuldherrn befriedigen:** in dem 2. Buch der Kön. im 4. Cap. v. 7.

13. Der HErr JEsus ließ sich / in seiner Kindheit / von ei-

ner Witwen/ Namens Hanna/ auf ſeine Arme nehmen/und tragen: Luc. 2/37. Er ließ ihm den einigen Zoller / den eine arme Witwe in den Gotts-kaſten legte / beſſer gefallen / als die groſſe Gaben / welche die Reichen einlegeten: Marc. 12.v.42/43/44. Der Witwen zu Nain ſprach der HERR JEſus tröſtlich zu/ wiſchete ihr gleichſam die Threnen von ihren Augen/und ſagte: Weine nicht: Luc. 7/12.

14. Ei! wer wolte deñ zweifeln / daß GOtt ein gnädiges Aug auf die Witwen habe? Derer Wäiſen er ihm auch fleiſſig läſſt anbefohlen ſeyn/und manchmal zu hohen Ehren bringet. Wer war Daniel / zu Babel? Sonder Zweifel ein armer Wäls: dahin ihn der König Nebucad-

bucadnezar / neben andern / von Jeruſalem hatte gefänglich führen laſſen. Wie gewaltig aber wurde Er im Königreich Darii und Cores, oder Cyri? in dem B. Dan. 2/48. 5/29. 6/28.

15. War nicht Eſther Vatter und Mutterlos? GOtt aber / der himeliſche Wäiſen-Vatter / verſchaffte es / daß ſie eine Königin über hundert und ſieben und zwantzig Länder wurde. Hätten gleich ihre Eltern gelebet / und Tag und Nacht für ſie geſorget: ſo würden ſie doch nimmermehr ihre Tochter ſo ſtattlich haben verſorgen können / als GOtt gethan. Der GOtt lebet noch / und wird nie ſorglos werden / noch euch / ihr Witwen! oder eure Wäislein / in den Wind ſchlagen. Zu Lübeck ſtarb einſten ein

Blut-armer Caplan: der ſagte/ auf ſeinem Todbette / zu ſeinem jämmerlächzenden Weibe: **Liebes Weib! gib dich zu Frieden/und ſorge nicht ſo ſehr wegen deiner Kinderlein: dem GOtt hat einem jeden tauſend Gülden beigelegt.** Ob man nun gleich vermeinete / der gute Mann hätte es/ aus Blödigkeit des Haupts/ geredet: ſo begab ſichs doch / daß etliche mitleidige Leute der Witwen etwas an Geld ſteuerten; womit ſie ein Krämlein von weiſſem Gewand anrichtete / und in wenig Jahren / mit GOtt und Ehren / ſo viel erwarb / daß ſie ihre Wätſen reichlich ausſtatten konte. Als der alte Hermann, Cantor in Jochimsthal / in ſeiner letzten Kranckheit / ſein weinendes Weib für ſich ſahe/redete

er ſie alſo an: **Sei getroſt! liebe Mutter! ich ſterbe heut / oder morgen;** ſo wird mein HERR JEſus Chriſtus deine Kinder / und deinen Leib / wol verſorgen / und euch einen frommen Mann beſcheren / der ſich euer / wie ein trener Eliſa / fleiſſig wird annehmẽ: wie auch / nach ſeinem Tod / erfolgete.

16. Hiram / der Wunderkünſtler / welcher den ſtattlichen und Weltberühmten Tempel Salomonis zu Jeruſalem erbauet / war einer Witwen Sohn: wie in dem 1. B. der Kön. im 7. Cap. v. 17. ſtehet. Solches war dazumal allen Witwen eine groſſe Ehre. Und weñ man ſich ein wenig in der Welt ümſihet: ſo befindet man / daß mehr arme Wäiſen / als reiche Praſſer / die

vom Vatter und Mutter Hüll und Fülle bekommen / gelehrte und berühmte Leute worden sind.

17. Denn **Mangel macht fleissig / und Armut macht nachsinnig.** Dazu kömt **der Witwen eiveriges Gebet /** nicht allein für ihre eigene / sondern auch für ihrer Wäisen Noth und Elend. **Der HErr** aber **verachtet der Witwen Gebet nicht / wenn sie klagen. Und die Threnen der Witwen fliessen wol die Backen herab : sie schreien aber übersich / wider den / der sie herausdringet :** sagt Sirach in dem 35. Cap. v. 17/18.

18. GOtt ist den Witwen so geneigt : daß Er ihnen nicht allein die Erhörung ihres Gebets; sondern auch allen denen eine herr-

herrliche Vergeltung verſprochen / die ſich der Witwen annehmen. Denn es heiſſt: Du ſolt die Witwen verſorgen: auf daß dich der HERR / dein GOtt / ſegne / in allen Wercken deiner Hände / die du thuſt: in dem 5. B. Moſ. 14 / 29. 24 / 19. Thut den Witwen keine Gewalt: ſo will ich jmmer und ewiglich bei euch wohnen / an dieſem Ort: Jerem. 7 / 7.

19. Hingegen aber wird die Beleidigung der Witwen / von GOTT / unter die gröſſte und ſchrecklichſte Sünde gerechnet / und härtiglich beſtraffet. Denn der HERR ſpricht: Wirſt du die Witwen beleidigen: ſo werden ſie zu mir ſchreien; und Ich werde ihr Schrei-

en erhören: So wird mein Zorn ergrimmen; daß ich euch mit dem Schwerd tödte/ und eure Weiber Wittwen/ und eure Kinder Wäisen werden: in dem 2. B. M. 22/24. Verflucht sei/ wer das Recht der Wittwen beugt. Und alles Volck soll sagen: Amen! in dem 5. B. Mos. 27/10. Ich will zu euch kommen/ und euch strafen: und will ein schneller Zeuge seyn wider die/ so Wittwen und Wäisen drücken: spricht der HERR: Malach. 3/5.

20. Es müssen aber auch die Wittwen sich also verhalten/ wie GOtt von ihnen erfordert. Und sollen Erstlich seyn demütig: daß sie erwegen/ in was für

einen traurigen Zustand sie von GOtt / für welchem niemand unschuldig ist / gesetzet seyen: in dem 2. B. Mosis 34. Cap. v. 7. und daß sie gar keine Ursach haben / durch Ubermut / sich noch verhasster und verachter zu machen.

21. **Zum andern** / sollen sie ihre Hoffnung auf GOtt setzen: in der 1. an Tim. 5/6. Dēn weil sie auf Erden wenig / oder wol gar keine Helffer und rechte Freunde haben: so sollen sie ihren Trost und Hülffe / bei GOtt im Himmel / suchen / und **ihr Vertrauen nicht wegwerffen; welches eine grosse Belohnung hat: zumal wenn man dabei seine Seele mit Gedult fasset:** Luc. 21 / 19. Ebr. 10/34.

22. **Zum dritten** / sollen

ſie ſich der Wollüſten enthalten. **Denn eine Witwe / die in Wollüſten lebet: iſt lebendig todt**; ſagt der Apoſtel / in der 1. an Tim. 5/6. Es haben vor Zeiten die Witwen / in dem Volck GOttes / ſonderbare Trauer-Kleider getragen / welche **Witwen-Kleider** genennet worden: in dem 1. B. Moſ. 38/14. Judith 10/2. 16/9. anzuzeigen: daß ſie ſich von weltlichem Pracht und Freude abgethan. Solchem Exempel ſollen andere Witwen nachfolgen / und ſich / in Kleidung / Geberden / Worten und Wercken / ehrbar / züchtig und eingezogen / erzeigen. Es iſt ohne das leichtlich geſchehen / daß einer Witwen / ob ſie gleich unſchuldig iſt / etwas böſes wird nachgeredet: darüm ſoll ſie

nicht allein das Böſe / ſondern auch allen Schein des Böſen / meiden: nach der Vermahnung Pauli / in der 1. an die Theſſ. 5/22.

23. Zum vierdten / ſollen ſie ſich fleiſſig zu der Anhörung des Worts GOttes finden / und emſig beten. Denn ſo ſchreibet der Apoſtel Paulus: **Das iſt eine rechte Witwe / die einſam iſt / die ihre Hoffnung auf GOtt ſtellet / und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Solches gebeut: auf daß ſie untadelich ſeyen:** in der 1. an Tim. im 5. Cap. v. 5/6.

24. In dem Alten Teſtament / 2. B. Moſ. 38/8. wird etlicher Weiber gedacht / welche für der Hütten des Stifts

gedienet haben. Solches ſind andächtige Witwen geweſen / welche ſich / bei der Hütten des Stifts / und nachmals bei dem Tempel / ſtets aufgehalten / Morgens und Abends dem Gottesdienſt beigewohnet / und den Prieſtern Handreichung gethan. Solcher wird auch in dem 1. B. Sam. 2/ 22. gedacht. Eine ſolche war die Hanna; welche nimmer vom Tempel kam / und Gott Tag und Nacht / mit Faſten und Beten / dienete: Luc. 2/ 37. Solche waren auch die jenige / derer der Apoſtel Paulus Meldung thut: ſo von der Kirchen Almoſen ernehret / aber / vor ihrem ſechszigſten Jahr / nicht angenommen wurden: in der 1. an Tim. 5/ 9.

25. Junge Witwen / welche

che ſich des Eheſtandes / ohne ſündliche Brunſt / nicht enthalten können / ſollen / nach der Vermahnung des Apoſtels Pauli / wider freien / und dem Widerſacher keine Urſach geben zu ſchelten: in der 1. an Tim. im 5/14. 1. Cor. 7/39. Alſo freiete die Witwe **Ruth** den **Boas**: B. Ruth 4/11. und die Witwe **Abigail** den König **David**: in dem 1. B. Sam. 25/42.

26. Jedoch ſollen ſie gleichwol zu dem andern Ehegelübd nicht eilen; ſondern die rechte Trauerzeit vorher laſſen verübergehen/und es nicht machen/ wie jene Adeliche Witwe: welche zu dem / der ſie / Adelichem Gebrauch nach/führete/und tröſten ſolte / aber/an ſtatt der Tröſtung

ſtungen/ ûm ſie fretete/nach lan-
gem Umſchweiff / antwortete:
Sie kömme ihme nicht bergen/
daß ſie / alſobald nach ihres ſee-
ligen Junckern Tod / mit einem
tapffern Cavallier/ ſo bei ſeinem
Ende geweſen / ſich verſprochen
habe. Dieſe hat ſich noch zeitli-
cher verſehen / als eine andere
Witfrau; welche ſagte: es wä-
re ihr der junge Geſell/ der nach-
mals ûm ſie anhielte/eben in den
Sinn kommen/als ſie mit ihrem
Mann zum Grabe gegangen.
Dergleichen Mannſucht ereig-
nete ſich auch bei jener hohen
Stands Witwen. Denn als
derſelben gerathen wurde; der
Turtel-Tauben Exempel
nachzufolgen / die / nach Ver-
lierung ihres Ehegatten /
eine ſtete Keuſchheit hiel-
te;

te; antwortete ſie: Wenn ihr meinet / ich ſei der Vernunft beraubt / und weiſet mich zu den unvernünftigen Turtel-Tauben: warum weiſet ihr mich denn nicht vielmehr zu den gemeinen Tauben / oder zu den Sperlingen / und heiſſet mich denſelben nachfolgen?

27. Bei den Römern / hielte man es vor eine Schande / weñ ein verwittibter Ehegatt / vor Verflieſſung zehen Monaten / wider heirathete. In unſern Kirchen-Agenden ſtehet: Beede Schaffer / und die Pfarherren auf dem Land / ſollen ins künftig keinen Witwer / noch Witwen mehr / zum wenigſten vor

Aus-

Ausgang eines Viertheils Jahrs / nach Ableibung des vorigen Ehegatten / zum Verkündigen annehmen: an dem 133. Blat. Es ist ja eine solche Zeit / die eine verwittibte Person noch wol auswarten kan.

28. In den Sächsischen Kirchen-Ordnungen heissts: Wiewol GOttes Wort Witwern / und Witwimmen / erlaubt / sich anderweit ihrer Gelegenheit widerüm zu verehelichē: jedoch wird dabei erfordert / daß solches in dem HErrn geschehe. Dazu denn auch dieses gehöret / daß nicht so balden / nach des ersten Ehegattens Absterben / zur andern Ehe / oder Verlobung / geschrit-

geſchritten werde; weil ſolches eine Anzeigung; daß man des erſten verſtorbenen Ehegattens wenig geachtet / auch mehr auf fleiſchliche Luſt / als auf Erbarkeit und Zucht / in der andern Ehe / ſehe. Demnach ſoll den Witwen keineswegs vergönnet ſeyn / ſich anderweit in Ehegelöbnis einzulaſſen / es ſei denn das Trauer-Jahr gänzlich vorüber. Den Witwern aber / ſo mit kleinen Kinderlein geſegnet / oder ſonſt / ihrer weitläuftigen beſchwerlichē Haushaltung wegen / zur andern Ehe zu eilen / genöthiget werden / ſoll / nach Verflieſſung eines halben

Jahrs /

Jahrs / nach des erſten Ehegattens Abſterben / ſich anderweit einzulaſſen / unverboten ſeyn: Beſihe Hertzog Johann Caſimirs Kirchen-Ordnung / an dem 335. und 336. Blat / und Herrn Benedicti Carpzovv Jurisprudentiam Conſiſtorialem, Lib. II. Tit. IX, definit. 159. & ſeqq.

Gebetlein

einer verwittibten Perſon / ſo wider heirathen will.

BArmhertziger lieber GOtt / und himmeliſcher Vatter! Du haſt mich zwar in den Kummervollen Wittwenſtand geſetzet; ſiheſt aber / daß derſelbe mir je länger je ſchwe-

ſchwerer / und mir Gelegenheit / mich anderweit zu verheirathen / an die Hand gegeben werde: derowegen bitte ich Dich hertzinniglich / daß Du mir mein Hertz / durch Deinen Heiligen Geiſt / alſo lencken wolleſt / damit ich erwehle / was Dir wolgefalle / und mir / an Leib und Seele / möge am nützlichſten ſeyn: um meines allerliebſten HErrn JEſu Chriſti willen. Amen! Amen!

Gebetlein
einer hertzbetrübten Wittwen.

BArmhertziger Gott! Du groſſer Gott alles Troſts! ich bekenne / daß

daß ich / mit meinen Sünden / wol verdienet / daß Du mich meines lieben Ehegattens beraubet / und in den trübseligen Wittwenstand gesetzet hast. Ach! vergib mir alle meine Sünde / und laß mich / in diesem erbärmlichen Zustand / alle meine Hoffnung auf dich setzen / und nicht zweifeln; Du werdest allezeit mein Beschützer und Ernehrer / mein Beschützer und Beschirmer / mein Tröster und Helffer seyn / und / mit vätterlicher Sorsorg und mütterlicher Treu / die Stelle meines vorangeschickten Ehegattens / auf das allerbeste / selber ersetzen:

tzen: Wie ich mich denn Dir/ in Deine Hände/ lediglich befehle/ und an Deiner Lieb/ Treu und Barmhertzigkeit/ gantz nicht zweifele. Ach GOtt! mein GOtt! sei Du mein; und laß mich Dein seyn: immer und ewiglich. Amen! in JESU Namen. Amen! Amen!

S. B. C. P. C.

Gebet-Lied
einer Christlichen Wittwen.

Nach der Singweise:

Mag ich Unglück nicht widerstahn.

1.

Ich arm-verlassnes Wittib-hertz
bin voller Schmertz:
dieweil der Tod gerissen

ein

ein Theil darvon/ mein andres Ich/
das sonder mich
zu Grab hat gehen müssen:
So blut' ich itzt/
die Wunde schwitzt:
Ich bin und bleib
ein halber Leib.
Solt ich nicht Threnen giessen?

2.

Du/ GOtt/ hast diesen Riß gethan:
Ich nimm es an/
will dir nicht widerstreben.
Du nahmst mein Ehgemahl zu dir/
wie du dann mir
ihn hattest auch gegeben.
Du bist ja gut.
Wie bang es thut:
gern will ich doch
an diesem Joch
nach deinem Willen kleben.

3.

Diß ist mein Trost/ du werdest nit
durch diesen Schnitt
mich haben wollen straffen.

Zwar

Zwar ich bekenn es/ meine Sünd
hat wol verdient/
dein' Huld von mir zu raffen:
Doch weiß ich diß
und bin gewiß/
du wirffſt nicht weg
dein Bildgepräg/
und was du wolleſt erſchaffen.

4.

Ja! Vatter/denck/dein liebes Kind
hat mich verſühnt/
und deinen Zorn geſtillet.
Schau JEſu Wunden/ denck der
Pein:
ich hab darein
mich gläubig eingehüllet.
Trutz aller Noth/
Sünd/ Höll' und Tod!
Ich ruhe hier;
Troſt-waſſer mir
aus dieſem Felſen quillet.

5.

Demnach ſo kan ich unverzagt/
HErr/ deine Magd/
dein trautes Kind mich nennen;

ob es/als wäreſt du mir feind/
von auſſen ſcheuſt.
Dich ſoll nichts von mir treñen.
Ob du geraubt
mein liebſtes Haubt:
Ich kleb an dir;
wollſt/ JEſu/ hier
mich vor dem Glied erkennen.

6.

Ach! haſt du doch mich in der Tauff
genommen auf/
zu deiner Braut erkohren.
So ſey nun du im Himmelſaal
mein Ehgemahl/
weil jenen ich verlohren.
So bin ich dein/
und du bist mein.
Ich tauſche wol:
mein Leben ſoll
ſeyn himmliſch neugeboren.

7.

So ſolſt dann du/ nach dieſem Leid/
ſeyn meine Freud/
mein einigs Seel-verlangen.

So

So ſoll nũ meines Hertzens Schrein
mit dir allein/
als ſeinem Schatze/prangen.
Welt/fahre wol!
der Himmel ſol
forthin allein
mein Labſal ſeyn;
halt mich nicht mehr gefangen!

8.

So laß/ HErr/wie ich thue zwar/
mich jmmerdar
an dir in Hoffnung kleben/
und gläuben; daß du werdeſt alle
beſcheren hier/
was nötig iſt zum Leben.
Gib nur/ daß ich
ſuch' erſtlich dich:
Alsdann wirſt du
dich/ und darzu
das ander' alles/ geben.

9.

Laß Wolluſt ferne von mir ſeyn/
wie auch den Schein
in Werck/Wort/und Gedancken;

Seel/ Hertz/ und Sinnen mir behüt/
auf daß ich nit
fret aus der Tugend Schrancken.
Laß am Gebet
mich bleiben ſtät;
daß mich nicht fäll
Fleiſch/ Welt/ und Höll/
die in mir mit mir zancken.

10.

Iſt noch im Käſtlein etwas Mehl/
im Krüglein Oel/
dein Segen woll' es mehren:
daß ich/ wie jene Wittib dort/
mich alſo fort
mög mit den Meinen nehren.
Die Nothdurfft gib:
Ich nimm vorlieb/
und traue dir/
du werdeſt mir
ſtäts Hüll und Füll beſcheren.

11.

Sey auch mein Richter und mein Trutz/
und hait mir Schutz/
wann mich will unterdrücken

die

die ungerechte böſe Welt /
und wann ſie ſtellt
die Füß' auf meinen Rücken.
Es flieſſet zwar
der Threnen Schaar
die Wangen ab:
doch kan ihr Trab
gen Himmel Seufftzer ſchicken.

12.

O GOtt/nimm dieſe Boten auf!
Du kanſt den Lauff
der Zähren trocken machen.
Die Rach iſt dein: nach trübem Leid
laß helle Freud
mich/ wie die Sonn'/anlachen.
Ach ſende du
mir Leute zu/
die fromm und treu
mir ſtehen bey/
und fördern meine Sachen.

13.

Solt etwan ich/nach deinem Rath/
an jenes ſtat /
ein andren Ehfreund wählen:

So ſchicke/ bitt ich/ ſelber du
mir einen zu:
du kanſt mich wol vermählen.
HErr! wie du wilt!
Du biſt mein Schild:
hab ich nur dich;
mir wird's/ weiß ich/
an Hülff und Troſt nicht fehlen.

14.

Nim dich auch meiner Wäiſen an:
Du biſt mein Mann;
wollſt auch ihr Vatter heiſſen.
Du woileſt ihr Erzieher ſeyn/
ſie ſind ja dein/
ſie kleiden/ tränken/ ſpeiſen.
Nimm ſie in Hut:
ihr Haab und Gut/
auch Leib und Seel/
ich dir befehl.
Laß nichts ſie von dir reiſſen.

15.

Nichts mehr/ O GOtt/ als dieſes
noch:
wann ich am Joch
der Erd mich müd gezogen/
wann

wann ſich geendt mein Elendslauff:
So nimm mich auf
an deine Himmelsbogen.
So komm ich dann
zu meinem Mann/
und auch zu dir.
Ja/ ruffe mir:
thu auf/ ich komm geflogen.

Ein anders.

C. M.

Klag- und Troſt-Lied einer Wittwen.

Im Ton:

Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

Oder:

Wie nach einer Waſſer-Quellē.

1.

EInſam leb' ich und verlaſſen/
bin betrübt von Hertzen Grund.
Gott der tränckt mit gantzē Maſſen
bittrer Threnen meinen Mund.
Wer Naemi nicht gekannt/
über die des HErren Hand

ausgegangen; kan ſie ſchauen
an mir allerärmſten Frauen.

2.

O der ſchmertzlich-tieffen Wunden!
Meine Crone die iſt hin!
Mir ſind Haupt und Troſt verſchwunden;
In der Aſchen ſitzt mein Sinn.
Seint des ſchwartzē WürgersPfeil
meines Hertzens halben Theil
von der Seiten mir genommen;
iſt mein Mut zu Grabe kommen.

3.

Soll ich nicht mit Zion klagen/
daß GOtt mein vergeſſen hat?
Soll ich nicht mit Seufftzen ſagen;
meine ſchwere Miſſethat
ſey erwacht und heimgeſucht?
Meine Freud' iſt in der Flucht:
und ich muß/ auf dieſer Erden/
nach Naemi Mara werden.

4.

Was ſind Witwen dieſer Zeiten?
Was ein Eltern-loſes Kind?
Harpffen ſonder Klang und Saitē;
Zäune/ die gar nidrig ſind;

Schiffe/

Schiffe / die im Meer zerſtückt ;
Würmlein / die man vielmals
drückt ;
Häuſer / welche Dach-los ſtehen /
über die viel Wetter gehen :

5.

Welcke Trauben / die vom Reben
durch den Tod geſchnitten ab /
und ſchier keinen Safft mehr geben :
aller Gunſt und Würden Grab.
Wer ernehrt mich ? Wer beſchützt /
wann der Läſterer mich beſchmitzt ?
Denn mein Schirm / der mich ver-
ſorgen
pflag / ligt unterm Staub verborgt.

6.

Hat dich Zions Glück betroffen /
O du Zions-Tochter du !
Wol ! ſo ſpricht der HERR / dein
Hoffen /
dir auch / gleich wie Zion / zu :
Was ein liebes zartes Kind
an der ſüſſen Mutter findt ;
finden deine Noth und Schmertzen /
ja noch mehr / an meinem Hertzen.

7.

Schlöſſe ſie gleich Brüſt' und Augen
für dem Kindlein zu; laß ich
die/ ſo meine Wunden ſaugen/
dennoch nimmermehr im Stich.
Ich/ der meinen Schuld und Rath/
trett an Manns und Vatters ſtat
ſolchen Witwen/ ſolchen Wäiſen/
die mir dienen/ und mich preiſen.

8.

Ließ ich dann Naemi darben?
brächt ich ſie nicht fein zu Ruh?
Gab ich nicht der Ruth die Garbē/
und des Boas Hertz dazu?
Weil ſie ihren GOtt mich hieß/
ihrer Schwieger Treu erwieß/
und von * Mähen dreyer Jahren
ließ zu meiner Lämmer Scharen.

9.

Hab' Ich nicht mit Kunſt begabet
Hiram/ einer Witwen Sohn/
daß ihn Salomon gelabet/
mit verdientem reichem Lohn?
Stellt es doch Sarepta dir/
und der Sarg zu Nain für:

daß

* Eſa. 16. v. 5.

daß mein Ohr nicht ſey verſtopffet /
wañ der Witwen Seufftzer klopfet.

10.

Hält ſie gleich die Welt für Traubē /
ſo vom Reben abgetrennt :
kan doch keiner ihnen rauben
Mein Geſicht / das ſtets ſie kennt.
Meines Worts und Blutes Krafft
reichet ihnen Troſt und Safft.
Die ſie ſchinden und verderben /
müſſen meinen Fluch ererben.

11.

Zwar ich laſſe manchen Regen
ihnen aus den Augen gehn /
ihr Gedult-Feld zu verpflegen /
da viel Creutz-Gewächſe ſtehn :
Aber was zu dieſer Zeit
wird mit Threnen ausgeſtreut :
werden ſie / wann ſie erwachen /
frölich erndten eins mit lachen.

12.

Denn zu meinem Freuden-Hügel
iſt man noch gekommen nie

durch verbuhlte Spazen-Flügel.
Turtel-Täublein / welche hie
in der Felſen-Ritzen Kluffe
offt gegirrt / und mir gerufft;
ſollen dort / mit Hanna / oben
ewig jauchtzen / und mich loben.

Adno-

Adnotatiunculæ.

Ad cap. II. n. 22.

Chryſoſtomus: Non præcipit dirimenda matrimonia; ſed ut Religionis pietatem omnibus anteferamus. *In cap. XIX. Matth.*

Auguſtinus: occurrit aliquando neceſſitatis articulus: ubi aut uxor dimittatur, aut Chriſtus &c. Hæc de filiis & Parentibus, de fratribus & ſororibus, intelligitur: omnes propter Chriſtum eſſe dimit-

mittendos ; cùm proponitur iſta conditio ; ut Chriſtum dimittat, ſi illos ſecum habere deſiderat. Hoc ergò, & de domo, atq; agris; hoc etiam de iis rebus, quæ jure pecuniario poſſidentur, hoc loco accipiendum eſt. *Epiſtola LXXXIX.*

Ad ejusdem cap. n. 31.

Verba Ignatii, Latinè verſa, ita habent: *Viri! diligite uxores veſtras, ut conſervas Dei, ut proprium corpus, ut ſocias vitæ, ut cooperatrices procreationis liberorum. Virgines! ſolum Chriſtum, in precibus veſtris, ante*

ante oculos habete, & Patrem illius, illuminatæ à Spiritu. Utinam fruar veſtra ſanctimonia, ut Jeſu, filii Nave, ut Melchiſedeci, ut Eliſæi, ut Jeremiæ, ut Baptiſtæ Johannis, ut Timothei, ut Titi, ut Evodii, ut Clementis; qui in caſtitate exegerunt hanc vitam. Non horum tantummodò memini, quaſi vituperem reliquos, quod rei uxoriæ ſe dederint: (opto enim, ut dignus ſim, in regno cælorum ad horum pedes inveniri; ut Abrahæ, Iſaaci, Jacobi, ut Joſephi, Eſaiæ, & aliorum Prophetarum: ut Petri & Pauli, &

ali-

aliorum Apoſtolorum, qui nuptiis operam dederunt) ſed ſtudio virginitatis, de qua loquor, illi in mentem mihi venerunt. Epiſtola ad Philadelphienſes.

Ad ejusdem cap. n. 32.

Vox *Pauli* ſuppoſititia eſſe vix poteſt: nam, *primò*, ex præcedentibus adparet: Ignatium inter conjugatos habuiſſe Paulum; non autem inter cœlibes. Nam cùm ſanctos viros novi Teſtamenti, & Eccleſiæ primitivæ, enumerat, qui in cœlibatu vixerunt; omittit,

tit Paulum, & tamen Timotheum memorat. *Secundò*, vox Pauli reperitur in antiquiſſimis codicibus: qualis eſt ille Anglicanus, qui exſtat, ac etiamnum videtur in Bibliotheca Collegii Balliolenſis, apud Oxonienſes, referente Thoma J. Ameſio, in Libro, de corruptelaScripturæ, conciliorum, Patrum; parte II. corruptela XIII. ubi ait: *Manuſcriptum id excurrere ſeptingentos, aut octingentos annos: & Papiſtam quendam, aut alium, eraſiſſe vocem Pauli, ac locum reliquiſſe*

vacuum. Sed fraudem protinùs deprehendi, ubi membrana luci opponatur: tùm enim evidentissimè adparere literas, ac vocem Pauli. Addit: *Ex eadem hac Ignatii sententia, erasam similiter esse, in codice illo, vocem Apostoli, ubi dicitur ab ipso: Et alii Apostoli.* Vide Nicol. Vedelium in hanc epistolam Ignatii, c. XIII. Habemus, in Bibliotheca Reip. hujus Norimbergensis instructissima, Codicem in membrana scriptum, qui, inter alia, etiam Epistolas Ignatii, sed ver-

verſionis ſolummodò Latinæ, continet. Ibi hæc verba evidentiſſimè leguntur: Sicut Petrus, & Paulus, & reliqui Apoſtoli.

Ad num. 37.

In Actis Concilii Nicæni, quæ ex ipſa Bibliotheca Vaticana prodierunt, hæc habentur, Latinè ex Græco verſa: *Placebat quibusdam Epiſcopis in Synodo, novam legem in Eccleſiam introducere, &, ut de aliis Eccleſiæ rebus, ita etiam de hac decernere. Cenſebant*

igitur, oportere, qui Sacerdotio fungerentur, sive presbyteros, sive Diaconos, sive subdiaconos, quicunq; denique in sacerdotali catalogo censerentur, ab uxorum concubitu abstinere, quas adhuc laici duxissent. Quæ cùm ita ordinarentur; consurgens, in media Episcoporum turba, Divinus Paphnutius, magna voce clamans: Ne aggravate Sacerdotum jugum: cùm honorata sint in omnibus nuptiæ, & cubile impollutum: ne potiùs, ista summè exacta severitate, detrimentum Ecclesiæ adferatis. Nec enim omnes tuendæ isti ratio-

tioni vitæ, ab omnibus iſtius-modi adfectibus alienæ, pares eſſe poſſunt: nec quisquam, opinor, caſtitatem ſervabit, ſi uxores ſuis maritis priventur. Ajo verò; honeſtam etiam *caſtitatem eſſe, cujus ꝙ; cum legitima ſua uxore congreſſum. Non igitur ſeparate, quam Deus conjunxit, & quam ſemel quispiam adhuc lector; aut cantor, aut laicus duxit. Hæc tùm igitur dixit Paphnutius, & quidem nuptiarum expers, ut qui fuiſſet à pueris in aſceteriis educatus: cujus conſilio cùm adſenſus eſſet univerſus epiſcoporum chorus;*

de hac quæstione tacuit; & cui ex mutuo consensu libuisset, à sua uxore abstinere, utrius cujusq. arbitrio reliquit.

Ad cap. III. n. 16.

Euripides: Frustra laborant, qui nuptias, sibi Fato non destinatas, ambiunt. *Verba Senis, apud Terentium, sunt:* Abi domum, & comprecare Deos: ut tibi uxorem accersas.

Ad cap. V. n. 8.

Plautus in Asinaria: *Argentum accepi; dote imperium vendidi.* Martialis:

Uxorem quare locupletem ducere nolim?
Quæritis. Uxori nubere nolo meæ.

Ad

Ad cap. idem n. 23.

Videatur *Seldenus*, Syntagmate ſecundo, cap. 2. p. 238, 239. ubi docet: *idola quædam fœminina modò ut mares, modò ut fœminas, coli conſuevisſe*: adlegat etiam verba Macrobii, qui diſertè ſcribit: *putant Cyprii, Venerem marem ac fœminam eſſe.* Arnobius adverſus Gentes: *Conſuetis in precibus*: Sive tu DEUS es; ſive tu Dea: *dicere.* De Carrenis in Meſopotamia A. Spartianus, in Caracalla: *Sciendum*; inquit,

doctiſſimis quibuſq; id memoriæ traditum, atq; ita nunc quoq; à Carrenis præcipuè haberi: ut, *qui Lunam fœmineo nomine ac ſexu putaverit nuncupandam; is, addictus mulieribus, ſemper inſerviat. At verò, qui marem Deum eſſe crediderit, is dominetur uxori, neq; ullas patiatur muliebres inſidias. Unde quamvis Græci & Ægyptii eo genere, quo fœminam hominem, etiam Lunam Deam dicant; myſticè tamen Deum dicunt.* Hinc etiam Lunus & Luna.

Ad cap. VI. n. 23.

Evariſtus, in Epiſtola ad

ad Afric. Epiſcop. Tom. 1. Concil. p. 106. & in cap. *aliter* 30. q. 5. ſic loquitur: *Aliter legitimum, ut à Patribus accepimus, & à ſanctis Apoſtolis, eorumq; ſucceſſoribus traditum inveni-mus, non fit conjugium; niſi ab his, qui ſuper ipſam fœminam dominationem habere videntur, & à quibus cuſtoditur, uxor petatur; & à parentibus, aut propinquioribus ſponſetur &c. &, ſuo tempore, ſacerdot aliter, ut mos eſt, cum precibus, & oblationibus* (pro pauperibus) *à ſacerdote benedicatur &c. & ſolenniter aceipia-*

tur, & biduo, vel triduo, orationibus vacent, & caſtitatem cuſtodiant. Tertullianus: *Unde ſufficiam, ad enarrandam felicitatem ejus matrimonii, quod Eccleſia conciliat, & confirmat oblatio, & obſignatum Angeli renunciant, pater ratò habet?* Lib. II. ad Uxorem cap. 9.

Idem: *occultæ conjunctiones, ideſt, non priùs apud Eccleſiam profeſſæ, juxta machiam & fornicationem judicari periclitentur.* Lib. de Pudicit. c. 4.

Ambroſius: *Conjugium, velamine Sacerdotali,*

& benedictione, ſanctificari oportet. Lib. IX. ep. 70.

Ad cap. VII. n. 49, 50.

Auguſtini verba, de matre ſua, Monica, hæc ſunt: *Educata pudicè ac ſobriè, potiusq; à Te ſubdita parentibus, quàm à Parentibus Tibi, DEUS! ubi plenis annis nubilis facta eſt, tradita viro, ſervivit veluti domino, & ſategit eum lucrari Tibi, loquens Te illi moribus ſuis, quibus eam pulcram faciebas, & reverenter amabilem, atq; mirabilem viro, Ita autem toleravit cubilis injurias, ut nullam, de hac*

re, cum marito haberet unquam ſimultatem. Exſpectabat enim miſericordiam tuam ſuper eum: ut, in te credens, caſtificaretur. Erat verò ille præterea, ſicut benevolentiâ præcipuus, ita irâ fervidus. Sed noverat hæc non reſiſtere irato viro; non tantùm facto, ſed ne verbo quidem. Jam verò refracto & quieto, cùm opportunum videret, rationem facti ſui reddebat: ſi fortè ille inconſideratiùs commotus fuerat. Denique cùm Matronæ multæ, quarum viri manſuetiores erant, plagarum veſtigia, etiam deboneſtata fa-

facie, gererent; inter ami. a colloquia, illæ arguebant maritorum vitam: hæc earum linguam; veluti per jocum, graviter admonens: ex quo illas tabulas, quæ matrimoniales vocantur, recitari audiſſent, tanquam inſtrumenta, quibus ancillæ factæ eſſent, deputare debuiſſent: Proinde memores conditionis, ſuperbire adverſus dominos non oportere. Cumq; mirarentur illæ, ſcientes, quàm ferocem Conjugem ſuſtineret; nunquam fuiſſe auditum, aut aliquo indicio claruiſſe; quòd Patricius ceciderit uxorem, aut quod à

ſe invicem vel unum diem, domeſtica lite, diſſenſerint; & cauſam familiariter quærerent: docebat ille inſtitutum ſuum, quod ſuprà memoravi. Quæ obſervabant; experta gratulabantur: quæ non obſervabant; ſubjecta vexabantur. Lib. IX. Confeſſ. cap. 9.

Ad cap. VII. §. 87.

Meiſnerus: *Deus quidem, in primi conjugii inſtitutione, ſanciverat, ut eſſent duo in carnem unam: quia tamen Abrahami ſemen multiplicari volebat; ideò diſpenſavit circa iſtam le-*

legem, & ab ejus obligatione absolvit Israëlitas, iúq; dedit licentiam, multas uxores sumendi in matrimonium. Quod cùm facerent, non peccabant: quia legis obligatio erat, à dispensatore Deo, ad tempus sublata. Et hoc nisi concedatur; ego certè non video, quomodo dici πολυγαμία *possit Patribus specialiter permissa; sic, ut ista permissio non amplius duret, nec cum permissione aliorum peccatorum conveniat.* Part. I. Phil. sobr. sect. II. cap. 5.

Ad ejusdem cap. § 135.

Basilius: *Labor exercen-*

cenda est; ſollicitudo tollenda. Interrog. 107.

Ad cap. VIII. §. 5.

Chryſoſtomus: *Famulum quidem poterit quiſpiam metu adligare; imò verò ne illum quidem: fortaſsè enim reſiliet, & abibit. Vitæ autem ſociam, liberorum matrem, & quæ eſt cauſa omnis lætitiæ, non oportet metu, & minis ligare; ſed dilectione & adfectione. Quanam enim voluptate fruetur maritus, cum uxore habitans, tanquam cum ancilla, & non tanquam cum libera?* Homil. 20. in epiſt. ad Ephe-

phesios. Idem: *Nullum sit ejusmodi peccatum, ut Vobis,* Viri! *adferat necessitatem verberandæ uxoris. Et quid dico uxoris? ne ancillam quidem verberare, & ei manus inferre, viro ingenuo fuerit tolerandum. Si autem Viro, servam verberare, est probrum: multò magis in liberam manus intendere.*

Hoc autem etiam ex externis videbis legislatoribus: qui eam, quæ talia est passa, non cogunt amplius habitare cum eo, qui verberavit, ut qui sit indignus, qui cum ea habeat consuetudinem.

nem. Est enim extremæ iniquitatis, vitæ sociam, &, quæ in rebus necessariis, & summè est tibi conjuncta, eam, tanquam mancipium, assicere ignominiâ.

Quamobrem ejusmodi virum (si vir est appellandus, & non bestia) instar patricidæ & matricidæ ego dixerim. Nam si propter eam, & patrem & matrem jussi sumus dimittere, non illis injuriam facientes, sed divinam legem implentes, ipsis parentibus adeò desiderabilem, ut & ipsi, qui relinquuntur, gratiam habeant, & cum magno studio id efficiant: quomodo non est extremæ in[illegible]æ, eam con-

tumeliâ afficere ; propter quam etiam parentes Deus jussit dimittere ?

Num autem solùm est insania ? dedecus autem & ignominiam quæso quis feret ? Quænam autem Oratio potuerit eam explicare ? quando fletus & ejulatus feruntur per vicos & compita, & ad ædes ejus, qui tàm indecorè se gerit, cursim accedunt vicini, perinde ac si aliqua fera, quæ sunt intus, vastet ac perdat. Satius est, ut ei, qui tam petulanter insultat, terra debiscat, quàm de cætero in foro appareat.

At est, inquit, mulier au-

audax & inſolens. *Sed cogita; mulierem eſſe vas imbecillum*, Te autem virum. *Propterea enim factus es rector & princeps, & datus es inſtar capitis; ut feras ejus, quæ à te regitur, imbecillitatem.*

Effice ergò ut ſit tuus principatus & imperium ſplendidum: erit autem ſplendidum, quando eum, qui tuo regitur imperio, ignominiâ non affeceris: & quomodo, qui fungitur munere regio, eò apparebit præclarior & magnificentior, quò præclariorem & magnificentiorem ſuum eſſecerit vicarium. Sin

autem

autem deſpicatui habuerit, & contumeliâ affecerit dignitatis illius magnitudinem: ſuæ quoq; gloriæ non parvam amputabit partem.

Tu quoq;, ſi eam, quæ poſt te imperat, probro & dedecore afficeris, non levi damno afficies honorem tui principatus.

Hæc ergò omnia apud te reputans, te modeſtè gere: & cum his illam quoq; cogita veſperam, qua tibi vocato pater, tanquam aliquod depoſitum, ſuam tradidit filiam, & ab omnibus abductæ, & à matre & à ſe, & à domo, totam ejus curationem tuæ commiſit dexteræ. Co-

Cogita; quòd pòst Deum, per ipsam habes liberos, & pater factus es: & ideò sis ei mitis & clemens.

Non vides, quemadmodum terram, quæ semel suscepit semina, omni ratione culturæ colant agricolæ; etiamsi sint innumerabilia, quæ ei officiant, & detrimentum afferant: etiam si sit terra arida & exilis; etiam si malas ferat herbas; etiam si, propter naturam situs, ei imbres insultent? Tu quoq; ita facias. Sic enim tu prior fruêris & fructibus & tranquillitate.

Est enim mulier portus, &

& maximum medicamentum tranquillitatis animi. Atque si portum quidem ab undis & fluctibus liberaveris; à foro rediens magna fruêris securitate. Sin autem tumultibus & turbis impleveris, tibi gravius comparas naufragium.

Ne hoc ergò fiat; fiat, quod dico. Quando aliquid molestum domi evenerit, quòd ea peccarit: consolare, nec auge dolorem. Nam etsi omnia amiseris: nihil est molestius, quàm non cum benevolentia intus habitantem habere uxorem: & quodcunq; peccatum dixeris, nihil

di-

dices, quod majorem afferat dolorem, quàm cum illa agitare ſcäitionem. Quamobrem ejus dilectio eſt omnibus pretioſior.

Nam ſi oportet alterum alterius onera portare; multò magis uxoris: & ſi ſit pauper, ne exprobres: & ſi ſit ſtulta, ne inſultes; ſed potiùs eam corrigas, & emendes: eſt enim membrum tuum, & factа eſtis una caro.

Sed eſt garrula & nugatrix, ebrioſaq; & iracunda. *Propterea ergò dolere oportet, non iraſci; & Deum rogare, & eam admone-*

nere, & ei conſulere, & omnia facere: ut vitium ampuies. Si autem eam verberes, & conteras; morbus non curatur. Audacia enim ſolvitur lenitate; non aliâ audacia.

Simul etiam cogita, quæ à DEO præbetur, mercedem. Quando enim, cùm eam tibi liceret exſcindere, non hoc feceris, propter DEI timorem; ſed tam multa ejus vitia tuleris, de iis legem latam metuens, quæ vetat ejicere uxorem, quocumq; morbo laboret: ineffabilem accipies mercedem; & ante mercedem

dem maximum lucrum
cies, & illam efficiens ob
entiorem, ipse quoq. eâ r
ne effectus lenior & clem
tior.

Dicitur quidem certè
dam ex Philosophis exter
quum malam haberet
rem, & nugatricem, &
viciatricem, rogantibus
eam habere sustineret, di
se: ut domi haberet Gym
sium & palæstram Phi
phiæ: ero enim, inquit, c
ris mitior; si in ea quo
erudiar.

Magnâ voce exclam
sed ego valdè defleo; q
Græci sint nobis sapienti

n

nobis, qui jussi sumus, angelos imitari: imò verò, qui jussi sumus, Deum æmulari in ratione mansuetudinis.

Atq; dicitur quidem Philosophus, quum malam haberet uxorem, propiereà eam non ejeciſſe. Quidam autem dicunt, eum ipſam propterea duxiſſe. Ego autem, quoniam multi ex hominibus sunt à ratione alieniores, suadeo quidem, ut ab initio omnia faciant, ut bene compositam accipiant conjugem, & omni virtute plenam. Sin autem contingat: eos aberrâſſe, & non bonam neq; tolerabilem domum duxiſſe

Register der Betrachtungen.

Die erste:

Von der hohen Würdigkeit/und grossen notwendigen Nutzen des Ehestands. 2

Die andere:

Von den heiligen und fürtrefflichen Leuten/die in dem Ehestand gelebt haben. 41

Die dritte:

Von den Rathgebern / die man ehe man sich verheirathet/gebrauchen soll. 80

Die vierdte:

Von den Heurathen/so sich wunderlich / und aus sonderbarer Schickung GOttes / haben zugetragen/wie auch von gethanem Gelübd / wegen Erkiesung eines Ehegattens. 139

Die

Die fünffte:
Von den Eigenſchafften derer Perſonen / ſo heirathen wollen. 174
Die ſechſte:
Von der Werbung / Zuſagung / Verkündigung / Copulation und hochzeitlichem Ehrenfeſt. 224
Die ſiebende:
Von der Gebühr / die beeden Eheleuten obliget. 262
Die achte:
Von der abſonderlichen Gebühr des Ehemanns. 430
Die neundte:
Von der abſonderlichē Gebühr des Eheweibs / gegen ihren Ehemann. 459
Die zehende:
Von dem Wittwenſtand. 497

Regiſter der Autorum.

A.

Ambroſius. 249
Ariſtoteles. 203
Auguſtinus. 56. 267
M. Aurelius. 437

B.

Baſilius. 400
Berechit Nabba. 94

C.

Cajetanus. 7 -- 11
Bened. Carpzov. 524
Catalufius. 362
Caz/ der Holländiſche Poet. 165
Chryſoſtomus. 56. 365. 434. 471
Clemens Alexandrinus. 63. 70. 471
Cleobulus. 434
Concilium zu Nicæa. 71
Bernh. Corius. 163
Q. Curtius. 356

C.

Euripides. 92
Euſebius. 295

G.

Gerhardus. 342

Hiero-

H.

Hieronymus. 471

I.

R. Salom. Jarchi. 196
Ignatius. 64
Johannes Magnus. 300
Johannes Saxo. 300

K.

Kirchen-Agend. 521
Historien. 71
Ordnung Hertzog Joh. Casimirs. 524

L.

Lutherus. 96. 100. 116. 117. 118. 121. 143. 203. 226. 235. 238. 277. 284. 310. 312. 341. 342. 376. 400. 402. 407

M.

Mathesius. 19-30, 355

O.

Olaus Magnus. 300

P.

Plato. 202
Plautus. 178. 179
Plutarchus. 321

S.

Socrates. 474

Cyr. Spangenberg. 321
Joh. Stigelius. 33

T.

Tacitus. 202
Talmud. 91
Terentius. 92
Tertullianus. 249

V.

Nic. Vedelius. 67

Z.

Zaleucus. 339

Register
der fürnehmsten Sachen.

A.

Aaron. 51
Abigail. 309. 468
Abraham. 51. 111. 309
Absalom/ schön und Gottlos. 180
Adam/ der erste Bräutigam. 43
ließ sich überreden. 445
Adams Rieb. 6. 7. 8 13
Schlaf. 5. 6 7
ein Aff raubet ein Weib. 304
Africaner / wie sie den Ehestand anfangen. 76
Agathon/ der Altvatter. 366
Agnes erinnert sich des Geistlichen Mahlschatzes. 231. 232
Ahasveros heirathet ein armes Waislein. 156. 157
Alcibiades. 317
Alexander/ der Grosse. 355
der Alten Rede zu ihren verheiratheten Töchtern. 473. 474

das Alter ſollen Heirathende beob-
achten. 202.20
Ammon. 11
Amts-Sorge. 39
Anfang des Eheſtands. 8
unſers Chriſtenthums. 8
Anfechtungen im Eheſtand. 31
anhangen. 325. 32
Apelles. 47
Apfel der Eudoxiæ 36
Apoſtel. 6
Arbeit. 372. 39
ärgernis. 24
Armenier / wie ſie den Eheſtand an-
fangen. 8
Artemiſia, Königin des Landes Ca-
riæ. 36
Aſtharoth. 19
Athanaſio beweiſet der Teufel einen
Boſſen. 41
Ausruſtung vor der Hochzeit. 240
24

B.

ein Beer raubet eine Jungfrau. 30
Beleidigung der Wittwen. 51
Berufs-arbeit. 39
Betrug

Betrug iſt bei dem Ehebruch. 332
Bettelmünchen. 61
Bildung des erſten Eheweibs. 6. 7
ein Blut-armer Caplan. 510
Brod der Armen/ wo es wachſe. 506
Buhl-affen. 106
Buß gehöret zur Gottesfurcht. 272

C.

Cajæ Cæciliæ Grabſtein. 480
Caleb. 112
Catalufius. 362
Chæremon. 70
Chamos. 195
Chriſtiernus / König in Engeland. 360
Chriſtus ehret den Eheſtand. 252
liebet ſeine Kirche. 283
Cimbri, wie ſie den Eheſtand anfangen. 88
Clara Cerventa. 362
Conterfait eines tugendhafften Eheweibs. 493
Contract. 114
Copulation. 243
Creutz im Eheſtand. 107. 286

D.

Danck-Gebet. 55
Dancksagung gehöret zur Gottesfurcht. 274.
Daniel zu Babel. 508
Daptolybies, wie ſie ihren Eheſtand anfangen. 89
Davids höniſche Michal. 107
Demut der Witwen. 514
Diebſtahl iſt bei dem Ehebruch. 332
Dispenſation in Heirathſachen. 211. 213. 215
Die H. Dreieinigkeit hat den Eheſtand eingeſetzt. 3. 4. 5
beſihe: GOtt.

E.

Edelmann von Grävendorff. 236
Egyptier. 339. 479
Die Ehe kommt von GOtt. 91. 94. 96. 103
Die Ehe ſoll ohne der Eltern Wiſſen und Willen nicht geſtifftet werden. 109. 114

böſe

böſe Ehen verhänget GOtt. 105. 107
verbottene Ehen. 209 - 214
wunderliche Ehen. 153. 155. 158. 163. 165
Ehebruch. 319
eine Ehebrecheriſche Dirne. 181
Ehefeinde. 42. 43 50. 54
der Ehegatten Vorwürffe. 177. 184
Ehegöttin/ Juno. 295
der Eheleut Regeln. 262. 276. 282. 289. 295. 372. 405. 408. 414
Eheliche Beiwohnung. 323
Ehelos/ Ehrlos. 29
des Ehemanns abſonderliche Gebühr. 430 - 434
Eheſtand iſt eine zugelaſſene Ordnung. 4
eine Schul. 33
allerley Widerwertigkeiten unterworffen. 199
ein unzertreñliches Band. 174
Eheſtands Anfang. 82. 83
bei den Africanern. 86
Armeniern. 87
Baby-

Babyloniern. 85
Cimbern. 88
Dapſolybiern. 89
Elamitern. 88
Garamanten. 90
Jachvelenten. 89
Lydiern. 87
Römern. 84
Samniten. 90
Thraciern. 88
Eheſtands Betrachtung. 276
End-urſachen. 282
Ehr und Lob. 2. 5. 30-37
Nutz. 4. 76. 77
Rathgeber. 96. 98
im Eheſtand haben heilige Leute gelebet. 44-51
kan nit alles nach Wunſch ergehen. 296. 313
Ehetweib/ wie ſie zu ehren. 431
des erſten Eheweibs Bildung. 6. 7
viel Eheweiber. 347
Eheweibs abſonderliche Gebühr. 459. 462. 474. 477. 481
Ehrabſchneidung. 413

Ehre ſollen Heirathende beobachten. 201
des ſchwächſten Werckzeugs. 430
Ehren-Titel der gehorſamen Weiber. 469
Eigenſchafften der Perſonen/ ſo heirathen wollen. 174. 180. 183. 185. 199. 201. 205
Einrathen des Weibs. 443
Einreden ſoll glimpflich ſeyn. 432
Einſegnung der Eheleute. 246. 248
Einträchtigkeit der Eheleute. 299
Einwilligung zwiſchen Eltern und Kindern. 511
Eiverſucht. 364. 367
Elamiter / wie ſie den Eheſtand anfangen. 88
Eleaſar wirbt dem Iſaac ein Weib. 111. 139. 175. 228
wird von GOtt regirt. 141
ob es recht/ daß er ein Zeichen begehrt. 142. 146
Eliſabeth. 53
Eltern ſollen Rathgeber der Ehe ſeyn. 109. 114

nicht

Babyloniern. 85
Cimbern. 88
Dapsolybiern. 89
Elamitern. 88
Garamanten. 90
Jachvelenten. 89
Lydiern. 87
Rhänern. 84
Samniten. 90
Thraciern. 88
Ehestands Betrachtung. 276
End-ursachen. 282
Ehr und Lob. 2. 5. 30-37
Nutz. 4. 76. 77
Rathgeber. 96. 98
im Ehestand haben heilige Leute gelebet. 44-51
kan nit alles nach Wunsch ergehen. 296. 313
Eheweib/ wie sie zu ehren. 431
des ersten Eheweibs Bildung. 6. 7
viel Eheweiber. 347
Eheweibs absonderliche Gebühr. 459. 462. 474. 477. 481
Ehrabschneidung. 413

Ehre ſollen Heirathende beobachten. 201
des ſchwächſten Werckzeugs. 430
Ehren-Titel der gehorſamen Weiber. 469
Eigenſchafften der Perſonen/ ſo heirathen wollen. 174. 180. 183. 185. 199. 201. 205
Einrathen des Weibs. 443
Einreden ſoll glimpflich ſeyn. 432
Einſegnung der Eheleute. 246. 248
Einträchtigkeit der Eheleute. 299
Einwilligung zwiſchen Eltern und Kindern. 111
Eiverſucht. 364. 367
Elamiter / wie ſie den Eheſtand anfangen. 88
Eleaſar wirbt dem Iſaac ein Weib. 111. 139. 175. 228
wird von GOtt regirt. 141
ob es recht/ daß er ein Zeichen begehrt. 142. 146
Eliſabeth. 53
Eltern ſollen Rathgeber der Ehe ſeyn. 109. 114
nicht

Babyloniern. 85
Cimbern. 88
Dapſolybiern. 89
Elamitern. 88
Garamanten. 90
Jachvelenten. 89
Lydiern. 87
Römern. 84
Sammiten. 90
Thraciern. 88
Eheſtands Betrachtung. 276
End-urſachen. 282
Ehr und Lob. 2. 5. 30-37
Nutz. 4. 76. 77
Rathgeber. 96. 98
im Eheſtand haben heilige Leute gelebet. 44-51
kan nit alles nach Wunſch ergehen. 296. 313
Eheweib/ wie ſie zu ehren. 431
des erſten Eheweibs Bildung. 6. 7
viel Eheweiber. 347
Eheweibs abſonderliche Gebühr. 459. 462. 474. 477. 481
Ehrabſchneidung. 413

Ehre ſollen Heirathende beobachten. 201
des ſchwächſten Werckzeugs. 430
Ehren-Titel der gehorſamen Weiber. 469
Eigenſchafften der Perſonen/ ſo heirathen wollen. 174. 180. 183. 185. 199. 201. 205
Einrathen des Weibs. 443
Einreden ſoll glimpflich ſeyn. 432
Einſegnung der Eheleute. 246. 248
Einträchtigkeit der Eheleute. 299
Einwilligung zwiſchen Eltern und Kindern. 111
Eiverſucht. 364. 367
Elamiter / wie ſie den Eheſtand anfangen. 88
Eleaſar wirbt dem Iſaac ein Weib. 111. 139. 175. 228
wird von GOtt regirt. 141
ob es recht/ daß er ein Zeichen begehrt. 142. 146
Eliſabeth. 53
Eltern ſollen Rathgeber der Ehe ſeyn. 109. 114
nicht

Eltern ſollen nicht ſtörrig ſeyn. 120
Emma / eine friedliche Matron. 296
Erich / der Dritte / König in Schweden. 185
Eſau / ein Angſt-Böſewicht. 113
Eſther. 155. 509
Evariſtus / ein Römiſcher Biſchof. 249
Exempel für junge Leutlein. 239
zweyer Eheweiber. 349. 352
beſihe: Hiſtorien.
Ezechiel. 52

F.

Faulentzer. 392
Feſtivus. 106
ein Fleiſch ſeyn. 374
Franciſcus, der Bettelmünche Urheber. 61
Freier ſind reich. 228
Freundſchafft wird beſchmitzt durch Ehebruch. 333
Früe aufſtehen. 203. 393
Früe freyen. 203
Furcht iſt zweyerley. 264

G.

Gang auf dem Wege GOttes. 287
Garamantes, wie ſie ihren Eheſtand angefangen. 90
Gebäu. 13. 15. 16
Gebet/ wegen Einſetzung und Regierung der Eheleute. 35
um ein heiliges Leben der Eheleute. 72
derer/ ſo ſich verheirathen wollen/und nicht wiſſen/wo ſie ſich hinwenden ſollen. 133
um Göttliche Regirung in Erwehlung eines Ehegatten. 157
einer Perſon/ ſo ſich verheirathen will. 216. 217
auf den Hochzeit-Tag zu ſprechen. 254
um einen guten Eheſtand. 416
ſo jemands Ehegenoß ſich unfreundlich verhielte. 419
eines Ehemanns. 446
Eheweibs. 485
um Einigkeit in dem Eheſtand. 490

Gebet einer verwittibten Perſon / ſo wider heirathen will. 524
einer hertzbetrübten Witwen. 525
das Gebet gehöret zur Gottesfurcht. 273
Gebot der andern Tafel. 289. 295. 323. 372. 405. 414
Ahasveri. 156
Gedult. 285. 312. 316
Gehege um das Ehebett. 32
Gehorſam der Weiber. 462. 467
Gehülffin. 282
der H. Geiſt iſt der Mahlſchatz. 230
Gelübde. 149-153
Gemeinſchafft der Güter. 59. 60
Geſang: von der Würdigkeit des Eheſtands. 37. 76
von der Beförderung der Gottesfurcht im Eheſtand. 73
vom Nutzen des Eheſtands. 76
vom Heirathen. 135
von der wunderbaren Göttlichen Regirung im Heirathen. 169

Geſang: für die mannbare Jugend. 170
von den Eigenſchafften der Heirathenden. 218. 221
von Eleaſars Werbung. 256
wie man Hochzeiten anfangen ſoll. 256. 259
von der Ehelent Gebühr. 422. 426
von des Ehemanns Gebühr. 451. 455
von des Ehweibs Gebühr. 491
eines tugendhafften Eheweibs Conterfait. 493
einer Chriſtlichen Witwen. 527
Geſchencklein. 436
Geſchlecht und Herkommen. 183
Geſundheit ſollen Heirathende beobachten. 205
GOtt iſt der allerweiſeſte Baumeiſter. 14. 15
hat den Eheſtand eingeſetzt. 3. 4. 5
GOtt iſt Brautführer und Prieſter geweſt. 30

Gebet einer verwittibten Perſon / ſo wider heirathen will. 524
einer hertzbetrübten Witwen. 525
das Gebet gehöret zur Gottesfurcht. 273
Gebot der andern Tafel. 289. 295. 323. 372. 405. 414
Ahasvert. 156
Gedult. 285. 312. 316
Gehege um das Ehebett. 32
Gehorſam der Weiber. 462. 467
Gehülffin. 282
der H. Geiſt iſt der Mahlſchatz. 230
Gelübde. 149-153
Gemeinſchafft der Güter. 59. 60
Geſang: von der Würdigkeit des Eheſtands. 37. 76
von der Beförderung der Gottesfurcht im Eheſtand. 73
vom Nutzen des Eheſtands. 76
vom Heirathen. 135
von der wunderbaren Göttlichen Regirung im Heirathen. 169

Geſang:

Geſang: für die mannbare Jugend. 170
von den Eigenſchafften der Heirathenden. 218. 221
von Ekaſars Werbung. 256
wie man Hochzeiten anfangen ſoll. 256. 259
von der Ehelent Gebühr. 422. 426
von des Ehemanns Gebühr. 451. 455
von des Eheweibs Gebühr. 491
eines tugendhafften Eheweibs Conterfait. 493
einer Chriſtlichen Witwen. 527
Geſchencklein. 436
Geſchlecht und Herkommen. 183
Geſundheit ſollen Heirathende beobachten. 205
GOtt iſt der allerweiſeſte Baumeiſter. 14. 15
hat den Eheſtand eingeſetzt. 3. 4. 5
GOtt iſt Brautführer und Prieſter geweſt. 30

GOtt ist an der Menschen eigenes wollen nicht gebunden. 93
verhängt die böse Ehen. 105
soll der erste Rathgeber der Ehe seyn. 96. 108
allein will der Hausvatter seyn. 227
Gottesfurcht ist zweierlei. 264
was sie in sich begreiffe. 269. 272-276
Gottes Will und Wesen. 270
Göttlich Leben führen. 46-48
Gottlose haben eine Knechtische Furcht. 264. 268
Gottseeligkeit sollen Heirathende beobachten. 185
gebühret den Eheleuten. 262
Götzen der Heiden: Astharoth. 191
Chamos. 195
Milcom. 192
Grav Ludwig von Gleichen. 349
Gürtel von Schafwollen. 244

H.

Haab und Gut verlassen. 57-59

Hadermeꝛ. 106
Handwercksmann ſoll kein Hümpler ſeyn. 374
Hanna/ die grtsgramende. 107
die Wittib. 508
Haushaltung. 399
aus dem Hauſe gehen. 481
Häuslichkeit der Weiber. 477
Hauswesen / ohne Eheweib / iſt ſchwerlich anzuſtellen. 69
Hecuba, die gifftige. 107
Heiden / wie ſie ihren Eheſtand angefangen. 83 - 85. 244
Heinrich, Thumherr zu Meintz. 460
Heirath zu ſchlieſſen ſtehet nicht in der Kinder Macht. 114. 115
Eſther. 155
Henrici. 158
Moſis. 153
anderer. 163. 165
Heirathen iſt ein Göttlich Werck. 229
Heirathende/worauf ſie ſehen ſollen. 185. 199 - 202. 205. 206
der Heirathenden erſte Frag. 174

Heller einer Wittwen. 508
Henoch. 45 -- 49
Henrici wunderbare Verheirathung. 158
Hermann, Cantor im Jochimsthal. 510
Hieronymo beweiſt der Teufel einen Poſſen. 413
Hiobs giftige Hecuba. 107
Hippomenes. 343
Hiram / der Wunder-Künſtler. 511
Hirten-Sohn in der Türckey kan hoch ankommen. 184
Hiſtorien. 158. 163. 165. 177. 179. 236. 237. 238 300. 303. 349. 352. 355. 356. 357. 360. 362. 367. 370. 409. 410. 472.
Hochzeiten ſoll man nicht auffſchieben. 235. 236
Hochzeitliche Mahlzeiten. 251. 254
Hoffnung auf GOtt. 515
Hugo Grotius. 359
Hülffleiſtung der Eheleute. 282
Hümpler. 374

J.

Jachvelentes, wie ſie ihren Eheſtand angefangen. 89
Jacob. 51. 111. 251. 439
Jawort. 229
Jethro. 153. 154
Joſeph. 294
Iſaac. 51. 443
Iſebel / ſchön und Gottsvergeſſen. 181. 445
Juda. 112
eine Jungfrau wird vom Beern geraubt. 301

K.

Käiſer Conradus. 356
Friederich der Erſte. 349
Theodoſius. 369
Käiſers Henrici II. Gemahlin. 371
Kauffhandel. 376. 381
Pet. Keßlers Gelübd. 150. 151
Kinder ſind nicht ihres eigenen Gewalts. 114
Kinder-gebühr. 292. 294
Kindliche Furcht. 266. 272

Kirchen in Egyptenland. 471
Kleider der Wittwen. 516
Klosterleben. 61
Knechtische Furcht. 264
König in Engeland. 196
Kranztragen. 241. 243
Kunst-stücke am Weib. 14-16

L.

Landgravs Ludovici Gemahlin. 363
Lästermäuler sollen von Eheleuten nicht gehöret werden. 405. 406
Lästern wider den Ehestand. 42. 43. 50
Lehrstand. 373
Liebe GOttes. 502
Liebe Christi gegen seine Kirch. 285
eheliche Liebe. 355
Lutheri Schrifften / wie man damit umgehe. 346
Lydier / wie sie den Ehestand anfangen. 17

M.

Mahlschatz. 229. 230

Mahlzeiten bei Hochzeiten. 251-254
Mannsucht. 520
Manns-stelle vertritt GOtt. 503
Marbachai. 155
Mathusalem. 45. 46
Maulschelle. 409
Meineid ist bei dem Ehebruch. 333
Meistersingerkunst. 460
Menschlichen Geschlechts Vermehrung. 282
Michal/ die böhtische. 107
Milcom / der Heiden Götz. 192
Mißtrauen der Eheleute. 408
Molech/ der Abgott. 192. 193
Monica, Augustini Mutter. 307
Morgengab. 31
Moses. 51
Müssiggang. 372

N.

Nahrung. 372
Nathan. 52
Nehrstand. 373
Nicolaus, Diaconus. 70
Noah. 48. 51

Novatus. 70
Nürnbergiſche Kirchen-Ordnung. 207. 208
eine verkauffte Nürnbergerin. 353. 354.

O.

Ordnung der Chriſtlichen Kirchen. 241

P.

Papſt mag zuſehen. 349
Paphnutius, der Biſchof. 71
Paulinus, ein hochgelehrter Mann. 369. 370
Paulus ſoll ein Eheweib gehabt haben. 64 -- 67
gibt Tito eine Verordnung. 69. 70
Petrus. 53. 54. 63. 64
Pfaltzgrav Ludwigs Gemahlin. 370
Pfarrwittwe. 507
Pilati Weib. 469
Pollio, der Römer. 432
Polygamia. 347

Pottphar. 442
Priapus. 195
Privat-Copulation. 250

R.

Raphael / der Engel. 92. 93
Rath der H. Dreyfaltigkeit. 3
Rathgeber vor der Ehe zu gebrauchen. 80. 96. 108. 130
soll Gottseelig und verständig seyn. 131. 132
Rebecca. 140
Regel der Eheleute. 262. 263. 276. 282. 289. 295. 372. 405. 408. 414.
Regirung Gottes. 141. 158. 167
Reichthum gibt GOTT auch den Gottlosen. 175
ist ein sehr vergängliches Gut. 176
ist eine Scheinliebe. 176
Religion soll man in Heirathen nicht hindansetzen. 186. 187
Rieb. 6-12
Riebeisen. 106

Rocken mit der Spindel. 245
Rupertus, König in Engeland. 361
Ruth. 325

S.

Sachsen / wie sie den Ehebruch bestrafft. 340
Sächsische Kirchen-Ordnung. 522
Salomon. 189. 190
seine abscheuliche Thorheit. 195. 445
Samniten / wie sie ihren Ehestand angefangen. 90
Sara. 441. 480
Scheinliebe. 176
Schlaf der Faulheit. 395
der natürlichen Ruhe. 395
der Sicherheit. 394
Schönheit. 180. 181
ihre Mit-Schwester. 182
Schutz. 439
Sicherheit ist bei dem Ehebruch. 330
Stemann. 431
Simson. 112
Sittsamkeit eines eingezogenen Lebens. 475

Socratis exemplarisch-böses Weib. 316. 319
Sorge des Mißtrauens. 395
Sparsamkeit. 478
Spiegel. 474
Student wird rasend. 238
Straff des Diebstahls. 341
des Ehebruchs. 334. 336. 338
Svenus, Stamm-König in Dennemarck. 303

T.

Tag-Diebe. 392
Tenedi, wie sie die Ehebrecher gestrafft. 340
Tertullianus hat im Ehestand gelebet. 70
Teufel holet eine in ihrem Brautschmuck. 239
in Gestalt eines Hof-Junckern. 342
ist geschäfftig in Ehrabschneidung. 413
alte Teutschen. 341. 480
Thracier / wie sie den Ehestand anfangen. 88

Titel der bösen Weiber. 470. 471
Tobias/der Gottselige. 93. 94
Töchter Jethro. 153. 154
Tod-Sünde. 329. 330
Trauerzeit soll man auswarten. 519
Trugillus, der Held. 301
Turteltauben. 520

V. U.

Vatter und Mutter verlassen. 290. 291.
Ubel gewonnen. 375.
Venus. 191
Verächter des weiblichē Geschlechts. 459. 460
Verdrießlicher Dinge Abschaffung. 441
Verkündigung. 240. 243
Verleumdung. 413
Vermeidung der Hurerei. 284
Versorgung. 435
Verstand sollen Heirathende in Acht nehmen. 199. 200
Vertheidigung. 439

Verwandnis ſollen Heirathende in Acht nehmen. 206.207
der Eheleute. 290.291
Uſo. 303
Unfruchtbarkeit. 437
Unzerechtigkeit iſt bei dem Ehebruch. 332
Ungleichheit der Religion. 191. 196. 197
thut ſelten gut. 184. 185
trennet doch die Ehe nicht. 199
Unordnung bei Hochzeiten. 250
Unrecht Gut. 375
Vogelgeſchrei. 244

W.

Warheit ſoll man in Werbungen in Acht nehmen. 228. 229
Wahr / wie theur ſie zu geben. 376-392
Waiſen läſſt ihm GOtt anbefohlen ſeyn. 508. 509. 512
Wandeln für (mit) Gott. 47. 48
Wege GOttes. 287

auf den Wegen des HERRN gehen. 289
Wehrstand. 373
Weib / wie und warum es aus der Seiten erschaffen. 9-12
ist GOttes Gebäu. 16.17.27
am Weib finden sich Kunst und Wunderstücke. 14.15
ohne Weib ist der Mann nicht daheim. 18.26
ein vernünfftigs Weib kommt vom HErrn. 92
Weib Davids/ Hiobs/ Tobiæ. 107
Pilati. 469
Socratis. 316
Weiber bei der Hütten des Stiffts. 518
Weiber-Gebühr gegen ihre Ehemänner. 462.474
ein Weib bekommt zween Söhne von einem Affen. 304
Heinr. Weiber-Lob. 461
Weisheit sollen Heirathende in Acht nehmen. 199.200
Welpho, Hertzog in Baiern. 356
Werbung. 224.225

in Werbungen ſoll man mit der Warheit umgehen. 228
Wette der Sonnen und des Winds. 321
Wille GOttes. 270. 281
des Weibs. 462
Winckel-Ehe. 116 - 118
Wiſſenſchafft GOttes. 269. 270
Witwe Hanna. 508
zu Nain. 508
zu Zarpath. 507
Witwen bei der Hütten des Stiffts. 518
Gebet. 512
Heller. 508
Kleider. 516
wie ſie ſich verhalten ſollen. 514. 515. 517
an den Witwen ſoll man ſich nicht vergreiffen. 504. 512
Witwen Zuſtand. 497. 501
junge Witwen. 518. 519
Wunderſtücke an dem Weib. 14. 15. 16

X

Xantippe. 316

Z.

Zacharias. 53
Zauberin/ ärger als der Teufel. 410. 412
Zaum. 23. 24
Zeichen fordern. 142. 149
Zipora. 154
Zorn ſoll man meiden. 295
Zuſammengebung. 243. 245. 246

Regiſter der Sprüche.

	Cap.	Vers.	Blat.
1.B.M	2/	18. . . .	3.
		21/22. . .	5.6.
		24. . . .	289.
	3/	16. . . .	462.467.
		19. . . .	372.
	5/	21/22/23/24.	45.46.
	16/	15. . . .	310.
B.Ruth.	1/	14/16/17. .	326.327.
	3/	9. . . .	439.
Pſalm.	127/	2. . . .	392.396.
	128/	1. . . .	262.289.
Sprüche			
Salom.	19/	14. . . .	92.97.
pr.Sal.	9/	11. . . .	100.
Hoſeas.	13/	3. . . .	194.
Habacuc.	3/	6. . . .	375.
Tobias.	7/	12. . . .	93.
Sirach.	36/	27/28. . .	19--30.
Matth.	19/	27/28. . .	55.
		6. . . .	324.
Epheſ.	4/	2. . . .	373.
Ebreer.	13/	4. . . .	2.
1.Petr.	3/	7. . . .	430.

E N D E.